

Moderne Rezeptionen von A.T.Stills TRIUNE MAN

Zur Möglichkeit und Notwendigkeit der Umsetzung von A.T.Stills ganzheitlichem Menschenbild im modernen osteopathischen Denken und Handeln in Deutschland Eine Delphi Studie

Master Thesis zur Erlangung des Grades

Master of Science in Osteopathie

an der

Donau-Universität Krems (Österreich)

niedergelegt an der

Wiener Schule für Osteopathie

durch

Friederike Katharina Kaiser

Berlin, November 2008

Betreuung: Peter Sommerfeld DO. MSc.

Dipl.phys. Ralf Dietrich (Sportwissenschaftler)

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, die vorgelegte Masterthese selbständig verfasst zu haben.

Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Arbeiten anderer übernommen wurden, wurden als solche gekennzeichnet. Sämtliche Quellen und Hilfsmittel, die ich für die Arbeit genutzt habe, sind angegeben. Die Arbeit hat mit gleichem Inhalt noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Berlin, 5.November 2008

.....

(Unterschrift)

Abstract

Modern Reception of A.T.Still's TRIUNE MAN in Germany

Conception and Standing of a Holistic Philosophical Concept of Man (*ganzheitliches Menschenbild*) among German Osteopaths - A Delphi Study

Objectives: Osteopathy in Germany is often called a holistic therapy (*ganzheitliche Therapiemethode*). Vaguely referring to A.T.Still's TRIUNE MAN and his philosophy of osteopathy every German osteopath has his or her own concept of how the interaction between "body", "mind" and "spirit" can be understood. Osteopathic publications offer diverse interpretations employing different philosophical/spiritual/religious and natural-scientific backgrounds. The actual standing of osteopathy in modern German health system shows the request for a definite description for which philosophy, osteopathy should be located in. This study develops five categories to classify the different existing holistic philosophical "concepts of man" (*Menschenbilder*). The relevance of these holistic concepts for contemporary German osteopathy was proved by their existence in writings, articles and studies, and evaluated by a Delphi-survey..

Design: A Delphi-study, Type 3 in two rounds. In the first round the participants made their assessment on German translations of "body", "mind" and "spirit", which were put in a short sentence, describing their possible deeper meaning according to each of the five categories. In the second survey-round the osteopaths were asked for their involvement of these categories in different practical fields.

Participants: All 298 osteopaths who work in the postal code areas 1 and 7 in Germany and are registered in one of the three German osteopathic associations. 112 osteopaths answered the questionnaire in the first round, 81 in the second round.

Main outcome: In the first round 96,4% shared the fundamental belief of A.T.Still that "man has to be triune to be completed". For most osteopaths the body aspect is understood as relying on natural scientific models, while the mental and the spiritual aspect are mainly understood in a philosophical manner based on the German tradition of *Naturphilosophie*, or modern interpretations of spirituality. In the second round 58% decided for a natural-scientific approach based on a psychosomatic or Systems Theory model for the public representation. 24,7% personally share this opinion .17% want to represent osteopathy in public having a spiritual/religious or philosophical concept, for 45,6% this is the personal approach.

Conclusions: German osteopaths have a holistic approach to therapy. No agreement could be achieved on which philosophical background this holistic concept should be based on. The represented *Menschenbild* is dependant of the practical field where the concept is employed. For 33,3% of practitioners there is a gap between personal practice and official representation of osteopathic philosophy. The modern reception of A.T.Stills TRIUNE MAN by German osteopaths couldn't sufficiently be clarified for developing consistent strategies for future professional policy. This master thesis is able to contribute categories and data for further investigations and discussions.

Keywords: TRIUNE MAN; A.T.Still; holistic medicine; body; mind; spirit; *Menschenbild*; Delphi Study

Corresponding Author: Friederike Kaiser, Ahornstr. 26, D-12163 Berlin; freeosteo@yahoo.de

Abstract

Moderne Rezeptionen von A.T.Stills TRIUNE MAN

Zur Möglichkeit und Notwendigkeit der Umsetzung von A.T.Stills ganzheitlichem Menschenbild im modernen osteopathischen Denken und Handeln in Deutschland. Eine Delphi Studie

Studiengegenstand: Osteopathie wird in Deutschland gerne als eine ganzheitliche Therapiemethode präsentiert. In Bezugnahme auf A.T.Stills TRIUNE MAN und die Philosophie der Osteopathie, scheint dennoch jede/r OsteopathIn eine eigene Vorstellung davon zu haben, wie diese Ganzheitlichkeit aussehen könnte, was unter „*body*“, „*mind*“ und „*spirit*“ verstanden werden sollte, und welche Verbindung dazwischen besteht. Veröffentlichungen zu diesem Thema bieten verschiedene Interpretationsmöglichkeiten, mit unterschiedlichem philosophischem/religiösem/spirituellem und naturwissenschaftlichem Hintergrund. Die aktuelle Situation im deutschen Gesundheitswesen erfordert jedoch eine Standortbestimmung, in welchem philosophischen Kontext Osteopathie zu sehen ist. Diese Arbeit entwickelt fünf philosophische Kategorien, in die, die in der Osteopathie in Deutschland vertretenen, ganzheitlichen Menschenbilder eingeordnet werden können. Die Relevanz der einzelnen Menschenbilder für die heutige Osteopathie wird mittels Fragebogen untersucht.

Studiendesign: Eine Delphi-Studie Type 3 in zwei Runden. In der ersten Runde bewerten die Experten ihre Übereinstimmung mit 5 möglichen Übersetzungen von „*body*“, „*mind*“ und „*spirit*“ die jeweils in einem philosophischen Kontext stehen. In der zweiten Runde benennen sie für die unterschiedlichen Praxisfelder ihr bevorzugtes ganzheitliches Menschenbild in Hinblick auf eine Etablierung der Osteopathie.

Teilnehmer: Alle 298 OsteopathInnen, die in den Postleitzahlbezirken 1 und 7 in Deutschland arbeiten und in einem der drei osteopathischen Register im Januar 2008 gemeldet waren. 112 OsteopathInnen schickten den ersten Fragebogen bis zum Stichtag zurück, 81 den zweiten.

Hauptaussage: In der ersten Runde teilten 96,4% grundsätzlich die Meinung von A.T.Still, dass der Mensch ein ganzheitliches Lebewesen (*man is triune*) ist. Für die Übersetzung von „*body*“ erhielt das systemtheoretische Menschenbild die beste Bewertung, für „*mind*“ und „*spirit*“ die Übersetzung im Kontext des naturphilosophischen Menschenbildes. In der zweiten Runde entschied sich die Mehrheit (58%) für ein systemtheoretisches/psychosomatisches Modell zur Darstellung der Osteopathie in der Öffentlichkeit, aber nur 24,7% sahen dies als ihre persönliche Überzeugung an. Während 45,6% das spirituelle(religiöse) oder naturphilosophische Menschenbild als ihr persönliches bezeichneten, waren es nur 17%, die dies in der Öffentlichkeit kundtun möchten, mit der Begründung, das könnte der Etablierung der Osteopathie in Deutschland schaden.

Zusammenfassung: OsteopathInnen in Deutschland haben grundsätzlich einen ganzheitlichen Ansatz, aber es konnte keine Übereinstimmung über den allgemeinen philosophischen Hintergrund dieses ganzheitlichen Menschenbildes festgestellt werden. Es gibt eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Menschenbild, das in der Öffentlichkeit als osteopathisch vertreten werden sollte und dem womit die OsteopathInnen persönlich arbeiten. Die entwickelten Kategorien erleichtern den Zugang zu dieser Diskussion, die damit erhobenen Daten können als Grundlage für weitere Untersuchungen dienen.

Schlüsselbegriffe: TRIUNE MAN; ganzheitlich Menschenbild; *body*; *mind*; *spirit*; Delphi Studie,

Kontaktadresse: Friederike Kaiser, Ahornstr. 26, D-12163 Berlin; freeosteo@yahoo.de

Für meine Großmutter, Frau Dr.med. Ruth Katz (1900-1987)

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	10
1.1.	Hintergrund	10
1.2.	Ganzheitliche Menschenbilder in der deutschen Gesundheitspolitik	11
1.3.	Ganzheitliche Menschenbilder allgemein	13
1.4.	Menschenbilder in dieser Studie	14
1.5.	Menschenbilder in der Osteopathie	16
1.6.	Methodenwahl	17
1.7.	Sprache	18
1.8.	Religion, Philosophie, Wissenschaft	19
1.9.	Politisch korrekte Ausdrucksweise	20
2	Methode	22
2.1.	Delphi Umfragen in der Antike	22
2.2.	Delphi-Studien im 20.Jahrhundert	22
2.3.	Studiendesign	23
2.3.1.	Operationalisierung der Fragestellung	25
2.3.2.	Übersetzungen, Interpretationen	25
2.3.3.	Philosophischer Kontext	27
2.3.4.	Erarbeitung des 2. Fragebogens	28
2.3.5.	Pretests	29
2.3.6.	Expertenauswahl	29
2.3.7.	Anzahl und Form der Befragungswellen	31
2.3.8.	Feedback	31
2.3.9.	Anonymisierung	32
2.4.	Datenaufbereitung und Datenauswertung	32
3	Begriffsklärungen: „Ganzheit“ und „Menschenbilder“	34
3.1.	Menschenbilder	34
3.2.	Ganzheit	35
3.2.1.	Etymologischer und philosophischer Hintergrund	36
3.2.2.	„Ganzheitlich“ im allgemeinen Sprachgebrauch	36
3.2.3.	Ganzheitlichkeit in der Osteopathie	38
3.3.	Menschenbilder in der osteopathischen Medizin	40
3.3.1.	Psychosomatisches Menschenbild (a)	40

3.3.2. Systemtheoretisches Menschenbild (b)	44
3.3.3. Zusammenfassung Menschenbilder a) und b)	46
3.3.4. Naturphilosophisches /vitalistisches Menschenbild (c)	47
3.3.5. Religiöses Menschenbild (d)	49
3.3.6. Spirituelles Menschenbild (e)	50
3.3.7. Zusammenfassung Menschenbild (c) bis (e).	53
4 Begriffsdefinitionen: „ <i>body</i> “, „ <i>mind</i> “ und „ <i>spirit</i> “	55
4.1. „ <i>material body</i> “	55
4.1.1. „Körper als perfekt funktionierende Maschine“(9a)	56
4.1.2. „Körper als Einheit von anatomischer Struktur und ...“(9b)	58
4.1.3. „Leib als physische Stofflichkeit (Substanz) mit 5 Sinnen“(9c)	60
4.1.4. „Körper als architektonisches Meisterwerk Gottes“(9d)	61
4.1.5. „Körper als Wohnstätte für Geist und Seele“(9e)	62
4.2. „ <i>mind</i> “	63
4.2.1. „Verstand als menschliches Denk-und Erkenntnisvermögen“ (10a)	65
4.2.2. „Geist/Vernunft als immanente Fähigkeit zur Selbst....“ (10b)	66
4.2.3. „Geist im Sinne von Bewusstsein und Intention, als Denk und...” (10c)	67
4.2.4. „Geist als allwissende, alles durchdringende Weisheit/Gottes Weisheit“ (10d)	70
4.2.5. „Geist als universelle, schöpferische Intelligenz“ (10e)	70
4.3. „ <i>spirit</i> “	72
4.3.1. „Psyche als das persönliche bewusste und unbewusste Erleben“ (11a)	74
4.3.2. „Emotion, gesteuert durch Neurophysiologie und Vegetativum“ (11b)	76
4.3.4. „Seele im Sinne von Vitalität, Lebenskraft, Lebensatem,...“ (11c)	77
4.3.4. „Die Seele als Ausdruck des Lebendigen göttlichen Ursprungs...” (11d)	78
4.3.5. „Seele als individueller Anteil an einer universellen, alles...” (11e)	79
5 Auswertung der erstenFragebogenrunde	82
5.1. Beschreibung der Gruppe	82
5.1.1. Geschlecht, Berufserfahrung, Vorbildung (Fragen 1-4)	82
5.1.2. Vorkenntnisse zum Thema:TRIUNE MAN (Fragen 5-8)	84
5.2. Teil B: Begriffsklärungen: „ <i>body</i> “, „ <i>mind</i> “ und „ <i>spirit</i> “	86
5.2.1. Im psychosomatischen Menschenbild	86
5.2.2. Im systemtheoretischen Menschenbild	88
5.2.3. Im naturphilosophischen Menschenbild	90
5.2.4. Im religiösen Menschenbild	92
5.2.5. Im spirituellen Menschenbild	94

5.2.6. Zusammenfassung der Auswertung Teil B.	96
5.3. Auswertung Teil C: Einschätzung der Bedeutung im Alltag	97
5.4. Schlussfolgerungen/Entwicklung des 2. Fragebogens	100
6 Auswertung der 2. Runde	102
6.1. Beschreibung der Gruppen.....	102
6.1.1. Geschlecht, Berufserfahrung, medizinische Vorbildung	102
6.2. Das persönliche Menschenbild	103
6.2.1 Das psychosomatische Konzept	104
6.2.2. Das systemtheoretische Konzept.....	104
6.2.3. Im naturphilosophischen Konzept	106
6.2.4. Das spirituelle und naturphilosophischen Konzept	106
6.2.5. Das religiöse Konzept.....	107
6.2.6. Alle Menschenbilder, die große Vielfalt.....	107
6.3. Zusammenfassung der Auswertung 2. Runde	108
7 Zusammenfassung der Ergebnisse	111
8 Schlussfolgerungen.....	114
8.1. Diskussion der Methode	114
8.2. Aussichten	115
9 Danksagung:	119
10 Quellen	120
10.1. Literatur.....	120
10.2. Lexika, Enzyklopädien und Wörterbücher.	124
11 Anhang	125
A1: Abbildungsverzeichnis.....	125
A2: Tabellenverzeichnis.....	126
A3: Anschreiben 1. Runde	127
A4: 1. Fragebogen	128
A5: Kommentare und Vorschläge 1. Fragebogen	132
A5-1: Kommentare Teil A.....	132
A5-2: Vorschläge Teil B: Fragen 9-11.....	133
A5-3: Allgemeine Kommentare Teil B	139
A5-4: Kommentare Teil C: Fragen: 12-15	140
A6: Anschreiben 2. Runde	145

A7: Zusammenfassung und Auswertung 1. Runde für Teilnehmer (Feedback 1).....	146
A8: 2.Fragebogen	151
A9: Zusammenfassung und Auswertung 2. Runde für Teilnehmer (Feedback 2).....	153
A10: Kommentare 2.Fragebogenrunde/Allgemeine Kommentare	156

Γν θι σεαυτόν – erkenne dich selbst

Aufschrift an einer Säule
in der Vorhalle des Apollontempels in Delphi

1 Einleitung

Am Beispiel des Zitates von A.T.Still:

“[...] after all our explorations, we have to decide that man is triune when complete. First the material body, second the spiritual being, third a being of mind which is far superior to all vital motions and material forms, whose duty is to wisely manage this great engine of life.”¹

werde ich in der vorliegenden Masterthesis folgende Fragen behandeln:

1. Braucht die Osteopathie in Deutschland ein ganzheitliches Menschenbild?
2. Wie kann dieses ganzheitliche Menschenbild aussehen?

1.1. Hintergrund

Zu Beginn dieser Arbeit stand der Vorschlag von Torsten Liem², den Begriff „TRIUNE MAN“ von A.T.Still mithilfe einer Delphi-Umfrage nach seiner Verwendung in Deutschland zu untersuchen. Das war im April 2006, zeitgleich zu einem von ihm, Liem, ins Leben gerufenen, in Hamburg stattfindenden, internationalen Symposium mit dem Thema: „Ansätze zu einer Theorie osteopathischen Denkens und Handelns“³, am Tag vor Beginn des Kongresses „Einheit in der Vielfalt“. Es wurde deutlich, dass spätestens jetzt eine Diskussion um die philosophischen Hintergründe der Osteopathie in einer breiteren deutschen (osteopathischen) Öffentlichkeit anstand. In den Ausbildungen war bisher, das heißt in den knapp zwanzig Jahren, in denen in Deutschland OsteopathInnen ausgebildet wurden, der Schwerpunkt auf Anatomie, Physiologie und Behandlungstechniken gelegt worden, die Öffentlichkeitsarbeit speziell des größten Verbandes (VOD)⁴ und seiner Akademie (AFO)⁵ konzentrierte sich im Allgemeinen auf die Darstellung als eine medizinische Therapiemethode, die naturwissenschaftlich⁶ anerkannten Kriterien entspricht⁷. Währenddessen fand in den Reihen der praktizierenden OsteopathInnen ein Reifungsprozess statt, der Buchverlag Jolandos veröffentlichte nach und nach deutsche

¹ Still (1902): 16/(1899): 26: „Nach allen unseren Erforschungen müssen wir außerdem feststellen, dass der Mensch in seiner Ganzheit dreieinig ist. Erstens gibt es den materiellen Körper, zweitens das spirituelle Lebewesen und drittens ein Lebewesen des Verstandes, welches allen vitalen Antrieben und allen materiellen Formen weit überlegen ist und dessen Pflicht es ist, die große Maschine des Lebens zu leiten.“ Still (2005): III-13, Übersetzung M. Pöttner

² Osteopath und Schulleiter der Osteopathie Schule Deutschland (OSD)

³ Vgl: Zusammenfassung der Diskussionen durch Nagel (2008).

⁴ Verband der Osteopathen Deutschlands, zur Zeit der Studiendurchführung mit mehr als 1300 Mitgliedern der größte Verband in Deutschland, gegründet 1994.

⁵ Die Akademie für Osteopathie ist für die Bewertung und Begleitung der DO-Arbeiten die im Rahmen des Verbandes vorgestellt werden, verantwortlich.

⁶ Vgl. dazu meine Ausführungen zu dem Begriff „naturwissenschaftlich“ weiter unten im Text.

⁷ Vgl.: Verband der Osteopathen Deutschland (2006): 1

Übersetzungen der Begründer der Osteopathie und moderner englischsprachiger Kolleginnen und Kollegen, und die Frage nach einer auch geisteswissenschaftlichen Annäherung an das Konzept Stills wurde immer drängender. Das Buch „*Morphodynamik in der Osteopathie*“, heraus gegeben von Liem 2006, bietet eine Sammlung von Aufsätzen internationaler Autoren zu einer solchen Annäherung. Dabei handelt es sich um osteopathische Konzepte, die alle eine Gemeinsamkeit haben, nämlich eine Erweiterung des medizinischen Denkens um einen geistigen, seelischen Aspekt, wobei die Erklärungs- und Erkenntnisansätze methodisch durchaus differieren. Sie beziehen sich auf die Aussagen der Begründer der osteopathischen Lehre, Still und Sutherland. Bei der Lektüre wird deutlich, dass wahrscheinlich die bisherige Interpretation der Osteopathie in Deutschland¹ als rein auf den Körper bezogene manuelle Therapiemethode, eine Verkürzung eines ursprünglich ganzheitlich angelegten Ansatzes darstellt. Es steht nach der Lektüre ihrer Schriften außer Frage, dass eben dieser geistig-seelische Aspekt sowohl für Still als auch für Sutherland ein integraler Bestandteil der osteopathischen Lehre sein sollte, will man in ihrer Tradition bleiben. In den beiden deutschsprachigen Zeitschriften für Osteopathie: *DO - Deutsche Zeitschrift für Osteopathie*² und *Osteopathische Medizin*³, waren immer schon einzelne Artikel zu diesem Thema von internationalen Autoren publiziert worden. Nun aber hielt die Diskussion auch Einzug in die Editorials⁴, es gibt seitdem kaum eine Ausgabe, in der nicht kritisch diese Erweiterung des osteopathischen Therapieansatzes diskutiert wird. Die erste Frage, die in dieser Arbeit geklärt werden muss, ist, inwieweit diese Erweiterung auch für die praktizierenden OsteopathInnen, nicht nur für die wenigen Autoren unserer Zunft, ein Thema ist. Es geht also in dieser Studie einmal um eine Klärung, welchen Platz ein geistiger und seelischer Aspekt also ein ganzheitliches Menschenbild⁵ in der körperbezogenen manuellen Therapie, als die Osteopathie eingeführt wurde, einnehmen kann, beziehungsweise ob von den in Deutschland arbeitenden OsteopathInnen überhaupt ein solcher ganzheitlicher Ansatz gewünscht wird.

1.2. Ganzheitliche Menschenbilder in der deutschen Gesundheitspolitik

Diese Diskussion wäre vielleicht nicht so brisant, wenn nicht seit Beginn des 21. Jahrhunderts auch in der deutschen Ärzteschaft die Auseinandersetzung mit der

¹ Nicht nur in Deutschland, Aussagen internationaler OsteopathInnen zur Folge ist dies auch in anderen Ländern ein Thema. Vgl. z.B. Ledermann, E. (2007a): 16 ff; Girardin (2008): 33 ff

² Offizielles Organ der osteopathischen Verbände: VOD, DAOM und A.L.D.O. (Luxemburg), erscheint im Hippokrates Verlag, Stuttgart.

³ Zeitschrift für ganzheitliche Heilverfahren, erscheint im Elsevier-Verlag, München.

⁴ Vgl. z.B.: Breul et al. (2005): 1

⁵ Definitionen für diesen Begriff werden in Kapitel 3 diskutiert

sogenannten „Alternativ-Medizin“¹ öffentlich neu diskutiert würde. Die Erkenntnis, dass ein Heilungsprozess zumindest aus der Sicht der Patienten², durchaus eine ganzheitliche Komponente besitzt, dass neben dem Körper auch der Geist und die Seele berücksichtigt werden muss, hatte zu einem Umdenken auch bei vielen kritischen Ärzten geführt, Naturheilkunde wurde und wird wieder nachgefragt, einmal wegen geringerer Nebenwirkungen, aber ganz deutlich auch wegen der seelisch-geistigen, oder auch spirituellen Komponente, die den meisten Naturheilverfahren immanent ist.³ Bis dahin wurden ganzheitliche Therapiemethoden hauptsächlich von Heilpraktikern und einigen, wenigen Ärzten mit speziellen Zusatzausbildungen in Homöopathie, TCM oder anthroposophischer Medizin angeboten. Dabei ist es vielleicht noch wichtig anzumerken, dass Naturheilkunde in Deutschland den Ruf hat, kaum auf naturwissenschaftlich fundierten Erkenntnissen zu basieren. Dennoch steigt die Nachfrage.⁴

Im Jahre 2000 wurde auf Anregung des damaligen Präsidenten der deutschen Bundesärztekammer das „*Dialogforum Pluralismus in der Medizin*“ gegründet, welches seitdem mehrere Symposien zum Verhältnis zwischen Komplementär- und Schulmedizin⁵ organisierte. 2004 trug das Symposium in Düsseldorf den Namen „*Medizin und Menschenbild*“. Anhand der Sammlung der Vorträge, die dort gehalten wurden, und den verschiedenen Interpretationen des Begriffs „Menschenbild“, habe ich einen roten Faden für ein philosophisches Ordnungssystem erarbeitet, in das die verschiedenen ganzheitlichen Ansätze einzuordnen sind. Die Menschenbilder der verschiedenen großen „*besonderen Therapierichtungen*“⁶, Homöopathie, anthroposophische Medizin, ayurvedische Medizin und Traditionelle Chinesische Medizin, wurden auf dem Symposium vorgestellt, ihre wissenschaftlichen und philosophischen Grundlagen erörtert, und ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit einem kausalanalytischen, naturwissenschaftlichen Therapieansatz, wie er in der sogenannten „Schulmedizin“⁷ vertreten wird, herausgearbeitet. Dabei wird immer wieder ein Thema deutlich, welches auch die Diskussion in der Osteopathie bestimmt: Begriffe wie Diagnostik oder Krankheit sind primär keine Erkenntnis- sondern normative Handlungsbegriffe.⁸ Zur Festsetzung der Normen, mit denen das Handeln in der Medizin begründet wird - und nur mit der Darlegung von Gründen sind die Grenzüberschreitungen,

¹ Die Begriffe Alternativmedizin und Komplementärmedizin werden in dieser Arbeit synonym verwandt. Alternativmedizin wird dann komplementär, wenn sie zusätzlich zur Schulmedizin empfohlen wird. Liem verwendet ausschließlich den Begriff „Komplementärmedizin“ in der Unterscheidung zur „Schulmedizin“. (Liem (2008): 12

² Girke (2006): 1; Breul et al. (2005): 1; Büsing (2008): 33 f

³ Vgl. Dörner (2006): 47; Büsing (2008): 33

⁴ Vgl.:Girke et al.(2006): 1

⁵ Vgl.ebenda: 1 f

⁶ Ein Überbegriff des deutschen Krankenkassengesetzes, der diese Therapierichtungen zusammenzufasst. Vgl. Dörner (2006): 41

⁷ Vgl. Dörner (2006) .Trotz seiner richtigen Kritik an diesem Begriff, wird er in dieser Arbeit weiterhin benutzt werden

⁸ Wieland (1986): 113 ff; Girke et al (2006): 3 f; Sommerfeld (2008): 69 ff

die mit jedem medizinischen Eingriff, auch einer Berührung einhergehen, zu rechtfertigen - sind wissenschaftliche, ethische, philosophische und gesetzliche Grundlagen unabdingbar.

1.3. Ganzheitliche Menschenbilder allgemein

Das heißt, bevor ich mich als Therapeutin einem Patienten nähere, ist ein Prozess abgelaufen, in dem beide, Patient und Therapeut, Gründe gesammelt haben, die diese spezielle Beziehung als wünschenswert betrachten lassen. Die Basis dieser Gründe kann umfassend in dem Begriff „Menschenbild“¹ zusammengefasst werden. Ein Menschenbild ist eine „persönliche Theorie“², entstanden durch gesammelte Lebenserfahrung in Interaktion mit einem vorgegebenen Interpretationsrahmen aus allgemein verbindlichen Werten und gewachsenen kulturellen Konstruktionen der Sicht auf die Welt.³ Während in der Regel Menschenbilder aus einer Tradition des Denkens (Philosophen, Soziologen, Psychologen) abgeleitet wurden und werden, bietet die moderne empirische Sozialforschung inzwischen auch wissenschaftlich anerkannte Methoden, solche Menschenbilder zu erforschen.⁴ Wenn Philosophen, Soziologen oder Psychologen Menschenbilder entwerfen, so bleiben diese abstrakt, wird jedoch über Interviews oder Meinungsumfragen die „persönlichen Theorie“ einer Bevölkerungsgruppe zum Verhältnis zwischen Körper, Geist und Seele untersucht, ist häufig eine Differenz dazu festzustellen.⁵

Das gleiche gilt auch im osteopathischen Zusammenhang. Bei der Suche nach einer authentischen Darstellung des Menschenbildes, mit dem OsteopathInnen in Deutschland ihr Denken und Handeln begründen, ist deshalb ein Zugang zu der Meinung der osteopathischen Basis notwendig. Es reicht nicht, nur die Konzepte, die in der deutschsprachigen Fachliteratur zu finden sind, zusammenzufassen und auszuwerten. In vielen persönlichen Gesprächen mit Berufskollegen und Kolleginnen wurde mir klar, dass eine Möglichkeit gesucht werden sollte, die Menschenbilder, die in der Fachöffentlichkeit für die Osteopathie verbreitet werden, erst einmal weltanschaulich einzuordnen und dann eine repräsentative Gruppe zu ihrer Haltung dazu zu befragen. Die meisten meiner Kollegen kommen aus der Physiotherapie und haben damit zunächst einen naturwissenschaftlichen Zugang. Der Begriff „naturwissenschaftliches Menschenbild“ klingt jedoch paradox.⁶ Das stellt einen Teil des hier diskutierten Problemfeldes dar. Naturwissenschaft ist eben nur eine mögliche Annäherung an das Verständnis der Wirklichkeit.⁷ Ein geisteswissenschaftlicher Zugang zur Osteopathie und damit überhaupt die Möglichkeit, Kategorien zur Ordnung und

¹¹ Vgl. Kapitel 3.1.

² Fahrenberg (2007): 109

³ Vgl. ebenda

⁴ Vgl. ebenda: 20

⁵ Vgl. ebenda

⁶ Girke et al.(2006): 3, Wieland (2006): 11

⁷ Görnitz/Görnitz (2007); Habermas (2005)

Bewertung von Menschenbildern zu aufzustellen, ist somit eine neue Aufgabe. Dass dies von den Osteopathie-Schulen oder in privaten Studien geleistet wird, ist nicht unbedingt die Regel.¹ Stattdessen werden in der Fachöffentlichkeit relativ undifferenziert alle möglichen Menschenbilder vertreten, die wenigsten legen ihren philosophischen Hintergrund dar, dass überhaupt ein solcher explizit vorhanden ist, steht oft in Frage².

1.4. Menschenbilder in dieser Studie

Stark³ hat in ihrer DO-Arbeit anhand des Faszienbegriffs bei A.T.Still verschiedene wissenschaftlich-philosophisch-religiöse Interpretationsmöglichkeiten herausgearbeitet, und in Interviews mit erfahrenen OsteopathInnen deren persönliche, moderne Interpretation erfragt. Bei der Übersetzung ihrer Arbeit ins Deutsche durch Pöttner wurden die Fragen, die ich hier stellen werde, auch berührt⁴: Wie spirituell, philosophisch oder religiös ist der „*spirit*“? Bei der Verwendung von „*mind*“ nähern wir uns da geistig der Gotteserkenntnis oder einem Naturgesetz, ist dieses Naturgesetz durch Beobachtung gefunden oder durch Experimente naturwissenschaftlich bestätigt? Ist „*mind*“ eine transzendente oder immanente Fähigkeit? Ist der „*material body*“ ein Ausdruck der gesamten Existenz eines Menschen, oder ein sich selbst regulierendes System?⁵

Lee⁶ tritt im Gegensatz zu Stark entschieden für eine moderne Spiritualität ein. Er greift Argumente auf, die auch unter anderem von Oschman⁷, Handoll⁸, Bischof⁹ und Görnitz/Görnitz¹⁰ zusammengetragen werden. Sie berufen sich auf naturwissenschaftliche Beweise für die tatsächliche Relevanz geistiger(mentaler) und spiritueller Einflüsse auf Materie. Damit versucht Lee das ganzheitliche Konzept von Still's Osteopathie auf moderne Füße zu stellen und so den Vorwurf des „Ganzheits- und Esoterik-Populismus“¹¹ der bisher dem nicht naturwissenschaftlichen Zugang der Osteopathie anhaftete, zu entkräften. Der naturphilosophische Zugang, dessen Ausprägung bei Still als der spezifisch in der deutschen Denktradition verhafteter identifiziert wird^{12/13}, macht sich nicht die Mühe, naturwissenschaftliche¹⁴ Begründungen für die Phänomene zu suchen. Die Tatsache, dass

¹ Vgl. die Auswertung des ersten Fragebogens. Anhang A5-1

² Vgl. Liem et al.(2008): 1 ff

³ Vgl. Stark deutsche Fassung(2006); Englische Fassung Original (2003); herausgegeben von Jolandos (2007)

⁴ Vgl. Pöttner in Still (2005): XIV ff: Einleitung des Übersetzers

⁵ Vgl. zu diesen Fragen meine Ausführungen in Kapitel 4

⁶ Vgl. Lee (2005)

⁷ Vgl. Oschman (2006)

⁸ Vgl. Handoll (2004)

⁹ Vgl. Bischof (1995)

¹⁰ Vgl. Görnitz/Görnitz (2007)

¹¹ Liem et al. (2008): 1

¹² Vgl. Stark (2006): 73f

¹³ Harrington, die dieser, „von der Natur inspirierten Philosophie“ (vgl. Stark (2006): 73), ein ganzes Buch gewidmet hat, nennt sie eine originär deutsche „Ganzheitslehre und übersetzt sie als „*science of life and mind*“. Harrington (2002): 15 ff

¹⁴ Auch wenn Goethe als Naturphilosoph seine phänomenologische Sichtweise als „Naturwissenschaft“ bezeichnet Vgl. Bortoft (1995)

das Wesen des Phänomens durch intensives Betrachten erkannt wird und es beeinflussbar ist, reicht aus. Das Erkennen einer Gesetzmäßigkeit ist Grundlage für begründetes Handeln. Da liegen die gemeinsamen Wurzeln der Osteopathie mit anderen naturheilkundlichen Therapien, wie der Homöopathie oder der anthroposophischen Medizin. Sie basieren alle auf Wissen über gesetzmäßige Zusammenhänge die in vielen Jahren der Naturbeobachtung erkannt wurden.¹

Die ausschließlich religiöse Interpretation² wird nur von einer Minderheit vertreten. Dennoch muss sie der Vollständigkeit halber in dieser Studie vertreten sein.

Das psychosomatische und das systemtheoretische Menschenbild sind gleichermaßen in der sogenannten „Schulmedizin“ naturwissenschaftlich anerkannt, auch wenn die Psychologie noch nicht alle ihrer Phänomene anatomisch/physiologisch erklären kann. Der große Unterschied zwischen beiden kann in der Differenzierung zwischen Gehirn und Geist gesehen werden.

Seitdem Singer³ öffentlich vertritt, dass die menschliche Entscheidung für eine Handlung die Folge einer Einbahnstraße von neuronalen Aktivitäten sei, was er aufgrund neuer Versuche in der Neurophysiologie für bewiesen hält, ist die Diskussion sowohl in der Medizin, als auch in der Philosophie über die Möglichkeit eines solchen Determinismus entbrannt⁴. In der Osteopathie stellt sich dabei die Frage⁵, ob sich durch die Beeinflussung neurophysiologischer Abläufe, das heißt des „*material body*“ eines Patienten, der Zugang über seine Psyche oder Seele erübrigt.⁶ Das würde bedeuten, dass der spirituelle Aspekt auch des Therapeuten außen vor bleibt. Es reichte dann, Techniken zu erlernen, die den neurophysiologischen Mechanismus so stimulieren, dass der gewünschte Effekt auf die emotionale Befindlichkeit eintritt.

Der psychosomatische Ansatz wurde durch die Tatsache bewiesen, dass eine sichtbare Wirkung eines geistigen Zustandes in festlegbaren Regionen des Körpers und des Gehirns zu finden sind. Eine Veränderung körperlicher Strukturen durch psychologische Behandlung oder Verhaltenstherapie ist allgemein wissenschaftlich akzeptiert.⁷

Beide Menschenbilder sind bei Still nicht wirklich zu finden. Nur wenn man, wie ich es in der Arbeit getan habe, einzelne Sätze aus dem Zusammenhang löst, oder A.T.Still als antizipierenden Wissenschaftler begreift⁸, können Hinweise für solche Ansätze in der Osteopathie Stills gefunden werden. Dennoch ist dies ein wichtiger Zugang in der modernen

¹ Traditionelle Chinesische Medizin 3000-5000 Jahre, Homöopathie 250 Jahre, Anthroposophische Medizin bedient sich Jahrtausende alter Traditionen.

² Vgl. Dippon (2005)

³ Vgl. Singer (2004): 235 ff

⁴ Vgl. zu dieser Diskussion: Falkenberg (2006), Forst (2004), Janich (2006), Sturma (2006)

⁵ Vgl. Comeaux (2005): 28f

⁶ Comeaux (2005): 28;

⁷ Dörner (2006): 47

⁸ Pöttner in der Einleitung zu Still (2005): XVII, in Beziehung zur psychosomatischen Medizin und Stark (2006): 84, in Bezug auf den systemtheoretischen Zugang“ Für Epistemologen Canguilhem (1979): 35 f, ist eine solche Annahme unzulässig.

Osteopathie in Deutschland, und es sprechen sich viele Teilnehmer dieser Umfrage für einen rein naturwissenschaftlich bewiesenen Zugang aus¹.

1.5. Menschenbilder in der Osteopathie

Alle diese ganzheitlichen Menschenbilder werden zurzeit ziemlich undifferenziert und ohne weitere Erklärung in der Präsentation von Osteopathie angeboten. Das ist mit ein Grund, warum niemand, weder OsteopathInnen selbst, geschweige denn Patienten oder Gesundheitspolitiker in der Lage sind die Frage: „Was ist Osteopathie?“, zu beantworten. Bei einer praktischen Wissenschaft wie der Osteopathie, konnte ein solcher Zustand nur so lange kritiklos toleriert werden, bis berufspolitische Fragen eine Positionierung erforderten. An diesem Punkt sind wir in Deutschland angekommen. Es stellt sich nun die Frage in welcher Berufsbranche OsteopathInnen zukünftig eingeordnet werden möchten. Im „*Buch der ganzheitlichen Therapien*“², das wohlwollend alternative Behandlungsmethoden beschreibt, ist die Osteopathie nicht vertreten, dagegen wird sie im kritischen Verzeichnis der *Stiftung Warentest* als nicht wirkungsvoll³ ausgewiesen, beziehungsweise als schädlich für Kinder, da OsteopathInnen angeblich Impfgegner seien.⁴ Diese Unsicherheit hat Auswirkungen auf Patienten, Therapeuten und Krankenkassen. Es wäre also wünschenswert, in absehbarer Zeit eine Entscheidung zu treffen: Wollen wir als alternative Behandlungsmethode in den alternativ/komplementär-medicinischen Katalog aufgenommen werden und langfristig eine Position, vergleichbar mit der Homöopathie oder der anthroposophischen Medizin, erlangen, oder sollten wir alle Kräfte bündeln und eine Aufnahme in den Katalog der sogenannten „Schulmedizin“ erreichen?⁵ Angeblich existiert eine Übereinkunft⁶ unter den modernen OsteopathInnen, dass die naturwissenschaftlich belegbaren Mechanismen und damit die „Grundlagenfächer der Humanmedizin“⁷ die Basis für einen Minimalkonsens bieten. Der philosophische Aspekt sei eine ganz persönliche Glaubensfrage und müsse als solche nicht Grundlage einer öffentlichen Diskussion sein⁸. Viele sind da anderer Ansicht. Die Gründe dafür variieren: Unklarheit provoziert Spekulation.⁹ Denken verändert Handeln.¹⁰ Es geht um Machtgefälle sowohl zwischen Therapeuten und Patienten als auch zwischen Fortgeschrittenen und Anfängern in der osteopathischen Lehre.¹¹ Es ist nicht die Osteopathie, die Still entwickelt hat.¹ Untersuchungen von einzelnen

¹ Vgl. Auswertung 2. Fragebogen, Kapitel 6

² Vgl. Dahlke (2007)

³ Vgl. Stiftung Warentest (2005): 211 ff

⁴ Vgl. ebenda

⁵ Beide Möglichkeiten sind unabhängig von der Frage eines eigenen Berufes „Osteopath“ zu diskutieren.

⁶ Vgl. u.a. Beck/Unverricht (2005): 26 f.

⁷ Vgl. VOD- Patienteninformations-Broschüre Ausgabe (2001)

⁸ Vgl. Breul et al. (2002) oder McGovern (2006a)

⁹ Vgl. Liem et al. (2008): 1 f

¹⁰ Vgl. Sommerfeld (2008): 81 f

¹¹ Vgl. Wühl (2007a): 24

einzelnen Techniken haben ergeben, dass verschiedene Konzepte auf keinem naturwissenschaftlich haltbaren Erklärungsmodell beruhen.² Das sind nur ein Teil der Gründe, die aber ausreichen sollten, um die Notwendigkeit einer öffentlichen Auseinandersetzung zu beweisen. Die vorliegende Arbeit möchte einen Beitrag zu dieser Diskussion leisten, sowohl Kategorien für die Menschenbilder anzubieten, die in der osteopathischen Fachöffentlichkeit regelmäßig dargestellt werden, insofern eine Klärung im Meinungsbildungsprozess vorantreiben, als auch eine Entscheidung einer repräsentativen Gruppe von OsteopathInnen über die Verwendung dieses Menschenbildes in der Osteopathie abzufragen. Damit hoffe ich, einen Baustein für die Diskussion um unsere berufliche Zukunft liefern zu können.

Es ist keine Fragestellung in dieser Arbeit wie die Berufsausübung in Deutschland rechtlich geregelt werden kann, ob es sinnvoller ist, als Heilpraktiker, Physiotherapeut oder Arzt Osteopathie zu praktizieren, oder ob ein eigener Beruf „Osteopath/in“ wie in Großbritannien geschaffen werden sollte.

1.6. Methodenwahl

Dass ich mich bei der Wahl der Methode für eine Delphi-Umfrage entschieden habe, beziehungsweise dem Vorschlag Torsten Liems gefolgt bin, ist der Tatsache geschuldet, dass diese Form der Meinungsumfrage eine relativ offene und flexible Form besitzt. Das hatte den Vorteil, Meinungsbildung mit einer allgemeinen Einschätzung zu verbinden. Es hier geht nicht um eine Abstimmung oder Wahl einer verbindlichen Sicht auf die Osteopathie, Menschenbilder sind eben persönliche Theorien, sogenannte Glaubenssätze. Sowenig die Zukunft mit einem Delphi-Orakel jemals sicher voraus zusehen war, sowenig kann von einer modernen Delphi-Umfrage erwartet werden, dass ihr Ergebnis als Handlungsanweisung verstanden werden muss. Es ist ein Beitrag zu der oben angeführten Diskussion über den Weg, den die OsteopathInnen des 21. Jahrhunderts in Deutschland gehen möchten. Dass über die wissenschaftliche Aussagekraft einer solchen Arbeit unterschiedliche Auffassungen bestehen würden, war zu erwarten. Der Unwillen der deutschen Akademie für Osteopathie, unter der Verantwortung ihres damaligen Vorsitzenden Florian Schwerla, diese Studie als DO-Arbeit anzunehmen, ist diesem Einwand geschuldet. Dazu gibt es zwei Dinge zu sagen: Einmal ist es so, dass die Umfrageform schon von anderen auf ihre Wissenschaftlichkeit überprüft wurde und letztendlich mehr Argumente für eine wissenschaftliche Anerkennung als Methode der empirischen Sozialforschung sprechen, als dagegen³. Das zweite Argument für eine Durchführung dieser Studie ist die Tatsache, dass es eine Notwendigkeit dafür gibt. Von allen möglichen Formen der Meinungsumfrage ist sie die, die meiner Meinung nach, am

¹ Girardin(2008): 33 f; Pöttner/Hartmann(2005): 23

² Sommerfeld (2006c): 109

³ Vgl. Häder (2002): 37 ff.

nächsten an eine mögliche Wahrheitsfindung¹ herankommt und gleichzeitig finanziell und organisatorisch machbar ist.

Schauen wir in unser Nachbarland Österreich: An der *Wiener Schule für Osteopathie* (WSO), die sich nun neben der *Donau-Universität Krems* als verantwortlich auch für diese Masterthese zeichnet, wurde 2006/2007 von Natascha Holzheu eine DO-Arbeit präsentiert, die ähnliche Fragen stellt. Sie befragte alle bisherigen Absolventen der WSO, inwieweit sie die Prinzipien von Still in ihrer täglichen Arbeit befolgen. Die Beteiligung war mit 66% (162 von 244) sehr engagiert². Es wurde deutlich, dass 76% der Teilnehmer die Osteopathie in den alternativ- oder komplementär-medizinischen Bereich einordnen. 61 % der Teilnehmer sprachen sich dafür aus, dass bei dem Heilungsprozess eine „höhere wohlwollende Macht“(Gott) beteiligt sein muss³. Für 71 % ist das Werk A,T,Stills wichtig oder sehr wichtig in Bezug auf ihre Arbeit.⁴

Gehen wir davon aus, dass die kulturellen Unterschiede zwischen Österreich und Deutschland nicht so gravierend sind, dass dieses Ergebnis für unser Land völlig irrelevant ist, so ist der Rücklauf in meiner ersten Befragungsrunde nicht so überraschend. Die Beteiligung war groß (112 von 298 Fragebogen waren zum Stichtag angekommen) und die Kommentare sehr engagiert.⁵ Viele machten sich die Mühe eigene Vorschläge zu den Übersetzungen von „*body, mind, spirit*“ anzubieten, fast genauso viele äußerten sich kritisch zu den im ersten Fragebogen für die Teilnehmer nicht differenziert genug dargestellten Fragen zur Berufspolitik. Es war also an der Zeit, die Praktiker der Osteopathie in Deutschland zu Wort kommen zu lassen.

1.7. Sprache

An dieser Stelle Einleitung muss die Bedeutung der Sprache für diese Studie erwähnt werden. Sprache ist ein geisteswissenschaftlicher Zugang zum Konzept der Osteopathie. Es geht dabei um die Bedeutung der Worte und des Zusammenhangs in dem sie sich befinden. Durch Sprache und ihre kulturelle Erweiterung, die Schrift, ist die Erzeugung und die Weitergabe von Bedeutung ohne persönlichen Kontakt möglich⁶. Damit unterscheidet sich dieser Zugang von dem einer praktischen Wissenschaft. Indem hier über Osteopathie gesprochen wird, wird nicht gehandelt, sondern nach Ursachen und Begründungen für unser Handeln gesucht. Wir müssen davon ausgehen, dass unsere Worte die Bedeutung⁷ in sich tragen und als solche zuverlässig Meinung in unserem Kulturkreis transportieren. Ich habe

¹ Gemäß Canguilhem (1979): 32 f hat die Suche nach der Wahrheit immer etwas mit Wertvorstellungen, und damit Philosophie zu tun

² Holzheu (2006): S.11 ff.

³ Ebenda S.43

⁴ Ebenda S.34 f.

⁵ Vgl. Anhang: A5 and A10

⁶ Vgl. Görnitz/Görnitz (2007): 149

⁷ Vgl. Janich (2006): 93

versucht, so ehrlich, so neutral und vor allem so korrekt wie möglich, die unterschiedlichen Menschenbilder in Sprache abzubilden, wobei es natürlich nicht ganz zu vermeiden ist, dass immer etwas von meiner Person, leider natürlich auch meinen intellektuellen Grenzen durchscheint.

Ich möchte nun zunächst ein paar Begriffe diskutieren, die in der allgemeinen Diskussion oft uneindeutig verwendet werden: „Naturwissenschaftlich“ nenne ich alle Ansätze, die auf kausalanalytischen Begründungsmodellen fußen, deren Mechanismen und Ergebnisse physikalisch/chemisch erklärbar und mit standardisierten Messmethoden kontrollierbar sind. Dabei bin ich mir bewusst, dass auch Goethes phänomenologischer Zugang von ihm als „naturwissenschaftlich“¹ bezeichnet wurde, diesen Ansatz nenne ich in dieser Arbeit „wissenschaftlich“. Als „wissenschaftlich“ werden die Methoden bezeichnet, die ein festes Diagnose- und Befundschema besitzen, das immer gleich gelehrt und angewendet wird.² Zum Teil kann ein solcher wissenschaftlicher Zugang auch für die Diagnose in der Osteopathie angenommen werden³. A.T.Still hat die Osteopathie unter anderem als eine Wissenschaft begriffen⁴ und er würde sich sehr wundern, wenn wir als seine Erben ihm nun diese Reputation posthum streitig machten. Auch Ergebnisse bezeichne ich dann als wissenschaftlich untersucht, wenn sie nach dem Prinzip der „*Evidence Based Medicine*“ erreicht wurden⁵. Damit folge ich den Vorgaben des „*Dialogforums Pluralismus in der Medizin*“, für komplementärmedizinische Methoden, die aufgestellt wurden, um einen Dialog zwischen Schulmedizin und alternativen Therapierichtungen überhaupt zu ermöglichen.⁶ Damit wird festgelegt, dass die Mechanismen, mit denen die Wirkung erzielt wird, nicht Thema der wissenschaftlichen Evaluierung sein müssen, es reicht eine Beurteilung des Nutzens und der Wirkung.^{7/8} Spencer, der ein geistiger Vorfahr von Still genannt wird, nennt Wissenschaft eine „höhere Entwicklung des alltäglichen Wissens“.⁹ Mit dieser Definition ist der Begriff „wissenschaftlich“ weiter gefasst als „naturwissenschaftlich“.

1.8. Religion, Philosophie, Wissenschaft

Ein weiteres Problem ist die Differenzierung zwischen Wissenschaft und Philosophie beziehungsweise Religion. Da diese Arbeit sich häufig im Schnittpunkt zwischen Glauben und Wissen bewegt, wird hier die Terminologie festgelegt: Die Unterscheidung zwischen Philosophie und Wissenschaft ist nicht älter als 2 Jahrhunderte. Bis dahin gab es keinen

¹ Vgl. Bortoft (1995)

² Vgl. für die Homöopathie Coulter (1980): 11 ff; Dietz (2006): 18 ff

³ Vgl. Sommerfeld (2008): 76f

⁴ Vgl. Still (2005): IV-9; Girardin (2008): 33

⁵ Vgl. Jones, M. (1997)

⁶ Vgl. Girke et al. (2006): 2

⁷ Vgl. ebenda

⁸ Diese Diskussion gilt nicht nur für die Osteopathie sondern auch für andere Zweige der Medizin. Vgl. Wieland (1986): 23 ff

⁹ Spencer (2004): 20

Unterschied zwischen Erkenntnissen, die durch die Beobachtung, logisches Denken oder analytisches Erforschen gefunden wurden. Moderne Epistemologie geht davon aus, dass Wahrheit oder Wirklichkeit in der Wissenschaft Begriffe für Wertvorstellungen sind.¹ Dieser Ansicht wird in dieser Arbeit dadurch Rechnung getragen, dass der Vorsatz „natur“ vor wissenschaftlich bei modernen Methoden verwandt wird, wohingegen geisteswissenschaftliche Annäherungen mit dem Ausdruck „philosophisch“ die Ansicht betonen, dass Wahrheit immer historischen, persönlichen und philosophischen Einflüssen unterliegt.² Als „religiös“ bezeichnet wird in dieser Arbeit ein Menschenbild, das sich dem in der Philosophie notwendigerweise vorhandenen Prinzip der logischen Ableitung entzieht.³ Bei philosophischen Ansätzen handelt es sich um nach den Prinzipien der Logik⁴ erworbenem Wissen.

Es geht in allen Fällen um die Rechtfertigung unseres Handelns, um Wahrheit, Physik, Metaphysik und Anthropologie. A.T.Still Ausführungen waren in diesem Zusammenhang äußerst inkonsistent⁵. Das macht es der heutigen Generation von OsteopathInnen schwer, sich innerhalb der Tradition zu bewegen oder sich von ihr bewusst abzugrenzen. Handelt es sich bei dem Versuch der Erkenntnis („*mind*“) um einen personellen „Gott im Himmel oder auf dem Olymp“⁶ den der Mensch im Betrachten der Natur sucht, oder um universelle Prinzipien, deren Realitätsgehalt empirisch mit unterschiedlichen Methoden untersucht werden können? Sowohl Spencer⁷, als auch der Transzendentalist Emerson⁸ von denen Still beeinflusst war, lassen beide Interpretationen offen. Ist die Natur nur eine Erscheinungsform des Absoluten oder ist sie das Absolute selbst⁹, in deren Erkenntnis die Menschen einen Zugang zur Wahrheit erlangen? Inwieweit dürfen wir als Therapeuten ordnend oder sogar bestimmend in Krankheitsprozesse eingreifen? Diese Fragen stellen sich bei einer Auseinandersetzung mit der Philosophie der Osteopathie.

1.9. Politisch korrekte Ausdrucksweise

Ich weiß, das ist politisch gesehen ein heikles Thema, aber zur Vereinfachung der Sprache werde ich die Autoren Österreichs, Teilen der Schweiz und Liechtensteins in der Verwendung ihrer Sprache dem Oberbegriff: „deutschsprachig“ unterordnen. Mir ist bewusst, dass jedes dieser Länder sprachliche Eigenheiten besitzt und ich möchte diese nicht in Frage stellen. In der Fachliteratur, in der ich mich bei dieser Arbeit bewege, haben

¹ Meyers Lexikonverlag (2007) „Naturphilosophie“

² Canguillem (1979): 30 ff

³ Vgl. Tugendhat (2007): 191. oder Habermas (2005): 216 ff

⁴ In der Tradition der westlichen Philosophie seit der Antike, vgl. Tugendhat/Wolf (1993): 7

⁵ Vgl. Stark(2008): 44f

⁶ Vgl Tugendhat (2007): 193

⁷ Vgl. Spencer (2004): 19 f.

⁸ Vgl. Emerson (2001): 132

⁹ Vgl. ebenda

sich mir die sprachlichen Eigenheiten jedoch nicht aufgedrängt. Das gleiche Problem taucht bei der englischen Sprache auf. Ich verwende das Wort „englischsprachig“ bei Autoren aller Länder, in denen die englische Sprache verbreitet ist. Man möge mir diesen Schritt verzeihen.

Ein weiteres Problem ist die geschlechtliche Differenzierung in der Schreibweise. Ich verzichte zugunsten der besseren Lesbarkeit weitgehend darauf. Allerdings wird das Wörtchen „man“ durch die erste Person oder durch das Passiv ersetzt und die Berufskolleginnen und Kollegen vereinheitliche ich mit dem großen „I“ zu der Gruppe der OsteopathInnen. Ich hoffe, damit einen akzeptablen Kompromiss gefunden zu haben.

2 Methode

Um die eingangs erklärte Fragestellung wissenschaftlich zu bearbeiten, habe ich folgende methodische Ansätze gewählt: Eine Delphi-Umfrage in zwei Durchgängen: Im ersten Durchgang wird das Thema „Ganzheitliches Menschenbild in der Osteopathie in Deutschland“ inhaltlich konkretisiert, im zweiten Durchgang die Anwendbarkeit dieser konkret beschriebenen, ganzheitlichen Menschenbilder in den verschiedenen Bereichen osteopathischer Arbeit in Deutschland abgefragt. In diesem Kapitel wird die Delphi-Umfrage als sozialwissenschaftliche Methode zur Erfassung von Gruppenmeinungen allgemein beschrieben und der theoretische Hintergrund für die Durchführung dieser Studie erklärt.

2.1. Delphi Umfragen in der Antike

Delphi steht seit 2800 Jahren als Begriff für die Befragung von Experten um Ratschläge für eine mögliche Zukunft zu erhalten. Die Geschichte dieser Zukunftsforschung begann in einem griechischen Tempel in der kleinen Stadt Delphi, in welchem Phytia, eine Priesterin des Gottes Apollon, dessen Weisheit in Verse fasste und somit als „Orakel“ die schriftlich (!) verfassten Fragen der Ratsuchenden beantwortete.¹ Über die Art und Weise der „Erkenntnisgewinnung“ der Priesterin kann heutzutage nur spekuliert werden.

Rauschzustände unterschiedlicher Genese werden ebenso als wahrscheinlich angesehen wie die Annahme, dass der Inhalt des Orakels das Ergebnis einer kollektiven Erarbeitung durch verschiedene Personen, Priester und Priesterinnen, aber auch Losverfahren gewesen sein muss. Dabei liegt die Hypothese nahe, dass bei den politischen Einsätzen des Delphi-Orakels dieses durchaus als ein Organ der Einflussnahme bestimmter Gruppen benutzt werden konnte und auch als solches benutzt wurde.² Weiterhin fungierte es als Problembearbeitung privater, persönlicher Entscheidungen der Fragesteller.

Mit der Einführung des Christentums als Staatsreligion durch Kaiser Theodosius 381 nach Christus wurde die Befragung des Orakels verboten.³

2.2. Delphi-Studien im 20.Jahrhundert

Den ersten bekannten Einsatz nach dieser langen Pause erfuhr die Delphi-Methode 1948 zur Voraussage eines Hunde-oder Pferderennens. Seitdem erfreut sie sich zunehmender Beliebtheit zur Voraussage über den Verlauf zukünftiger gesellschaftlicher, technologischer und wirtschaftlicher Entwicklungen.⁴ Bekannt im deutschsprachigen Raum wurde

¹ Häder (2002): 13

² Ebenda: 14

³ Ebenda: 14

⁴ Drilling (2000), Wiedemann et al. (2004)

„Delphi `98“, eine Studie zur globalen Entwicklung von Wissenschaft und Technik, initiiert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, da sich die Vorschläge für die zukünftigen Nutzung moderner Medien im weiteren Verlauf als sehr wirklichkeitsnah und effektiv erwiesen haben.¹

Bei einer Betrachtung der am häufigsten verwendeten Prognose-Verfahren rangiert die Delphi-Technik bei den 200 umsatzstärksten deutschen Unternehmen auf Platz drei.² Mithilfe von Delphi-Umfragen wird versucht, über die Rekrutierung des Wissens vieler Experten aus oft unterschiedlichen Bereichen die zunehmende Komplexität von Entscheidungen mit großer Tragweite besser in den Griff zu bekommen, als dies bei der Beurteilung der Problemlage durch einzelne Fachleuten der Fall wäre.³

In den letzten Jahren ist es zu so unterschiedlichen Einsatzgebieten des Delphi-Ansatzes gekommen, dass inzwischen eine Aufgliederung in Typen vorgenommen wurde, um die Varianten⁴ zu benennen. Ihnen allen gemeinsam ist die Einsatzfähigkeit dieser sozialwissenschaftlichen Methode zu nicht nur Erfassung, sondern auch Bildung von Meinung in einem Gruppenprozess. Genau diese Eigenschaft machte die Umfrage zu einem geeigneten Ansatz für meine Fragestellung.

2.3.Studiendesign

Häder unterscheidet in seinem Arbeitsbuch für Delphi-Befragungen⁵ verschiedene Definitionen gemäß ihrer Einsatzgebiete:

„Typ 1: Delphi-Befragungen zur Ideenaggregation. Hier handelt es sich um die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen für Problemgebiete. Dieses Delphi-Design verwendet einen qualitativen Ansatz. Es werden hauptsächlich offene Fragen, zum Teil in Gruppendiskussionen, bearbeitet und die Ergebnisse zusammengefasst.“⁶

„Typ 2: Delphi-Befragungen für eine möglichst exakte Vorhersage eines unsicheren Sachverhalts bzw. für dessen genaue(re) Bestimmung: Hier wurde versucht, im Sinne einer Schätzung von zukünftigen Marktpreisen oder Ermittlung strategischer (militärischer) Angriffsziele zukünftige Entwicklungen vorherzusagen. Das Design entspricht dem klassischen, wie oben ausgeführten Ansatz.“⁷

„Typ 3: Delphi-Befragungen zur Ermittlung und Qualifikation der Ansichten einer Expertengruppe über einen diffusen Sachverhalt. Im Unterschied zu dem

¹ Cuhls et al. (1998)

² Häder (2002): 37

³ Häder/Häder (2000): 12

⁴ Häder (2002): 32 f

⁵ Ebenda: 30 ff

⁶ Ebenda: 32 f

⁷ Ebenda:

oben genannten Design ist hier keine Entscheidung, sondern die Kommunikation über ein Problem und damit eine aktive, gemeinsame Gestaltung der Zukunft das Ziel der Befragung. Damit ist auch der Erfolg dieses Typ Befragung daran zu messen, „[...]inwieweit die Ansichten aller Teilnehmer mithilfe des Instruments methodisch einwandfrei abgebildet wurden und ob erwartet werden kann, dass es im Verlauf der Delphi-Befragung tatsächlich zu einer Verbesserung der Urteile gekommen ist.[eigene Hervorhebung]“¹⁾

„Typ 4: Delphi-Befragung zur Konsensbildung unter den Teilnehmer: Hier soll für eine bestimmte Entscheidung im Rahmen der Umfrage ein konsensbildender Gruppenprozess ausgelöst werden.“²⁾

Ich habe mich bei dem Typ von Delphi-Umfrage für die Typ 3-Variante entschieden, die wie folgt beschrieben wird:

„Delphi-Befragungen zur Ermittlung und Qualifikation der Ansichten einer Expertengruppe über einen diffusen Sachverhalt. Es [...] kommt hier darauf an, die Meinungen einer konkret bestimmbar Expertengruppe zu erheben und dabei zu qualifizieren“.³⁾

Das Menschenbild der OsteopathInnen in Deutschland ist, wie ich im Kapitel zu den Begriffsbestimmungen zeigen werde, nicht klar definiert. Es gibt verschiedene Deutungs- und -Übersetzungsmöglichkeiten der Begriffstriade „*body, mind, spirit*“ und es ist wahrscheinlich, dass viele Teilnehmer der Studie sich selbst noch gar nicht eingeordnet haben, oder sich auch gar nicht einordnen möchten. Ich halte es daher für notwendig, zunächst eine Klärung der möglichen Menschenbilder vorzunehmen, bevor weiter darüber geredet werden kann. Es ist für mich auch nicht wünschenswert, eine Mehrheitsabstimmung über die in der Zukunft relevanten Menschenbilder zu initiieren – stattdessen ist diese Studie, wie in der Einleitung ausgeführt, ein Mittel, die vorhandenen Menschenbilder einzuordnen, und in ein Gespräch darüber zu kommen, wie in Zukunft mit den vorhandenen Menschenbildern umgegangen werden könnte. Dieses Ziel wird am besten mit der Typ 3-Variante erreicht.

Das bedeutet, dass bei der Erarbeitung des Studiendesigns zwei Aspekte berücksichtigt werden müssen: Zunächst die Meinungsbildung; es ist notwendig im ersten Schritt Aufklärung darüber zu leisten, welche ganzheitlichen Menschenbilder überhaupt zur Verfügung stehen und im zweiten Schritt diese möglichen Meinungen quantitativ abzustimmen. Die Ergebnisse dieser Umfrage können dann für weitere Strategiediskussionen als statistische Grundlage dienen. Ziel dieser Umfrage ist demnach eine Darstellung der vorherrschenden Meinung sowohl inhaltlich als auch durch Zahlen.

¹⁾ Ebenda

²⁾ Ebenda

³⁾ Ebenda

Bei der Erarbeitung des Studiendesigns hielt ich mich streng an die Vorgehensweise, wie sie im Arbeitsbuch für Delphi-Umfragen von Häder vorgeschlagen wird.¹

2.3.1. Operationalisierung der Fragestellung

Die Fragestellung musste zunächst in eine Form gebracht werden, die den Sachverhalt so weit zerlegte, dass die Unterschiede der einzelnen Sichtweisen und Beziehungen deutlich wurden. Im Teil 1 des ersten Fragebogens musste abgeklärt werden, inwieweit die Teilnehmer überhaupt einen Zugang zu einem ganzheitlichen Menschenbild durch ihre Ausbildung und private Weiterbildung hatten und einen solchen grundsätzlich für ihre Arbeit befürworten. Danach galt es Bedeutungen für ganzheitliche Menschenbilder zu finden, die es ermöglichten, über den Weg der Sprache, einzelne Übersetzungsvarianten von anderen zu unterscheiden und darüber den jeweiligen philosophischen Kontext zu vermitteln. Der Prozess der Begriffsfindung wird in den Kapiteln 3 und 4 beschrieben.

2.3.2. Übersetzungen, Interpretationen

Zunächst war eine Reihe Begriffsdefinitionen und Übersetzungen vorzunehmen. Sowohl der Begriff „ganzheitliches Menschenbild“ war zu definieren und in einen philosophischen Kontext einzuordnen als auch mögliche Übersetzungsvarianten der Begriffe „*material body*“, „*being of mind*“ und „*spiritual being*“.²

Der Begriff der „Körper-Geist-Seele“-Trinität durchzieht genauso die deutschen osteopathischen Publikationen, wie der Begriffe „ganzheitlich“ oder im Englischen der Begriff „*holistic*“.

Natürlich wäre es zulässig gewesen, die gängige Übersetzung „Körper-Geist-Seele“, die häufig im Zusammenhang mit „ganzheitlich“ fast schon synonym verwendet wird, zu belassen, damit hätte ich jedoch eines meiner mächtigsten Werkzeuge zur Erfassung der Interpretation von „Ganzheitlichkeit“ in der deutschen Osteopathenwelt ignoriert: Die Sprache. Mit Hilfe der Erarbeitung unterschiedlicher Bedeutungsfelder von Ganzheit, in denen die Begriffe auftauchen, erhoffte ich mir, die Differenzierung der unterschiedlichen ganzheitlichen Menschenbilder vorzunehmen.

“ Dabei ist es nicht sinnvoll zu fragen, welche Bedeutung die richtige ist, da es nicht eine wahre Bedeutung eines Wortes gibt. Was man hier vermeiden muss ist nicht Falschheit, sondern Unklarheit. Deswegen ist es wichtig, sich darüber Rechenschaft zu geben, in welchen Beziehungen die verschiedenen Beziehungen, in denen das Wort verwendet worden ist, zueinander stehen.”³

¹ Ebenda: 85 ff

² Still (1902): 16

³ Tugendhat/Wolf (1995): 7

Um nun eine Aussage über die ganzheitlichen Menschenbilder zu machen, die Osteopathen in Deutschland verwenden möchten, galt es herauszufinden, in welchen Zusammenhängen die zu bestimmenden Begriffe und ihre Übersetzungen auftauchen und in welchen Beziehungen sie zueinander stehen und welchem philosophischen Kontext sie zuzuordnen sind.

Um diese Beziehungen herauszuarbeiten, habe ich moderne osteopathische Literatur und Zeitschriftenartikel gesichtet. Dabei wurde der Schwerpunkt auf Literatur gelegt, die entweder genuin deutsch verfasst, oder schon ins Deutsch übersetzt worden war. Englischsprachige Literatur wurde nur verwendet, um bestimmte Aspekte der Möglichkeiten von Interpretation zu eruieren.

Dazu gehört im Besonderen auch das Werk von Lee, „*Interfaces*“¹, in dem er sich intensiv mit dem Begriff „*spirit*“ in der Osteopathie beschäftigt, ein Begriff, der auch tatsächlich beim Übersetzen die meisten Schwierigkeiten verursacht.²

Eine weitere wichtige Grundlagenlektüre für diese Arbeit war die DO-Arbeit der Kanadierin Jane Stark³, die durch Interviews mit OsteopathInnen aus verschiedenen Ländern versuchte, anhand der Interpretation des Fasziensbegriffs von Still, moderne Herangehensweisen, in der Osteopathie zu erfassen. Diese Arbeit liegt im Original⁴ und ins Deutsche übersetzt von Pöttner⁵ vor und zeigt an vielen Stellen die Schwierigkeit der Übersetzung der Begriffe auf. Stark hat in ihrer Arbeit belegt, dass es verschiedene Interpretationsmöglichkeiten der Texte von A.T.Still gibt und eine Einteilung in vier philosophische Zusammenhänge vorgenommen, auf die in dieser Arbeit Bezug genommen werden wird, die aber für den deutschsprachigen Raum variiert werden mußten.

Weiterhin suchte ich auch in anderen Zusammenhängen, in denen von Menschenbildern gesprochen wurde, nach Übersetzungsmöglichkeiten. Dabei waren meine Quellen philosophische⁶, epistemologische⁷, und medizinische⁸ Abhandlungen unterschiedlichen Alters, aber auch Bücher über moderne Physik und Biologie.⁹ Diese Recherche ergab eine Reihe von möglichen Übersetzungen für jeden der Begriffe. Allerdings erschien es mir nicht durchführbar, ein Wort wie „Odem“¹⁰ als einen biblischen Begriff für „Lebensatem“, in Zusammenhang mit Osteopathie zu bringen. Aber es war möglich die Bedeutung, die ein

¹ Lee (2005)

² „*Spirit*“ kann im Deutschen als „Seele“, „Geist“, „Psyche“, „Gefühl“, „Lebendigkeit“ etc. übersetzt werden. Hier ist es sehr deutlich, wie der jeweilige philosophische Kontext die Übersetzungsvariante beeinflusst. Vgl. Kapitel 4.3.

³ Stark (2003)/(2007)

⁴ ebenda

⁵ Stark (2006)

⁶ Fahrenberg (2006); Harrington (2002); Habermas (2005); Emerson (2001); Spencer (2004); Tugendhat (2003), (2007) u.v.m.

⁷ Canguilhem (1997); Bortoft (1995); Gloy (1995/1996);

⁸ Hahnemann (2003/2005); Steiner (1982)

⁹ Görnitz/Görnitz (2007), Becker (2006), Sheldrake (2002), Oschman (2006)

¹⁰ Etymologisches Wörterbuch (2005): „Atem“

solches Wort in seinem originären Zusammenhang besitzt, nämlich „Atem des Lebens“¹ oder „Lebensatem“², nach dem Umweg über die Rückübersetzung bei Sutherland „*breath of life*“ zu verwenden, ohne Befremden hervorzurufen. So erarbeitete ich dann eine Reihe von Aussagesätzen, die beiden Ansprüchen genügen konnten: Sowohl als erläuternde Übersetzung der drei Grundworte „*body, mind*“ und „*spirit*“ zu dienen, wie „Körper“, „Geist“ und „Seele“, als auch jeweils unterschiedliche Lesarten im Sinne des philosophischen Kontextes zu erlauben. Um bei dem oben genannten Beispiel zu bleiben: Eine Übersetzungsmöglichkeit von „*spiritual being*“ ist demnach: „Seele im Sinne von Vitalität, Lebenskraft, Lebensatem, Lebensfunken“.³

Gleichzeitig mussten die in den Aussagesätzen enthaltenen Begriffe sowohl in den Werken von Still als auch in den Texten moderner OsteopathInnen wiederzufinden sein. Damit ist gewährleistet, dass das, durch die Bedeutung der Aussagesätze, beschriebene, ganzheitliche Menschenbild, jeweils sowohl in der osteopathischen Geschichte, als auch dem osteopathischen modernen Zeitgeist vorhanden ist. Die genaue Begriffsbestimmung und die Aufzählung und Erläuterung der Herkunft von den unterschiedlichen Aussagesätzen wird im Kapitel 4 ausführlich vorgenommen.

2.3.3. Philosophischer Kontext

Bei der Betrachtung des jeweiligen Kontextes, in dem die einzelnen Aussagesätze zu interpretieren sind, wurde eine gewisse Zuordnung möglich. Dieses System folgte dem Vorbild von Stark⁴, die eine mechanistische, zwei vitalistische (psychologisch und spirituell/religiös) und eine spiritistische Perspektive von Still auf den Menschen herausgearbeitet hat. Bei der Interpretation von A.T.Stills Faszienkonzepte durch moderne OsteopathInnen ordnet sie die Aussagen in die drei Kategorien physisch, philosophisch und spirituell ein.⁵

Lee⁶ differenziert zusätzlich die Interpretationsmöglichkeiten der spirituellen, religiösen und spiritistischen Perspektive von Still auf den Menschen und führt bei der modernen Rezeption dieser Menschenbilder neue wissenschaftliche Argumente ein. Für die vorliegende Arbeit wurden die Kategorien von Stark und Lee noch etwas verändert und angepasst, um für die Aussagesätze eine sinnvolle Ordnung zu finden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Einteilung eine künstliche ist. Natürlich gibt es zwischen allen Ansätzen Überschneidungen und fließende Übergänge. Für eine wissenschaftliche Auswertung war jedoch eine Zuordnung unumgänglich.

¹ Hartmann (2005): Sutherland Gesamtausgabe II –260, Deutsch in Beziehung zur Bibel, Gen. 2,7.

² Etymologisches Wörterbuch: „Atem“

³ Im 1. Fragebogen: Frage 11 c); vgl. Kapitel: 4.3.3.

⁴ Stark (2006): 130 f

⁵ Stark (2006): 267 ff

⁶ Lee (2005)

Um die Auswertung der Fragebogen zu erleichtern, bekam jedes Menschenbild eine alphabetische Zuordnung (a)-e), die für die gesamte Durchführung der Umfrage beibehalten wurde. Die Übersetzungen der einzelnen Begriffe ordnen sich in folgende philosophische Bezüge ein:

- a) ein psychosomatisch bestimmtes Menschenbild
- b) ein systemtheoretisches Menschenbild
- c) ein naturphilosophisches Menschenbild
- d) ein religiöses Menschenbild
- e) ein spirituelles Menschenbild

Durch diese Zuordnung konnte in der ersten Fragenbogenrunde im inhaltlichen Teil B eine Tendenz der Teilnehmer zu einem Menschenbild festgestellt werden. Im Teil C distanzieren sich jedoch viele Teilnehmer von der Anwendung dieses Menschenbildes in der Öffentlichkeit.¹ In ihren Kommentaren² äußerten sich diese Teilnehmer dann kritisch dazu, dass ihr präferiertes Menschenbild bei der Verwendung in einem öffentlichen Diskurs eventuell der Etablierung der Osteopathie schaden könnte. Damit war klar, dass im zweiten Fragebogen für die unterschiedlichen Einsätze der Osteopathie unterschiedliche Menschenbilder abgefragt werden mussten.

Das Ergebnis des 1. Fragebogens³ machte es nötig, unterschiedliche Einsatzgebiete der ganzheitlichen Menschenbilder zu erfragen. Daraus ergab sich eine ergänzende Fragestellung für den 2. Fragebogen, nämlich die Frage, in welchem Berufsfeld die OsteopathInnen welches Menschenbild für am geeignetsten hielten – immer unter der Prämisse, was das Beste für die Etablierung der Osteopathie in Deutschland sei. Es wurde zwischen dem persönlichen Menschenbild und den Berufsfeldern Forschung, Lehre, der Öffentlichkeit und in Kommunikation mit Patienten unterschieden.

2.3.4. Erarbeitung des 2. Fragebogens

Nach der Auswertung des ersten Fragebogens wurde deutlich, dass die Experten je nach Arbeitsgebiet – Arbeit am Patienten, in der Forschung, der Lehre, der Öffentlichkeit und in ihrem persönlichen Zugang zur Osteopathie – unterschiedliche Menschenbilder verwendet sehen möchten. Im zweiten Fragebogen wurden daher, nach der Darstellung des Ergebnisses der ersten Runde, die unterschiedlichen Kategorien der ganzheitlichen Menschenbilder im philosophischen Kontext eingeführt und mit der jeweiligen alphabetischen Nennung a) –e) verbunden. Danach konnten die Teilnehmer entscheiden, in welchem Kontext sie welches Menschenbild für sinnvoll erachten.

¹ Vgl. Auswertung des 1. Fragebogens Kapitel 5.

² Vgl. im Anhang A5-4

³ Vgl. Auswertung 1. Fragebogen Kapitel 5

Um die Entscheidung zu erleichtern und den Überschneidungen der Kategorien Rechnung zu tragen, gab es Kombinationen von a) und b), ebenso wie c) und e). Des Weiteren gab es die Möglichkeit, die Vielfalt aller Menschenbilder zu wählen. Bei der Erarbeitung des zweiten Fragebogens war die Tatsache, dass das Delphi-Konzept diese freie Form der Operationalisierung von Inhalten ermöglicht, ein großer Vorteil. Die flexible Handhabung bei der Übertragung von Problemfeldern in einen Fragebogen, erleichterte in diesem Fall die nicht vorher gesehene Tatsache, dass die Expert eine größere Differenzierung ihrer Meinung wünschten, in der gleichen Studie mit zu erheben.

2.3.5. Pretests

Um das Funktionieren dieser Operationalisierung zu überprüfen, sind Pretests unabdingbar. Ich hatte zunächst, noch in meinem ersten Anlauf bei der Akademie für Osteopathie (AFO) für den Pretest Januar 2007 fünf Experten einbezogen. Dabei handelte es sich um Peter Sommerfeld DO¹ als Experten für den osteopathischen Aspekt, Ralf Dietrich² für den formalen Aspekt des ersten Fragebogens im Sinne seiner Auswertbarkeit und drei Kolleginnen für das Verständnis und die Aussagekraft meiner Fragen.

Dieser Pretest zeigte diverse Schwächen des Fragebogens auf, die ich nun veränderte. Der zweite Pretest fand im Herbst 2007 im Rahmen meines Masterstudiengangs an der Donau-Universität Krems in Zusammenarbeit mit meinen Kommilitonen statt. Von 20 ausgeteilten Fragebogen wurden 17 beantwortet. Das Feedback der Teilnehmer war positiv. Form und Inhalt schienen nun verständlich und es waren nur noch wenige Veränderungen nötig.

Der zweite Fragebogen wurde inhaltlich und formal eng am ersten entwickelt. Der Pretest musste deshalb nicht die grundsätzliche Überprüfung durchlaufen. Er wurde von Herrn Dietrich in Bezug auf seine Auswertbarkeit und von zwei Kolleginnen in Bezug auf seine inhaltliche Verständlichkeit überprüft und für gut befunden.

2.3.6. Expertenauswahl

Für die Auswahl der Experten für die vorliegende Studie gab es kaum Handlungsspielraum. Es war klar, dass für eine repräsentative Aussage über osteopathisches Denken und Handeln in Deutschland, das Kollektiv aller in diesem Land arbeitenden OsteopathInnen, mit einer abgeschlossenen Ausbildung in Osteopathie, die Experten der Wahl waren. Um sich für diese Studie zu qualifizieren, mussten sie als Voraussetzung die Aufnahme in eines der drei in Deutschland für alle Berufsgruppen offenen Registern (Verband der Osteopathen

¹ Peter Sommerfeld D.O.,MSc. arbeitet u.a. als wissenschaftlicher Betreuer für die Abschlussarbeiten an der WSO

² Ralf Dietrich ist Diplomphysiker und Diplomsportwissenschaftler an der Humboldt-Universität Berlin. Er führt zurzeit für eine große deutsche Krankenkasse eine Umfrage zum Thema „Herz-Kreislauf-Erkrankungen“ durch und verfügt über ein fundiertes Wissen, was die Erstellung von Fragebogen als auch deren statistische Auswertung angeht.

Deutschland, VOD, Deutsches Register der Osteopathischen Medizin, DROM, und das Register der traditionell arbeitenden Osteopathen Deutschland, ROD)¹ nachweisen. Die Bedingungen für die Aufnahme unter der Bezeichnung „OsteopathIn“ in diese Verbände, unterliegen klaren Qualifikationskriterien, unter anderem den Nachweis einer abgeschlossenen Osteopathie-Ausbildung an einer der qualifizierten Mitgliedsschulen. Diese wurden 2006 mit der Bundesarbeitsgemeinschaft für Osteopathie (BAO) vereinbart und festgelegt. Da die Anzahl aller in den drei Verbänden registrierten Personen meinen organisatorisch und finanziell zu leistenden Rahmen sprengte (es waren 1628 Personen)², entschied ich mich für die Auswahl nach 2 Postleitzahlbezirken, alle Adressen, die mit der Zahl 1 (Nordosten Deutschlands) und der 7 (Südwesten Deutschlands) beginnenden Postleitzahlen.

Zusätzlich wurde eine Gruppe aus Experten gebildet, die nicht nur den oben genannten Qualifikationen entsprechen, sondern zusätzlich als Autoren von Artikeln, Büchern Übersetzungen im osteopathischen Umfeld arbeiten, Lehrer an osteopathischen Schulen sind oder zu einem ähnlichen Feld forschen, und die nicht in den Postleitzahlgebieten 1 und 7 schon erfasst wurden. An diese Expertengruppe wurden weitere 30 Fragebogen verschickt.³ Sie wurden markiert und im Rücklauf als Spezialgruppe gesondert ausgewertet. Über die notwendige Anzahl an Teilnehmern für ein aussagekräftiges Ergebnis von Delphi-Umfragen, herrscht in Expertenkreisen keine Einigung. Sicher ist, dass drei Personen als zu gering erachtet werden, nach oben sind viele Zahlen im Gespräch⁴. In Absprache mit meiner sozialwissenschaftlichen Betreuerin an der Donau-Universität Krems, Heidi Clementi⁵, wurde ein Minimum von 30 Teilnehmern der regulären Personengruppe anvisiert.

Am Ende der ersten Befragungsrunde waren bis zum Stichtag (28.2.2008) 112 Fragebogen aus der Normalgruppe und 8 aus der Spezialgruppe eingetroffen. Diese wurden in die Auswertung der 1. Runde einbezogen. Nachzügler (11 Fragebogen Normalgruppe, 4 Spezialgruppe) wurden in die 2. Runde integriert, ihre Kommentare in der Auswertung berücksichtigt.

Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, stellte ich eine Verlosung von drei Büchergutscheinen über 50 € der Firma Jolandos¹ in Aussicht.

¹ Der Auszug aus diesen Registern wurde am 10.1.2008 gezogen und bezieht sich auf die Personen, die an diesem Tag gemeldet waren.

² Ebenda.

³ Leider war Florian Schwerla D.O. von der AFO nicht von der Wissenschaftlichkeit meiner Methode überzeugt und weigerte sich daher, einen Teil der Fragebogen weiterzuschicken, die für die Spezialgruppe bestimmt waren. Diesen Personen hatte er ohne meine Einwilligung meinen 1.Fragebogenentwurf zur Beurteilung geschickt und mit deren Kritik unter anderem die Ablehnung meiner Arbeit begründet.

⁴ Häder (2002): 94 f

⁵ Bei der Anzahl der angeschriebenen Experten folgte ich der Aussage von Heidi Clementi, dass bei sozialwissenschaftlichen Erhebungen der Rücklauf in der Regel ca.10% beträgt. Deshalb wurde die Zahl der angeschriebenen ExpertInnen auf ca.300 festgesetzt.

2.3.7. Anzahl und Form der Befragungswellen

Es werden auch hier unterschiedliche Herangehensweisen dokumentiert². Bei der Form der ersten Befragungsrunde werden offene Fragen zumindest gerne mit einbezogen³, die Ergebnisse werden dann in den Folgerunden einer standardisierten Bewertung unterzogen⁴.

Ich habe bei meiner ersten Runde eine Mischform gewählt. Es gab einmal zu den vorgegebenen Übersetzungen der Begriffe die Möglichkeit eine eigene Übersetzungsvariante einzufügen, wovon auch viele Teilnehmer Gebrauch machten. Des Weiteren gab es die Möglichkeit, Kommentare abzugeben. Diese Möglichkeit wurde ebenso von vielen wahrgenommen – speziell im Bezug zur Verwendung des ganzheitlichen Menschenbildes im öffentlichen Raum und in der Kommunikation mit Patienten. Zudem wurden Kommentare zum Aufbau des Fragebogens und der grundsätzlichen Bearbeitung des Themas abgegeben.⁵

Diese qualitative Bearbeitung des Themas half mir in der zweiten Befragungsrunde den Fragebogen knapp zu halten und nur die noch strittigen Fragen wieder zur diesmal nur quantitativen Bewertung anzubieten.

Die Anzahl der Wellen sollte mindestens zwei sein. In der Fachliteratur gehen die Meinungen über den Sinn von weiteren Befragungsrunden auseinander.⁶ Die Tatsache, dass der Wert von weiteren Runden nicht wirklich erwiesen ist und nach der Auswertung der zweiten Runde so viele Daten vorhanden waren, dass es für eine Aussage reichte, erlaubte es bei zwei Runden zu belassen. Vielleicht kann das Ergebnis dieser Studie Kolleginnen und Kollegen zu weiteren Delphi-Umfragen animieren.

2.3.8. Feedback

Ein wichtiger Aspekt bei der Expertenbefragung ist das Feedback⁷, das jede nächste Runde begleitet. Die Mitteilung über das Abstimmungsverhalten und die Kommentare der vorhergehenden Runde sind ein integraler Teil des Meinungsbildungsprozesses der Experten und somit nicht zu vernachlässigen.

Die Experten der ersten Runde bekamen ein Anschreiben mit dem zweiten Fragebogen, mit einer Zusammenfassung der inhaltlichen und quantitativen Ergebnisse der ersten Runde. Die gesamten Daten und Kommentare waren zusätzlich auf meiner Website abrufbar. Auf dem zweiten Fragebogen selbst war nur die Auswertung, die sich auf die Übersetzungsmöglichkeiten bezogen, mit den evaluierten Mittelwerten aufgelistet. Auch die

¹ Jolandos ist ein Fachverlag für osteopathische Literatur in Deutschland

² Vgl. Häder (2002): 117 ff

³ Ebenda: 135 ff

⁴ Ebenda: 114

⁵ Alle Kommentare im Anhang: A5

⁶ Häder (2002): 114 ff.

⁷ Ebenda): 149 ff.

zweite Runde wurde mit einem schriftlichen Feedback über die Ergebnisse beendet. Die Auswertungen wurden per Post versandt.

2.3.9. Anonymisierung

Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt bei Delphi-Umfragen ist die Frage nach der Anonymisierung. Im zweiten Pretest hatte sich erwiesen, dass einzelne Teilnehmer (Männer) ihre Aussagen lieber anonym abgeben wollten. Das deckt sich mit der Diskussion bei anderen Delphi-Studien. Es wird erwartet, dass Anonymität der Gefahr einer Meinungsführerschaft entgegenwirkt. Einzelne, die glauben, dass ihre Meinung von einer möglichen erwarteten Einheitsmeinung abweicht, fühlen sich geschützt und damit eher motiviert an der Befragung teilzunehmen.¹ Also war klar, dass in der Umfrage für eine Anonymisierung der Antworten gesorgt werden musste. Dabei war einmal zu berücksichtigen, wie ein Überblick darüber behalten werden kann, welche der angeschriebenen OsteopathInnen den Bogen zurückschicken, um sie als Teilnehmer für die zweite Runde zu kennen. Außerdem musste auch der Rücklauf der 2. Runde kontrolliert werden, für die Verlosung der Bücher-Gutscheine, aber auch um das Feedback der zweiten Runde verschicken zu können.

In der ersten Runde gab es die Möglichkeit den Fragebogen unabhängig von Namen und Adresse in einem zweiten Briefumschlag zurückzuschicken. Davon machten 32 Teilnehmer Gebrauch. Da diese Form einen großen Kostenfaktor bei der unerwartet hohen Teilnehmerzahl (doppelte Anzahl der Briefumschläge und entsprechend mehr an Porto) ausmacht, wählte ich bei der zweiten Runde das Prinzip einer ID-Nummer auf dem Fragebogen, die ich sofort nach Öffnen des Briefumschlags entfernte und an die Adressenliste der Teilnehmer der zweiten Runde anheftete.

2.4. Datenaufbereitung und Datenauswertung

Ein wichtiges Thema bei der Delphi-Methode ist die Frage nach der Form der Datenaufbereitung, die Operationalisierung der einzelnen Items. Das Ziel dabei ist, die Antworten der Teilnehmer in einen Code zu verwandeln, sodass sie in Form eines maschinenlesbaren Datenfiles verarbeitet werden können.² Die operationalisierten Daten wurden in eine Excel-Tabelle eingegeben und in ein SPSS-Systemdatenfile umgearbeitet. Ziel der deskriptiven Statistik ist es, eine Vielzahl vorliegender Einzeldaten zum Einen zu ordnen und übersichtlich darzustellen, zum Andern mit Hilfe sogenannter charakteristischer Maßzahlen (Mittelwerte) zusammenzufassen.³ Die Ergebnisse erfassten dann die Daten deskriptiv mit der Anzahl der Teilnehmer, Mittelwert und Standard-Deviation. Eine

¹ Häder (2002): 47f.

² Ebenda: 173 f

³ Willimcrik (1999)

graphische Darstellung als Torten- oder Balkendiagramm ist möglich und wird je nach Fragestellung zur Verdeutlichung des Ergebnisses verwendet. Angaben zur Person, Ausbildung und Berufserfahrung wurden jeweils quantitativ erfasst. Dabei erhielt jede mögliche Antwort eine Zahl. Zum Beispiel bei der Frage nach dem Geschlecht: Weiblich = 1, Männlich=2. Die Frage nach grundsätzlicher Zustimmung zu einem ganzheitlichen Menschenbild mit einer einfachen Ja/Nein- Frage ebenso. Für alle weiteren Fragen im ersten Fragebogen, die eine Einschätzung verlangen, wurde eine Skala von 0-6 angeboten. Im 2. Fragebogen wurde nicht in Form der Bewertung in einer Skala, sondern nach einzelnen Arbeitsbereichen abgestimmt. Auch hier wurden die einzelnen Antwortmöglichkeiten mit Zahlen von 1-8 codiert und konnten so graphisch oder in einer Tabelle, prozentual oder numerisch, dargestellt werden. Durch die Anonymisierung war es im Nachhinein nicht möglich, Veränderungen im Abstimmungsverhalten vom ersten zum zweiten Fragebogen zu erkennen.

Die Datenmenge und die Datenerhebung sowohl des ersten, als auch des zweiten Fragebogen, lässt weitere Auswertungen zu. Es kann nun auch eine relative Datenauswertung vorgenommen werden im Sinne einer schließenden Statistik (analytische, Interferenzstatistik) um Aussagen über mögliche Zusammenhänge zwischen Berufserfahrung, Geschlecht oder medizinischer Vorbildung und Abstimmungsverhalten zu untersuchen. Dies wurde für die Auswertung des 2.Fragebogen genutzt, um nach möglichen Gründen für das Abstimmungsverhalten der Experten zu suchen.¹

¹ Vgl. Auswertung 2. Fragebogen. Kapitel 6.

3 Begriffsklärungen: „Ganzheit“ und „Menschenbilder“

Die englischen Begriffe werden im Text *kursiv* dargestellt.

3.1. Menschenbilder

Der Begriff „Menschenbild“ ist ein spezifisch deutschsprachiger Terminus und kann laut der Enzyklopädie von Brockhaus folgendermaßen definiert werden:

„Eine von bestimmten Fakten und/oder Vorstellungen ausgehende bzw. in den Rahmen bestimmter wissenschaftl. oder weltanschaul. Methoden- oder Denksysteme gefügte Betrachtung oder Abhandlung über den Menschen.“¹

Das heißt, es handelt sich hier weder um einen wissenschaftlichen noch um einen philosophischen Begriff. Seine Verwendung findet er in Abhandlungen über Weltanschauungen und Glaubenssysteme. Ein Beispiel dafür ist die anthropologische Studie von Fahrenberg über *„Menschenbilder. Psychologische, biologische, interkulturelle und religiöse Ansichten.“*² Für Fahrenberg ist das Menschenbild eine „persönliche Theorie“³, mit der sich der Einzelne in seiner privaten, sozialen und kulturellen Umwelt bewegt und von der ausgehend er sein Verhalten gegenüber andern und gegenüber der Welt gestaltet und rechtfertigt.

Um zu begründen, warum ich den Begriff „Menschenbild“ bei der Einschätzung von osteopathischem Denken und Handeln in dieser Delphi-Umfrage einführe, möchte ich gerne bei der Übersetzung des Zitates von A.T.Still beginnen, das als Grundlage für seine Betrachtung des Menschen gelten kann:

„...after all our explorations, we have to decide that man is triune when complete.“⁴

Es ist eine englische Aussage, die für die Übersetzung ins Deutsche verschiedenen Arbeitsschritten unterzogen werden muss: Die wörtliche Übersetzung: „Der Mensch ist dreieinig, wenn vollständig“ wird zunächst unterschiedliche Assoziationen hervorrufen. Der Bedeutungsinhalt der Aussage ist groß. „Der Mensch“, im Gegensatz zum unbestimmten Plural „Menschen“, wird hier der Singular als generalisierende grammatikalische Form verwendet. „Der Mensch“ umschließt als Begriff „alle Menschen“. „Alle Menschen sind dreieinig, wenn vollständig“ wäre also die Bedeutung, die Still vermitteln möchte. Der Begriff „dreieinig“ ist im Deutschen ausschließlich mit der christlichen

¹ Brockhaus 1998, zit. nach Melzer/Saller (2004): 61

² Fahrenberg (2007)

³ Ebenda: 109

⁴ Still (1902): 16 (MAN IS TRIUNE)

Religion assoziiert. Das Etymologische Wörterbuch¹ führt dazu als Substantiv den kirchenlateinischen Begriff „Trinität“ an und verweist auf „Vater, Sohn und Heiligen Geist“². Übernimmt man nun den Begriff „dreieinig“, so wäre jede weitere Aussage von Still über Menschen nur im christlichen Kontext zu lesen³. Verschiedene Interpretationen von Stills Aussage im Zusammenhang mit „TRIUNE“⁴ legen allerdings nahe, dass für ihn diese Begrenzung des Begriffs nicht galt, sondern er ihn als metaphorisch für eine Auffassung vom Menschen verwendet hat, die allen Menschen drei Aspekte des Seins zuordnet, wie er in der Fortführung erläutert: „*material body, being of mind*“ und „*spiritual being*“. Im Gegensatz zu Dippon⁵, die in A.T.Stills Texten weitere Hinweise auf die ausschließlich religiöse Interpretation seiner Worte findet, kann Stark als osteopathische Historikerin unterschiedliche mögliche Betrachtungsweisen des Menschen aus seinen Worten herauslesen.⁶ Dazu gehören außer der religiösen auch eine mechanistische⁷, zwei vitalistische, einmal naturphilosophisch und einmal spirituell begründet⁸, und eine systemtheoretische⁹ Betrachtungsweise.

Das heißt, die Bedeutung des Satzes wird nun auf einen größeren Kontext erweitert und lässt Betrachtungsweisen auf Menschen aus unterschiedlichen Vorstellungen/Standpunkten, also Weltanschauungen, zu. Insofern hat die Weltanschauung oder das Bild von der Welt, das der jeweiligen Interpretation des Satzes zugrunde liegt, eine Auswirkung auf die Betrachtung, oder das Bild, das sich der Betrachter von „allen Menschen“ macht. So kam ich auf den Begriff „Menschenbild“. Wenn Still sagt „*man is triune when complete*“, so will er eine Aussage über sein Menschenbild machen. Also sind seine weiteren Ausführungen eine Erläuterung seines Menschenbildes und die heutige Rezeption seiner Worte beziehen auf mögliche Menschenbilder.

3.2. Ganzheit

Die osteopathische Verwendung des Begriffs „Ganzheit“ oder dessen Adjektiv „ganzheitlich“ ist in ihrer Bedeutung nicht nur uneinheitlich, der Mangel an Präzision ist Anlass für eine breite Diskussion in Fachbüchern¹⁰, den beiden in Deutschland veröffentlichten osteopathischen Zeitschriften¹¹ und auf Kongressen.¹

¹ Etymologisches Wörterbuch (2005): „drei“

² ebenda

³ Diesen Schluss zieht Dippon (2005): 79 ; 80 f

⁴ Pöttner/Hartmann (2005)

⁵ Vgl Dippon (2005)

⁶ Stark (2006): 73 ff

⁷ Ebenda: 75 f

⁸ Ebenda: 77 ff

⁹ Ebenda: 82 ff

¹⁰ Liem(Hrsg)(2006), Liem (Hrsg) (2008)

¹¹ Es handelt sich dabei um „*DO.Deutsche Zeitschrift für Osteopathie*“, herausgegeben vom Hippokrates Verlag und „*Osteopathische Medizin, Zeitschrift für ganzheitliche Heilverfahren*“ vom Elsevier Verlag

Aus diesem Grund beginnt die Begriffsbestimmung mit den etymologischen Wurzeln.

3.2.1. Etymologischer und philosophischer Hintergrund

„Ganz“ ist ein sehr altes Wort, das im Althochdeutschen seit dem 8.Jhd. mit der Bedeutung „heil, unversehrt, vollständig, gesamt“² bekannt ist. „Ganzheit“ findet sich schon im 10.Jhd mit der Bedeutung in „genze“ (Gänze).

Wikipedia³ liefert unterschiedliche Verwendungsgebiete unter anderem in der Philosophie, als Art der Betrachtung oder als System, aber auch im Zusammenhang mit Medizin, Körperpsychotherapie, Pädagogik und Literatur.

In jedem Fall ist die Bedeutung des Wortes im Spannungsfeld zwischen der Einheit und der Summe von Teilen zu suchen. Die Frage ist, ob die Wechselwirkung der einzelnen Teile untereinander, sei's im physikalischen, biologischen, psychologischen oder sozialen Zusammenhang einen qualitativ anderen oder gar höheren Effekt oder Zustand bewirkt.⁴ Ganzheit impliziert etwas anderes als „Gesamtheit, Summe“, auch wenn ein innerer Zusammenhang zwischen beiden durch die Tatsache besteht, dass es sich in beiden Fällen auch um eine quantitative Betrachtung handelt, es geht immer um mehrere Einzelteile und deren Verbindung. Die ersten Untersuchungen zur Ganzheit finden wir bei Aristoteles und Platon⁵., die Diskussion über das Wesen und die Eigenschaften des Ganzen gegenüber den einzelnen Teilen durchzieht die gesamte (ganze?) deutsche Ideengeschichte (Kant, Leibnitz, Hegel etc.).⁶ Dabei geht es im Besonderen um folgende Fragen: In welchem Verhältnis stehen Körper/Materie zu Geist/Intellekt und Seele. Wie steht das mit dem Verhältnis von Einzelseele zu Weltseele. Wie ist das Verhältnis der Seele zur Materie/Körper, ist sie den Dingen immanent oder transzendent.⁷ In der neueren Ideengeschichte beschäftigt zudem die Einflussnahme der Aspekte untereinander sowohl Physiker, Biologen, als auch Neurophysiologen.⁸

3.2.2. „Ganzheitlich“ im allgemeinen Sprachgebrauch

Bei der Untersuchung dieses Begriffes wird deutlich, dass er oft im Zusammenhang mit der Medizin verwandt wird. Bei der Übersetzung ins Englische führt die *Encyclopädia Britannica* nur „*holistic medicine*“ aber nicht „*holism*“.⁹ Laut Nagel und Flatscher entstammt das englische Wort „*health*“ (Gesundheit) ebenso wie der deutsche Begriff „heil“, etymologisch

¹ Vgl.Nagel (2008), die Zusammenfassung des philosophischen Symposiums: Osteopathie in Bewegung.

² Etymologisches Wörterbuch(2005): „ganz“

³ Vgl. www.wikipedia.de: „Ganzheit“ [30.5.2008]

⁴ Vgl. Meyers Taschenlexikon (1996): „Ganzheit“

⁵ Koutroufinis/Holste (2007): 131 ff

⁶ Vgl. Philosophisches Wörterbuch (1974): „Holismus/Ganzheit“

⁷ Gloy (1996): 17; Koutroufinis/Holste (2007): 132f

⁸ Vgl. Görnitz/Görnitz (2007), Sturma (Hrsg) (2006), Sheldrake (2004), Oschman (2006)

⁹ *Encyclopaedia Britannica* (2005): „*holism*“

dem Begriff „*whole*“ (ganz). Dabei findet man ein „ganzheitliches Menschenbild“ in unterschiedlichen Zusammenhängen: Naturphilosophische, religiöse, mystische, esoterische, systemtheoretische, psychosoziale, ökologische oder politische Ideen verwenden diesen Begriff.¹ Für Stark ist A.T.Stills Philosophie, vor allem der vitalistische Aspekt im direkten Zusammenhang mit seiner Beschäftigung und der seiner Zeitgenossen mit der *deutschen Naturphilosophie* zu sehen.² Schon damals auf der Suche nach einer akzeptablen Übersetzung von „Ganzheit“ verwendete Still gelegentlich das Wort „*connected oneness*“³ statt „*triune*“. Pöttner übersetzt diesen Begriff allerdings in „verbundene Einheit“⁴ und nicht in „Ganzheit“ und distanziert sich damit von Starks Hypothese. Im alternativ-medizinischen Umfeld, speziell auch im osteopathischen Umgang wird „ganzheitlich“ in der Regel als „Körper, Geist und Seele betreffend“ verwendet. Gelegentlich ist auch nur „den ganzen Körper betreffend“ damit gemeint. Andere beziehen besonders den Umwelt- oder den spirituellen Aspekt mit in den Begriff ein. Je nach Weltanschauung wird jedoch unter „Körper, Seele, Geist“ etwas unterschiedliches verstanden, anders ausgedrückt, besteht je nach Ideenwelt das Ganze, der Mensch, aus anderen Teilen, oder haben schon die einzelnen Teile eine andere Qualität⁵, macht man sich also ein anderes „Menschenbild“. In den englischsprachigen osteopathischen Quellen ist die Verwendung von „ganzheitlich/*holistic*“ erst in den letzten Jahren aufzufinden. Das erklärt sich daher, dass erst durch die Einführung der „*holistic medicine*“ in den 80-er Jahren des letzten Jahrhunderts ein Begriff für diese Auffassung von Medizin geprägt wurde.⁶ Obwohl der Terminus „Holismus/*Holism*“ ursprünglich von dem südafrikanischen Wissenschaftler J.C.Smuts schon 1927⁷ eingeführt wurde, in der Auseinandersetzung zwischen einem mechanistischen und einem ganzheitlichen Ansatz in der Biologie⁸, ist er als Diskussionsansatz für ein medizinisch relevantes Menschenbild, erst durch die Kritik an den Mängeln des modernen schulmedizinischen Ansatz in den letzten 30 Jahren, als Gegenentwurf eines alternativen oder komplementären Ansatzes verbreitet worden.⁹ Dabei muss angemerkt werden, dass die Vertreter des „Holismus“ keineswegs grundsätzlich die Geltung physikalischer Gesetze aus der anorganischen Naturwissenschaft für das Verständnis von lebendigen Wesen bestreiten. Im Gegenteil versuchen sie sowohl die kausal-mechanischen, als auch die vitalistischen

¹ Vgl. Gloy (1996); Harrington (2002)

² Stark (2006): 73, 285 f

³ Still (1892): 73; Stark (2007): 277

⁴ Stark (2006): 285

⁵ Koutroufinis/Holste (2007): 137 ff

⁶ Vgl. *Encyclopedia Britannica* (2005): „*holistic medicine*“ Danach ist die *International Association of Holistic Health Practitioners* 1970 gegründet, der Name mit dem Beisatz „*Holistic*“ erst 1981 vervollständigt worden.

⁷ Vgl. Philosophisches Wörterbuch (1974): „Holismus“

⁸ Ebenda.

⁹ Vgl. Jacob (1987), Oschman (2006)

Erklärungsansätze in einem biologischen Modell zusammen zu bringen.¹ Und diese Diskussion ist keineswegs zu Ende.²

Die Verunsicherung im Bereich der Medizin in allen westlichen Industrienationen, mit der in den letzten Jahrzehnten auf zunehmende Mängel im Umgang und dem Wirken der sogenannten „allopathischen Medizin“ reagiert wurde, hatte zur Folge, dass die analytische, biophysiologische, rein körperbezogene Herangehensweise an Beschwerden der Patienten ins Visier der Kritiker geriet.³ Bei der Aufteilung des Menschen in einzelne Bereiche mit weitreichender Spezialisierung der dafür zuständigen Therapeuten, wurde der Aspekt des Zusammenwirkens der verschiedenen Anteile menschlicher Lebensäußerungen durch Körper, Geist und Seele, nicht ausreichend berücksichtigt.⁴

Das führte zu einer Renaissance von Therapieformen, die sich als „ganzheitlich“ verstehen, oder zur Neuinterpretation⁵ schon bekannter Therapieformen im Sinne ihrer Ganzheitlichkeit. Dabei ist auch da die Ansicht auf die unterschiedlichen Anteile der „Ganzheit“ keineswegs einheitlich. Man sieht den Körper als Ganzes, den Körper als materiellen Aspekt in Beziehung zum nicht-materiellen Aspekt der Seele und des Verstandes, das Verhältnis des rationalen Verstandes zur irrationalen Psyche. Das sind Beispiele für eine Bezugnahme der einzelnen Aspekte innerhalb jedes Einzelnen, aber auch für eine Bezugnahme auf Aspekte, die außerhalb des Individuums existieren, wie Umwelt, Gesellschaft oder universelle, spirituelle Bereiche.⁶ Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. In dem folgenden Kapitel werde ich die unterschiedlichen, für die moderne Osteopathie relevanten Konzepte, differenzieren.

3.2.3. Ganzheitlichkeit in der Osteopathie

Während Still in seinem Zitat über die dreifach differenzierte Einheit – „TRIUNE MAN“⁷ den Menschen als „complete“ bezeichnet, so wird in der Übersetzung 2005⁸ durch Pöttner der Begriff „Ganzheit“ eingeführt. Nun unterliegt bei den OsteopathInnen die „Ganzheit“ durchaus unterschiedlichen Interpretationen⁹. Gerade in der Osteopathie des 20. Jahrhunderts wird gerne nur der Körper als Einheit gesehen. Im Gegensatz zu der

¹ Vgl. Gloy (1996): S. 166 f.

² Vgl. Dazu: Koutroufinis (Hrsg.) (2007). Er macht einen Vergleich zwischen modernen systemtheoretischen Ansätzen und dem Modell der „Prozesse des Lebendigen“ von A.N.Whitehead(1861-1947), welcher seine Theorie auf der Naturphilosophie aufbaut.

³ Vgl. Gottschlich: (2007), Girke (Hrsg): (2006)

⁴ Vgl.ebenda

⁵ Wie z.B in der Homöopathie: Sankaran/Brandt (2005)

⁶ Gloy (1996), Girke (Hrsg) (2006), Gottschlich (2007)

⁷ Still (1902): 16

⁸ Still (2005) III-13 bei Jolandos in der Übersetzung durch Pöttner.

⁹ Sommerfeld (2008): 81; Pöttner/Hartmann (2005): 19 f; Comeaux(2005): 25 ff

allopathischen Medizin, die nicht „auf den gesamten Körper“¹ schaut, „bevorzugen [Osteopathen, wie Fulford – Anm. d. Autorin] eine ganzheitliche Betrachtungsweise“²:

„Wir glauben, dass jeder menschliche Körper aus vielen `Körpern` zusammengesetzt ist, so wie der Körper der Blutgefäße, der Körper des Nervensystems, der Körper der Muskulatur, der Körper des Knochengerüsts [...]. Alle diese Körper sind grundsätzlich miteinander verbunden und man kann nicht in einem von ihnen gesund sein, ohne es in allen andern auch zu sein.“³

Ebenso Magoun:

„Gemäß osteopathischer Philosophie ist das Muskel-Skelett-System als ein im ganzheitlichen Sinn mobilisierbares System zu betrachten.“⁴

Der britische Osteopath Eyal Ledermann kritisiert diesen Zugang ganz explizit:

„Für die meisten Osteopathen bedeutet ganzheitlich, eine sehr detaillierte biomechanische Untersuchung des Patienten durchzuführen. Das heißt, dass sie nur in einer Dimension arbeiten“.⁵

In Anbetracht der Tatsache, dass in dieser Zeit durch die zunehmende Spezialisierung in den ärztlichen Fachgebieten immer mehr der Überblick über den ganzen Körper der Patienten verlorengegangen war, kann der ganzheitliche Blick des OsteopathInnen auf den Körper allein, aber als Ganzes, schon als Vorteil gesehen werden.⁶

In dieser Arbeit wird „ganzheitlich“ im rein auf den ganzen Körper bezogenen Sinne keine Beachtung finden. Denn es muss konstatiert werden, dass die originäre Definition von Still in seinem Zitat⁷ den Menschen „ganzheitlich“ im Sinne von „Körper, Geist und Seele“ gesehen hat, wobei sowohl für „*mind*“ als auch für „*spirit*“ kein Synonym im Deutschen gefunden werden kann und nur durch die Zusammenfassung der Begriffe als Triade tatsächlich die Bedeutung einer Ganzheit, welche auch immer philosophisch intendiert ist, transportiert werden kann.

Tatsächlich wird dieser Umgang mit den Begriffen von vielen Kollegen und Kolleginnen geteilt. Es würde zu weit führen hier alle Quellen anzugeben, in denen international „ganzheitlich/holistic“ mit der Verbindung zwischen „Körper, Geist und Seele“ („*body, mind and spirit*“) übersetzt wird.⁸

¹ Fulford (2005): 20

² ebenda

³ ebenda

⁴ Magoun (2007): 104

⁵ Ledermann, Eyal (2007a): 16, die andern beiden Dimensionen in Kapitel 3.3.1. psychosomatisches Menschenbild.

⁶ Gierke (2006); Gottschlich (2007)

⁷ Still (1902): 16

⁸ Fulford (2005): 17; McGovern(2006): 15; Stark (2006): 78 ff.

Dabei ist die Übersetzung des Zitates sinngemäß auch anders möglich. „Körper“¹ könnte auch als „Leib“, „Seele“² auch als „Psyche“ oder „Emotion“, „Geist“³ auch als „Verstand“ oder „Vernunft“ übersetzt werden. Je nach Menschenbild oder weltanschaulicher Ausrichtung sind diese drei Teile der „Ganzheit“ sehr individuell bis sehr universell verknüpft.

Bei der genaueren Beschäftigung mit diesen Möglichkeiten der Übersetzung wird deutlich, dass die unterschiedlichen Verwendungen dieser Begriffe unterschiedliche Bedeutungsfelder erschließen und damit als Indikatoren für das jeweils damit verknüpfte Menschenbild funktionieren können.

Im nächsten Kapitel werden die in der zeitgenössischen, ganzheitlichen Medizin gängigen Menschenbilder beschrieben und ihre Verwendung in osteopathischen Zusammenhängen dargestellt. Sie werden zunächst definiert und dann mit den Aussagen moderner OsteopathInnen zu ihrem ganzheitlichen Menschenbild verknüpft um nachzuweisen, dass diese Aspekte im Denken und Handeln in Deutschland vorhanden sind und somit auch von hier arbeitenden OsteopathInnen verwendet werden können. Danach werden die einzelnen Begriffe „body“, „mind“ und „spirit“ nach ihrer Einordnung in die jeweiligen Menschenbilder übersetzt und sprachlich in eine Aussage mit einem interpretatorischen Rahmen gebracht. Diese Aussagesätze sind dann die Basis für die erste Fragebogenrunde, in der deutsche OsteopathInnen ihre Zustimmung zu den jeweiligen Aussagesätzen auf einer Skala von 0-6 quantifizieren dürfen. Die Sätze werden in eine alphabetische Ordnung eingereiht, die für den jeweiligen philosophischen Hintergrund in der ganzen Studie beibehalten wird (jeweils in Klammern).⁴

3.3. Menschenbilder in der osteopathischen Medizin

In diesen Zusammenfassungen wird das Menschenbild unter folgenden Kriterien betrachtet: Wie sehen die drei einzelnen Teile (Körper, Geist, Seele) aus und wie interagieren sie? Wie ist der wissenschaftliche Begründungszusammenhang für ihre Interaktion? Wie sieht die therapeutische Intervention aus und wie wird ihre Wirkung wissenschaftlich begründet. Die einzelnen Begriffe der Trinität „body, mind, spirit“ werden im Kapitel danach genau bestimmt und in ihrer Bedeutung in dem jeweiligen philosophischen Zusammenhang beleuchtet.

3.3.1. Psychosomatisches Menschenbild (a)

Es handelt sich dabei um ein ganzheitliches Menschenbild das weitgehend dem augenblicklichen Mainstream und Konsens unter kritischen MedizinerInnen entspricht. Entwickelt

¹ Kapitel 4.1. Begriffsbestimmung „material body“

² Kapitel 4.3. Begriffsbestimmung „spirit“

³ Kapitel 4.2. Begriffsbestimmung „mind“

⁴ Diese Ordnung wurde in Kapitel 2.3.3. vorgestellt.

wurde es zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Wissenschaftlern wie Viktor von Weizsäcker, Kurt Goldstein und Theodor Brugsch in der Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse, die autonome, getrennte Kategorien für die Psyche, Es-Ich-Überich, definierte, und der somatischen Medizin, die funktionelle Trennungen für die unterschiedlichen Gehirnbereiche vollzog.¹

„Wer diese Form der Ganzheit vertrat, meinte, Aufgabe einer ganzheitlichen Biologie vom Menschen müsse sein, den Geist wieder im Körper zu verankern und dem Körper durch den Geist erneut Leben einzuhauchen. Die psychosomatische Medizin ist eine der am längsten währenden Erbschaften dieser [...] ganzheitlichen Tradition“.²

Ein moderner Ansatz desselben Menschenbildes ist das „bio-psycho-soziale Modell“, das von Georg Engel beschrieben wurde, in dem

„Entstehung, Verlauf und Bewältigung von Krankheit ein multikonditionaler Prozess sei, bei dem das Zusammenwirken biologischer, psychologischer und sozialer Faktoren entscheidend ist“³.

Der Körper wird als physische, biologische Einheit in Interaktion mit psychischen und sozialen Einflüssen gesehen, der spirituelle Aspekt wird als subjektive Glaubenssätze anerkannt, die Verstandes-Ebene impliziert die menschliche Fähigkeit, diese Zusammenhänge zu erkennen, zu abstrahieren und zu erforschen, subjektiv und objektiv, sowohl individuell, als auch gesellschaftlich. Dabei wird jedem einzelnen der drei Aspekte, Körper, Verstand und Psyche, eine eigene Funktionseinheit zugestanden. Für jeden Aspekt des Menschenbildes gibt es ein eigenes Verhältnis zu Zeit und Raum. Damit hat jeder Aspekt ein Gedächtnis und einen Ort. Der Verstand als rationale Instanz oder Bewusstsein ist imstande, freie, begründete Entscheidungen zu treffen⁴, die sowohl eine individuelle, als auch eine kollektive Geschichte berücksichtigt; in der Psyche als bewusstem und unbewusstem Erleben und dem Körper als funktionierende Einheit können Erfahrungen ihre Spuren hinterlassen. Im Falle einer Verletzung oder Störung, ist in jedem der drei Bereiche eine Veränderung nachweisbar. Der Nachweis wird streng empirisch in den Wissenschaftsbereichen: Neurologie, Psychologie und somatische Medizin geführt⁵. Vertreter der psychosomatischen Medizin gehen davon aus, dass die Therapie auf allen drei Seinsebenen ansetzen kann, die Wirkung der Therapie ist ebenso auf allen drei Seinsebenen nachweisbar.⁶ Für die osteopathische Behandlung bedeutet für dieses Menschenbild, dass körperlichen Beschwerden immer rationale oder psychische Prozesse

¹ Harrington (2002): 295

² Ebenda: 16

³ Melzer/Saller (2006): 63

⁴ Vgl. Harrington (2002): 283

⁵ Vgl. ebenda: 297

⁶ Vgl. ebenda: 296

zugrunde liegen können. So schreibt zum Beispiel der französische Osteopath Jean-Pierre Barral in seinem Buch „*Die Botschaften unseres Körpers*“:

„Bleiben wir bei dem Vergleich Mensch-Auto, so entspricht unser Körper einer Karosserie mit einem Motor. Dabei wird allerdings außer Acht gelassen, was den Menschen von einer Maschine unterscheidet: das Denken, die Gefühle, erworbene genetische und kulturelle Eigenschaften¹

OsteopathInnen wird allerdings in ihrer Ausbildung nur selten ein Zugang zu diesen Ursachen aufgezeigt. In der Regel müssen in diesem Fall andere Fachleute (Psychologen, Verhaltenstherapeuten) die Behandlung unterstützen.²

OsteopathInnen, die vorzugsweise mit diesem Menschenbild arbeiten, beschreiben ihren Zugang zu den Patienten zwar als einen hauptsächlich auf den Körper bezogenen, sie berücksichtigen jedoch, dass die Psyche einen nicht unerheblichen Einfluss auf den Körper besitzt:

„Beispielsweise wird eine Person mit Schuldgefühlen [...] oder geringem Selbstwertgefühl weiterhin eine gebeugte Haltung beim Laufen einnehmen, egal wie viele physische Behandlungen sie erhält.“³

Für sie ist Osteopathie eine manuelle Therapiemethode, die natürlich auch den Verstand und die Psyche, sowohl als mögliche Ursache, als auch als möglichen Weg zur Heilung annehmen, aber sie versuchen höchstens indirekt über diesen Weg den Patienten zu beeinflussen. Patienten, deren Probleme im nicht-körperlichen Bereich vermutet werden, werden an entsprechende Fachleute weiterverwiesen⁴. Der britische Osteopath Eyal Ledermann nennt für dieses Menschenbild drei unterschiedliche Dimensionen, die psychologische, die neurologische und die lokale Gewebe-Dimension.⁵

Der Körper selbst wird als eine Maschine/Einheit angesehen, die im Prinzip als perfekt funktionierend angelegt ist, eventuelle Störungen kann ein Osteopath erkennen, mit deren Beseitigung sollte die Heilung beginnen. Alternativ können gesunde Prozesse, wie die Entstauung, Durchblutung oder Immunabwehr unterstützt werden.⁶ Behindert dann noch etwas diesen Heilungsprozess, kann der Therapeut keine osteopathische Störung mehr erkennen, und der Patient folgt nicht allgemeinen Ratschlägen zur Verhaltensänderung oder diese Ratschläge sind nicht wirkungsvoll, ist es nicht mehr sein Fachgebiet; der Patient wird abgegeben.

¹ Barral (2006): 22

² Vgl. Wührl (2007a).

³ McGovern/McGovern (2006b): 146

⁴ Vgl. ebenda.

⁵ Vgl. Ledermann, Eyal (2007a): 15 ff.

⁶ Vgl. ebenda.

Während häufig mit der Behandlung des Körpers auch das allgemeine Wohlbefinden des Patienten verbessert werden kann, gibt es natürlich auch Fälle, wo diese Einflussnahme nicht ausreicht:

„Wiederkehrende Magenschmerzen führen zu innerer Unruhe, sie lösen Angst vor Schwächezuständen aus und davor, an einer schweren Krankheit zu leiden. Im Unterbewusstsein keimt außerdem die Angst vor Krebs. [...] Dieses Denkmodell führt keineswegs zur Ermutigung, die neue Situation anzunehmen und einen Konflikt im Berufsleben zu lösen. Wenn man einem Organ zu einer besseren Funktionsfähigkeit verhilft, wird sich der Patient besser in seiner Haut fühlen. Es kommt vor, dass ein Organ allopathische oder alternative Behandlungen nicht annimmt. **Dies zeigt, dass ein psychisches Problem vorliegt. In diesem Fall ist eine fachliche Betreuung unerlässlich.** [Hervorhebung durch die Autorin]“¹

Dass sich dieser Aspekt nicht in den Werken Stills wiederfinden lässt, erklärt ein Osteopath, den Stark für ihr Faszienbuch interviewt hat damit, dass Stills Zeitalter

„präfreudianisch war, präpsychiatrisch, Präpsychologie, daher war alles Philosophie. Es gab keine Möglichkeit, das menschliche Verhalten anders als in einem philosophischen oder spirituellen Rahmen zu erklären“.²

Wührl kommt in seiner Abhandlung über den Begriff von „soul“ bei Still zu einem ähnlichen Ergebnis:

„Stills Vorstellung der Seele ist typisch für das 19.Jh., in der Seele als Ort unserer Sinnlich-und Menschlichkeit sowie als Partner der Gottesbegegnung angesehen wurde. Da ihn die Frage, was Leben ist, mehr interessiert als das menschliche Bewusstsein, ist seine Seelenlehre nur mit Verrenkungen und Rationalisierungen in die Begriffe einer modernen klinischen Psychologie zu übersetzen.“³

Man kann also davon ausgehen, dass es bei Still keine Vorlage für dieses Menschenbild gegeben hat, weil zu seiner Zeit keine Kategorien für einen psychosomatischen Zugang zu Krankheiten existiert haben⁴. OsteopathInnen mit einem solchen Menschenbild orientieren sich daher an einem modernen ganzheitlichen medizinischen Konzept der Psychosomatik oder greifen auf andere ganzheitliche Traditionen zurück, wie unter anderem die „Emotionslehre“ der Traditionell Chinesischen Medizin⁵ oder die „Organsprache“ von Dahlke⁶.

¹ Ebenda: 44 f

² N.N. zitiert nach: Stark (2006): 232

³ Wührl (2006a): 32.

⁴ Auch wenn Pöttner in Still (2005): XVII annimmt, dass Still ei seinem Konzept von „mind“ auf dem Weg zu solchen Einsichten gewesen sein mag.

⁵ Wührl (2007a): 18

⁶ Vgl. Dahlke (1992)

3.3.2. Systemtheoretisches Menschenbild (b)

Der Begriff „systemtheoretisch“ wird zurückgeführt auf das altgriechische Wort „*sýstema*“, was so viel heißt wie „eine Zusammenstellung, eine Vereinigung, ein Ganzes schlechthin“¹ und die Verwendung in den Wissenschaften für das Ausweisen von Ordnungen und Organismen wird schon für die Antike festgestellt. Seit dem 20. Jahrhundert wird das Denken und Forschen mit dem Systembegriff von „mathematisch präzisen Definitionen“^{2/3} beeinflusst und die moderne Systemtheorie bedient sich einer großen Zahl mathematischer Methoden wie Algebra, Differentialgleichungen, der Wahrscheinlichkeitsrechnung und der Statistik.⁴ Typische Begriffe in diesem Zusammenhang sind (Bio-)Feedback, Regelkreise, Steuerung, Fließgleichgewicht, Koppelung, aber auch Evolution.⁵ In der Medizin werden gerne die Begriffe „Homöostasis“ und „Allostasis“ verwendet. Dabei ist der tatsächliche Erkenntniswert dieser Methode davon abhängig, inwieweit die systemtheoretischen Begriffsbildungen tatsächlich den realen Eigenschaften, Beziehungen und Sachverhalten entsprechen können⁶ und inwieweit sich diese in mathematischen Variablen betreffend Gegenwart und Zukunft überhaupt abbilden lassen.⁷

In Bezug auf das Menschenbild wird angenommen, dass durch die hohe Komplexität des menschlichen Organismus sich alle Prozesse in sozialen, psychologischen, mechanischen und biologischen Interaktionen gegenseitig beeinflussen und verändern können. Genetische und epigenetische Einflüsse auf psychische Prozesse werden ebenso erforscht, wie der Einfluss von psychischen Faktoren auf messbare, physische Variablen, wie Hormone, Neurotransmitter und epigenetische Informationsträger.⁸

Es gibt zunehmend mehr Erkenntnisse in diesen Zusammenhängen und typischerweise ist die Physiologie das Forschungsfeld dieses Modells im Bereich Medizin. Dazu gehören auch die Konzepte der Neurophysiologie, die das Entstehen oder Fehlen von Gefühlen der Menge und der Zusammensetzung von Neurotransmittern in spezifischen Hirnarealen zuschreiben⁹. Vernunft¹⁰ ist nicht nur eine Folge der sinnvollen, das System erhaltenden und fördernden Verschaltung von Zellen, sondern gleichzeitig eine immaterielle, aber voraussehbare, berechenbare Größe menschlichen Verhaltens.

¹ Philosophisches Wörterbuch (1974): „System“.

² ebenda

³ Koutroufinis/Holste (2007): 97 ff

⁴ Philosophisches Wörterbuch (1974): „System“

⁵ Vgl.: Gloy (2005): S. 246 ff; Koutroufinis/Holste (2007): 116 f

⁶ Vgl. Philosophisches Wörterbuch (1974): System

⁷ Koutroufinis/Holste (2007): 131 f

⁸ Koutroufinis/Holste (2007): 121

⁹ Vgl. Damasio (2004): 108 f.

¹⁰ Vgl. ebenda: 129

„ Das Interessante [...]ist, dass nicht nur Objekte einschließlich der Natur im Ganzen systemtheoretisch interpretiert werden können, sondern auch das Wissen von ihnen [...].“¹

Die Beziehung zwischen Therapeut und Patient folgt den gleichen systemtheoretischen Gesetzen, wie das Gefühl des Eingebunden-Seins in die Umwelt². Beide sind wichtige Faktoren im Heilungsprozess. Ziel allen therapeutischen Handelns ist das optimale Funktionieren des Systems Mensch in sich selbst und in seiner Umwelt. Auch für Still war der Begriff „System“ kein Fremdwort. Stark findet einen systemtheoretischen, kybernetischen Ansatz in Stills Werk.³ Still selbst schreibt:

„Die Natur arbeitet systemisch. Und sie ist erfolgreich, da ihre Pläne vollkommen sind. Ihre Pläne haben lediglich ihr Ziel im Blick, und mit dieser Zielrichtung wird auch die entsprechende Zielrichtung erreicht. Der Körper des Menschen und der des Tieres sind für einen Zweck geschaffen und zwar um Resultate zu erzielen. Dieses System der Natur spiegelt sich in allen Körperteilen wider. Das System der Blutproduktion muss so vollkommen sein, dass es ohne Hindernisse arbeitet. [...] Es muss für Kräfte und Energien gesorgt werden, die diese Teile in Bewegung halten. Alle Nerven sind Teil des Systems, bestehend aus Kraft und Aktion.“⁴

Die wissenschaftliche Erforschung dieses Menschenbildes hat ihren Schwerpunkt auf einer kausalanalytischen Begründung. Die Suche nach den Ursachen verwendet sowohl experimentelle, als auch empirische Nachweise⁵, so begründet sich auch der naturwissenschaftliche Zugang. Dieser Zugang wird als Begründung für die Eingliederung der Osteopathie in den herrschenden Wissenschaftsbetrieb herangezogen. In vielen Grundlagenstudien wird versucht, mit der Testung einzelner osteopathischer Techniken⁶ ihre physiologische Wirkung zu messen und damit den analytischen Beweis zu erbringen, der für ihre naturwissenschaftliche Anerkennung vorausgesetzt wird. Dieses Menschenbild hat auf die moderne Osteopathie einen ähnlich großen Einfluss wie auf die moderne Medizin allgemein. Der Begriff der „somatischen Dysfunktion“⁷ als eine Symptomatik des Gewebes und somit ein körperlicher Ausdruck auch für psychische und mentale Befindlichkeitsstörungen und gleichzeitig diagnostischer Ausgangspunkt jeder Behandlung⁸ impliziert die Fähigkeit der OsteopathInnen durch die Beseitigung einer Funktionsstörung das Ganze wieder zum Funktionieren zu bringen. Indem nach einer osteopathischen Intervention die Regelsysteme eines Organismus wieder optimal funktionieren, geht es dem

¹ Gloy(2005): 247

² Vgl. ebenda.

³ Vgl. Stark (2006): 82 ff

⁴ Still (2005): IV-17

⁵ Vgl. Damasio (2004)

⁶ Vgl. Van Dun (2007)

⁷ Vgl. Fossum (2005): 3, Sommerfeld (2008): 81, Comeaux(2005): 28f.

⁸ Vgl. Sommerfeld (2008): 80

Patienten besser. Dieses Ziel der osteopathischen Intervention beschreibt der Osteopath und Schuldirektor Joris Van Peteghem in einem Werbeprospekt des College Sutherland:

„Mit dem Wissen um die Ganzheitlichkeit des Organismus und der Fähigkeit und Fertigkeit unphysiologische Strukturen und Funktionen zu erkennen und beeinflussen, die Selbstheilungskraft der Körpers wieder in Gang zu setzen, wo sie durch Trauma oder Erkrankung zum Erliegen kam.“¹

Deutlich wird bei diesem Zitat, der kausale Zusammenhang zwischen Intervention eines Osteopathen und der Reaktion des Systems. Er folgt dabei dem Gedanken von J.M. Littlejohn, der die Knochen in ihrer Einschränkung (*fixity*)² oder Beweglichkeit (*mobility*)³ als „objektive Faktoren“ (*objective factors in leason and treatment*)⁴ für Interventionen betrachtete. Bei diesem Menschenbild wird angenommen, dass ein Therapeut in der Lage ist die Ursache einer Störung im System Mensch zu erkennen und das System tatsächlich darauf wie geplant reagiert. Sommerfeld bemerkt die implizierte kausale Folgerichtigkeit einer solchen Herangehensweise: Dies sei eine

„[...] sog. **Rezeptbehandlung**, die auf einem behaviouristischen Modell aufbaut, in dem die behandelnde Person vorgefertigte Input-Output-Schemata mit der Annahme exekutiert, dass die Applikation eines bestimmten therapeutischen Reizes stets zu derselben Reaktion bei jedem Patienten führt.“⁵

Auch dieses Menschenbild kann ich bei Still nicht wiederfinden. Es ist bei Still nie das „Selbst“, das System an sich, das die Heilung vollzieht. Es braucht dazu immer die Natur, alternativ Gott, den Schöpfer, das Universum oder das Leben.⁶

3.3.3. Zusammenfassung Menschenbilder a) und b)

Sowohl **a)** als auch **b)** sind kausal-analytische Konzepte. Das heißt, ihre wissenschaftliche Begründung bekommen sie durch Modelle, in denen einer Wirkung eine direkte Ursache⁷ zugeordnet werden kann. Es gibt einen „einheitlichen, konsistenten, und kohärenten argumentativen Begründungszusammenhang“.⁸ Versuchsaufbauten sind wiederholbar, die Ergebnisse quantitativ messbar. Die Messungen sind visuell darstellbar. Dabei wird angenommen, dass die Dinge, die nicht in diese Modelle einzuordnen sind, einfach noch

¹ Peteghem (2008): S.2 . Diesen Prospekt habe ich unter anderem deshalb angeführt, da das *College Sutherland* die Ausbildungsstätte ist, an der die meisten Teilnehmer dieser Studie ausgebildet wurden.

² Littlejohn (ohne Datumangabe), *Illustrated Manual of Osteopathic Treatment*, Maidstone Osteopathic Clinic: 158. Zitiert nach Jacob (1987): 37.

³ Ebenda.

⁴ Ebenda.

⁵ Sommerfeld (2006a): 188

⁶ Stark (2008): 44 ff. Genau diese Diskussion wird bei Koutroufinis (Hrsg.)(2007) geführt: Ist es notwendig, dieses „Selbst“ zu definieren?

⁷ Vgl. Schad (2006): 29

⁸ Gloy (2005): 258

nicht erklärbar sind – aber mit dem Fortschreiten der Forschung im Bereich der Physik, Chemie und Biologie irgendwann erklärbar sein werden.¹ Die Erkenntnisgewinnung in dieser Welt- und Menschenauffassung erfolgt durch empirische, quantitative und qualitative Forschung, ergänzt durch eine analytische Wissenschaft, die Einzelteile erkennt, unter Umständen verändert, anders kombiniert oder auch reduziert einem Organismus wieder anbietet. Das Funktionieren der Interventionen wird nach quantitativen, objektiv (physikalisch) messbaren Parametern beurteilt, wobei Abweichungen von einzelnen Aspekten dem Funktionieren des Ganzen untergeordnet werden können. Das Ergebnis sollte für die Allgemeinheit gültig sein. Es wird angenommen, dass der Mensch dank Erkennen der Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge aktiv in der Lage ist, das Ergebnis sinnvoll zu verändern und zu beeinflussen.²

3.3.4. Naturphilosophisches /vitalistisches Menschenbild (c)

Dieses Menschenbild mit der Trinität „Leib, Geist und Seele“ orientiert sich primär an der Existenz einer in der Natur vorhandenen „Lebenskraft“, deren Anwesenheit oder Abwesenheit über Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod entscheidet. Der Ausdruck dieser Lebenskraft ist die Bewegung, gesteuert wird sie von einem in der Natur vorhandenen Plan.³ Die Vorstellung von einem „belebenden Feuer“⁴ geht auf Überlieferungen aus der persischen Magie zurück. Seitdem versuchen Wissenschaftler und Alchemisten dem Ursprung alles Lebendigen näher zu kommen. Die Gesetze dieser Naturphilosophie unterliegen zwar einem gewissen Wandel – bestimmte Prinzipien lassen sich aber in jeder Zeit wiederfinden. Dazu gehört die „Projektion“, die Übertragung durch Imagination,

„[...]eine unauflösbare ontologische Verstrickung zwischen Subjekt und Objekt der Wahrnehmung. [...]. Subjektivität wurde als ein mitgestaltender Faktor innerhalb der Prozessganzheit der Natur erkannt, die[...]in den ständigen Umkehrungen von Inneren und Äußerem besteht.“⁵

Das heißt, dass allein durch die Betrachtung einer Tatsache diese schon verändert werden kann und wiederum auch der Betrachter danach nicht mehr der gleiche ist, der er vor der Betrachtung war. Die Subjektivität impliziert auch einen Vorrang des Individuellen gegenüber dem Allgemeinen, dies gilt im Besonderen auch für die medizinische Diagnostik und Behandlung⁶. Es gibt ein Zusammenspiel von Mikrokosmos und Makrokosmos⁷, auf der Signaturenlehre⁸ oder auch Zeichenlehre¹ beruht ein Teil der Erkenntnis, der Ausdruck der

¹ Koutroufinis/Holste (2007): 131 f

² Vgl. Gloy (2005): 228 ff

³ Vgl. Gloy (1996): 17

⁴ Heraklit (6.Jh v.Chr.) zitiert nach Roob 1996: 25

⁵ Roob (1996): 28

⁶ Vgl. Dietz (2006)

⁷ Vgl. Roob (1996).

⁸ Vgl. Mehrwald (2006b)

vitalen Naturkräfte und Naturgesetze sind die materiellen Manifestationen in unserer Welt, die wir dank unserer fünf Sinne wahrnehmen² können. Die Dinge selbst beinhalten ihre aktive, formgebende und gestaltende Kraft, die Natur ist das lebendige, bewegende Prinzip. Uns als Menschen und Teil dieser Natur ist die Fähigkeit immanent, diese Gesetze durch Inspiration und Beobachtung zu erkennen, gemäß diesen Gesetzen, uns selbst und unsere Umwelt durch Imagination und Kreativität³ zu gestalten. Die Kraft dazu wirkt durch Intention, die Quelle dieser Kraft liegt zugleich innerhalb und außerhalb von uns. Die Schöpfung (das Leben selbst) schafft sich seinen Ausdruck, wir als Menschen und Teil dieser Schöpfung sind gleichzeitig "Werkzeug" und "Sinn"⁴. Unter diesem Konzept lassen sich viele naturheilkundliche Therapien und ihre Begründer einordnen: Paracelsus⁵, Hahnemann (Homöopathie)⁶, Steiner (Anthroposophie)⁷. Naturphilosophen wie Goethe⁸ und Emerson⁹ finden hier den Ausgangspunkt ihrer Weltbetrachtung. Die Embryologen Hans Driesch¹⁰ und Erich Blechschmidt¹¹ und viele andere Forscher im Bereich der Biologie legten die Naturphilosophie ihrer Arbeit zugrunde. Aus dem naturphilosophischen Konzept entnahm Still nicht nur einen seiner elementaren Aspekte, nämlich den vitalistischen Blick auf den Menschen, sondern auch das teleologische Konzept, dass das Streben nach Harmonie und Vollkommenheit in der Natur grundsätzlich angelegt sind:

„Wir sehen ihn [den Körper] in vollkommener Gesundheit an, das bezieht sich nicht auf eine Vollkommenheit und Harmonie in Teilen, sondern im ganzen Körper. So weit sind wir nur erfüllt von Liebe, Bewunderung und Erstaunen.“¹²

Stark bemerkt in ihrer Studie sowohl A.T.Stills Zugang zur deutschen Naturphilosophie¹³ als auch zu einem vitalistischen Menschenbild¹⁴. Für den britischen Osteopathen Walter McKone ist der phänomenologische, auf Goethes Naturphilosophie basierende Zugang zum Menschen, der, der Stills Philosophie am nächsten kommt und er befürwortet ihn auch für die moderne Osteopathie.¹⁵ Das betrifft sowohl den Zugang zu dem Menschen, der sich in

¹ Vgl. Emerson (2001) 101 f.

² Vgl. Bortoft (1995): 31

³ Vgl. Steiner (1982): 22; Steiner/Wegmann (2000): 10 ff

⁴ Vgl. Harrington (1995): 176

⁵ Vgl. Mehrwald (2006a)

⁶ Vgl. Hahnemann (2003). 84: § 9 des kleinen Organon: „Im gesunden Zustande des Menschen waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper (Organism) belebende Lebenskraft (Autocratie) unumschränkt und hält alle seine Theile in bewundenswürdig harmonischem Lebensgange in Gefühlen und Thätigkeiten, so das unser innewohnende, vernünftige Geist sich dieses lebendigen, gesunden Werkzeugs frei zu dem höhern Zwecke unseres Daseins bedienen kann.“

⁷ Vgl. Mehrwald (2006b)

⁸ Vgl. Bortoft (1995)

⁹ Vgl. Emerson (2001), speziell die Einleitung II, III von Manfred Pütz : 27-82

¹⁰ Vgl. Harrington (2002): 108 ff

¹¹ Vgl. Blechschmidt: (2002)

¹² Still (2005): III-28. Im Original: Still (1902): 44: *“We look at the body in health as meaning perfection and harmony, not in one part, but as the whole. So far we are only filled with love, wonder, and admiration.”*

¹³ Vgl. Stark (2006): 73 ff

¹⁴ Vgl. Stark (2006): 76 ff

¹⁵ Vgl. McKone (2006): 34ff

osteopathische Behandlung begibt, als auch den Forschungsbedarf allgemein. Diese Herangehensweise findet sich bei vielen zeitgenössischen Osteopathen. Zum Beispiel auch bei dem Osteopathen und Dozenten Jean-Paul Höppner:

„‘Osteopathie as a science’ bedeutet, dass die ganze Morphologie, wovon Anatomie nur ein Teil ist, ein ganzes Schlüsselbund darstellt, um den Zugang zur Philosophie von Still zu bekommen, ‘the osteopath should find health’. Hinter jeder kleinen Tür in dem philosophischen Gebäude Stills befindet sich diese Gesundheit und jeder Schlüssel zeigt und gibt uns die Möglichkeit, diese zu entdecken.“¹

Wichtig ist, dabei eine ganz besondere, ganz auf das individuelle Phänomen bezogene Sichtweise, ohne Vor-Urteile. Das Wissen über natürlich ablaufende Prozesse ermöglicht, Störungen zu erkennen, es wird vorausgesetzt, dass je größer das Wissen, desto größer die Fähigkeit, für jeden individuelle Organismus, eine optimale Verteilung der Lebenskraft zu finden. Diese Erkenntnis ist die Folge einer intensiven Betrachtung des Phänomens.

3.3.5. Religiöses Menschenbild (d)

Gott im Himmel (oder auf dem Olymp)² als personifizierte Quelle sowohl der Weisheit als auch der Kraft, geben das Ziel und das Werkzeug vor. Die religiöse Weltanschauung stellt der Natur eine primäre übernatürliche personelle Macht gegenüber.

„Nach ihr ist die Natur von einem übernatürlichen Wesen geschaffen, von ihm abhängig [...] Während der Theismus Gott und Natur trennt, setzt der Pantheismus Natur und Gott gleich.“³

Im religiösen Menschenbild ist die Natur, respektive der Mensch, lediglich eine Manifestation oder ein Abbild Gottes. Das Studium des Menschen, Erkenntnis über ihn, ist also nichts anderes als Gotteserkenntnis.⁴ In den osteopathischen Quellen wird dabei meist eine wohlwollende Höhere Macht angenommen, das gilt aber nicht grundsätzlich für religiöse Menschenbilder. Hier ist es so, dass im Zusammenhang mit dem religiösen Zugang zur Therapie, der Therapeut sich eher als Werkzeug des Heilungsprozesses sieht, das aktive Moment ist ausgelagert und wird einer göttlichen Gestalt zugeordnet. Zu dieser Begriffsbestimmung möchte ich gerne anmerken, dass eine nicht-personelle, gestaltlose Urheberschaft der Welt noch nicht lange gedacht werden kann. Daher sind viele Menschenbilder, die heute klar einem naturphilosophischen Konzept zugeordnet werden können, formal nicht ohne den Begriff „Gott“ oder „göttlich“ ausgekommen.⁵ Inzwischen ist es

¹ Höppner (2008): 18

² Vgl. Tugendhat (2007)

³ Philosophisches Wörterbuch (1974): „Natur“

⁴ Gloy (1996): 17

⁵ Vgl. Gloy (1996): 17 f: „Die Natur erbt die Qualitäten der Gottheit, wird selbst zum allmächtigen, allgegenwärtigen, alles befassenden Gott, zum sich selbst erhaltenden, regenerierenden und reorganisierenden Lebewesen.“

denkbar, dass eine Schöpfung ohne personifizierten Schöpfer auskommen könnte, auch wenn es noch schwer zu begreifen ist. Dass die Osteopathie eine durch und durch religiös bestimmte Herkunft bei Still hat, versucht Dippon¹ in ihrer Literaturstudie zu belegen. Ihr Fazit:

„Die christliche Wurzel des Zitates `MAN IS TRIUNE´ konnte ebenso belegt werden wie der Einfluss der methodistischen Theologie auf A.T.Still. `MAN IS TRIUNE´ unterstreicht die von ihm oft beschriebene Ebenbildlichkeit des Menschen mit dem dreieinigen Gott. Durch das Wort `TRIUNE´ wird deutlich, dass er von dem christlichen Menschenbild ausgegangen ist.“²

Ein religiöses Menschenbild bei Still wird auch von Sutherland angenommen:

„Wenn Dr. Andrew Taylor Stills Erkenntnis von GOTT als SCHÖPFER des menschlichen Körpers ist, religiös ist, dann ist die Wissenschaft der Osteopathie vom Konzept her ebenfalls religiös.“³

Anders sieht es Lee. Er gewinnt aus verschiedenen Quellen die Überzeugung, dass Still eher spirituell, denn religiös im Sinne einer christlichen Religion, gewesen sei:

„Spiritualität, nicht Religion bilden die Fundamente von Stills philosophischem Zugang zur Medizin“⁴

In der zeitgenössischen, deutschen, osteopathischen Öffentlichkeit spielt das religiöse Menschenbild eher eine untergeordnete Rolle. Wir leben in einer ausgesprochen säkularen Gesellschaft, in der religiöse Glaubensbekenntnisse in der Öffentlichkeit weitgehend religiösen Würdenträgern vorbehalten sind. Voraussetzung dafür ist die Umdeutung von Theismus zu Pantheismus. Dazu schreibt Wühl:

„Die Still'sche Dreieinigkeit ist schwerverdauliche Kost für die folgenden Generationen. Den einen ist diese theologische Last peinlich, die andern deuten es in Philosophie um und sehen darin die höheren Weihen der Osteopathie.“⁵

3.3.6. Spirituelles Menschenbild (e)

Es ist gleichzeitig ein anthropologisch sehr altes⁶ und doch auch sehr modernes Menschenbild. Viele Physiker, Biologen und Physiologen konzentrieren sich in den letzten Jahrzehnten darauf, diesem Menschen- und Weltbild eine (natur-)wissenschaftlich fundierte Grundlage¹ zu schaffen. Quantenmechanik², morphogenetische Felder³, Piezoelektrik⁴ aber auch moderne Hirnforschung⁵ sind Teile einer Welterklärung, in der es eine ordnende,

¹ Vgl. Dippon (2005)

² Dippon (2005): 79

³ Hartmann/Sutherland (2004) II-139

⁴ Lee (2005): 46 [Eigene Übersetzung F.K.]. Original: „*Spirit, not religion, was fundamental to Still's philosophy of medicine*“

⁵ Wühl (2005): 18

⁶ Roob (1996)

universelle Intelligenz und Energie gibt, deren Herkunft, Quelle und Ort der Manifestation überall sein kann, auch im Individuum. Hier liegt der Unterschied zum religiösen Menschenbild.

Gleichzeitig ist es eine Erweiterung des naturphilosophischen, vitalistischen Menschenbildes, da das Handeln (auch das therapeutische) des Einzelnen, nicht nur von den universellen Gesetzen und Kräften beeinflusst wird, sondern – und da ist die Nähe zum systemtheoretischen Ansatz - diese auch wiederum beeinflusst und verändert. Es gibt einen fließenden Übergang zwischen Materie und Energie⁶, dadurch ist eine gegenseitige Beeinflussung aller Aspekte der Wirklichkeit durch das Denken, Bewusstsein, Handeln und Fühlen aller Teilnehmer in einem therapeutischen Prozess (und auch darüber hinaus) denkbar. Es gibt Hinweise darauf, dass allein schon mentale Aktivität in der Lage ist, sogenannte "Materie" zu bewegen und/oder zu erschaffen. Der Begriff der Materie und damit in der Medizin der „Körper“ als eine feste zuverlässige Struktur verliert an Konsistenz. Die Auswirkung auf das Menschenbild in der Osteopathie ist damit deutlich. Es bezieht Therapeut und Patient gleichermaßen mit ein. Lee⁷ zitiert in seinem Buch „Interface“ alte und neue Quellen einer spirituellen Herangehensweise an die Osteopathie. Für ihn, ebenso wie für Stark, ist Emmanuel Swedenborgs Philosophie der Ausgangspunkt von A.T.Stills Spiritualität. Sowohl bei Swedenborg, als auch bei Still sind ähnliche Aussagen zu dem Verhältnis zwischen Seele (*soul/spirit*) und Materie zu finden. Bei Swedenborg gibt es das Irdische („*celestial*“)⁸ und das Weltliche („*terrestrial*“)⁹, wobei ersteres dem zweiten nicht nur Leben einhaucht, sondern dieses auch erschafft und formt, („*creates and forms*“)¹⁰. Still verwandelt den Gedanken in folgende Worte, es wird allerdings der Geist/Verstand (*mind*) als vermittelnde, verbindende Instanz hinzugefügt, oder *spirit* zerlegt in seine beiden Anteile *mind* (Geist) und *soul* (Seele)

„Dann ist der Verstand gefragt, die Verbindung zwischen dem Physischen und dem Spirituellen zu finden.“ [...] [das Leben [...]muss] klare Einrichtungen haben, durch die es sich mit der Materie verbinden und wirken kann.“¹¹

Bei Still, wie bei anderen seiner Zeitgenossen immer wieder zu finden ist die Suche nach der "Substanz" und daher einer Lokalität der Seele (*soul*)¹ und des Lebens:

¹ Vgl. Oschman (2006) – er gibt in seinem Buch „Energiemedizin“ eine Zusammenfassung der naturwissenschaftlich möglichen Erklärungen dieser Phänomene.

² Vgl. Görnitz/Görnitz (2007)

³ Vgl. Sheldrake (2004)

⁴ Vgl. Schleip (2003): 21

⁵ Vgl. Becker, Volker (2006)

⁶ Vgl. Görnitz/Görnitz (2007): 71 ff

⁷ Vgl. Lee (2005): 73 ff

⁸ Ebenda

⁹ Ebenda

¹⁰ Ebenda: 77

¹¹ Still (2005): III-148

„Das Leben ist mit Sicherheit eine sehr fein bereitete Substanz, die alles bewegende Kraft der Natur oder die Kraft, welche die gesamte Natur von Welten bis zu Atomen in Bewegung hält. Es scheint sich um eine Substanz zu handeln, die alle Prinzipien von Aufbau und Bewegung enthält [...].“²

Stark stellt heraus, dass A.T.Still als Ort der Manifestation von Geist (*spirit*) die Faszien gefunden hat. Viele der von ihr interviewten modernen OsteopathInnen, deren Interpretationen von Still ein spirituelles Konzept unterstützen, genauso wie Lee, bestätigen sie in dieser Sichtweise. Dazu gibt es naturwissenschaftliche, moderne Forschungsansätze in der Physik und Biologie, wie weiter oben schon ausgeführt. Der moderne Ort, in dem sich Geist (*mind*) und Seele (*spirit*) materialisieren und somit den Naturwissenschaften als messbare Qualität präsentieren, ist das Bindegewebe. Lee drückt das so aus:

„Wir behandeln, indem wir die ursprüngliche Perfektion wieder herstellen, in der wir diese materielle Welt betreten haben, [...] indem wir das Original visualisieren. Unsere Bilder werden der Maßstab unseres Erfolges. Unser Nervensystem spiegelt diese Bilder und der Patient empfängt sie durch unsere Hände und unseren Geist (*mind*). [...] das Wasser ist das Medium und das piezoelektrische Bindegewebe ist in der Lage zu empfangen.“³

Es muss allerdings an dieser Stelle erwähnt werden, dass der konkrete Zugang, den Lee durch die Visualisierung eines perfekten Zustandes beschreibt, bei anderen OsteopathInnen mit einer spiritueller Ausrichtung nicht vorhanden sein muss. Es gibt verschiedene Ansätze, die schon eine konkrete Imagination eines Ergebnisses als Störung des immer individuell zu vollziehenden Prozesses der Gesundung betrachten. So schreibt der Osteopath Piet Dijs über die Behandlung von Säuglingen:

„Seine Aufmerksamkeit sollte der Osteopath dabei nie auf nur ein bestimmtes Gebiet konzentrieren, sondern immer verteilt im Behandlungsraum und in der Totalität des Körpers des Kindes.“⁴

Das Zentrum des Heilungsprozesses ist die sogenannte „Stille“⁵, in der die ordnenden und heilenden Kräfte oder Energien sich einfinden können und nicht gestört werden durch das eingreifende Bewusstsein eines Therapeuten. Der Osteopath Torsten Liem erläutert den Hintergrund dieses Ansatzes als die Erfahrung einer Unwissenheit und Unsicherheit gegenüber dem, was für den Patienten heilend sein kann:

„Können wir wirklich wissen, was der Patient braucht? Wir haben eine Ahnung, Ideen und konditionierte Erwartungshaltungen aufgrund vergangener Erfahrungen, Lehrmeinungen, unseres kulturellen Umfeldes und

¹ Vgl. Stark (2006): 79

² Still (2005): III-153

³ Lee (2005): XVII [Eigene Übersetzung F.K.]

⁴ Dijs (2004): 16

⁵ Vgl. Becker, Rollin (2007): 125 ff Dieser Begriff der Stille geht zurück auf Sutherland, der in seinem berühmten Satz: „be still and know“ (in: Hartmann (Hrsg)(2005): 28) den Namen des Begründers der Osteopathie ehrte.

Studien, wie etwas sein müsste und wie es sich verändern sollte. Wenn wir aber ganz in der Tiefe in uns ehrlich nachspüren, finden wir hinter jeder Antwort die wir geben eine weitere Frage, hinter jeder Ursache [...] eine weitere und in jedem Kontext ebenfalls einen weiteren.“¹

Insofern öffnet sich bei der Interpretation eines spirituellen Menschenbildes ein weites Feld, von einem Weltbild, das einem Primat des Geistigen gegenüber der materiellen Existenzebene von Körpern huldigt und sich damit jeder naturwissenschaftlichen Nachweisebene entledigt bis hin zu einer sehr logischen, dem Nachweis materieller Manifestationen von Geist zugewandten Sicht auf den Menschen. Dennoch musste für diese Studie dieses umfassende Menschenbild in das Adjektiv „spirituell“ zusammen gefasst werden.

3.3.7. Zusammenfassung Menschenbild (c) bis (e).

Die Beschreibung der Menschenbilder **c)** bis **e)** folgen einem finalen, teleologischen² Konzept. Es gibt die Idee eines idealen Zustands, einer harmonischen Ordnung, erschaffen von der Natur, Gott oder dem Universum. Dieser ideale Zustand mag vielleicht noch nicht festgelegt oder vom Menschen nicht erkannt sein, aber er ist der Ausgangspunkt und Zweck allen Wirkens. Dabei gibt es je nach Weltbild immanente – das heißt den Dingen innewohnende Gesetze und Kräfte, die das Ziel ansteuern – als auch Gesetze und Kräfte, die von einer höheren oder allgemeineren Wesenheit (Natur/Gott/Universum) geschaffen und gesteuert, beziehungsweise verändert und beeinflusst werden.³ Das Denken und Handeln ist transzendent, das bedeutet, Ursache und Wirkung sind nicht allein und unbedingt auf personelle oder systemimmanente Aktionen zurückzuführen.

Die Übergänge zwischen **c)/d)** und **c)/e)** sind jeweils fließend. Die Erkenntnisgewinnung verläuft meist durch Beobachtung oder Sammlung von Erfahrungen und der Suche nach logischen Zusammenhängen und Erklärungen (phänomenologisch). Die Erklärungen können durchaus naturwissenschaftlichen Modellen angelehnt sein, oder durch naturwissenschaftliche Experimente bewiesen. Die so erlangten Ergebnisse können für die Allgemeinheit gültig sein, müssen aber nicht und respektieren die Besonderheit jedes einzelnen Wesens in seiner Differenziertheit. In diesen Menschenbildern wird dem nicht-materiellen, mentalen und spirituellen Aspekt eines Menschen, sowohl in der Rolle des Therapeuten, als auch in der Rolle des Patienten, eine aktive, verändernde Funktion eingeräumt, deren Wirkungsfeld sowohl den materiellen als auch den nicht-materiellen Bereich des Individuums umfasst. Die Einflussphären sind jedoch weitaus umfassender als das jeweilige Individuum unter Umständen begreifen kann. Das macht einen

¹ Liem (2008): 23

² Vgl. Schad (2006): 19ff

³ Muraca (2007):71

wissenschaftlichen Nachweis, wie er für die Anerkennung der Osteopathie im Bereich der Schulmedizin notwendig wäre, unmöglich; es handelt sich nicht um ein grundsätzlich kausal-analytisch nachweisbares Therapiekonzept. Auch evidenzbasierte Nachweise der Wirkung sind damit nicht sicher zu finden.

4 Begriffsdefinitionen: „body“, „mind“ und „spirit“

„First the material body, second the spiritual being, third a being of mind, which is far superior to all vital motions and material forms, whose duty is to wisely manage this great engine of life.“¹

Die Definition eines ganzheitlichen Menschenbildes oder des „TRIUNE MAN“ bei A.T.Still ist, wie oben gezeigt, in folgende Begriffstriade gefasst: „*material body, being of mind*“ und „*spiritual being*“. Still verwendet gelegentlich auch „*mind, matter, motion*“², aber da eine Übersetzung in den deutschen Sprachgebrauch: „Verstand, Materie, Bewegung“³ sich als sperrig im sprachlichen Kontext eines ganzheitlichen Menschenbildes darstellt, werden diese Begriffe für die hier vorliegende Studie nicht berücksichtigt, nur deren Bedeutungsgehalt gelegentlich eingefügt.

Es geht also darum die Begriffe „*material body, being of mind*“ und „*spiritual being*“ in ihrer möglichen Bedeutung im osteopathischen Sprachgebrauch zu übersetzen:

4.1. „material body“

Langenscheidt bietet für „*material*“ „materiell“ oder „physisch“⁴ oder im *Power Dictionary*⁵ statt „physisch“ „leiblich“ (Bedürfnisse, Wohlergehen) an.

Bei „*body*“ gibt es folgende Vorschläge: „Körper, Leib, Rumpf (im engeren Sinne), Leiche, Karosserie (Auto), Körperschaft, Gruppe, Gremium“, das Taschenwörterbuch⁶ ersetzt die Gruppe durch „Gesamtheit“⁷.

Inhaltlich richtig wären im Zusammenhang mit dem Zitat folgende Übersetzungen:

„Physischer Körper“, „leiblicher Körper“, „materieller Körper“, „physischer Leib“, „materieller Leib“, wobei der Begriff „physische“ oder „leibliche Karosserie“ im Zusammenhang mit Stills mechanistischem Menschenbild und den Bildern, die Barral⁸ verwendet, nicht ohne Relevanz ist. „Leiblicher“ oder „physischer Körper“ ist möglich, „materieller“ Körper ist im deutschen Sprachgebrauch eher unüblich, ein „materieller“ Leib ist ein Widerspruch in sich. Dazu später mehr.

Also wird die Bedeutungssuche innerhalb der Begriffstriade auf „Körper“⁹ und „Leib“¹⁰ im osteopathischen Sprachgebrauch eingegrenzt. Im etymologischen Wörterbuch begegnen

¹ Still (1902): 16

² Still (1908): 149

³ Still (2005): I-69

⁴ Langenscheidts Taschenwörterbuch (1968): „*material*“

⁵ Langenscheidt's *Power Dictionary* Englisch 2007: „*material*“

⁶ Langenscheidts Taschenwörterbuch (1968): „*material*“

⁷ Ebenda

⁸ Barral (2006): 14; 18, vergleiche auch Zitat von Barral bei der Besprechung des psychosomatischen Menschenbildes

⁹ Etymologisches Wörterbuch (2005): „Körper“

¹⁰ Ebenda: „Leib“

sich „Körper“ und „Leib“ bei beiden Begriffen, wobei der Körper im 13. Jahrhundert dem lateinischen „corpus“ (neutral, sachlich) entlehnt wird, der „Leib“ aber durch die Herkunft aus dem Althochdeutschen „lib“, später im Deutschen „Leben“, im Englischen „life“, die Bedeutung „lebendiger Körper“ in sich trägt. Das etymologische Wörterbuch nennt bei „Körper“ auch den Begriff „Gestalt“, der in der anthroposophischen Medizin und einer historischen Betrachtungsweise von „Ganzheit“¹ seinen Bedeutungszusammenhang findet. Der Körper/Leib ist für OsteopathInnen nicht nur das Objekt, an dem sie ihren Beruf ausüben, sondern auch das Handwerkzeug, mit dem sie arbeiten². Insofern sollten alle Begriffsbestimmungen immer berücksichtigen, dass sie für beide Teilnehmer eines therapeutischen Prozesses gelten können.

In der Folge wird erklärt, wie die einzelnen Beschreibungen für einen osteopathischen Zugang zu dem Begriff „*material body*“ entstanden sind:

4.1.1. „Körper als perfekt funktionierende Maschine“ (9a)

Seinen Zugang zum menschlichen Körper beschreibt A.T.Still gerne in Bildern, die der Welt der Maschinen entnommen sind:

„Der Osteopath besitzt ein mechanisches Wissen über den menschlichen Körper, wenn er sich im Normalzustand oder in einem anormalen Zustand befindet.“³

„Der Mensch ist die großartigste Maschine, die je gebaut wurde“⁴

Oder auch:

„Als mechanischer Ingenieur habe ich lange genug in beiden Welten gelebt, in der Welt der Medikation, der Ratespiele und in der eines Mechanikers. Ich hatte dabei lange genug den Platz eines Ingenieurs inne und habe das Reparieren und In-Gang-Bringen der Lokomotive des menschlichen Lebens geleitet.“⁵

Die Beispiele lassen sich lange fortsetzen. Dieser vordergründig mechanische Zugang, der auch eine prinzipielle mechanische Beeinflussbarkeit oder gar „Machbarkeit“ eines menschlichen Körpers oder einer Kopie desselben impliziert, muss jedoch in dem damaligen Zeitgeist interpretiert werden.⁶ Betrachtet man die Sprache, die sich mit dem menschlichen Gehirn heute beschäftigt, so fällt auf, dass wir kaum in der Lage sind, dessen Funktion und Struktur anders als mit Begriffen aus der Welt der Computer⁷ zu beschreiben. Es hat sich

¹ Harrington(1995): 250 ff

² „*With thinking fingers*“, „mit denkenden Fingern“ ist der Titel eines Buches von Sutherland. In: Hartmann(2004)(Hrsg.): IV

³ Still (1899) zitiert nach Stark (2006): 75

⁴ Ebenda

⁵ Still (2005): IV-16

⁶ Vergleiche dazu ausführlich Stark (2006): 75, oder auch Gloy (1995)

⁷ Barral (2004): 24

also nicht viel geändert, nur die Apparate sind komplexer geworden, ebenso wie die Aufgaben, die sie dem Menschen abnehmen¹. Weiterhin ist der Bauplan des menschlichen Körpers an vielen Punkten ein Geheimnis, seine Entschlüsselung schreitet nur langsam fort. In Ermangelung eines metaphorischen Ausdrucks wie Computer für das Gehirn, 100 Jahre vor der Einführung des PCs in jedem Haushalt, nennt Still es einen „Dynamo“.²

Es ist auch keineswegs so, dass heute bei dem Versuch, die Funktionsweisen eines lebendigen Körpers zu begreifen und vermitteln, andere Metaphern verwendet werden. Die Sprache in der Physiologie verwendet weiterhin Begriffe wie „Verbrennung“, „elektrischer Vorgang“, etc. Wem klingt folgendes Zitat von Virchow 1858 außer in der Syntax wirklich veraltet?

„[D]er elektrische Vorgang im Nerven ist nicht von anderer Art, als der in dem Drahte des Telegraphen oder in der Wolke des Gewitters; der lebende Körper erzeugt seine Wärme durch Verbrennung, wie sie im Ofen erzeugt wird; Stärke wird in der Pflanze und im Thier in Zucker umgesetzt, wie in einer Fabrik“³

Im sprachlichen Zugang zum menschlichen Körper bedienen sich die OsteopathInnen heutzutage zwar seltener⁴ der Maschinenmetapher, jedoch sind in vielen Begriffen, die die *Bio-Mechanik* zur Erklärung verwendet, Maschinenteile und Gesetze, nach denen Maschinen konstruiert wurden, vorhanden: Rollen, Achsen, Züge, Hebelarme, Neigungswinkel, Drehpunkte, u.v.m. Hier wird ähnlich wie bei der Computermetapher zur Erklärung ein Modell verwendet, das sich dem heutigen Denken anbietet.

„Die Naturgesetze abstrakter, nicht materieller Fulcren [übersetzt: Stützpunkte]⁵ unterscheiden sich von denen der physikalischen Fulcren, wie sie in einfachen Maschinen oder der auf ein biologisches Modell übertragenen Newton-Physik Anwendung finden“⁶

Das explizite Negieren verändert nicht den Begriff und damit unsere Vorstellungsfähigkeit des Dinges – eines Fulcrums – auch nicht, wenn die Verwendung der Terminologie in englischer Sprache vollzogen wird. Tatsache ist auch, dass wir diese Maschinenbilder gerne sowohl im Unterricht der osteopathischen Techniken, als auch in der Praxis beim Behandeln und Erklären verwenden. Eyal Ledermann formuliert das so:

¹ Die Diskussion über den Einfluss solcher Analogien zwischen Menschen und technischen Apparaten auf das Denken wird an dieser Stelle ausgespart.

² Still (2005): I-59

³ Virchow (1858), zitiert nach Harrington (2002): 40

⁴ Bei Barral (2006) wird weiterhin viel mit der Maschinenmetapher vermittelt: Vgl.: 20 ff

⁵ [Eigene Anmerkung F.K.]

⁶ Paulus (2006): 197

„Ganz allgemein lässt sich sagen, dass die instrumentelle osteopathische Technik praktisch eine biomechanische ist.“¹

Unser Sprachgebrauch assoziiert auch weiter „Maschinen“, wenn wir über Reparaturvorgänge oder das Funktionieren eines Körpers oder seiner Einzelteile (sic!) sprechen.

„Die menschliche Mechanik bestimmt die Bewegung des Körpers. Wenn der Körper wie eine gut geölte und gut abgestimmte Maschine leicht und frei bewegt[...]ist [er] in der Lage sich wirksamer bei Krankheiten selbst zu reparieren.“²

Im Wörterbuch der Osteopathie (*Glossary*) von Steve Paulus (2004) herausgegeben, findet man „Maschine“ im folgenden Zusammenhang:

„Primäre Maschine des Lebens: Das neuro-musculo-skeletale System. Ein Begriff, der auszudrücken soll, dass Körperteile interagieren um Kraft und Bewegung zu übertragen und zu verändern, damit der Mensch in der Lage ist, sein Leben angemessen zu leben.“³

Trowbridge macht eine Zusammenfassung dessen, was sie für die Grundprinzipien von A.T.Stills Philosophie hält: Ihr erstes Prinzip lautet:

„Der menschliche Körper ist eine perfekte biologische Funktionseinheit.“⁴

Der Satz 9a) ist eine Zusammenfassung all dieser Gedanken.

4.1.2. „Körper als Einheit von anatomischer Struktur und physiologischer Funktion“(9b)

Dieser Satz ist eine wörtliche Übersetzung aus dem Osteopathischen Wörterbuch⁵ unter dem Stichwort: „*osteopathic philosophy*“:

“*A concept of health care supported by expanding scientific knowledge that embraces the concept of **the unity of the living organism's structure (anatomy) and function (physiology)*** [eigene Hervorhebung]”.⁶

Als sogenanntes 3. Prinzip wird genannt:

“*Structure and function are interrelated at all level.*”⁷

Diese Sätze implizieren eine sehr funktionelle Sichtweise des Körpers. Die Aspekte von Physik (Mechanik) werden in Hinblick auf ihre Auswirkungen auf die Chemie (und damit auch

¹ Ledermann (2006): 161

² Handoll (2004): 10

³ Glossary of Osteopathic Terminology (2002): “*machinery*” [Eigene Übersetzung F.K.]

⁴ Trowbridge (2003): XIV. Zitiert nach Holzheu (2006): 1. [Eigene Übersetzung F.K.]

⁵ Glossary of Osteopathic Terminology (2004)

⁶ Ebenda: “*osteopathic philosophy*”

⁷ Ebenda. “Struktur und Funktion stehen auf allen Ebenen miteinander in Beziehung” [Eigene Übersetzung F.K.]

auf Hormone, Transmitterstoffe, Zellfunktionen) diskutiert und erforscht. OsteopathInnen beeinflussen bei der Behandlung eines Körpers also nicht nur seine Struktur im Sinne der Anatomie, sondern auch seine Funktion.

„Osteopathen beschäftigen sich mit der Körper-Physik und ihrem Einfluss auf die Körper-Chemie.“¹

Dies ist für die Bedeutung von ganzheitlichem Denken nicht unerheblich. Für A.T.Still fanden Physiologie und Chemie noch ausschließlich auf der Körperebene statt.² Inzwischen ist bekannt, dass Chemie in einem lebendigen Organismus nicht nur körperliche Funktionen regelt, sondern in nicht unerheblichem Ausmaß auch für kognitive und psychische Prozesse verantwortlich ist. Damit bekommt eine solche Interpretation des Begriffs „Körper“ eine andere Implikation im Verhältnis zur Ganzheit „Körper-Seele-Geist“. Untersuchungen im Bereich „Psychoneuroimmunologie“ bestätigen laut Liem die Anwendbarkeit dieses Konzeptes in der Osteopathie:

„Mithilfe der Psychoneuroimmunologie kann ein Teil der osteopathischen Interaktionen erklärt werden, in denen z.B. über die Differenzierung und Integration von somatopsychischen Traumafolgen durch den Zugang über das Gewebe, Integrationsstufen höherer Ordnung im Organismus unterstützt werden.“³

Wichtig bei dieser Betrachtung von Körper ist der Begriff „somatische Dysfunktion“⁴. Sie ist eine mechanische oder physiologische Reaktion auf einen Einfluss von außen oder innen auf jeder Seinsebene (körperlich, geistig oder seelisch)⁵. Es wird dabei der körperliche Aspekt eines Leidens zur palpablen und/oder sichtbaren Abweichung von einer normalen Körperstruktur verdichtet. Damit bekommt sie eine „objektive“ da offensichtliche Existenz und ist somit eine Aussage. Das hat klare Konsequenzen für das therapeutische Handeln, das osteopathische Ziel ist nun, die Dysfunktion auf ihrer körperlichen Ebene der Existenz zu anzugehen.⁶

Diese Konzeption eines ganzheitlichen Menschenbildes wird bei der Betrachtung von „mind“⁷ und „spirit“⁸ weiter ausgeführt werden.

¹ Fraval, Maxwell – Tafelanschrift während des Kurses „The Rule of the Artery, 2006, OSD. Fraval ist australischer Osteopath. [Eigene Übersetzung F.K.]

² Still (2005): II-21

³ Liem /Patterson(2006): 178

⁴ Vgl.Comeaux (2005): 28 f.

⁵ Vgl.ebenda: 173

⁶ Vgl. dazu den Diskurs von Sommerfeld (2008)

⁷ Vgl. Kapitel 4.2.2.

⁸ Vgl. Kapitel 4.3.2.

4.1.3. „Leib als physische Stofflichkeit (Substanz) mit 5 Sinnen“(9c)

Bei diesem Satz sind verschiedene Aspekte neu eingeführt: Der Begriff „Leib“. Wie oben schon erwähnt, entstammt das Wort der etymologisch dem althochdeutschen „lif“, Leben.¹ Diese Verwandtschaft impliziert die Bedeutung „lebendiger Körper“. Es gibt keinen toten Leib, denn das wäre dann ein Leichnam („das Leben wurde genommen!“). Sommerfeld führt diesen Begriff als einen „zentralen Terminus phänomenologisch orientierter Philosophie“². Seine Verwendung in der anthroposophischen Medizin^{3/4} und der naturwissenschaftlichen Methode Goethes⁵ geben dem Begriff „Leib“ bei der sprachlichen Verwendung im Zusammenhang mit ganzheitlichen Therapieverfahren in Deutschland eine Bedeutung, die auf ein naturphilosophisches Menschenbild⁶ hinweist.

Der Begriff „physische Stofflichkeit“ meint, dass es sich bei dem Leib um den materiellen Ausdruck anderer, nicht-physischer Elemente handelt.⁷ „Substanz“ ist ein Terminus, der in der osteopathischen Philosophie als Synonym für physische Stoffe verwendet wird. Still suchte die substantiellen, materiellen Elemente, die als Agenten identifiziert werden konnten:

“Die Substanzen im Körper aufspüren, welche die Kräfte dazu bringen zu agieren und in bestimmter Weise zu agieren, war das Ziel meiner Reise als Forscher“⁸

Unter Substanzen des Körpers summiert Still folgende Strukturen: Knochen, Gehirn, cerebrospinale Flüssigkeiten, Rückenmark, Nerven, Faszien, Lymphgefäße und Körperflüssigkeiten.⁹

Die „5 Sinne“ verbinden ebenfalls die phänomenologische Sichtweise Goethes und Steiners mit Stills Sichtweise auf den menschlichen Körper. Schon bei Platon sind die fünf Sinne der menschliche Zugang zur äußeren, materiellen Welt.¹⁰

Die fünf Sinne, Hörsinn, Sehsinn, Tastsinn, Geschmacksinn, Riechsinn – es handelt sich dabei um die menschlichen Wahrnehmungsorgane, durch die wir die Welt sinnlich erfahren. Dabei werden die gesamten anatomischen/physiologischen Systeme, die für diese Wahrnehmung nötig sind, mit einbezogen. Für Still sind die fünf Sinne elementar:

„Durch unsere fünf Sinne sind wir mit dem materiellen Körper verbunden.“¹

¹ Etymologisches Wörterbuch (2005): „Leib“

² Sommerfeld (2008): 70

³ Steiner/Wegmann (1995): 16 ff

⁴ Junge, Ingo (1997): „Vortrag Nr.50 zum Verständnis der anthroposophischen Medizin: „Menschenverständnis nach Leib, Seele und Geist, gehalten am 25./26.7.“

⁵ Vgl. Bortoft (1996)

⁶ Vgl. Fletcher (2008): 100 ff

⁷ Steiner/Wegmann (1995): 13 ff

⁸ Still (2005): II-33

⁹ Still (2005): III-24 ff

¹⁰ Vgl. Anzenbacher (2002): 32

Ihre Entstehung beschreibt Still so:

„Sein Wissen wächst von der Stunde der Geburt bis zum Tag des Todes. Dieses Wissen wir über die fünf Sinne aufgenommen. Es sieht etwas. Darin besteht sein erstes Wissen. Es hört etwas und wenn es älter wird, fühlt, schmeckt und riecht es. Durch diese fünf Sinne wird die Saat des Wissens und Schließens entwickelt.“²

Bei diesen Worten wird nicht nur der Körper des Patienten, sondern auch der Körper des Therapeuten bei der Wahrnehmung und der Behandlung des Patienten bedacht. Bortoft schreibt dazu in seinem Buch über Goethes naturwissenschaftliche Methode:

„Kenntnis von der Welt ist auf sinnliche Erfahrung gegründet“³

Aber sowohl Bortoft⁴, als auch Steiner machen klar, dass:

„die Welt, die dem Menschen zunächst durch seine fünf Sinne zugänglich ist, nicht die ganze Welt darstellt, sondern, dass sie nur der Ausdruck ist für eine tiefere, hinter ihr verborgene Welt, die geistige Welt.“⁵

Mit diesen Ausführungen wird der Begriff „Leib“ im naturphilosophischen Menschenbild umrissen.

4.1.4. „ Körper als architektonisches Meisterwerk Gottes“(9d)

Hier handelt es sich ganz explizit um einen religiösen Zugang zum menschlichen Körper als ein Produkt einer göttlichen Wesenheit. Der religiöse⁶ Kontext von Still ist in seiner sprachlichen Ausdrucksweise nicht zu übersehen. Ein Beispiel:

„Wer kann selbst, wenn er es versucht, eine Spur von Versagen in der Arbeit Gottes finden, oder die Vollständigkeit seiner Arbeit und in irgend einem Teil seines Meisterstücks, der Architektur des Menschen, infrage stellen, wenn es von Seiner Hand, in Seiner Ähnlichkeit und nach Seinem Bild fertig gestellt und von ihm selbst als sehr gut befunden wurde?“⁷

Dippon hat ihre DO-Arbeit über die Einordnung von A.T.Stills Texten in einen religiösen Kontext geschrieben. Sie sammelt Zitate, die auch im christlich-religiösen Zusammenhang ihre Verwendung finden und kommt zu dem Ergebnis:

¹ Still (2005): II-14 f

² Still (2005): IV-15

³ Bortoft (1996): 31

⁴ Ebenda

⁵ Steiner (1982): 11

⁶ Ich möchte hier nicht die Beziehung von Still zur Freimaurerei anführen, auch wenn diese durchaus auch Pate für Stills Terminologie gestanden haben dürfte. Vgl. dazu: Stark (2007): 53 oder Pöttner in: Still (2005): I-91 Anmerkung 64.

⁷ Still (2005): I-95

„Er [Still] sieht den Menschen als das von Gott perfekt geschaffene Werk und Ebenbild Gottes und versucht über die Untersuchung und Analyse des Menschen Gott zu erkennen.“¹

In dem Satz 9d) wird eine mögliche religiöse Ansicht des Körpers repräsentiert.

4.1.5. „Körper als Wohnstätte für Geist und Seele“(9e)

Auch hier muss Still die Aussage für ihre Verwendung im osteopathischen Zusammenhang rechtfertigen: Die Worte „wohnen/dwell“ oder „Wohnstätte/dwelling place“ findet Stark² in Stills Schriften jeweils in einem spirituellen Kontext: Auf der Suche nach der physischen Nachweisbarkeit der Seele(*spirit*) im Körper, kam er zu der Überzeugung, dass sich diese nicht-stofflichen Aspekte menschlicher Wesenheiten nur vorübergehend im menschlichen Körper aufhalten und diesen formen. In einer Abhandlung über die Faszien schreibt er:

„Dem Philosophen scheint es einleuchtend, [...] dass er den `materiellen Menschen´ und den Aufenthaltsort seines spirituellen Lebewesens vor sich hat. Das ist das Haus Gottes, die Wohnung des Unendlichen –soweit der Mensch betroffen ist.“³

Der perfekte Bau eines „Tempels“⁴ erfordere

„einen vollkommenen funktionierenden Lebensraum für den menschlichen Geist (*spirit*) zu erschaffen“.⁵

Nach den Ausführungen von Lee legen die neuen Untersuchungen zu Faszien und Bindegewebe nahe, dass sich tatsächlich ein nicht-materieller Aspekt des menschlichen Ausdrucks im Bindegewebe (Faszien) materialisieren kann. Dabei sieht er Wasser und Energie als Empfänger und Träger von Information, das Bindegewebe als formenden Faktor und das morphogenetische Feld als Referenzpunkt.⁶

Dieser Aspekt, dass ein menschlicher Körper eine Repräsentation oder Ausdruck des spirituellen Seins seines Trägers darstellt, ist für viele moderne spirituelle Theorien eine Selbstverständlichkeit. Ebenso, wie ein Bewohner seine Wohnung den eigenen Bedürfnissen anpasst und sie nach seinem Geschmack gestaltet, so prägen Geist und Seele den Körper. Diesen Gedanken versuchte ich durch den Satz zum Ausdruck zu bringen.

¹ Dippon (2005): S.78

² Stark (2006): 78 ff; (2007): 90 ff

³ Still (2005): II-73

⁴ Still (2005): I-90

⁵ Ebenda

⁶ Vgl. Lee (2005): XVII

4.2. „mind“

Der Begriff „mind“ wird in einem modernen Wörterbuch¹ in folgende deutsche Begriffe übersetzt: Im Sinne von Gedanken und Gefühlen: „Sinn, Gemüt, Herz“; im Sinne von Intellekt: „Verstand; Geist“; im Sinne von Auffassung: „Ansicht, Meinung“; im Sinne von Vorhaben: „Lust, Absicht“; im Sinne von Erinnerung: „Gedächtnis“; im übertragenen Sinne, als Person: „Kopf, Geist“. Eine ältere Ausgabe von 1968² nennt zusätzlich zu den oben genannten, die Begriffe „Wille, Neigung, Achtsamkeit“ und „Sorge“.

Die *Encyclopaedia Britannica* verweist auf unzählige Zusammenhänge in der Philosophie- und Religionsgeschichte; der Besitz von „mind“ als typisch menschliche Eigenschaft, die uns unter Umständen auch von anderen Lebewesen oder Dingen unterscheidet. Es werden drei Aspekte von „mind“ unterschieden, die für die Übersetzung ins Deutsche relevant sind: Einmal die Tätigkeit des Denkens mit seinen Produkten, den Gedanken. Dabei wird bedacht, dass auch Fühlen und Wahrnehmen als Tätigkeiten von „mind“ gesehen werden müssen; das Substantiv „Gemüt“, ist hierfür eine Übersetzung, die als „Gemütszustand“, „*mental state*“³ der Homöopathie für diese Arbeit relevant sein kann.⁴

Der zweite Aspekt umfasst den Begriff von „mind“ als Wissen mit allen seinen rationalen intellektuellen Tätigkeiten wie Beurteilen, sich eine Meinung bilden, danach einer Ansicht sein, und Begründen. Auch hier wieder der Verweis auf ein möglicherweise nicht rationales Wissen, das ein Bewusstsein oder Bewusstheit von Dingen anspricht. Hier wäre die Übersetzung „Verstand“, oder „Geist“, aber auch „Gedächtnis“ angesiedelt. Im Rückgriff auf gesammeltes Wissen und dessen Verarbeitung liegt dann Erkenntnis begründet. Im osteopathischen Zusammenhang findet sich z.B. das „Gedächtnis oder Erinnerung von Gewebe“, wie es in vielen Konzepten für das Verständnis von Traumafolgen⁵ auftaucht, aber auch die Verwendung von „mind“ für das Wissen und das Gedächtnis, das die Vorstellung anatomischer Strukturen oder physiologischer Abläufe bei der Arbeit mit Patienten beschreibt.

„In unserer Schule wird die Anatomie umfassender als in jeder anderen Schule gelehrt, weil wir möchten, dass der Student ein lebendiges Bild aller Bestandteile des menschlichen Körpers in seinem Verstand hat.“⁶

¹ Langenscheidts Power Dictionary (2006): „mind“

² Langenscheidts Taschenwörterbuch (1968) „mind“

³ Vgl. die Übersetzung von Hahnmans (2003) „Gemüt“ in das englische „*mental state*“ (2005) durch Boericke

⁴ Interessant ist in diesem Zusammenhang die etymologische Geschichte von Gemüt: Der Begriff umfasste bis ca. 1800 die Gesamtheit aller Sinnesregungen und seelischen Kräfte. Danach wurde die Einengung der Bedeutung auf die gefühlsmäßigen Empfindungen und Stimmungen vorgenommen. Das typisch deutsche Wort „gemütlich“ hat dort seine Wurzeln. (Etymologisches Wörterbuch: Gemüt). Vgl. Dazu die Diskussion um die Aussage: „Körper als Wohnstätte“. Hahnmann lebte von 1755-1843.

⁵ Vgl. Barral/Croibier (2003): 101 f

⁶ Still (2005): III-9

Es muss weiterhin bedacht werden, dass ein Gedächtnis sowohl für sprachliches, als auch bildliches Wissen, aber auch ein Gedächtnis für alle anderen Sinneseindrücke existiert. In der Literatur wird dabei gerne auf Marcel Prousts Werk *„Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“* verwiesen, in dem der Geschmack eines Gebäckstückes Erinnerungen ausreichend für ein 10-bändiges Werk mit 1700 Seiten hervorruft.

Daher muss ebenfalls ein nicht intellektueller, nicht rationaler Aspekt von „mind“ bedacht werden. Es wird deutlich, dass im englischen Sprachgebrauch ebenso wie im deutschen bei der Interpretation von „mind“ in Sinne von „Geist“ eine dualistische Herangehensweise möglich ist, nämlich eine bewusst und eine unbewusste. Die Differenzierung der Bedeutung von „mind(Geist)“ als eine intellektuelle, rational begründbare Aktivität egal ob bewusst oder unbewusst, gegenüber der Bedeutung von „spirit(Geist)“ als einer nicht intellektuellen, nicht rationalen Aktivität, erweitert die Möglichkeit einer Betrachtung der Dinge. Zur Unterscheidung verwenden wir im Deutschen die Verben „wissen“ und „glauben“. Dazu später mehr bei der Analyse der Übersetzung von „spirit“¹

Der dritte Aspekt ist die Richtung der Gedanken, nämlich das Beabsichtigen, die Planhaftigkeit, Zielgerichtetheit, als Fremdwort: die Intention. Auch hier müssen zwei Gesichter von „Geist“ bedacht werden: Etwas beabsichtigen, eine Absicht haben unterscheidet sich im Wesen grundsätzlich von etwas wünschen, obwohl beides gleichermaßen unzweifelhaft geistige Aktivitäten sind.

Ein vierter Aspekt des „mind“, der in der *Enzyclopaedia* nicht angesprochen wird, ist die Frage nach dem Ort, die Frage wo a) gedacht wird und b) wo Gedanken ihre Wirkung entfalten können. Dieser Aspekt umfasst die gesamte Forschung zur Festlegbarkeit von Hirnarealen, wie es seit Broca, Wernicke und Monakow diskutiert² wird, ebenso moderne Fragen, die die Neurophysiologie aufwirft, bezüglich des Determinismus³ durch Neurophysiologie, und die gesamte Diskussion über die (intelligente?) Autonomie des vegetativen Nervensystems (Bauchgehirn). Zu diesem Thema gehört aber auch das Problem, das viele Physiker und Mathematiker umtreibt, welches in der Quantenphysik⁴ seinen Niederschlag findet: nämlich wie und wo kann „mind“, übersetzt als „Geist“, im Sinne von Verstand, Wille, Absicht, oder Gemüt, seine Wirkung entfalten, wie kann die Wirkung aussehen und wie kann die Wirkung nachgewiesen werden.

Dass diese Fragen im osteopathischen Denken und Handeln eine wichtige Rolle spielen, ist unbestritten. Die Entscheidung allerdings, welcher der oben genannten Aspekte von „mind“

¹ Vgl, Kapitel 4.3.

² Vgl. Harrington (2002): 154 ff

³ Falkenberg (2006): 43 ff oder auch Singer (2004): 235 ff

⁴ Görnitz/Görnitz (2007)

im Vordergrund steht, und wie die Rollen, Subjekt und Objekt, von „mind“ verteilt werden, ist durchaus strittig¹ und Teil der vorliegenden Untersuchung.

Die Übersetzung „Geist“, die in der Triade „Körper/Geist/Seele“ verwendet wird, umfasst jedoch noch weitere Aspekte nicht materiellen Seins, die im ursprünglichen „mind“ nicht enthalten sind. Im Germanischen bedeutete „Geist“ auch „Ekstase“² oder „übersinnliches Wesen“. Auf dem Weg über das lateinische „spiritus“ und das griechische „pneuma“ wurde sein Bedeutungsgehalt zunächst um den Bereich „Atem, Hauch, Seele“ erweitert. Dann erst im 18. Jahrhundert, kam unter dem Einfluss des französischen „Esprit“ das „denkende, erkennende Bewusstsein des Menschen“³ hinzu. Diese Begriffsgeschichte macht es bei der Übersetzung der Triade so schwierig, „mind/spirit“ – zwei relativ klar differenzierte Begriffe – in das Paar „Geist/Seele“ zu übersetzen. Es wird einfacher, wenn andere Wortformen verwendet werden: „mental“ und „spirituell“ zeigen ihren Bedeutungsunterschied auf Grund des gemeinsamen lateinischen Ursprungs mit „mind“ und „spirit“ klarer, als die Begriffe „geistig“ und „seelisch“. Aus diesem Grund werden in der Folge gelegentlich die Adjektive verwendet.

4.2.1. „Verstand als menschliches Denk-und Erkenntnisvermögen“ (10a)

Der von Pöttner, als Übersetzer von Stills Werken, am häufigsten gebrauchte Begriff, ist „Verstand“. Das etymologische Wörterbuch umschreibt die Bedeutung als „Fähigkeit, zu denken und zu urteilen“. ⁴ Es geht hier um den „Verstand“, der es Menschen ermöglicht, Dinge seiner Welt durch Rückgriff auf bekanntes Wissen (knowledge) zu erkennen. Still beschreibt diesen Aspekt von „mind“ im Folgenden unter der „Methode des Schließens“:

„Der Student einer jeden Philosophie hat mit den einfachsten Methoden des Schließens am meisten Erfolg. Wir schließen nur um des benötigten Wissens willen und sollten versuchen mit so vielen Tatsachen wie möglich zu beginnen. Wenn wir über Krankheiten der Organe, des Kopfes, des Abdomens oder der Hüfte Schlüsse ziehen, müssen wir zuerst wissen, wo diese Organe liegen, wie und von welcher Arterie das Auge, das Ohr oder die Zunge ernährt werden.“⁵

In diesem Satz wird das Grundprinzip osteopathischen Denkens, die Voraussetzung für praktisches Handeln im Sinne einer logischen Konsequenz beschrieben. Der Mensch nutzt seinen Verstand und das gesammelte (onto-und phylogenetische) Wissen um einen „Schlussfolgerungsprozess“⁶ in Gang zu setzen, an dessen Ende ein Resultat steht. Ein

¹ Vgl. z.B. Wühl (2006b): 32 ff, Liem (2008)

² Etymologisches Wörterbuch(2005): „Geist“

³ Ebenda

⁴ Etymologisches Wörterbuch: Verstehen

⁵ Still (2005): II-9

⁶ Pöttner im Vorwort zu Still (2005): XVII

moderner Begriff dafür wäre „*Clinical Reasoning*“¹ wie alle modernen Begriffe in der Medizin ein Anglizismus. Still selbst schreibt dazu:

„Schließen ist die Aktion des Verstandes, während er auf der Suche nach Wahrheit ist.“²

Dabei können mentale Prozesse sowohl des Therapeuten, als auch des Patienten eingeschlossen sein. Im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtungsweise steht es außer Frage, dass auch der Patient bei osteopathischen Behandlungen durch Anwendung seines Verstandes und einer vermittelten Logik der Behandlungsmethode die Ergebnisse beeinflussen kann. Eben so kann er durch rationale Aspekte an der Heilung gehindert werden. Sei es die Intention, ein Rentenbegehren durchzusetzen, oder einen anderen Krankheitsgewinn bewusst erhalten zu wollen, auch solche Aspekte gehören zu einer ganzheitlichen Sicht auf den Menschen.

4.2.2. „Geist/Vernunft als immanente Fähigkeit zur Selbstorganisation und Selbstheilung“ (10b)

„Vernunft“ wird im etymologischen Wörterbuch erklärt als

„geistiges Vermögen Zusammenhänge zu erkennen, zu beurteilen und sich dementsprechend sinnvoll und zweckmäßig zu verhalten, Verstand, Einsicht.“³

Im Gegensatz zum Verstand ist das Handeln dem Begriff der Vernunft schon immanent. Vernünftig handeln können nicht nur mit Verstand versehene Wesen, sondern auch Systeme oder einzelne Strukturen innerhalb eines funktionierenden Ganzen wie Blutkörperchen:

„Er [Gott] versieht die Blutkörperchen mit Verstand, und im Gehorsam Seinem Gesetz gegenüber marschiert jeder dieser Soldaten des Lebens, wie ein Mann in einer Armee mit allen Anweisungen versehen, seine Pflichten zu erfüllen.“⁴

Aus einer solchen Interpretation von „mind“ entstand in der „Philosophie der Osteopathie“ das 2. Prinzip:

“Der Körper besitzt selbstregulatorische Mechanismen, die von Natur aus selbstheilende sind“. ⁵

In diesem Satz habe ich versucht, dieses Prinzip, das im Grunde ein Vernünftiges ist, da es funktioniert und das Leben und Überleben nicht nur von einzelnen Wesen, sondern auch Interaktionen und Zusammenleben allgemein beschreiben kann, auszudrücken. Während

¹ Jones, Mark (1997): 3

² Still (2005): II-100

³ Etymologisches Wörterbuch(2005): „Vernunft“

⁴ Still (2005): I-87

⁵ Glossary(2004): „osteopathic philosophy: “The body possesses self-regulatory mechanisms that are self-healing in nature”

A.T.Still als planendes Subjekt hinter dieser vernünftigen Regelung Gott oder die Natur¹ aber ebenso andere Kräfte, wie Evolution² vermutet, ist hier der Geist/die Vernunft immanent. Das Wort „immanent“ verlegt das Subjekt von Geist/Vernunft in die Dinge selbst. Der gerne verwendete Begriff „Organismus“³ als ein „selbständiges Wesen“⁴, oder „einheitlich gegliedertes Ganzes“⁵ beinhaltet in seinem Verb „organisieren“ „sich in einem Verband zu bestimmten Zwecken zusammenschließen“⁶.

Einem Betrachter von außen zeigt sich die Vernunft der Organisation durch das Funktionieren des Systems. Komplizierte Feedback, Reflex- und andere Regulationsmechanismen steuern das System und gleichen kleine Fehler selbsttätig aus. Für den Bereich der Medizin bedeutet das, dass zunächst die analytische (zerlegende) Vorarbeit von Biologen notwendig ist, die die Funktionsweisen des jeweiligen Organismus zunächst erkennen müssen, um daraus dann Eingriffsmöglichkeiten zu entwickeln. Dass dabei die Komplexität des Systems häufig die Fähigkeiten zur umfassenden Erkenntnis der forschenden Wissenschaftler überfordert, wird deutlich, wenn medizinische Eingriffe wie Operationen oder Medikamente unerwartete Nebenwirkungen entfalten. Für moderne OsteopathInnen wird daher großes Wissen im Bereich der Grundlagenforschung von der Biologie, Biochemie, Biophysik, Neurophysiologie, aber auch Erkenntnisse aus der Genforschung für eine verantwortungsvolle Arbeit am Patienten vorausgesetzt. Das Präfix „selbst“ vor „Organisation“ und „Heilung“ gibt allerdings den Hinweis darauf, dass osteopathisches Handeln sich nur als Beseitigen von Hindernissen⁷ in diesem Prozess versteht, nicht aber als Eingriff in die Funktion des Systems an sich, wie es die allopathische Medizin erlaubt.

4.2.3. „Geist im Sinne von Bewusstsein und Intention, als Denk und Gestaltungskraft“ (10c)

Hier treffen verschiedene, in der Einleitung zum Begriff „mind“ herausgearbeitete Aspekte zusammen. Bewusstsein umfasst mehr als das rationale, mit Fakten begründbare Wissen. Das *philosophische Wörterbuch* drückt dies folgendermaßen aus:

„Das Bewußtsein umfaßt die Gesamtheit der sinnlichen und rationalen Widerspiegelungsformen sowie den Bereich der menschlichen Emotionen und des Willens.“⁸

¹ Still(2005): IV-17

² Vgl. dazu die Kommentare Pöttners zu Stills Rezeption von Herbert Spencers Evolutionstheorien. In: Still (2005): XXIII

³ Vgl. Liem(2006a): 87 ff

⁴ Etymologisches Wörterbuch(2005): Organismus

⁵ ebenda

⁶ Etymologisches Wörterbuch(2005): organisieren

⁷ Vgl. Pöttner im Vorwort zur deutschen Ausgabe von Handoll(2004): XV

⁸ Philosophisches Wörterbuch(1974): „Bewußtsein“

Dabei wird in den folgenden Ausführungen ein Konflikt der Interpretationsmöglichkeiten angesprochen, der auch für diese Arbeit relevant ist:

Die grundlegende Frage, um die es bei der Auseinandersetzung über die Natur des Bewußtseins [...] geht ist, ob das Bewußtsein eine natürliche Tätigkeit des materiellen menschlichen Körpers, seines Gehirns, sei oder aus einer immateriellen Seele oder anderen übernatürlichen Quellen abzuleiten sei.¹

Dies berührt die Ausführungen zu Frage 9c)², in dem die fünf Sinne der als Quelle menschlichen Wahrnehmung der Welt und die Verarbeitung dieser Wahrnehmungen durch den menschlichen Geist diskutiert werden. Still verwendet die wörtliche Übersetzung „*consciousness*“ nur im Zusammenhang mit dem medizinisch relevanten Verlust desselben, im Sinne einer Ohnmacht. Für Lee ist „*consciousness*/Bewusstsein“ das moderne sprachliche Äquivalent von Stills „*mind*“.³

Bortoft im Verweis auf Goethe meint dazu:

„Wenn wir auch die Welt durch Erfahrung kennen, so ist doch in dieser Erfahrung eine andere Dimension enthalten, eine nichtsinnliche Dimension, die in Wahrheit eine Dimension des Geistes ist.“⁴

Die Schwierigkeit, das zu erkennen liegt daran, dass wir in unserer Zivilisation

„‘Geist’ als eine körperlose intellektuelle Tätigkeit ansehen“.⁵

In der Aussage des Satzes 10c) geht es zunächst um die Wahrnehmung mit besagten fünf Sinnen in einem bewussten Zustand im Gegensatz zu einem unbewussten. Diese zunächst nicht analytische, aber bewusste Wahrnehmung führt dann zu Erkenntnissen, die für Steiner, aber auch Goethe die wahre Welt enthüllen. Für McKone ist dieser phänomenologische Zugang zur Osteopathie der von Still ursprünglich intendierte.⁶ Der weitere Erklärung von „Geist“ durch Intention, Denk- und Gestaltungskraft folgt dem phänomenologischen Konzept, wie es Blechschmidt in seiner Erforschung der Entstehung und Entwicklung von menschlichem Leben verwendet hat, und das sowohl in der alten als auch in der modernen Osteopathie eine große Rolle spielt:

„Das Beschreiben und Erforschen der Erscheinungsform eröffnet uns Einblicke in die Natur oder Essenz des Lebewesens oder des Organismus, da er sich selbst durch dieses Verhalten in Wachstum und Form ausdrückt.[...] Den Organismus zu verstehen ist jedoch nicht dasselbe wie ihn zu erklären.

¹ Ebenda

² Vgl. Kapitel 4.1.3.

³ Lee (2005): 268

⁴ Bortoft (1995): 31

⁵ ebenda

⁶ McKone (2006): 28ff

Letzteres führt zu Gestalt und Form als Bedingungen. Ersteres betrachtet solche Faktoren als Bedingungen.“¹

Steiner nennt dies eine Denk- oder Erkenntniskraft, wobei

„der Inhalt des Bewusstseins nicht mit Gedankenschatten sondern mit Bildern gefüllt ist“.²

Zum Vergleich dazu ein Zitat von Still, in dem er genau mit dieser Kraft der Bilder „*in mind*“ arbeitet:

“Wir lehren Euch Anatomie in allen ihren Teilen, sodass Ihr in der Lage seid, jederzeit ein lebendiges Bild vor Euch zu haben und Ihr alle Gelenke, Bänder, Muskeln, Drüsen, Arterien, Venen, Lymphbahnen, die Oberflächen und tiefen Faszien und alle Organe vor Euch seht, wie sie ernährt werden, was sie zu tun haben und was passiert, wenn ein Teil nicht richtig und zum richtigen Zeitpunkt funktioniert. Ich sage meinen Studenten frei heraus, **behaltet das Bild des normalen Körpers alle Zeit in Eurem Verstand, während Ihr den Kranken behandelt.**”³[Eigene Hervorhebung F.K.]

Beachtenswert ist die Hervorhebung im Zitat von A.T.Still. Es geht dabei um die Richtung der Gedanken und ihrer möglichen Wirkung auf ein Objekt. Es stellt sich bei dieser Aussage von Still die Frage, ob die Intention, nämlich das Beabsichtigen, das durch die Vorstellung eines gesunden Körpers bei der Behandlung eines kranken gemeint sein könnte, tatsächlich eine Wirkung entfaltet. Wir berühren hier den Aspekt, der unter anderem auch die anthroposophische und homöopathische Medizin⁴ betrifft, nämlich ob, und wenn ja wie, eine immaterielle Substanz, wie Gedanken oder Information, in Materie gespeichert, beziehungsweise auf einen lebendigen Körper einwirken kann. Nach Ansicht von Lee haben Still und Sutherland diese Intention gemeint:

“Sie haben für uns die menschliche Fähigkeit “Mind⁵(Geist)” in einem Heilungsprozess anzuwenden wieder aus der Vergessenheit geholt. In einer osteopathischen Behandlung ist die Intention des Behandlers und des Patienten der Hauptfaktor im Heilungsprozess“.⁶

Wenn in der Aussage 10c des Fragebogens also von Denk- und Gestaltungskraft gesprochen wird, so ist auch dieser Aspekt von „*mind*“ impliziert.

¹ Van der Wal/van der Bi (2006): 118

² Steiner/Wegmann(1991): 10 f

³ Still (2005): II-9 f

⁴ Gleiches heilt, Gleiches. Eine Substanz, die grobstofflich bestimmte Symptome hervorruft, heilt hochgradig verdünnt, dieselben Symptome, auch wenn sie durch etwas völlig anderes hervorgerufen wurden. Das Prinzip der Homöopathie. Vgl.:Hahnemann (2003)

⁵ Paulus (2006): 197, zitiert das Chicago Manual of Style: Großbuchstaben für Höhere Mächte

⁶ Lee (2005): 157 [Eigene Übersetzung F.K.]

4.2.4. „Geist als allwissende, alles durchdringende Weisheit/Gottes Weisheit“ (10d)

Hier werden eindeutige Sätze A.T.Stills zu einer möglichen religiösen Interpretation von „mind“ zusammengefasst. Es muss allerdings in diesem Zusammenhang angemerkt werden, dass in diesem Falle eigentlich der Begriff mit Großbuchstaben beginnen müsste, also „Mind“¹. Still sagt:

„Ich verstehe nichts von der Arbeit der Prediger. Ich habe die Bibel nicht daraufhin studiert. Aber das Wissen, das ich über die menschliche Konstruktion erworben habe, überzeugt mich von der überlegenen Weisheit der Gottheit.“²

Der Begriff „allwissend“ ist ebenso Stills Autobiographie entnommen.³ Mit den Worten „alles durchdringend“ sollte die Aussage von ihm transportiert werden,

„dass Gott bis in die Einzelheiten Seiner gesamten Arbeit geht“.⁴

Eine deutliches Zitat von Still bezogen auf Gott ist das folgende:

„Gott ist der Vater der Osteopathie und ich schäme mich des Kindes seines Verstandes[im Original: „His mind“] nicht.“⁵

Dieser Wahl der Worte möchte auch den Bezug zu der Aussage 10b)⁶ nehmen, nämlich der Frage, wer das Subjekt der Vernunft sein könnte, die in allen Dingen wirkt. Während in der d)-Variante der Schöpfer als personeller Gott (im Himmel oder im Olymp)⁷ ist es in der c)-Variante die Natur, in der e)-Variante eine universelle Intelligenz. Alle diese Interpretationsmöglichkeiten bietet Stills Werk⁸. Für diese rein religiöse Interpretation von „mind“ spricht sich Dippon⁹ in ihrer DO-Arbeit aus.

4.2.5. „Geist als universelle, schöpferische Intelligenz“ (10e)

Auch hier zunächst wieder ein Zitat von Still:

„Er [Euer Bruder Osteopathie] steht nun, am Ende vieler tausend Jahre, ohnegleichen da. Er ist besser mit sich selbst vertraut und kennt die meisten jener Gesetze, welche von einer Intelligenz stammen, die zivilisierte

¹ Paulus (2006): 197, zitiert das Chicago Manual of Style: Großbuchstaben für Höhere Mächte. Eine Teilnehmerin der Umfrage hat mich auf dieses Problem bei der Beantwortung des 1. Fragebogens hingewiesen.

² Still (2005): I-142

³ Still (2005): I-69

⁴ Still (2005): I-70

⁵ Still ((2005): I-119

⁶ Vgl. Kapitel 4.2.2.

⁷ Diese wunderbare Zusammenfassung aller Begriffe, die in unserer Zivilisation von personellen Gottheiten existieren, verdanke ich Ernst Tugendhat (2007): 191 ff

⁸ Still (2005): I-167; I-122

⁹ Dippon (2005): 74 ff(Allerdings kritisiert sie meine Ausdrucksweise in diesem Satz als sachlich unkorrekt. Vgl: Anhang A10)

Menschen Gott nennen. Andere Bezeichnungen wurden benutzt wie `Natur`, `das Unerkennbare` [Anm. Pöttner¹], `Schöpfer`, der Allwissende` [...].“²

Er schreibt auch: „Die göttliche Intelligenz steht außer Frage“³. Natürlich könnte auch hier durch die Begriffe „Gott“ und „göttlich“ ein christlich/religiöser Hintergrund impliziert sein. Lee jedoch zitiert Trowbridge und Booth und ist mit ihnen der Meinung, dass alles eher auf eine spirituelle Interpretation hinweist, denn auf eine religiöse, personelle Gottheit.⁴

Sieht man Still in seiner Zeit, dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, so liegt zu dieser Zeit durch die Aufklärung und die Erforschung der „Naturgesetze“ eine eher säkulare als eine religiöse Verwendung von Geist dem Wissenserwerb zugrunde. Allerdings nutzt er nicht die Terminologie, die begrifflich eine Abgrenzung zu den Gottheiten zulässt.⁵

Die moderne Osteopathie diskutiert eine ganze Reihe von spirituellen Quellen von „Geist/Mind“. Für mich führend bei der Aussage 10e) war die Idee, ein weites Feld von modernen spirituellen Theorien über Kräfte und Mächte unserer Welt einzuschließen. In der osteopathischen Diskussion werden viele Ideen und Forschungsergebnisse aus den unterschiedlichsten Disziplinen aufgegriffen. Morphogenetische Felder, elektrische, magnetische, elektrodynamische Felder, Biophotonen, nennt Liem⁶, als mögliche Verursacher oder Träger von störenden Informationen und Verursacher von somatischen Dysfunktionen, gleichzeitig werden sie als Modelle gehandelt, nach deren Gesetzen der Aufbau und die ständige Veränderung unserer Welt funktionieren.

Handoll bezieht sich auf die Erkenntnisse der Quantenphysik bei seiner Einordnung unseres Wissens in die kosmische Ordnung⁷. Für ihn sind die Formen der Kommunikation und Information, die wir kennen und über die wir verfügen, nur Bruchteile dessen, was im Universum tatsächlich vorhanden sein könnte.

Lee fasst in seinem Buch über den Geist in der Osteopathie viele weitere Erkenntnisse aus Physik und Biologie zusammen. Für ihn sind Wasser und Bindegewebe die Empfänger und Träger von Information, mit dem universelle Intelligenz (*celestial realm -Mind*) in materielle Realität (*terrestrial realm-matter*) transformiert werden kann.⁸ Dabei habe ich „*celestial*“⁹ in „universell“ übersetzt.

„Universell“ beinhaltet demnach nicht nur das „himmlische“ Geschehen, sondern schließt ebenso Begriffe wie „Kosmos“¹⁰ und das „Universum“¹¹ mit ein. Universell heißt

¹ Pöttner verweist hier auf ein Bibelzitat: Johannes, 1,18 In: Still (2005): I-167

² Still (2005): I-167

³ Ebenda: I-109

⁴ Lee, (2005): 44 ff

⁵ Vgl. Gloy (1995): 17

⁶ Liem (2006a): 87 ff

⁷ Handoll (2004): 78

⁸ Lee(2005): 39

⁹ Ein Begriff von Swedenborg, Vgl. Lee (2005): 76 ff

¹⁰ Vgl. Handoll (2004) oder Görnitz/Görnitz (2007)

¹¹ Vgl. Schooley (1949): 22

„allumfassend, auf das Ganze, die ganze Welt bezogen“.¹ Dabei ist es wichtig zu betonen, dass „universell“ nicht nur eine lokale, sondern auch personelle und zeitliche Unabhängigkeit mit einschließt. Mit „Intelligenz“ beziehe ich mich auf den Begriff „unfassbare Schöpfer-Intelligenz“², von Magoun. „Intelligenz“ ist ein Begriff, der ebenfalls wenig personell ist (im Vergleich zu „Weisheit/Wisdom“³) und der Bedeutung von „immanenter Vernunft“⁴ am nächsten liegt.

4.3. „spirit“

Die *Encyclopaedia Britannica*⁵ ist eindeutig in ihrer Definition von „spirit“. Die deutsche Sprache nennt das „Sprituosen“ – in anderen Worten, Alkohol als Destillat aus vergorenem Zucker, egal welcher Herkunft. Außerdem findet sich in diesem Verzeichnis⁶ „spirit“ noch in verschiedenen religiösen Zusammenhängen, unter anderem „Holy Spirit“, der Heilige Geist, der zusammen mit Jesus, und Gott, die christliche Triade bildet. Eine weitere Kategorie ist „spiritualism“⁷, hier allerdings wird Spiritualität nur im Kontext von übersinnlichen Geistern und ihrem entsprechenden Medium oder Kult erklärt.

Auch wenn Stark⁸ für Still einen solchen Kontext gefunden hat, unter anderem, weil in A.T.Stills Zeit der Spiritismus in Amerika sehr verbreitet war, kann dies keine adäquate Herangehensweise an die Osteopathie hier und heute in Mitteleuropa an.

In der Übersetzung des *Langenscheidt Wörterbuchs*⁹ heißt „spirit“ „Geist“ und nur im Plural „Sprituosen“. Als dritte Bedeutung nennt es noch „Schwung, Elan“. „Spiritual“ wird als „geistig“ und im kirchlichen Sinne als „geistlich“ übersetzt.¹⁰ Erst in der alten Ausgabe des *Taschenwörterbuchs* von 1968 findet sich eine mehr in Richtung der Triade „Körper-Geist-Seele“ weisende Bedeutung: „Seele“, „Sinn“, „Temperament“ und „Leben“.¹¹

Es ist klar, dass nun für „mind“ und für „spirit“ dieselbe Übersetzung „Geist“ vorliegt. Das Äquivalent im Englischen für „Seele“ wäre „soul“. Der Bedeutungsgehalt von „Seele/soul“ beinhaltet zwar möglicherweise die gleiche Immanenz und Transzendenz wie „Geist/spirit“, wird aber in der Regel in Bezug auf ein einzelnes Individuum verwendet.

Dieses Problem wurde unter andern schon von Sommerfeld¹² und Wühl¹³ in einem Heft der *DO-Deutsche Zeitschrift für Osteopathie*¹ diskutiert. Sommerfeld sammelt die Bedeutungen

¹ Meyers Taschenlexikon (1996): „universell“

² Magoun (2005): 85

³ Vgl. das Modell von Swedenborg, Lee(2005): 76

⁴ Vgl. Kapitel 4.2.2.

⁵ *Encyclopaedia Britannica* (2005): „spirit“

⁶ Ebenda

⁷ Ebenda

⁸ Stark (2006): 89

⁹ Langenscheidt Power Dictionary (2006): „spirit“

¹⁰ Ebenda: „spiritual“

¹¹ Langenscheidts Taschenwörterbuch (1968): „spirit“

¹² Sommerfeld (2007): 22 ff

¹³ Wühl (2007a): 18-21

des Begriffs „Seele“ in seiner Verwendung seit den antiken griechischen Philosophen²: Atem, die unsterbliche Seele, Weltseele versus individuelle Seele, Seele als Gegensatz zu körperlichen, messbaren oder wahrnehmbaren Dingen, das Lebendige³, die Entelechie (Vollendung) der Formursache eines Körpers; soweit die antiken Wurzeln, dann die christliche Seele als Verbindung zu Gott im Mittelalter. In der Moderne wird sie für ihn ein

„hormonelles Konglomerat, [...] neuronales Netzwerk-Konstrukt oder [...] eine diffuse Ansammlung von zentralnervösem Gewebe [...]

Das *Etymologische Wörterbuch* nennt „Seele“ den „Gesamtbereich der menschlichen Empfindungen und des Erlebnisvermögens“, und im religiösen Kontext, den „für unsterblich gehaltene[n], spirituelle[n] Teil des Menschen“. ⁴ Es wird daraufhin gewiesen, dass die Herkunft des Wortes aus dem Germanischen, eine Ableitung von „die zum See gehörende“ sein könnte. ⁵ Des Weiteren wird „Seele“ oder das Adjektiv „beseelt“ in folgenden Zusammenhängen verwendet: „Hauch, Atem“, „mit Inhalt, Leben erfüllt sein“, „psychisch“⁶. Insofern deckt sich die Bedeutung von „Seele“ und „Geist“ weitgehend bis zu dem Moment, wo der „*Esprit*“⁷ der französischen Aufklärung die beiden Begriffe in einen für den Bereich der Empfindung und einen für den Bereich des Intellekts unterteilt.

Auf der Suche nach Übersetzungsmöglichkeiten stößt man ebenso auf „Psyche“, als

„die Gesamtheit bewußter und unbewußter seel. Vorgänge und geistiger Funktionen“. ⁸

Wührl beschäftigt sich in einem anderen Artikel ausführlich mit dem Problem der Übersetzung von Stills „*spirit*“ in „Seele“ im Sinne von „*soul*“. Sein Fazit:

„Stills Vorstellung der Seele ist [...] [der] Ort unserer Sinnlich-und Menschlichkeit, sowie Partner der Gottesbegegnung[.]. Da[her ...] ist seine Seelenlehre nur mit Verrenkungen und Rationalisierungen in der Begriffe einer modernen klinischen Psychologie zu übersetzen.“⁹

Auch für Stark¹⁰ und Kuchera¹¹ ist die Unterscheidung zwischen „*soul*“ und „*spirit*“ bei Still ein Thema. Beide stimmen darin überein, dass er die beiden Begriffe wechselnd und austauschbar verwendete.

¹ DO- Deutsche Zeitschrift für Osteopathie 3/2007: Themenschwerpunkt „Psyche“

² Sommerfeld (2007): 22ff

³ Ebenda: 23

⁴ Etymologische Wörterbuch (2005): „Seele“

⁵ Ebenda

⁶ Ebenda

⁷ Etymologisches Wörterbuch (2005): „Geist“

⁸ Meyers Taschenwörterbuch (1996): „Psyche“]

⁹ Wührl (2006a): 32

¹⁰ Stark (2006): 78 f

¹¹ Kuchera (1993): 11 [Eigene Übersetzung F.K.]

„Ich nenne diesen Lebensfunken die Seele des Einzelnen, [...] weil der Geist (*spirit*) die Seele (*soul*) repräsentiert. Da sehen Sie, dass diese Begriffe oft austauschbar sind.“¹

Er war auf der Suche nach der Struktur, die die Seele im Körper hält. Für sowohl „*spirit*“ als auch „*soul*“ vermutete er als Aufenthaltsort die Faszie.² Er glaubte, dass sie nach dem Tode weiterlebt. „*Soul*“ oder „*spirit*“ geben dem Lebendigen eine Form sie bilden seine Gestalt. Die Seele wohnt im Körper und gibt ihm seine Form.³ Für Stark ist dies ein Hinweis auf seine religiös/spirituelle, aber auch vitalistische Sichtweise des Menschen⁴.

Für Lee ist gerade die Interpretation des Begriffs „*spirit*“ der Schlüssel zu einer ganzheitlichen Sicht in der Philosophie der modernen Osteopathie.⁵ Er sammelt Forschungsergebnisse aus der modernen Physik, Biologie und Biochemie, um spirituelle Einflüsse im Sinne von energetischen und geistigen Wirkprinzipien naturwissenschaftlich zu belegen.

Für die moderne Interpretation der „*body/mind/spirit*“- Triade ist notwendig, sich noch einmal das Original-Zitat in Bezug auf „*spirit*“ anzusehen. Still spricht von einem „*spiritual being*“ und es ist durchaus möglich, seinen Satz isoliert gelesen, so zu interpretieren, dass Menschen das Bedürfnis nach Spiritualität besitzen, und dieses Bedürfnis in medizinischen Zusammenhängen, also auch in der Osteopathie berücksichtigt werden sollte. So interpretieren ihn unter anderem die Herausgeber der *DO- Deutsche Zeitschrift für Osteopathie*⁶.

Da die Übersetzung „Geist“ für „*spirit*“ schon bei dem Begriff „*mind*“ verwendet wurde, übernehme ich nun, nach eingehender Prüfung, die folgenden Aussagen als mögliche Bedeutungen für „*spirit*“:

4.3.1. „Psyche als das persönliche bewusste und unbewusste Erleben“(11a)

Bei Still findet sich der Begriff „Psyche“ überhaupt nicht⁷. Wollte er eine persönliche, private Problematik in diesem Bereich benennen, so wählte er den Begriff „Seele“ (*soul*)⁸. Das ist den Problemen seiner Zeit geschuldet. Damals war die individuelle Beeinflussung eines Menschen durch seine Psyche noch kaum ein Thema für die Medizin. Man kämpfte eher mit schweren körperlichen Traumata oder gefährlichen Infektionserkrankungen.

In den deutschsprachigen Ländern wurde in dieser Zeit von Sigmund Freud und anderen Pionieren der Psychotherapie und Psychoanalyse, die Psyche als eine eigene unabhängige

¹ ebenda

² Stark (2006): 131

³ Stark (2006): 79; vgl.auch Kapitel 4.1.5.

⁴ Ebenda

⁵ Lee (2005): XV

⁶ Breul et al. (2005): 1: DO-Deutsche Zeitschrift für Osteopathie 3/2005: Editorial: Osteopathie und Spiritualität

⁷ Vgl.Wührl (2006a): 32

⁸ Vgl.Still, I-37

Einheit innerhalb des Menschen entdeckt. Das Menschenbild, das sich aus diesen Erkenntnissen bis heute entwickelte, ist das eines Individuums, das durch eine individuelle und kollektive Geschichte geprägt und neben dem Verstand als rationale Instanz auch Instinkte, Triebe, Glaubenssätze und Werte besitzt, die alle Entscheidungen, sei es bewusst oder unbewusst, ebenso steuern wie der freie Willen.¹

Die moderne Medizin hat inzwischen eine Unterscheidung zwischen psychosomatischen Erkrankungen gegenüber somatischen Erkrankungen geschaffen. Dabei sind die Zusammenhänge zwischen Körper und Psyche an diesem Punkt nicht endgültig geklärt. Gerade diese psychosomatischen Erkrankungen sind ein großes Segment in der ganzheitlichen Medizin. Dass dieser Zugang ein Thema auch für deutsche OsteopathInnen darstellt, zeigt die Diskussion in osteopathischen Zeitschriften² und Büchern³. Wie auch in allen anderen therapeutischen Zusammenhängen spielt die Psyche sowohl bewusst, als auch unbewusst eine große Rolle.⁴ Das betrifft sowohl die Kommunikationsebene zwischen Patient und Therapeut, als auch den Zugang des Patienten (ebenso wie des Therapeuten) zu seinem eigenen Körper, seinem Leben und sich selbst.⁵ So sagt der britische Osteopath Eyal Ledermann:

„In der psychologischen Dimension ist die Beziehung zwischen Therapeut und Patient, das, was der Patient von mir glaubt, als auch das was ich glaube, weitaus wichtiger [als das was du tatsächlich am Körper machst].⁶

Seit C.G.Jung ist bekannt, dass das Unbewusste ständig das menschliche Bewusstsein beeinflusst und als dieser unbekannte Anteil der Seele nicht selten eine enorme Dynamik entwickelt.⁷ Das gilt sowohl für das kollektive als auch das individuelle Unbewusste.⁸ Insofern kann die Psyche aus unterschiedlichsten Gründen in der Zusammenarbeit mit dem Körper große Wirkungen entfalten. Der amerikanische Osteopath James McGovern hat in der Beschreibung seines Menschenbildes die Seele (*spirit*) mit der unbewussten Psyche und den Geist(*mind*) mit der bewussten Psyche identifiziert.⁹

Wichtig in dieser Aussage 11a) ist für die Tatsache, dass die Psyche ebenso wie in 10a) der Verstand eines Menschen eine eigene Einheit bildet, die eigene Gesetze und Regeln kennt welche wiederum die Grundlagen für die Interaktion mit den anderen beiden Einheiten bilden.

¹ Vgl. Fahrenberg (2007): 25 ff

² Sommerfeld (2007); Wühl (2007a)

³ Vgl. Barral (2006)

⁴ Vgl. Gottschlich (2007): 60 ff

⁵ Vgl. McGovern (2006)

⁶ Ledermann, Eyal (2007b): 23

⁷ Vgl. Gottschlich (2007): 260

⁸ Ebenda

⁹ McGovern (2006): 17

4.3.2. „Emotion, gesteuert durch Neurophysiologie und Vegetativum“(11b)

Eine Emotion, ein Gefühl, steht im gleichen Verhältnis gegenüber der Seele oder Psyche eines Menschen, wie der Gedanke gegenüber dem Verstand. Das bedeutet, dass eine Emotion eine Äußerung, eine psychische oder gefühlsmäßige Aktivität ist. Die Ursachen einer solchen Emotion können nun unterschiedliche sein, zumindest werden sie unterschiedlich interpretiert. In dieser Aussage beziehe ich mich auf die Biologen, Neurophysiologen und Therapeuten, welche neurophysiologischen Prozessen, Hormonen, Transmitterstoffen und den gesamten neurologischen Netzwerken inklusive der Genetik die Entstehung von Emotionen und deren Wirkung auf den Körper und den Geist zuordnen.¹ Dabei soll hier nicht die Hardliner-Fraktion repräsentiert werden, die jede freie Willensentscheidung anzweifelt², sondern der Wissenschaftszweig, der die physiologischen Abläufe und deren biochemischen Substanzen als Träger der Information und Auslöser von psychischen und physischen Prozessen betrachtet. Davon sind sowohl Patient als auch Therapeut betroffen:

„Die Fähigkeit Mitgefühl und Empathie zu empfinden, beruht darauf, dass unsere eigenen neuronalen Systeme [...] spontan und willkürlich in uns jene Gefühle rekonstruieren, die wir beim Mitmenschen wahrnehmen“.³

In diesem Zusammenhang ist auch der Zugang von osteopathischen Therapeuten zu Patienten durch taktilen Kontakt zu sehen. Berührung ist inzwischen als ein elementares Bedürfnis von Menschen (und anderen Säugetieren) erkannt worden, ohne welche die Entwicklung und Ausbildung von Intelligenz gestört ist. Die therapeutische Bedeutung von Berührungen steht außer Zweifel.⁴ Die Osteopathin Tsafi Ledermann betont, dass expressive osteopathische Techniken

„ sich auf die Akzeptanz des Patienten als ganzen mit Körper und Seele [konzentrieren] um den Heilungsprozess unter Berücksichtigung der psychologischen und psychophysiologischen Dimension zu unterstützen.“⁵

Die Struktur des Körpers, seine Organisation, sein Aufbau, die Physiologie seiner Zellen sind der Ausdruck der Emotionen, sowohl Ursache als auch Folge, meint auch Keleman:

„Äußere Körper- und innere Organgestalt sprechen zu uns durch Zellbewegungen, durch das Verhalten von Psyche und Seele.[...] Emotionale Anatomie entsteht durch das Übereinanderliegen von Haut und Muskeln,

¹ Vgl. dazu die Gehirn/Geist –Diskussion in Surma (2006) und Forst (2004) um den Artikel von Singer (2004) über die Frage, wie viel Autonomie bewusstes und unbewusstes Erleben und Denken von neurophysiologischen Prozessen besitzen kann.

² Vgl. Singer (2004).

³ Bauer (2006): 51

⁴ Ledermann, Tsafi (2006): 159 ff

⁵ Ebenda: 160 f

durch Organe, Knochen und die unsichtbaren Schichten der Hormone. Das sind alles Strukturen der Erfahrung und Erinnerung.“¹

Forschung im Bereich Emotionen und osteopathische Techniken (speziell craniosacrale Techniken) haben ergeben, dass ausgewählte

„craniosacrale Techniken sich als geeignet erwiesen, spezifische Emotionen zu verändern.“²

Alle Diskussionen um Spiegelneurone³, Hypothalamus/Hypophysen/Nebennieren-Achse, aber auch die Einordnung des Wirkmechanismus von osteopathischen Techniken⁴ fallen unter diese Aussage. Es wird dabei ein Menschenbild gezeichnet, das sich in seiner neurobiologischen Determination als ein lernendes System und nicht als „ein spekulatives geistiges Wesen“⁵ präsentiert.

4.3.4. „Seele im Sinne von Vitalität, Lebenskraft, Lebensatem, Lebensfunken“ (11c)

Diese Aussage trifft das vitalistische Menschenbild. Hier treffen sich Sutherlands „Breath of Life“⁶ (Lebensatem), Hahnemanns „Lebenskraft“⁷, Beckers und Kucheras „(Lebens)Funken“^{8/9} mit Stills Begriff von „Vitalität“, die sich für ihn häufig im Zusammenhang mit Lymphsystem und Faszien darstellt.¹⁰ Er sagt:

“Diese dem Menschen und allen Lebewesen vererbte starke Lebenskraft wirkt durch die Faszien von Mensch und Tier.“¹¹

Stark fasst zusammen, dass bei Still „vitale Kraft, vitale Energie und élan vital“¹² alles Synonyme für „Lebenskraft“ sind¹³. Weiter merkt sie an dieser Stelle an, dass dieser vitalistische Ansatz einen Aspekt des Menschen erfasse, der sich jeder biologischen, chemischen und biologischen Erklärung entziehe.¹⁴ Sie zitiert ihn:

„Das Leben ist jene vom Verstand des Universums gesandte Kraft, welche die gesamte Natur bewegt.“¹⁵

¹ Keleman (1985): xii [Eigene Übersetzung F.K.]

² Bolt (2007): 8

³ Vgl. Bauer (2006)

⁴ Vgl. Bolt (2007)

⁵ Vgl. Fahrenberg (2007): 139 ff

⁶ Sutherland, zit. nach Trottier (2006): 343

⁷ Hahnemann (2003): 84

⁸ Becker (2007): I-105

⁹ Kuchera (1993): 10: „Soul [...] is a spark, a force, an energy, which permits life“

¹⁰ Still (2005): II-53, II-40 u.v.m.

¹¹ Still (2005): II-73

¹² Stark (2006): 150

¹³ Stark (2006): 150

¹⁴ Vgl. ebenda

¹⁵ Still (2005): III-60

Diesen naturphilosophischen Ansatz, dessen Ursprung sie bei Emanuel Kant in Deutschland vermutet, sieht sie als eine Quelle für A.T.Stills Begriff von „Leben“ und „Lebenskraft“.¹ Auf jeden Fall lässt sich bestätigen, dass dieser naturphilosophische Ansatz, der den Ursprung von Leben nicht einem Schöpfer, sondern der Schöpfung zuordnet, für viele philosophische², aber auch medizinische³ Ansätze in Deutschland Pate gestanden hat. Häufig, wenn Still den Begriff Natur verwendet⁴, ist sie für ihn eine Kraft, die Leben und Bewegung initiiert. In der Triade „matter/mind/motion“ wird „spirit“ durch Bewegung ersetzt, Insofern treffen bei dieser Interpretation von „spirit“, das belebende Prinzip, das in der deutschen Sprache als „beseelt“ erscheint, aber auch die Begriffe „Atem“ und „Hauch“, die sich in vielen Begriffen wie „die Seele aushauchen“ im deutschen Sprachgebrauch mit der Lebendigkeit eines Lebewesens assoziieren. Der „Atem des Lebens“ ist das sogenannte „Höchste Bekannte Element“, das sich mit dem Liquor cerebrospinalis austauscht.

„Durch diesen Austausch ergibt sich ein nährender Faktor, den man ‘Funken’ und ‘Bioenergie’ nennt“.⁵

Diesen Aspekt greift Becker⁶ in seiner Interpretation von Sutherlands „Breath of Life“ auf. An dieser Stelle wird die Grenze zwischen einem naturphilosophischen und einem spirituellen Zugang zu Still sehr dünn.

4.3.4. „Die Seele als Ausdruck des Lebendigen göttlichen Ursprungs im Menschen – lebt möglicherweise nach dem Tode weiter“ (11d)

Diese Aussage übernimmt die Überzeugung, dass ein personeller Gott der Schöpfer des Lebens im Allgemeinen ist. Die „Seele als der Ausdruck“ davon wird weiter oben in der allgemeinen Begriffsbestimmung aus dem Lexikon entnommen⁷. Still sagt dazu:

„Dieses Leben ist Gesetz und die Osteopathie sein neuester Paragraph, der uns seine Größe lehrt und das die Schöpfung krönende Werk – den lebendigen Menschen.[..]“⁸

Der Begriff des „Lebendigen“ spielt bei ihm eine große Rolle. Es ist das, was sich nicht durch einen Mechanismus erklären lässt, und das bei A.T.Still durch den Begriff „spirit“, Seele, ausgedrückt wird.⁹ Stark schreibt weiter:

¹ Stark (2006):74, (2007): 79

² Vgl. Goethes Naturphilosophie in Bortoft (1995)

³ Vgl. , Steiner (1991) oder Hahnemann (2003)

⁴ Vgl. auch 10e) Zitat I-163 der Autobiography

⁵ Becker (2007): I-105

⁶ Ebenda

⁷ Etymologisches Wörterbuch(2005): „Seele“

⁸ Still (2005): I-144

⁹ Vgl. Stark (2006): 78

“[...]handelt es sich um die Seele oder den Geist [im Original: „*spirit*“] des Menschen und dies stimmt mit der mit der christlichen Auffassung von Seele zusammen.¹

Dippon ist aufgrund ihrer Studie² davon überzeugt, dass Still aufgrund der Verwendung seiner Worte im Zusammenhang mit dem lebensspendenden Prinzip den christlichen Gott gemeint haben muss. Metaphern wie „lebendiges Wasser“³ und „Haus Gottes“⁴, sind in der Bibel⁵ ebenso vorhanden, wie in Stills Werk. Die Unsterblichkeit der Seele ist ein Thema, das bei Still nur am Rande erwähnt wird⁶, dennoch spielt es im religiösen Umfeld eine nicht unerhebliche Rolle, aus diesem Grunde habe ich den Nachsatz eingefügt. Dass auch Still dieser Auffassung war, zeigt das folgende Zitat:

„So ist auch anzunehmen, dass nach dem körperlichen Tode eine Art Leben beginnt, das als das höhere Schule zur Fortsetzung der mentalen Entwicklung gesehen werden kann. [...] Meine Schlussfolgerung lautet, dass die Unsterblichkeit der Entwurf oder das Ziel des Gottes der Natur war, als er den Menschen erschuf.“⁷

4.3.5. „Seele als individueller Anteil an einer universellen, alles bewegenden Kraft“ (11e)

In dieser Aussage wird die Übersetzung von „*spirit*“ als allgemein wirkende Kraft oder Energie ausgedrückt. Für Still ist die irdische Repräsentanz dieser Kraft im individuellen Menschen für in den Faszien zu finden.

„Die Faszien kommen im Menschen überall vor und gleichen sich in allen Bereichen.[...] Dem Philosophen scheint es einleuchtend, absolut, dass er den ‚materiellen Menschen‘ und den Aufenthaltsort seines spirituellen Lebewesens vor sich hat.“⁸

Für viele moderne OsteopathInnen trifft sich hier die Erkenntnis von Still, dass es diesen spirituellen/seelischen Wesensaspekt gibt, er sich in den Faszien ausdrückt, oder wie die Anthroposophen und Goethe sagen würden, „Gestalt annimmt“ mit den modernen Erkenntnissen bezüglich des Bindegewebe und seiner Fähigkeit mit Hilfe von Wasser Information zu speichern und Energie durch Piezoelektrik⁹ in Form und Funktion zu verwandeln.¹⁰

¹ Ebenda

² Dippon (2005)

³ Still (2005): II-74

⁴ Still (2005): II-73

⁵ Stark (2006): 86

⁶ Stark(2006): 78

⁷ Still (2005): IV-16

⁸ Still (2005): II-73 [im Original „*spiritual being*“]

⁹ Schleip (2003): 21

¹⁰ Vgl.Lee (2005): 212ff

„[Ich sah...]-diesen Teil des universellen Lebens, der durch jede Vene der Natur pocht uns pulsiert, dazu jedes Atom auf seinem Weg durch die zahllosen Alter der Ewigkeit führt.“¹

Aus diesem Zitat Stills wurde die Aussage übernommen, dass „*spirit*“, als Ausdruck des Lebendigen im Menschen universell, das heißt überall unabhängig von Zeit und Raum existiert.

Becker interpretiert dies mit folgenden Worten:

„Biologische Systeme haben seit Jahrtausenden einen ‘Funken’ und ein ‘Bioenergie-System’ in ihre Mechanismen eingebaut. Das ist keine esoterische oder religiöse Fantasie; es ist eine einfache, bioenergetische, physiologische Tatsache.“²

Den Begriff „bewegende Kraft“, habe ich aus Handolls Interpretation Sutherlands entnommen:

„Sutherland pflegte zu sagen, dass die bewegende Kraft von der ZSF (zerebrospinale Flüssigkeit) komme“.³

Auf den Rat von Becker hin, beschäftigte er sich auf der Suche nach der Quelle dieser Kraft mit der Quantenphysik und erkannte darin die gesuchte Begründung.⁴

Für die moderne Osteopathie ist außer der Quelle auch die gerichtete Wirkung dieser Kraft ein Thema für Diskussionen. Liem nimmt an, dass die therapeutische Intervention auf dieser spirituellen Ebene stattfindet, und dass die Gedanken und Intentionen der behandelnden Person einen Einfluss auf die behandelte Person haben, der nicht immer nur positiv sein muss.⁵ Es geht dabei um eine „Transformation“, die durchaus eine transzendente Wirkung entfaltet.⁶

„Gewohnheitsmäßige, unreflektierte oder invasive Förderung transformativer Kräfte im Patienten können [...] zur Instabilität oder Dissoziation führen.“⁷

Ein sinnvolles therapeutisches Eingreifen findet nun nicht mehr in der Vorstellung eines funktionierenden Endergebnisses statt, sondern vertraut darauf, dass

„Veränderung der natürliche Zustand alle lebender Systeme und des gesamten Kosmos ist.“⁸

¹ Still (2005): I-144

² Becker (2007): I-105

³ Handoll (2004): 3

⁴ Vgl. ebenda: 3 ff

⁵ Liem (2008): 7

⁶ Ebenda: 21

⁷ ebenda

⁸ ebenda

OsteopathInnen sollten dem

„Drang [...] Prozesse, Gewebemuster, [...] Bewegungseinschränkungen, somatische Dysfunktionen, psychische Muster, Energiefelder [...] im Patienten ändern zu wollen“¹,

nicht unbedingt nachgeben, sondern selbstkritisch überlegen, inwieweit sie wirklich in der Lage sind zu erkennen, was der Patient in diesem Moment braucht.² Die Frage ist also, inwieweit eine gerichtete mentale Kraft bewusst oder unbewusst verwendet werden sollte, oder ob der „*spirit*“ etwas ist, das durch andere, universellere Kanäle als dem menschlichen Geist gelenkt wird, beziehungsweise gelenkt werden sollte.

Da diese Gedanken einen integralen Bestandteil der Diskussion um einen ganzheitlichen spirituellen Ansatz in der osteopathischen Medizin darstellen, habe ich versucht, sie in die Aussage einzuschließen.

¹ ebenda

² ebenda

5 Auswertung der ersten Fragebogenrunde

5.1. Beschreibung der Gruppe

Die Gruppe der ersten Runde besteht aus den Experten, die bis zum Stichtag (28.2.2008) den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt haben. Es handelt sich dabei um 112 Personen, die in den Postleitzahl Bezirken 1 und 7 in Deutschland arbeiten und fertig ausgebildete OsteopathInnen sind. Die Ergebnisse einer Spezialgruppe, die in Kapitel 2.3.6. genauer beschrieben wurde, kommen in dieser Auswertung nicht zur Geltung, da sie mit 8 Personen zu klein ist.

5.1.1. Geschlecht, Berufserfahrung, Vorbildung (Fragen 1-4)

Die Geschlechtsverteilung ist 49 Männer gegenüber 63 Frauen. Die 2. Frage behandelt den Zeitpunkt des Beginns der osteopathischen Ausbildung.¹ (Abb.1). Die Teilnehmer hatten zum Zeitpunkt der Umfrage eine durchschnittliche Berufserfahrung von 10,7 Jahren

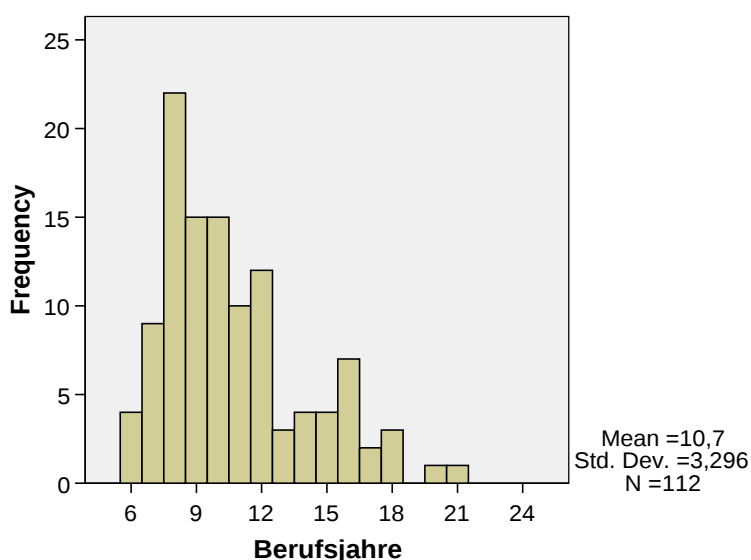


Abbildung 1

Jahre der osteopathischen
Berufserfahrung

Manche Teilnehmer besuchten mehr als eine Schule – aus unterschiedlichen Gründen. Aus diesem Grund wurde nach der Schule gefragt, an der sie ihre Abschlussprüfung absolviert hatten. Dabei fällt auf, die Studenten des *College Sutherlands (CS)* mit fast 50% die größte Gruppe bilden (Abb.2).

Es ist daher möglich, dass die Ausbildung an dieser Schule das gesamte Ergebnis maßgeblich mit beeinflusst. Bei der Auswertung der 2. Runde werden einige Unterschiede

¹ Ich fragte nach dem Beginn der Ausbildung, weil die meisten OsteopathInnen studienbegleitend das Gelernte in Behandlungen anwenden und sich so langsam osteopathisch bilden. Die Abschlussprüfung ist nur der formale Beginn einer osteopathischen Berufstätigkeit.

ausgewertet¹. Dies gilt umso mehr, wenn bedacht wird, dass viele Teilnehmer vor der Abspaltung der *Klassischen Schule für Osteopathie (SKOM²)* das College besucht hatten.

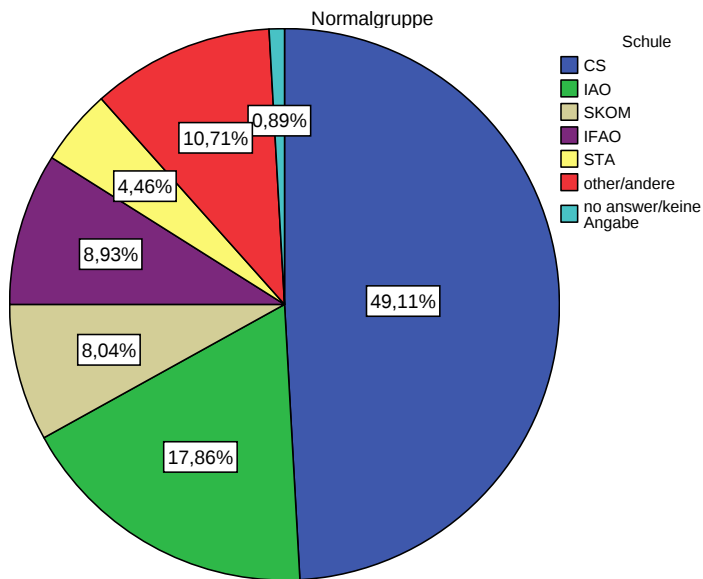


Abbildung 2

Abschlusschulen (in Prozent)

CS =College Sutherland

IAO= International Academy of Osteopathy

SKOM = Schule für Klassische Osteopathische Medizin

IFAO= Institut für angewandte Osteopathie

STA= Still Academy

Andere

Keine Angabe

N=112

In der nächsten Frage geht es darum, auf Basis welcher medizinischer Ausbildung die Teilnehmer in Deutschland praktizieren und abrechnen dürfen. Dabei kommt heraus, dass mehr als 80% eine physiotherapeutische Ausbildung absolviert haben – eine Ausbildung, der grundsätzlich zunächst ein schulmedizinischer Ansatz zu Grunde liegt.

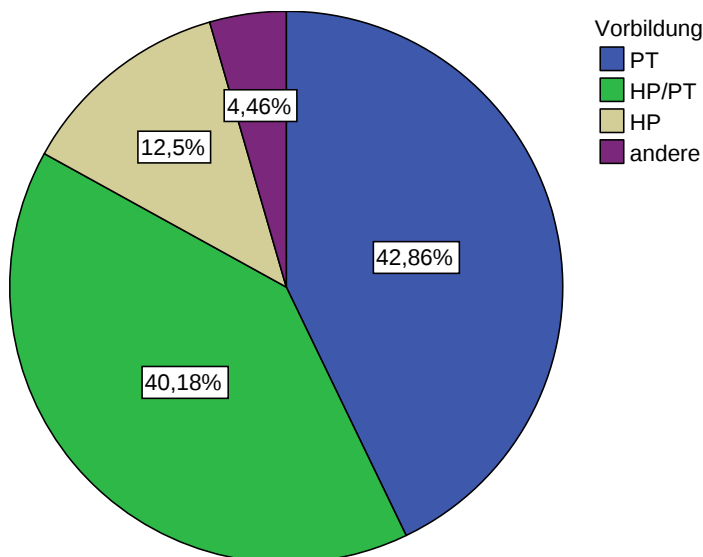


Abbildung 3

Medizinische Vorbildung (in Prozent)

PT= Physiotherapeuten

HP/PT= Physiotherapeuten mit Heilpraktiker-Erlaubnis

HP= Heilpraktiker

N=112

Mehr als 50% dürfen als Heilpraktiker arbeiten, das heißt auch, ohne ärztliche Verschreibung. Das bedeutet auch, dass private Kassen und Zusatzversicherungen osteopathische Leistungen übernehmen.³ Nur 12,5% haben ausschließlich eine alternative-medicinische Ausbildung als Heilpraktiker. (Abb.3).

¹ Vgl. Kapitel 6.2.

² 1994 spaltete sich das College in 2 Schulen auf: SKOM und CS.

³ Vgl. Ausführungen zur deutschen Gesundheitsgesetzgebung in Kapitel 1.2., oder Einenkel (2007)

5.1.2: Vorkenntnisse zum Thema “TRIUNE MAN“ (Fragen 5-8)

Die Frage nach der Einführung in die osteopathische Philosophie an der Schule wurde sehr kontrovers beantwortet. Einerseits gibt anscheinend es kaum Schüler, die sehr viel oder gar keine Einführung in osteopathische Philosophie genossen haben (Abb.4). Andererseits gaben einzelne Absolventen des gleichen Jahrgangs, der gleichen Schulen völlig unterschiedliche Intensitäten an¹. Ich nehme daher an, dass die Skala sehr subjektiv interpretiert wurde. Für die einen OsteopathInnen scheint derselbe Unterricht mehr Philosophie zu enthalten als für andere. Fragebogen 19 und Fragebogen 31 merken an, dass es sehr abhängig vom Lehrer war. In jedem Fall aber hatten alle Teilnehmer schon Kontakt mit osteopathischer Philosophie gehabt.²

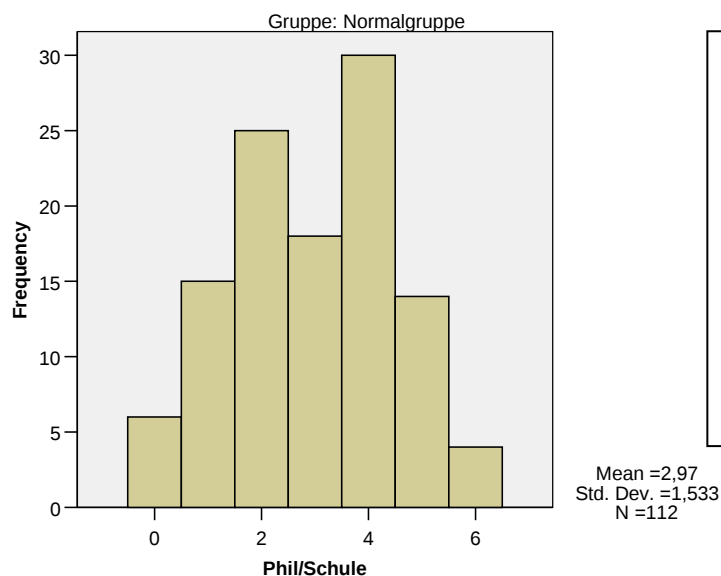


Abbildung 4

Einschätzung der Frage: „Wie intensiv wurde in Ihrer Osteopathie-Ausbildung Stills Philosophie vorgestellt?“

Gemessen an einer Skala:

0= gar nicht 6= Sehr intensive

N=112

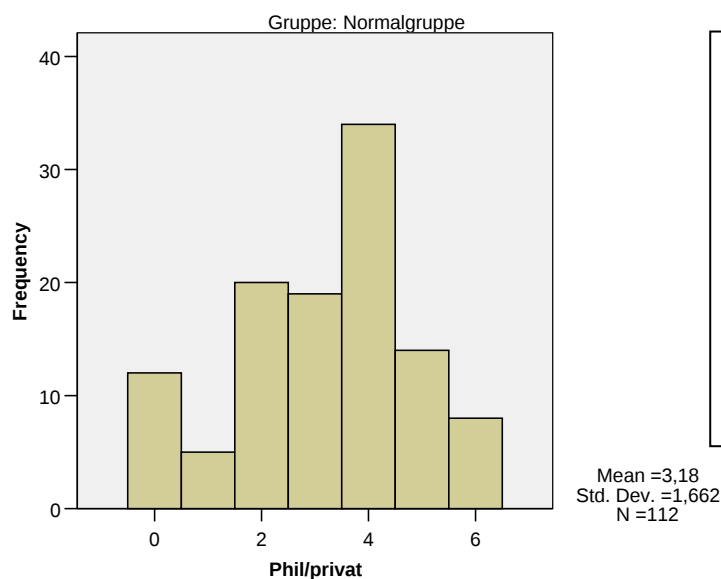


Abbildung 5

Einschätzung der Frage: „Haben Sie sich außerhalb der Ausbildung mit Stills Philosophie auseinander - gesetzt?“

Gemessen an einer Skala:

0= gar nicht 6= Sehr intensiv

N=112

¹ Der Versuch, eine statistische Abhängigkeit zwischen Ausbildungs-Schule und Intensität der Vermittlung von Philosophie herzustellen, ergab keine signifikanten Ergebnisse.

² Anhang A5-1: Fragebogen 19, 31

Die nächste Frage behandelt das Thema der persönlichen Auseinandersetzung mit Stills Philosophie (Abb.5). Auch hier ist anzunehmen, dass die Ergebnisse sehr individuell gefärbt und kaum miteinander vergleichbar sind. Im Durchschnitt haben sich die Teilnehmer außerhalb der Schule mehr mit der Philosophie auseinandergesetzt, allerdings gibt es 12 Teilnehmer, die angeben, dass für sie Philosophie kein Thema (mehr) ist. Auch diese Einschätzung ist sehr individuell und möglicherweise eine Frage der Bescheidenheit. So äußert eine TeilnehmerIn in Fragebogen 33:

„Eigentlich schwierig zu beantworten, da es ein ständiges Vertiefen gibt. Aber sehr gut im Vergleich zur Ausbildung und mittelmäßig in Relation zu dem Möglichen.“¹

Der Bekanntheitsgrad A.T.Still ganzheitlichem Menschenbild² zu Zeitpunkt der Studie ist groß. Die absolute Mehrheit der Teilnehmer bestätigen über eine mittlere bis gute Kenntnis der Problematik zu verfügen (Abb.6, Mittelwert 4,37 auf eine Skala von 0-6).

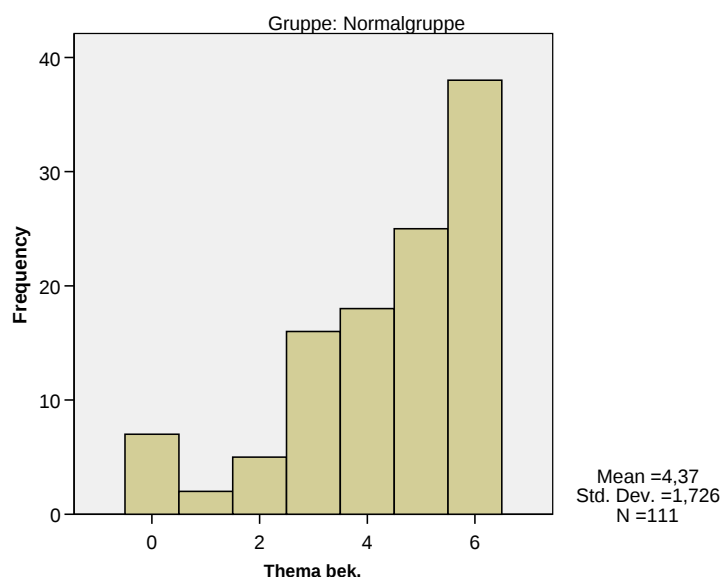


Abbildung 6

Einschätzung der Frage: „Inwieweit ist Ihnen Stills ganzheitliches Menschenbild ein Begriff?“

Gemessen an einer Skala:

0= gar nicht 6= Sehr gut

N=111

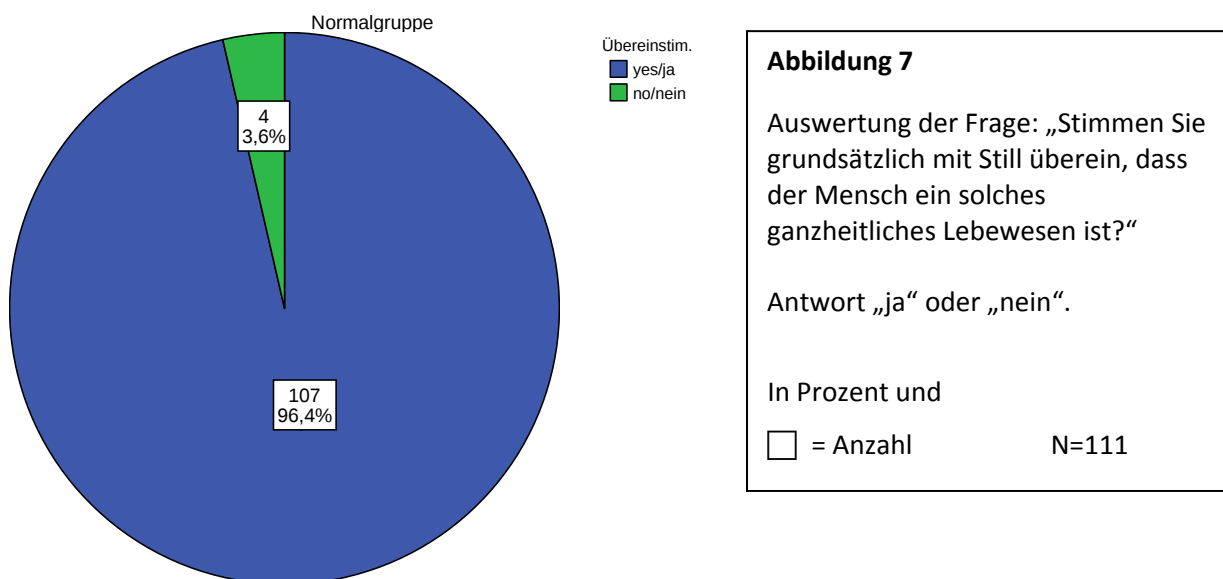
Ein solches Ergebnis war eine der Voraussetzungen für die Durchführung der Studie. Ohne ausreichende Kenntnis des Themas wäre die Beantwortung des Fragebogens nicht möglich. Überraschend eindeutig ist die Haltung der Teilnehmer zu Stills ganzheitlichem Menschenbild: Auf die Frage: „Stimmen Sie grundsätzlich mit Still überein, dass der Mensch ein solches ganzheitliches Lebewesen ist?“ antworten nur 4 von 111 Teilnehmer mit „nein“. Das bedeutet, dass der überwiegende Anteil der befragten Experten für sich persönlich ein ganzheitliches Menschenbild befürwortet. Fragebogen 113 äußert allerdings Kritik an der Darstellung des ganzheitlichen Menschenbildes in Stills TRIUNE MAN,

¹ Anhang: A5-2: Fragebogen 33

² „[...]after all our explorations, we have to decide that man is triune when complete. First the material body, second the spiritual being, third a being of mind which is far superior to all vital motions and material forms, whose duty is to wisely manage this great engine of life.“ Still (1902): 16

„ganzheitlich ja, aber ein solches?“¹

ist aber dennoch bereit im Rahmen der Studie dem Menschenbild zuzustimmen.



5.2. Teil B: Begriffsklärungen: „*body*“, „*mind*“ und „*spirit*“

Anders als im Fragebogen, in dem die Aussagesätze nach den zu übersetzenden Begriffen geordnet sind, wurden für die Auswertung die Antworten anders geordnet, nämlich nach den philosophischen Kategorien a) bis e).²

5.2.1. Im psychosomatischen Menschenbild

Die große Ablehnung der Übersetzung von „*body*“ in „Körper als perfekt funktionierende Maschine“ ist auffallend. Der Mittelwert der Zustimmung ist mit 2,63 unterdurchschnittlich und gleichzeitig der schlechteste Wert aller Bedeutungsvarianten überhaupt (Abb.8). Immerhin 25% kreuzen den Wert 0 auf der Skala an. Im Zusammenhang damit, wie deutlich bei A.T.Still die Maschinen-Metapher einen Schwerpunkt in der Darstellung und Besprechung des Körpers ausmacht und wie häufig in der Begrifflichkeit der modernen Osteopathen Assoziationen zu Maschinen vorkommen³, ist dieses Ergebnis sehr überraschend. In Fragebogen 95 wird dieses Thema angesprochen:

„Ich denke, dass es wichtig ist, Stills Ansichten im Wandel der Zeit zu betrachten - was früher als „perfekte Maschine“ bezeichnet wurde, entspricht zwar nicht mehr der heutigen Auffassung, jedoch ist Still's Aussage im Kern immer noch zutreffend.(Der Mensch als perfekte Maschine = perfekte menschliche Funktionseinheit. Meine Bewertung 9a), b) daher nur

¹ Anhang: A.5-1: Fragebogen 113

² Vgl. Kapitel 3.3.

³ Vgl. Kapitel 4.1.1.

durchschnittlich, weil ich es heute anders ausdrücken würde, dadurch Stills Ansicht im Kern immer noch teile.¹⁾

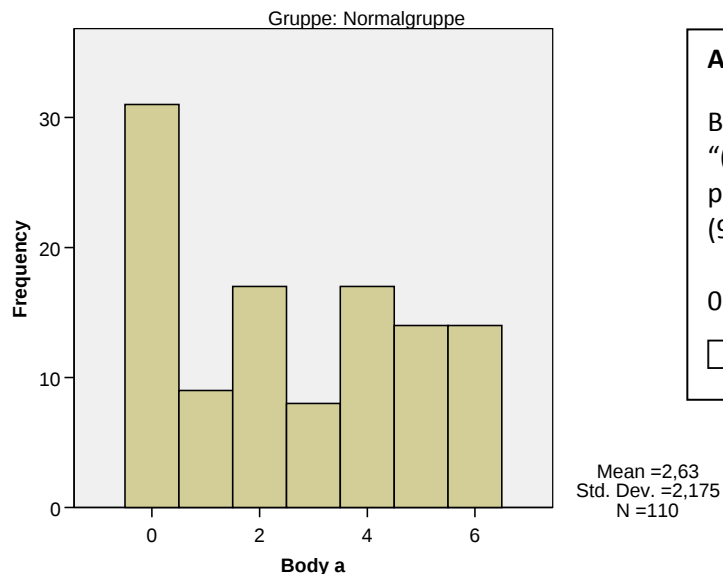


Abbildung 8

Bewertung der Übersetzung von
“(material)body” in: „Körper als
perfekt funktionierende Maschine“
(9a)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

□ =Anzahl N=110

Die Übersetzung für „mind“ in „Verstand als menschliches Denk- und Erkenntnisvermögen“ fand dagegen eine überdurchschnittliche Zustimmung (4,25). Es ist das zweitbeste Ergebnis für diesen Aspekt der Triade. Es gab wenig explizite Ablehnung (Abb.9). Das ist verständlich in dem Zusammenhang, dass Pöttner in der Übersetzung von Stills Gesamtausgabe den Begriff „Verstand“ für „mind“ begründet und bevorzugt².

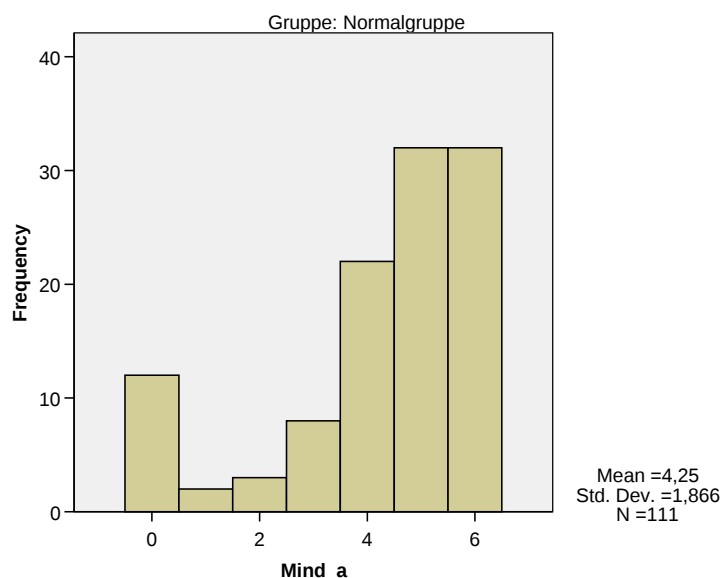


Abbildung 9

Bewertung der Übersetzung von
“(being of) mind” in: „Verstand als
menschliches Denk- und
Erkenntnisvermögen”(10a)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

□ = Anzahl N=111

Die Übersetzung von „spirit“ als das „persönliche bewusste und unbewusste Erleben“ wird gut angenommen (Abb.10). Mit einem Mittelwert von 3,98 belegt sie dennoch nur einen der unteren Plätze. Fragebogen 103 findet ähnliche Worte für diese Aussage:

¹ Vgl: Im Anhang: A5-3: Fragebogen 95

² Vgl. Still (2005): S.XIII-XXIII

„Das Sein des Menschen im Fühlen und Unsichtbaren“. ¹

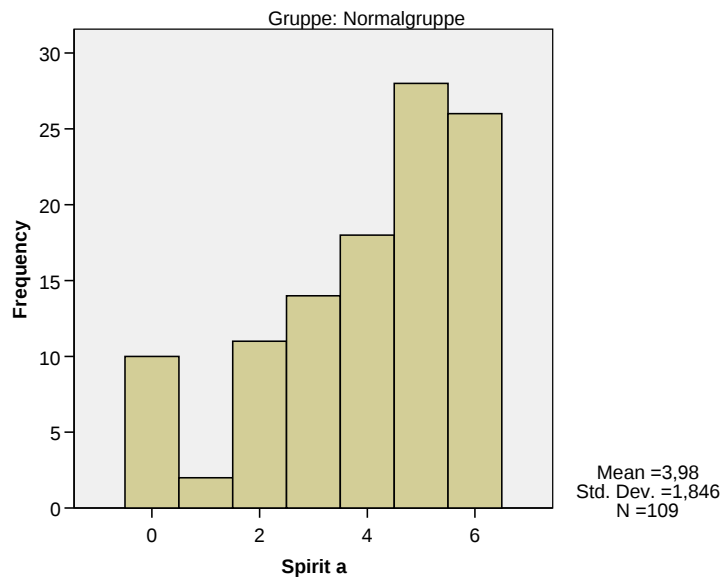


Abbildung 10

Bewertung der Übersetzung von „*spirit(-ual being)*“ in „Psyche als das persönliche bewusste und unbewusste Erleben“(11a)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

☐ = Anzahl

N=109

5.2.2. Im systemtheoretischen Menschenbild

Die Aussage „Körper als Einheit von anatomischer Struktur und physiologischer Funktion“ erhielt von allen möglichen Sätzen die größte Zustimmung nicht nur bezogen auf die Übersetzung von „*body*“ sondern überhaupt (Abb.11). Mit einem Mittelwert von 4,90 ist sie überdurchschnittlich. Es gab nur wenig Ablehnung für diese Interpretation und mehr als 50% kreuzten auf der Skala den Maximalwert 6 an.

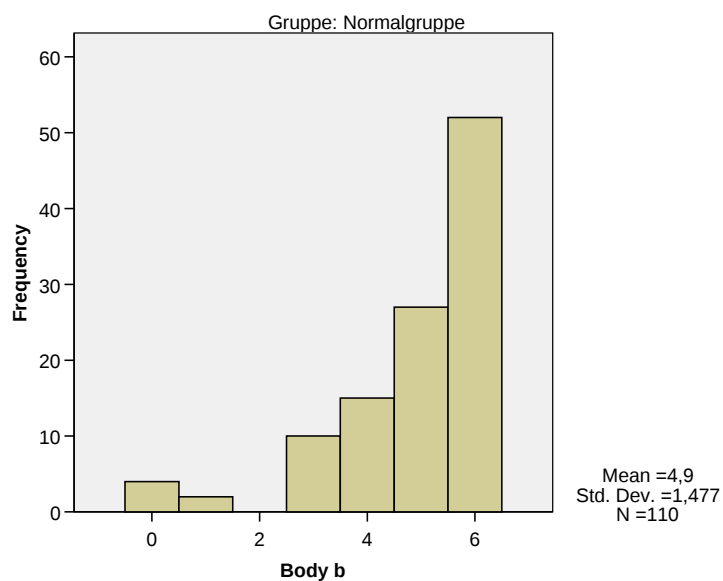


Abbildung 11

Bewertung der Übersetzung von „*(material)body*“ in: „Körper als Einheit von anatomischer Struktur und physiologischer Funktion“ (9b)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

☐ =Anzahl

N=110

¹ Anhang: A.5-2: Fragebogen 103

Das mag damit zusammenhängen, dass die Begriffe wörtlich aus den „Prinzipien der Osteopathie“¹ entnommen sind und häufig in der modernen Literatur oder im Unterricht verwendet werden. Daher sind sie im sprachlichen Repertoire der Teilnehmer fest verankert .

Im Gegensatz dazu allerdings ist die Übersetzung von „*mind*“ in „Geist/Vernunft als immanente Fähigkeit zur Selbstorganisation und Selbstheilung“ nur durchschnittlich bewertet worden (Abb.12). Das überrascht, denn auch hier handelt es sich um Begriffe, die in den „Prinzipien der Osteopathie“² vorkommen. Aber vielleicht ist das philosophische Prinzip zu sehr mit der körperliche Ebene von „*mind*“ assoziiert und schließt den individuellen Aspekt einer Vernunftsebene nicht ausreichend ein. Fragebogen 8³ möchte gerne das Wort „immanent“ durch das Wort „inhärent“ ersetzt haben. Ich hatte mich bewusst für den ersten Begriff entschieden, da es sich dabei um einen in der Grundlagenphilosophie häufig verwendeten handelt. „Immanent“ ist das Gegenteil von „transzendent“ und bedeutet, dass die Eigenschaften nicht von dem Ding zu trennen sind⁴. Dagegen wird „inhärent“ eher in der Technik und der Physik vorkommen. Hier sind die Eigenschaften zufällig mit der Sache verbunden und hängen ihr möglicherweise nur an⁵. Interessant an dieser Anmerkung ist, dass „inhärent“ der in der modernen Osteopathie gängige Begriff ist und tatsächlich der adäquatere im Zusammenhang mit der Systemtheorie!

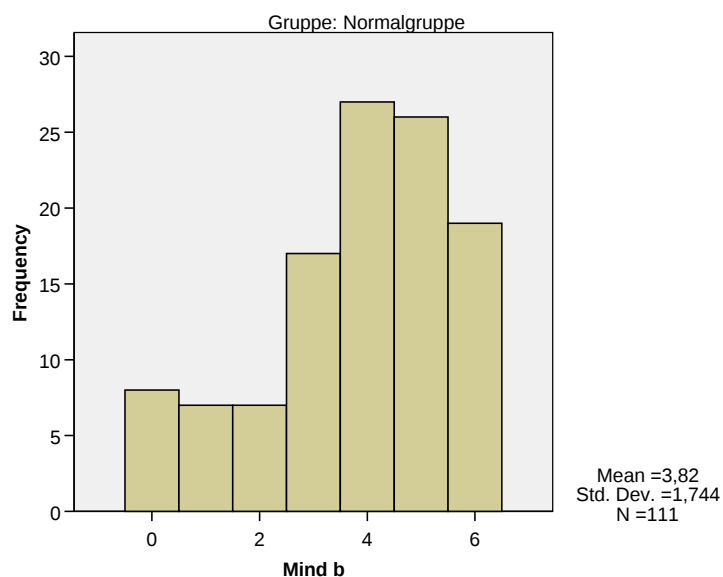


Abbildung 12

Bewertung der Übersetzung von
„(being of) mind“ in:
„Geist/Vernunft als immanente
Fähigkeit zur Selbstorganisation und
Selbstheilung“ (10b)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

□ = Anzahl N=111

„*Spirit*“ übersetzt in „Emotion, gesteuert durch Neurophysiologie und Vegetativum“ hat mit 3,09 den schlechtesten Mittelwert (Abb.13). Dabei sind die Einschätzungen durchaus kontrovers, es gibt sowohl klare Ablehnung als auch das Gegenteil. Wahrscheinlich handelt

¹ Glossary (2004): „*Philosophical Principles*“

² ebenda

³ Anhang: A5-2: Fragebogen 8

⁴ www.wikipedia.de : „immanent“ [8.9.2008]; www.MeyersLexiconOnline.de : „immanent“ [8.9.2008]

⁵ www.wikipedia.de : „inhärent“ [8.9.2008]; www.MeyersLexiconOnline.de : „inhärent“ [8.9.2008]

es sich hier wieder um den auf Physiologie zentrierten Zugang, der die schlechten Werte provoziert. Fragebogen78 äußert sich zu diesem Problem

„Emotionen werden n.m. Auffassung nicht durch Neurophysiologie und Vegetativum gesteuert. Das sind nur die Transportwege und `Verschaltstellen´“¹.

Die TeilnehmerInnen legten somit mehr Wert auf die individuelle, psychisch/seelische Komponente im Menschenbild und widersprachen der Haltung der Neurophysiologen in der Diskussion um „Gehirn versus Geist“. ²

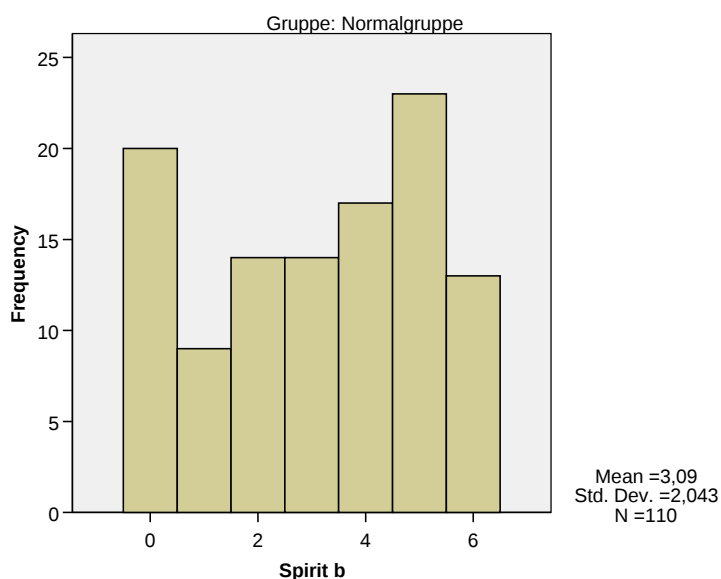


Abbildung 13

Bewertung der Übersetzung von „*spirit(-ual being)*“ in „Emotion, gesteuert durch Neurophysiologie und Vegetativum“ (11b)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

□ = Anzahl N=110

5.2.3. Im naturphilosophischen Menschenbild

Die Übersetzung von „*body*“ in „Leib als physische Stofflichkeit (Substanz) mit 5 Sinnen“ erhielt eine mittlere Akzeptanz (3,79). Es gab zwar auch keine klare Ablehnung, aber die Zustimmung war verhalten (Abb.14). Ich führe es auf zwei Faktoren zurück: Der Begriff „Leib“ scheint nicht gerne verwendet zu werden. Die meisten Vorschläge in der offenen Frage 9f verwenden „Körper“ bis auf Fragebogen 30, 55 und 62³, die „physischer Leib“, „Leib als Wohnstätte für Geist und Seele“ oder „Leib als Einheit von fein- und grobstofflich als Alternative anbieten⁴. In der allgemeinen osteopathischen Diskussion fällt auf, dass bis auf Sommerfeld, der den Begriff „Leib“ bewusst einsetzt und definiert⁵, eher der Begriff „Körper“ zur Verwendung kommt. Über die Gründe für diese Begriffswahl kann nur spekuliert werden. Fragebogen 42 schlägt vor:

¹ Anhang A.5-2: Fragebogen 78

² Kapitel 3.3.2.; 4.2.2.

³ Anhang A.5-2: Fragebogen: 30, 55, 62

⁴ Vgl. Anhang A5-2

⁵ Vgl. Sommerfeld (2006c): 26

„Körper = Verdichtete Substanz mit deutlich mehr als 5 Sinnen“.¹

Eine zweite Ursache könnten die Auswahlmöglichkeiten sein. Die Übersetzung 9b (Abb.11) hat eine überdurchschnittliche Akzeptanz, aus den dort vermuteten Gründen. Das beeinflusst möglicherweise die Bewertung von 9c).

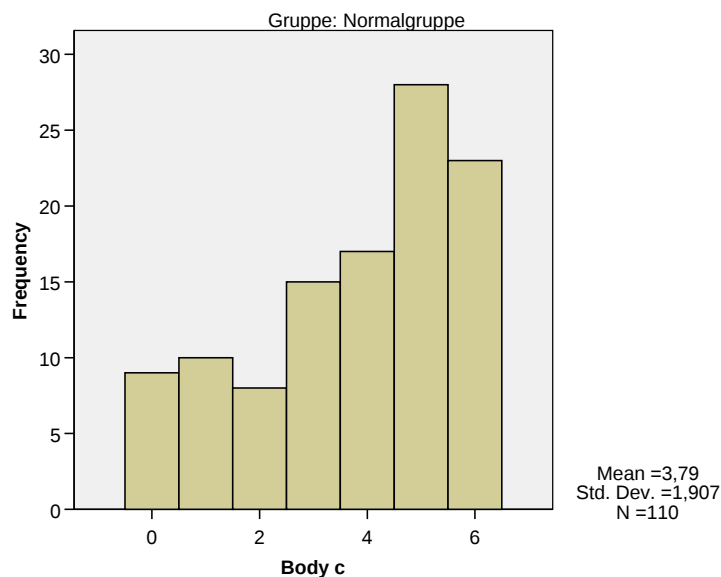


Abbildung 14

Zustimmung zu der Übersetzung von „(material)body“ in: „Leib als physische Stofflichkeit (Substanz), mit 5 Sinnen“ (9c)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

□ =Anzahl N=110

Die verbleibenden zwei Aspekte der Triade im naturphilosophischen Menschenbild sind die am besten angenommenen (Abb.15). Die Übersetzung von „mind“ in „Geist im Sinne von Bewusstsein und Intention, als Denk-und Gestaltungskraft“ hat kaum Ablehnung dahingegen viel Zustimmung erreicht (Mittelwert 4,42). Betrachtet man den philosophischen Hintergrund, so fällt auf, dass hier ein sprachlicher Kontext gewählt wurde, der von Anthroposophen aus den ältesten mystischen Quellen der Menschheit² in die Moderne transportiert wurde.

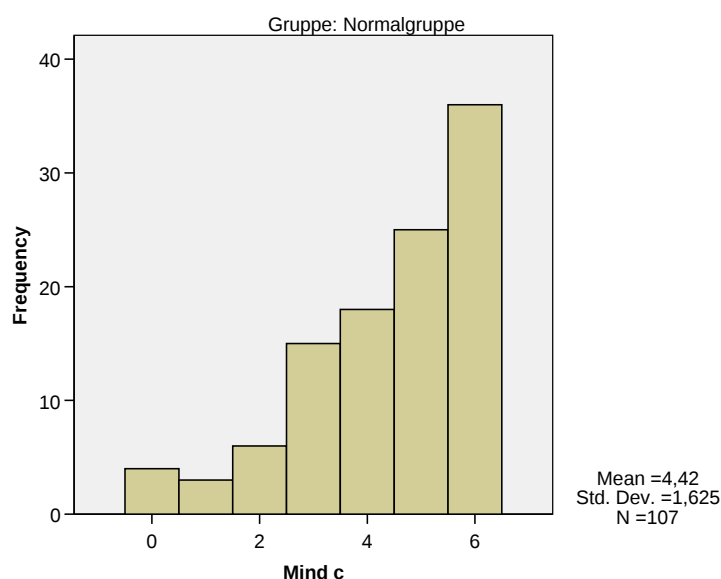


Abbildung 15

Bewertung der Übersetzung von „(being of) mind“ in: „Geist im Sinne von Bewusstsein und Intention, als Denk-und Gestaltungskraft“ (10c)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

□ = Anzahl N=107

¹ Anhang A5-2: Fragebogen 42: 9f

² Vgl. Roob (1996): 10 ff

Dem Aspekt des aktiven Gestaltens durch den Geist, ist dadurch von den Teilnehmern ein wichtiger Stellenwert eingeräumt worden.

Diese „*spirit*“-Übersetzung in „Seele im Sinne von Vitalität, Lebenskraft, Lebensatem, Lebensfunken“ scheint die Haltung der meisten Experten zu reflektieren (Abb.16).

Mit 4,40 Punkten ist die Akzeptanz überdurchschnittlich. Auch hier sind die Begriffe sehr alt. Sie wurden und werden bis heute verwendet, als der Aspekt des Lebens, der von Menschen nicht selbst zu herzustellen ist und somit einer von Menschen unabhängigen Macht zugewiesen werden muss.

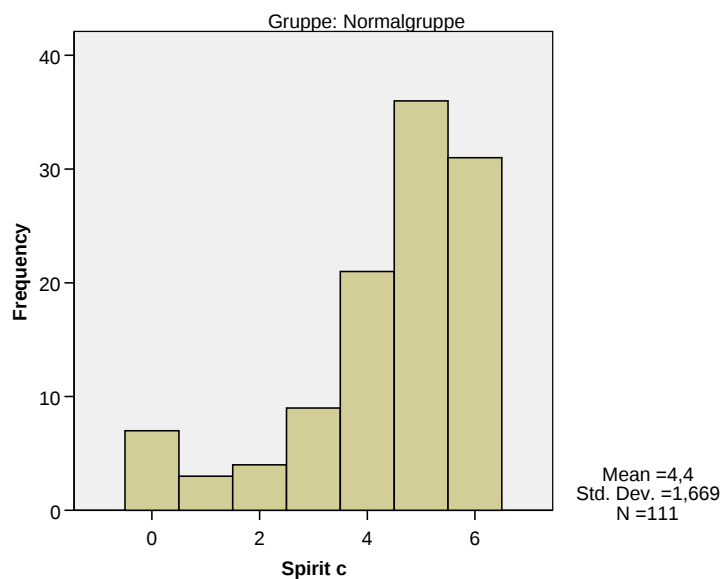


Abbildung 16

Bewertung der Übersetzung von „*spirit(-ual being)*“ in „Seele im Sinne von Vitalität, Lebenskraft, Lebensatem, Lebensfunken“ (11c)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

□ = Anzahl N=111

5.2.4. Im religiösen Menschenbild

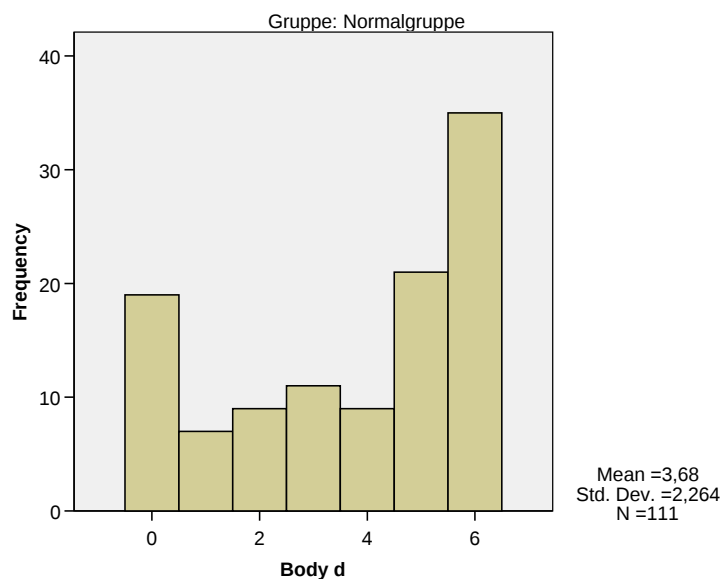


Abbildung 17

Zustimmung zu der Übersetzung von „*(material)body*“ in: „Körper als architektonisches Meisterwerk Gottes“ (9d)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

□ = Anzahl N=111

Die Übersetzung von „*body*“ in „Körper als architektonisches Meisterwerk Gottes“ wird

durchschnittlich (3,68) bewertet (Abb.17). Diese Begriffskombination ist bei Still häufig¹. Seine religiösen Metaphern scheinen auf der Körperebene besser akzeptiert zu werden als seine Maschinenmetaphern. Ob es damit zusammenhängt, dass die religiös/spirituelle Seite der Osteopathie in der Diskussion um einen ganzheitlichen Ansatz eine wichtige Rolle spielt, muss in dieser Studie weiter geprüft werden.²

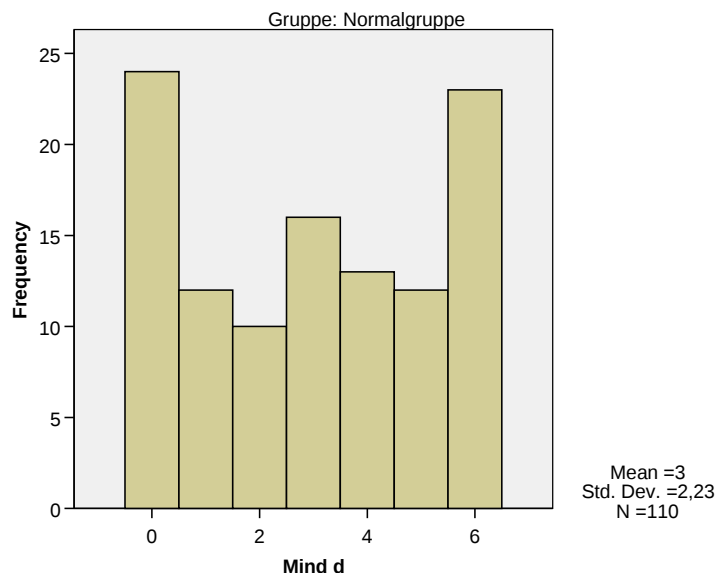


Abbildung 18

Bewertung der Übersetzung von "(being of) mind" in: „Geist als allwissende, alles durchdringende Weisheit/Gottes Weisheit“ (10d)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

□ = Anzahl N=110

Bei der Übersetzung von Übersetzung von *mind* in: „Geist als allwissende, alles durchdringende Weisheit/Gottes Weisheit“ wird jedoch die religiöse Sichtweise nicht akzeptiert (Abb.18). Mit 3,00 Punkten Mittelwert ist dies die schlechteste Übersetzungsvariante. Es fallen viele ausdrückliche Ablehnungen auf. Fragebogen 44 merkt zu 10d) an:

„ich bin nicht gottesgläubig“³.

Es mag sein, dass der Verweis auf einen personellen Gott in bei „*mind*“ deutlicher ausgedrückt wird als bei „*body*“ und „*spirit*“. Es könnte allerdings auch an der unkorrekten Formulierung des Satzes liegen, wie eine Kollegin in einer E-Mail anmerkte anmerkt:

„Der Geist des Menschen ist in der christlichen Anthropologie nicht allwissend [...]Es ist der Geist aus Gott, aber nicht der Geist Gottes. [...]. Das heißt der menschliche Geist ist begrenzt und nicht allwissend und nicht die alles durchdringende Weisheit, es ist eben nicht Gott selbst“⁴

Die Übersetzung von „*spirit*“ in: „Seele als Ausdruck des Lebendigen göttlichen Ursprungs im Menschen – lebt möglicherweise nach dem Tode weiter“ ist mit 4,06 Punkten insgesamt gut angenommen, im Verhältnis zu den anderen „*spirit*“-Übersetzungen allerdings die

¹ Vgl. Pöttner, Einleitung des Übersetzers in: Still (2005): XX f

² Vgl. 2. Fragebogen und dessen Auswertung in Kapitel 6.2.

³ Anhang: A.5-2: Fragebogen 44

⁴ Michaela Dippon in einer E-Mail vom 17.7.08

zweitschlechteste (Abb.19). Es gibt wenig explizite Ablehnung, der Bezug auf eine göttliche Instanz ist schwächer formuliert als bei der religiösen Übersetzung von „mind“.

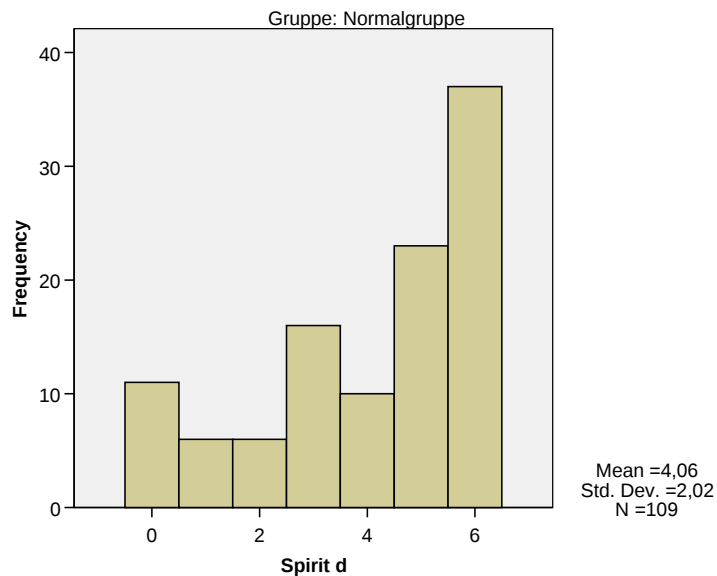


Abbildung 19

Bewertung der Übersetzung von „spirit(-ual being)“ in „Seele als Ausdruck des Lebendigen göttlichen Ursprungs im Menschen – lebt möglicherweise nach dem Tode weiter“ (11d)

0=trifft nicht zu

6= trifft zu

□ = Anzahl

N=109

5.2.5. Im spirituellen Menschenbild

Diese Übersetzung von „body“ in: „Körper als Wohnstätte für Geist und Seele“ ist mit 4,38 überdurchschnittlich gut bewertet worden (Abb.20). Es gibt unter 11f) auch viele Vorschläge, die diese Sichtweise, dass der Körper ein Ausdruck, eine Manifestation, ein Werkzeug, eine äußere Hülle von Geist und Seele darstellt,¹ unterstützen. Es wird aus den Vorschlägen deutlich, dass in diesem Menschenbild der Körper die Trägersubstanz für geistig/seelische Prozesse darstellt, was sich mit Auffassungen in der Homöopathie und der anthroposophischen Medizin deckt.²

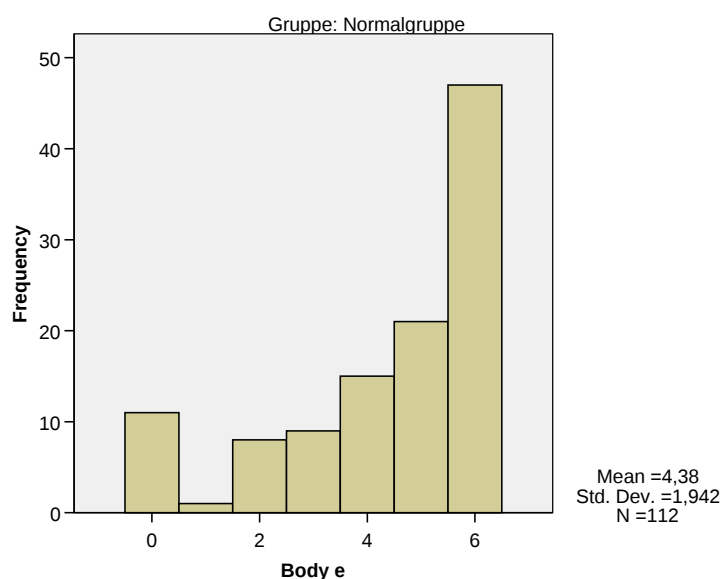


Abbildung 20

Zustimmung zu der Übersetzung von „(material)body“ in: „Körper als Wohnstätte für Geist und Seele“ (9e)

0=trifft nicht zu

6= trifft zu

□ = Anzahl,

N=112

¹ Vgl. Anhang: A5-2: Fragebogen 2, 10, 22,39,47,55,60, 95,97 103,107

² Vgl. Begriffsbestimmungen Kapitel: 4.1.5.

Dahingehend hat die Übersetzung von „*mind*“ in „Geist als universelle schöpferische Intelligenz“ mit 3,80 Punkten nur eine mittlere Akzeptanz. (Abb.21). Dabei gibt es mehrere Fragebogen, die ähnliche Vorschläge unter 10f) anbieten:

„Eigener Geist, über ihn Verbindung zum universellen Wissen möglich“,
 „Verstand und Geist – universelle Intelligenz“, „Geist als universeller Informationsträger“¹

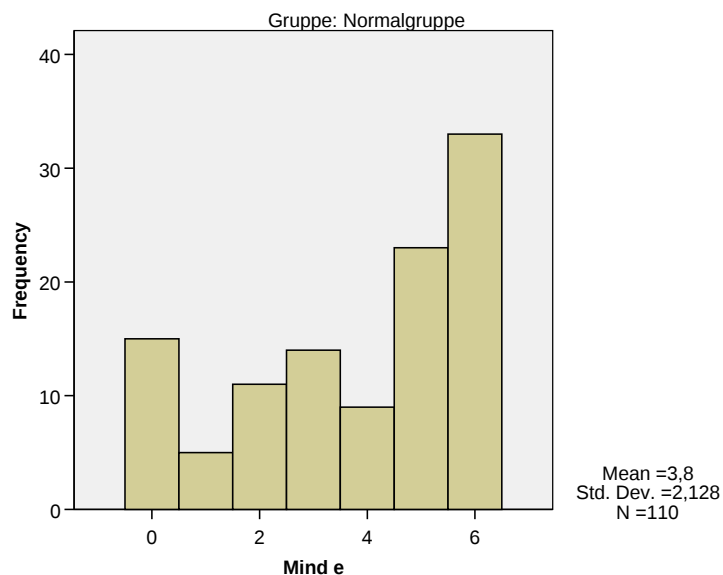


Abbildung 21

Bewertung der Übersetzung von
 “(being of) *mind*” in: „Geist als
 universelle schöpferische
 Intelligenz”(10e)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

□ = Anzahl N=110

„Seele als individueller Anteil an einer universellen, alles bewegendenden Kraft“ ist wiederum eine spirituelle Übersetzung für „*spirit*“, die eine überdurchschnittlich gute Bewertung (4,17 Mittelwert) erfährt (Abb.22). Wie bei dem Vorschlag im naturphilosophischen Menschenbild

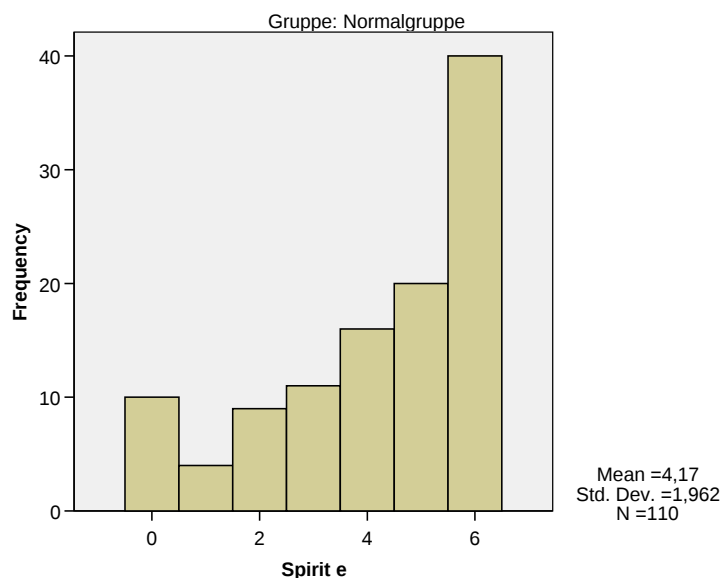


Abbildung 22

Bewertung der Übersetzung von
 “*spirit(-ual being)*” in „Seele als
 individueller Anteil an einer
 universellen, alles bewegendenden
 Kraft” (11e)

0=trifft nicht zu 6= trifft zu

□ = Anzahl N=110

¹ Anhang A.5-2:Fragebogen 31, 41, 61

wird auch hier wieder eine vom Menschen unabhängige Kraft benannt, die im Heilungsprozess aktiv wird. Es sieht so aus, als sei dies ein wichtiger Faktor im osteopathischen Menschenbild.

5.2.6.Zusammenfassung der Auswertung Teil B.

Die Übersetzung von „*mind*“ und „*spirit*“ im naturphilosophischen, für „*body*“ im systemtheoretischen Welt-und Menschenbild bekamen jeweils die höchsten Mittelwerte. Die schlechtesten Werte erreichten die Übersetzungen von „*body*“ mit der Maschinen-Metapher, der angebotene religiöse Begriff von „*mind*“ als Gottes Weisheit und die Beschreibung von „*spirit*“ als neurophysiologischer Abdruck der Gefühle.

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none"> a) Körper als perfekt funktionierende Maschine 2,63 d) Körper als architektonisches Meisterwerk Gottes 3,68 c) Leib als physische Stofflichkeit(Substanz) mit 5 Sinnen 3,79 e) Körper als Wohnstätte für Geist und Seele 4,38 b) Körper als Einheit von anatomischer Struktur und physiologischer Funktion 4,90
 d) Geist als allwissende, alles durchdringende Weisheit/Gottes Weisheit 3,0 e) Geist als universelle schöpferische Intelligenz 3,80 b) Geist/Vernunft als immanente Fähigkeit zur Selbstorganisation und Selbstheilung 3,82 a) Verstand als menschliches Denk-und Erkenntnisvermögen 4,25 c) Geist im Sinne von Bewusstsein, Intention, als Denk-und Gestaltungskraft 4,42
 b) Emotion, gesteuert durch Neurophysiologie und Vegetativum 3,09 a) Psyche als das bewusste und unbewusste Erleben 3,96 d) Seele als Ausdruck des Lebendigen göttlichen Ursprungs im Menschen – lebt möglicherweise nach dem Tode weiter 4,09 e) Seele als individueller Anteil an einer universellen, alles bewegenden Kraft 4,17 c) Seele im Sinne von Vitalität, Lebenskraft, Lebensatem, Lebensfunken 4,40 |
|--|

Abbildung 23: Übersetzungsmöglichkeiten für „*body*“, „*mind*“ und „*spirit*“ mit Mittelwerten.

Dieser Teil des Fragebogens sollte auch die Aufgabe erfüllen, in dem allgemeinen Durcheinander der Begrifflichkeiten, die im Zusammenhang mit der „Ganzheitlichkeit“ der Osteopathie gebraucht werden ein Bewusstsein für mögliche philosophische Kriterien zu schaffen, die für eine Diskussion unabdingbar sind. Es ging hier also auch um die Qualifizierung der Experten, und nicht nur um ein quantitatives Ergebnis. Ebenso war das Ziel, durch die offenen Fragen Aspekte zu evaluieren, die möglicherweise bei der

Erarbeitung des Fragebogens nicht berücksichtigt wurden. Das quantitative Ergebnis der Bewertung der einzelnen Übersetzungsvorschläge lässt nur eine Tendenz erkennen (Abb.23). Auffällig ist, dass viele Aussagen, die sprachlich einen hohen Wiedererkennungswert haben bessere Werte erzielen, als Aussagen, die in der Begrifflichkeit keine in osteopathischen Zusammenhängen gängigen Worte verwenden. Unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen, weist das Ergebnis auf ein eher teleologisches, finales ganzheitliches Menschenbild hin, zumindest bezogen auf den immateriellen Aspekt des Menschen. In dem Bereich, in dem die OsteopathInnen praktisch tätig sind, dem materiellen Körper, ist das systemtheoretische Menschenbild mit dem Bezug auf die anatomischen und physiologischen Grundlagen absolut vorherrschend. Alternative Vorschläge für die Übersetzungen sind alle im Anhang A-5-2 verzeichnet. Es gibt einen Experten, der grundsätzlich die Notwendigkeit in Frage stellt, Begriffe und Definitionen für das ganzheitliche Menschenbild in der osteopathischen Arbeit zu finden:

„Es scheint nicht so wichtig, als Therapeut eine möglichst treffende Definition für osteopathische Aspekte und Begriffe zu finden. Wichtig allein sind die Fähigkeit des/der Therapeuten/in anamnestisch grundsätzlich wichtige Zusammenhänge zu erfassen, sowie das Wissen und das Vertrauen des Patienten, dass er in seiner Gesamtheit wahrgenommen und ernst genommen wird“.¹

Das kann als eine grundsätzliche Kritik an dieser Herangehensweise verstanden werden. Andere Kritik geht mehr in die Einzelheiten: Zum Beispiel Fragebogen S 06, mit der Anmerkung, dass „mind“ im religiösen und spirituellen Zusammenhang groß geschrieben werden müsste.² Fragebogen 51 und 59 sind überzeugt, dass es schwierig ist, in einem kurzen Satz, die ganze Bedeutung eines so komplexen Zusammenhangs auszudrücken.³

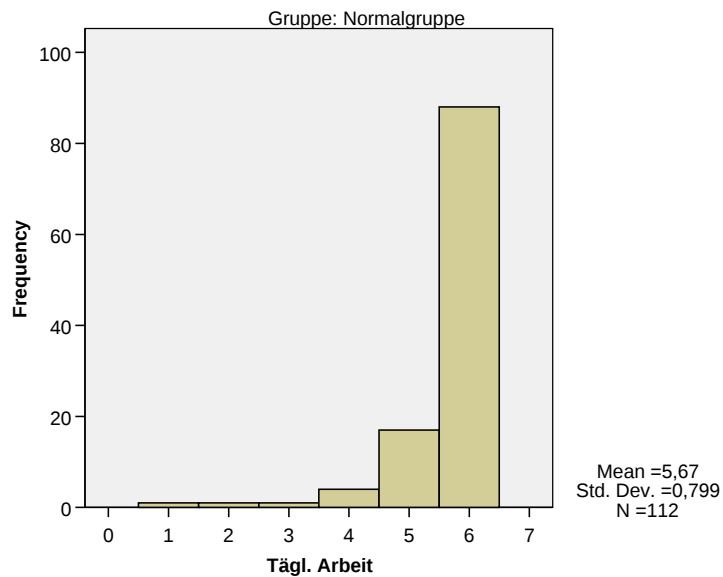
5.3. Auswertung Teil C: Einschätzung der Bedeutung im Alltag

Im letzten Teil des ersten Fragebogens wurde nach dem Stellenwert eines ganzheitlichen Menschenbildes in der alltäglichen Arbeit gefragt. Die erste Frage, ob es sinnvoll ist, dieses ganzheitliche Menschenbild in die tägliche Arbeit am Patienten zu integrieren, wurde von ca.90 Experten, also der überwiegenden Mehrheit mit Wert 6 auf der Skala positiv beantwortet (Abb.24).Kaum Experten widersprechen dieser Einschätzung. Das zeigt deutlich dass ein ganzheitliches Menschenbild in der Osteopathie gefordert ist.(Mittelwert: 5,67)

¹ Anhang A.5-4: Fragebogen 59

² Anhang A.5-3: Fragebogen S06

³ Anhang A.5-3: Fragebogen 51, 59

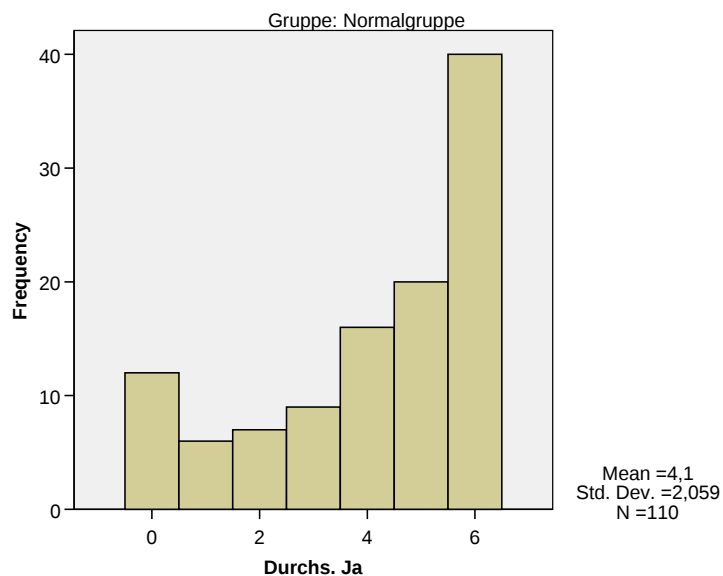
**Abbildung 24**

Bewertung der Aussage: "Es ist sinnvoll, dieses ganzheitliche Menschenbild in die tägliche Arbeit mit den Patienten zu integrieren."

0=trifft nicht zu 6=trifft zu

□ = Anzahl N=112

In der nächsten Frage deutet sich aber das Problem mit der Ganzheitlichkeit an (Abb.25). Die Aussage: „Osteopathie braucht ein solches ganzheitliches Menschenbild, um sich in Deutschland durchzusetzen“ wird kontrovers abgestimmt. (Mittelwert ist 4,1.)

**Abbildung 25**

Bewertung der Aussage: "Osteopathie braucht ein solches ganzheitliches Menschenbild, um sich in Deutschland durchzusetzen."

0=trifft nicht zu 6=trifft zu

□ = Anzahl N=110

Die vielen ausführlichen Kommentare benennen den Grund: Wenn es um das Bild der Osteopathie in der Öffentlichkeit geht, scheint die Befürchtung aufzukommen, dass ein ganzheitliches Menschenbild die Akzeptanz dieser Therapiemethode im deutschen Gesundheitswesen beeinträchtigen könnte. Die Kommentare können in drei Gruppen eingeteilt werden: Einmal die Experten, für die Ganzheitlichkeit in der Osteopathie unabdingbar ist. Kurz: Ohne ein ganzheitliches Menschenbild ist es keine Osteopathie.¹ Sie möchten ihre Meinung nicht verstecken. Eine andere Gruppe denkt zwar genauso, glaubt aber, dass dadurch die Etablierung der Osteopathie in Deutschland behindert werden

¹ Anhang A.5-4: Fragebogen:33,34,55,66,86,97,

könnte.¹ Gemessen an der Anzahl der Kommentare handelt es sich hierbei um die größte Gruppe. Eine typische Aussage:

„Ich möchte anmerken, dass ich persönlich der Überzeugung bin, dass ein ganzheitliches Menschenbild ein ungeheurerlicher Gewinn in der Osteopathie darstellen würde und auch, dass es noch viele Dinge gibt, die uns nicht zugänglich sind diesbezüglich. Unabhängig von der Medizin in unserem Gesellschaftssystem, wäre ein Umdenken in der Politik und der Gesellschaftsstruktur nötig. Das wird jedoch noch ein paar Jahrhunderte dauern, fürchte ich“²

Eine kleinere Gruppe besteht auf wissenschaftlicher Forschung, um den Verdacht der Esoterik zu vermeiden³

“[...] Wir brauchen eine Studie/Studien, die Zusammenhänge (anatomisch/physiologisch) erklärt, belegt und die dann noch einen Einfluss auf die Seele/Psyche hat. Anders herum werden wir immer abgelehnt werden! Dem sollten wir uns fügen und taktisch arbeiten! [...]“⁴

“Es besteht wohl eher die Gefahr, dass die O. vom eher wissenschaftlichen Charakter ins Esoterische gezogen wird“.⁵

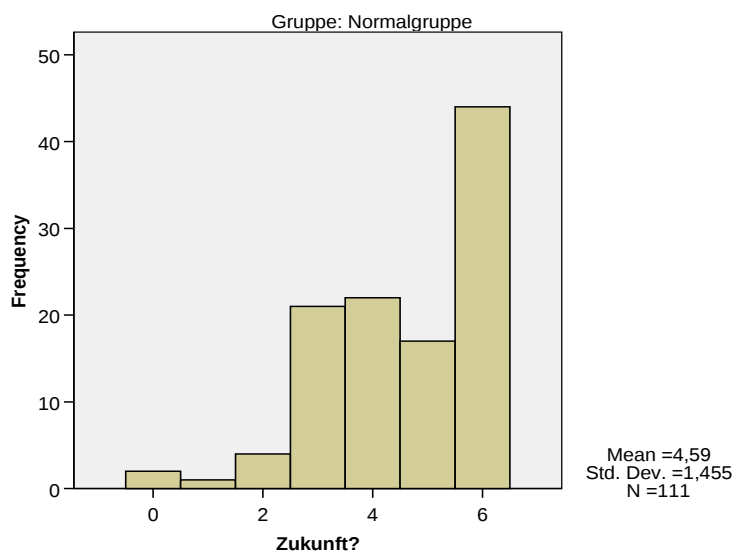


Abbildung 26

Bewertung der Aussage: „Dieses ganzheitliche Menschenbild wird für die Zukunft der Osteopathie bestimmend sein.“

0=trifft nicht zu

6=trifft zu

□ = Anzahl

N=111

Das Problem, dass der ganzheitliche Ansatz in der Osteopathie der Öffentlichkeit vorenthalten werden sollte, um eine mögliche Anerkennung nicht zu gefährden ist in der Osteopathie ein altes Thema. Darauf verweist Fragebogen 76:

¹ Anhang A.5-4: Fragebogen: 8,10,12,19,22,31,35,76,83,111,112

² Ebenda Fragebogen 35

³ Anhang A.5-4: Fragebogen : 28 ,82

⁴ Ebenda: Fragebogen: 82

⁵ Ebenda: Fragebogen 28

„[...]Leider behindert das Denken des „spiritual being“ die wissenschaftliche Anerkennung der O. Magoun strich diverse Passagen aus dem Buch von Sutherland aus Angst vor negativer Anerkennung der Osteopathen.“¹

Interessanterweise scheinen die Zukunftsaussichten für ein ganzheitliches Menschenbild in der Osteopathie positiver bewertet zu werden (Abb.26). Der Mittelwert ist mit 4,59 deutlich höher. Ich interpretiere dieses Ergebnis so, dass viele zweifelnde Experten für die Zukunft doch optimistisch sind. Fragebogen 28 und 32 sind sich unsicher, inwieweit die Diskussion über das ganzheitliche Menschenbild mit den Patienten geführt werden solle.²

5.4. Schlussfolgerungen/Entwicklung des 2. Fragebogens

Am Ende dieser Auswertung der ersten Runde kann nur eine Frage mit Sicherheit beantwortet werden: Ja, die absolute Mehrheit der Teilnehmer an dieser Umfrage arbeitet mit einem ganzheitlichen Menschenbild im täglichen Umgang mit den Patienten und glaubt, dass für die Osteopathie ein ganzheitliches Menschenbild grundlegend ist. Die zweite Frage, wie dieses Menschenbild aussehen könnte, ist nur in der Tendenz zu beantworten. Es gibt eine Neigung zum naturphilosophischen Menschenbild für die immateriellen Aspekte „*mind*“ und „*spirit*“, der Körper wird im systemtheoretischen, naturwissenschaftlich fundierten Kontext gesehen. Interessanterweise hat die Spezialgruppe, die über eine längere Berufserfahrung verfügt (14,5 Jahre im Vergleich zu 10,85 Jahren in der Normalgruppe) in allen drei Aspekten die größten Mittelwerte für das naturphilosophische Menschenbild. Aber das sind eben nur Tendenzen. Um die Aussage der Delphi-Umfrage zu konkretisieren, wurde im 2. Fragebogen direkt nach dem philosophischen Hintergrund gefragt. Dafür waren die Vermittlung und Aufarbeitung sowohl der Ergebnisse als auch der Kategorien der 1. Runde Voraussetzung. Nachdem die verschiedenen möglichen Übersetzungen und damit die Kategorien im ersten Fragebogen eingeführt worden waren, konnte in der zweiten Runde mit der verbesserten Qualifikation der Teilnehmer der nächste Schritt angegangen werden. Es ist eine definitive Forderung des Typ-3 Delphi Designs, dass die Meinungsforschung mit der Möglichkeit der Meinungsbildung verknüpft wird, gerade bei einem komplizierten Thema. Im Vorfeld mussten die Ergebnisse der ersten Runde mitgeteilt werden. Zusätzlich wurde der jeweilige philosophisch/religiös/wissenschaftlichen Hintergrund in einem Begleittext³ genauer ausgeführt, um die Entscheidung der Experten über die Einordnung ihres persönlichen ganzheitlichen Menschenbildes in der Osteopathie in die vorgegebenen Klassifizierungen zu unterstützen.

¹ Ebenda: Fragebogen 76

² Ebenda: Fragebogen 28, 32

³ Anhang A7: „Zusammenfassung und Auswertung 1.Runde für die Teilnehmer“

Da im Teil C der ersten Runde eine Differenz zwischen dem persönlichen Menschenbild und dem in der Berufspolitik zu vertretenden aufgetaucht war, erschien es mir notwendig, für diese Differenzierung in der zweiten Runde eine Abstimmung zu ermöglichen. Tatsächlich hatte die Mehrheit der Experten persönlich mit dem ganzheitlichen Menschenbild Stills eine Übereinstimmung festgestellt, jedoch gegenüber einer Präsentation dieses ganzheitlichen Menschenbilds in der Öffentlichkeit ihre Vorbehalte geäußert. Aus diesem Grund differenzierte ich für den 2. Fragebogen verschiedene öffentliche Anwendungsbereiche für das osteopathische ganzheitliche Menschenbild. Die Frage war nun, welches der möglichen ganzheitlichen Menschenbilder in welchem öffentlichen Zusammenhang verwendet werden sollte, immer mit der Forderung nach einer Etablierung der Osteopathie in Deutschland. Folgende Berufsbereiche wurden angeboten: das Gebiet der Forschung, der Lehre, der berufspolitischen Öffentlichkeit und in der Kommunikation mit Patienten. Der zweite Fragebogen sah nun folgendermaßen aus: Zunächst die Ergebnisse der ersten Runde Teil B eingeordnet in die fünf unterschiedlichen ganzheitlichen Menschenbilder¹. Dann folgte die Frage nach dem persönlichen Menschenbild und dem in den vier unterschiedlichen Berufsbereichen bevorzugten Konzept. Da die Grenzen zwischen den einzelnen Weltanschauungen fließend sind, gab es die Möglichkeit Kombinationen oder die ganze Vielfalt zu wählen.² Aufgrund der totalen Anonymität in der ersten Runde mussten noch einmal Basisinformationen zum persönlichen und beruflichen Hintergrund abgefragt werden.

¹ Anhang A8: 2.Fragebogen

² Ebenda

6 Auswertung der 2. Runde

6.1. Beschreibung der Gruppen

In der 2. Runde dieser Delphi Umfrage beantworteten 81 von 123¹ OsteopathInnen aus den deutschen Postleitzahlbezirken 1 und 7 den Fragebogen und schickten ihn rechtzeitig zurück. Aus diesen 81 Teilnehmern setzt sich wiederum die Normalgruppe zusammen. Die Spezialgruppe (9 von 12 verschickten Fragebogen) waren wiederum in Deutschland arbeitende OsteopathInnen, die sich besonders mit der osteopathischen Philosophie beschäftigen. Für die Auswertung der zweiten Runde wird diese Gruppe als Kontrollgruppe geführt. Da insgesamt in den Umfragen die große Anzahl der *College Sutherland*-Absolventen (CS-Absolventen N=43) aufgefallen war, wurden in der Auswertung der zweiten Runde ihre Aussagen den Aussagen der Absolventen der anderen Schulen (Andere N=47) gegenüber gestellt. Sie bilden also zwei weitere statistische Gruppen. Auf der Suche nach statistisch relevanten Beziehungen, wurden auch die Aussagen der Personen, die eine alternative Vorbildung als Heilpraktiker absolviert hatten, mit denen der schulmedizinisch physiotherapeutisch Gebildeten verglichen. Diese Ergebnisse können nicht als statistisch relevant gelten und werden deshalb in der Auswertung nicht aufgeführt.

6.1.1. Geschlecht, Berufserfahrung, medizinische Vorbildung

Die Geschlechtsverteilung in der Normalgruppe ist 42 Frauen gegenüber 39 Männern. Die durchschnittliche Berufserfahrung beträgt 10,85 Jahre gegenüber 10,7 in der ersten Runde. Die Verteilung der Schulen, an denen die Teilnehmer ihre osteopathische Ausbildung genossen hatten, war ebenso ähnlich wie in der ersten Runde: *College Sutherland* – Absolventen stellten wiederum (48,1%) die größte Gruppe dar². Auch die berufliche Vorbildung der Teilnehmer deckt sich weitgehend mit der der ersten Runde: 80,2% haben eine Physiotherapeuten-Ausbildung, 61,7% haben die Erlaubnis als Heilpraktiker zu arbeiten. Die Spezialgruppe weist Unterschiede in der Geschlechtsverteilung und der Berufserfahrung auf: 6 Frauen gegenüber 3 Männern und eine durchschnittliche Erfahrung von 16,22 Jahren. Die anderen Parameter ähneln denen der Normalgruppe.

In den folgenden Kapiteln (7.2.1 – 7.2.5) wird der Einfluss der *College Sutherland* (CS)-Absolventen auf die Ergebnisse der 2. Runde betrachtet. Alle CS-Absolventen, Normalgruppe und Spezialgruppe, bilden eine Gruppe (43 Experten) alle anderen (47 Experten) die andere. Diese Gruppen haben eine unterschiedliche Geschlechterverteilung:

¹ Es wurden nun alle Teilnehmer, die einen Fragebogen zurückgeschickt hatten, erneut angeschrieben, auch die, die deren erster Fragebogen nicht bis zum Stichtag angekommen war.

² Da die Anzahl der Variablen in dieser Umfrage-Runde deutlich geringer sind als in der ersten, kann in dieser Auswertung mit dieser Tatsache gearbeitet werden.

CS-Absolventen sind zu 48,8% Frauen und 51,2% Männer, in der anderen Gruppe 57% Frauen und 43% Männer. Berufsjahre sind in der CS-Gruppe durchschnittlich 10,49 (Minimum 6, Maximum 16), in den andern Schulen 12,21 Jahre (Minimum 6, Maximum 23). Auch die medizinische Vorbildung unterscheidet sich: 55,8% der CS-Gruppe dürfen als Heilpraktiker arbeiten, 38,3% in der Gruppe der anderen Schulen. Aber für beide Gruppen bleibt der Prozentsatz der als Physiotherapeuten ausgebildeten gleich (80%).

6.2. Das persönliche Menschenbild

Dieser Fragebogen fragte zunächst nach dem philosophischen Konzept, das dem persönlichen Menschenbild zugrunde liegt und dann danach welches Menschenbild in den verschiedenen öffentlichen Berufsbereichen für eine Etablierung der Osteopathie in Deutschland Erfolg versprechend sei (Tab.1)

Philosophischer/ naturwissensch. Hintergrund	Persönliche Meinung[%]	In der Ausbildung[%]	In der Forschung[%]	In der Öffentlichkeit[%]	Gegenüber Patienten[%]
Psychosomatisch	4,9	4,9	2,5	4,9	7,4
Psychosomatisch/ Systemtheoretisch	11,1	9,8	17,3	24,7	25,9
Systemtheoretisch	8,6	18,5	18,5	28,4	19,8
Naturphilosophisch	8,6	4,9	4,9	6,2	6,2
Naturphilosophisch/ Spirituell	25,9	11,1	11,1	11,1	8,6
Spirituell	6,2	-	1,2	—	1,2
Religiös	4,9	—	2,5	—	1,2
Variety/ All options	29,6	40,7	42,0	24,7	29,6
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 1: Mit welchem philosophischen/wissenschaftlichen Hintergrund möchten die Experten die Osteopathie vertreten, geordnet nach Anwendungsbereichen . N= 81.

Die verschiedenen Berufsbereiche sind: osteopathischen Forschung, osteopathischen Lehre und Ausbildung, in der berufspolitischen Öffentlichkeit und in der Kommunikation mit Patienten. Die Menschenbilder aus folgenden philosophischen Konzepten wurden angeboten: Das psychosomatische Menschenbild (a), das systemtheoretische

Menschenbild(b), ebenso eine Kombination aus a) und b) als auf den kausal-analytischen Naturwissenschaften basierende Konzepte, die der Schulmedizin nahe stehen. Dann das naturphilosophische Menschenbild (c), das religiöse Menschenbild (d) und das spirituelle Menschenbild (e). Den fließenden Übergängen zwischen c) und e) als philosophische und in der Alternativmedizin vertretene Konzepte, wurde durch die Kombination c)/e) Rechnung getragen. Als letzte Variante gab es noch die „große Vielfalt“¹. Hier sind alle Sichtweisen möglich für diejenigen, die sich weder entscheiden wollen oder können.

Tabelle 1 zeigt die tatsächlich großen Unterschiede zwischen dem persönlichen Menschenbild und dem, welches in den öffentlichen Berufsbereichen vertreten werden sollte. In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der Normalgruppe für einzelnen Menschenbilder genauer unter die Lupe genommen unter Berücksichtigung der Fragestellungen, die durch den Vergleich mit den anderen Gruppen diskutiert werden können.

6.2.1 Das psychosomatische Konzept²

Dieses Menschenbild ist nur für 4,9% der Normalgruppe relevant für den persönlichen Zugang zur Osteopathie. (Tab. 2). In der Spezialgruppe sind es mehr als doppelt so viele.

Psychosomatisches Menschenbild a)	Persönliche Meinung[%]	In der Ausbildung[%]	In der Forschung[%]	In der Öffentlichkeit[%]	Gegenüber Patienten[%]
Normalgruppe	4,9	4,9	2,5	4,9	7,4%
Specialgruppe	11,9	–	–	–	–
CS-Absolventen	4,7	4,7	–	–	4,7
Andere	6,4	4,3	4,3	8,5	8,5

Tabelle 2: Prozentsatz der Experten, die sich für das psychosomatische Menschenbild entschieden haben. Normalgruppe: N =81, Specialgruppe: N=9, CS-Absolventen: N=43, Andere : N=47

Diese aber halten das Menschenbild für nicht relevant im Zusammenhang jedweder öffentlichen Präsentation. Es bleibt ausschließlich für die persönliche Meinung bestimmt. In den anderen Gruppe spielt es eine untergeordnete Rolle – nur bei der Kommunikation mit Patienten scheint es gelegentlich gerne verwendet zu werden.

6.2.2. Das systemtheoretische Konzept³

Dieses Menschenbild in der Osteopathie wird von der Normalgruppe am meisten von allen möglichen für die Öffentlichkeit präferiert. (Tab. 3). Während 28,4% diese Position öffentlich

¹ „Ich möchte mir die ganze Vielfalt erhalten“

² Die Begriffsbestimmungen für „body, mind“ and „spirit“ zu diesem Menschenbild vgl. Kapitel 4

³ Die Begriffsbestimmungen für „body, mind“ and „spirit“ zu diesem Menschenbild vgl. Kapitel 4

vertreten sehen möchten, bildet sie nur für 8,6% die Grundlage für ihr persönliches Menschenbild. Dieser Unterschied ist in der CS-Gruppe und der Spezialgruppe besonders auffällig: nur 4,7% / 0% haben ein solches persönliches Bild, demgegenüber halten es 25,6%/22,2% es für wünschenswert, die Osteopathie öffentlich als systemtheoretisch begründbar darzustellen. Das heißt für mehr als 20% differiert das persönliche Menschenbild von dem öffentlich vertretenen.

Systemtheoretisches Menschenbild b)	Persönliche Meinung[%]	In der Ausbildung[%]	In der Forschung[%]	In der Öffentlichkeit[%]	Gegenüber Patienten[%]
Normalgruppe	8,6	8,5	18,5	28,4	19,8
Specialgruppe	–	11,1	22,2	22,2	11,1
CS-Absolventen	4,7	14,0	18,6	25,6	20,9
Andere	10,6	21,3	19,1	29,8	17,0

Tabelle 3: Prozentsatz der Experten, die sich für das systemtheoretische Menschenbild entschieden haben. Normalgruppe: N =81, Specialgruppe: N=9, CS-Absolventen: N=43, Andere: N=47.

Dieses Thema wird noch deutlicher, wenn die Kombination der beiden Menschenbilder a) und b) abgefragt wird, die beide einem schulmedizinischen, naturwissenschaftlichen Menschenbild am nächsten sind (Tab. 4). Um die 10% hat diese Grundlage für ihr persönliches Menschenbild, in der Spezialgruppe niemand, dennoch sehen 20-30% die Zukunft der Osteopathie besser gewährleistet, wenn in allen Berufsfeldern und besonders in

Systemth.und psychosomatisches Menschenbild a)/b)	Persönliche Meinung[%]	In der Ausbildung[%]	In der Forschung[%]	In der Öffentlichkeit[%]	Gegenüber Patienten[%]
Normalgruppe	11,1	19,8	17,3	24,7	25,9
Specialgruppe	–	22,2	22,2	22,2	11,1
CS-Absolventen	11,6	16,3	11,6	30,2	23,3
Andere	8,5	23,4	23,4	19,5	25,5

Tabelle 4: Prozentsatz der Experten, die sich für eine Kombination aus psychosopmatischem und systemtheoretischen Menschenbild entschieden haben. Normalgruppe: N =81, Specialgruppe: N=9, CS-Absolventen: N=43, Andere: N=47.

der Außendarstellung ein solches Menschenbild vertreten wird. 22,2% der Spezialgruppe möchten in diesem Feld neben der Öffentlichkeit, die Lehre und Forschung angesiedelt sehen, die Absolventen der anderen Schulen, besonders die Ausbildung und die Forschung. Die CS-Gruppe hat den höchsten Prozentsatz für die Vertretung dieses Konzeptes in der Öffentlichkeit (30,2%). Wenn die Ergebnisse dieser drei Tabellen zusammengezählt werden so ergibt sich das Bild einer Mehrheit von Experten in der Normalgruppe, die – obwohl dies nicht ihrem persönlichen Menschenbild entspricht – glauben, dass es sinnvoll ist, sowohl in der Öffentlichkeit, als auch gegenüber Patienten, diese ganzheitlichen Menschenbilder a) und b) einzeln oder in Kombination zu vertreten. Bei der Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Runde Kapitel 6.3.wird noch ausführlich darauf eingegangen werden.

6.2.3.Im naturphilosophischen Konzept¹

In der Normalgruppe und den beiden Schul-Absolventen-Gruppen ist dieses Menschenbild nur für 5 bis 10% eine adäquate Herangehensweise an die Osteopathie (Tab. 5). In der Spezialgruppe jedoch sehen 44% dieses Konzept als erfolgsversprechend in der Kommunikation mit den Patienten und immer noch ein Drittel glauben, dass es für die Ausbildung und für die Öffentlichkeit sinnvoll sei, dieses Konzept zu vertreten.

Naturphilosoph. Menschenbild c)	Persönliche Meinung[%]	In der Ausbildung[%]	In der Forschung[%]	In der Öffentlichkeit[%]	Gegenüber Patienten[%]
Normalgruppe	8,6	4,9	4,9	6,2	6,2
Specialgruppe	11,1	33,3	11,1	33,3	44,4
CS-Absolventen	9,3	4,7	7,0	9,3	9,3
Andere	8,5	10,6	4,3	8,5	10,6

Tabelle 5:Prozentsatz der Experten, die sich für ein naturphilosophisches Menschenbild entschieden haben. Normalgruppe: N =81, Specialgruppe: N=9, CS-Absolventen: N=43, Andere: N=47.

6.2.4. Das spirituelle und naturphilosophischen Konzept

Die Prozentzahlen, die das ausschließlich spirituelle Konzept erreichte, sind es nicht wert, eine eigene Tabelle zu erstellen. 6,2% der Normalgruppe haben dieses Menschenbild bei ihrer persönlichen Position angekreuzt, nur 1,2% von ihnen würden es in der Öffentlichkeit gerne vertreten oder mit diesem Menschenbild forschen. In der Spezialgruppe findet sich niemand dafür. Dieses Bild ändert sich, wenn das spirituelle Konzept in Kombination mit dem naturphilosophischen zur Wahl steht. 55% der Spezialgruppe haben dieses Konzept als Grundlage ihres persönlichen Menschenbildes gewählt, und jeweils ein Viertel der

¹ Für die Übersetzungen von „body, mind“ und „spirit“ in diesem Menschenbild vgl. Kapitel 4.

Normalgruppe und der Absolventen der anderen Schulen. Bei den CS-Absolventen sind es 31,5% (Tab. 6).

Naturphil./ Spirituelles Menschenbild c)/e)	Persönliche Meinung [%]	In der Ausbildung [%]	In der Forschung [%]	In der Öffentlichkeit [%]	Gegenüber Patienten [%]
Normalgruppe	25,9	11,1	11,1	11,1	8,6
Specialgruppe	55,6	–	22,2	–	–
CS-Absolventen	25,7	14,5	20,9	7,0	7,0
Andere	31,5	6,4	4,3	12,8	8,5

Tabelle 6: Prozentsatz der Experten, die sich für eine Kombination von naturphilosophischem und spirituellem Menschenbild entschieden haben. Normalgruppe: N =81, Specialgruppe: N=9, CS-Absolventen: N=43, Andere: N=47.

6.2.5. Das religiöse Konzept¹

Das religiöse Menschenbild ähnlich wie das spirituelle Menschenbild wird nur durch eine absolute Minderheit persönlich vertreten: 4,9% der Normalgruppe und 8,5% der Absolventen der anderen Schulen leben mit diesem persönlichen Menschenbild in der Osteopathie. Noch weniger OsteopathInnen möchten diese Herangehensweise für die Forschung anstreben (4,9%) und nur noch 2,1% sprechen darüber mit ihren Patienten. Weder die Spezialgruppe, noch die CS-Absolventen glauben an dieses Menschenbild in der Osteopathie und niemand hält es für ein sinnvolles Konzept für die Repräsentation in der Öffentlichkeit und dem Unterricht.

6.2.6. Alle Menschenbilder², die große Vielfalt

Die jeweilige Mehrheit in allen Gruppen ist der Meinung, dass eine Darstellung der Osteopathie mit all ihren unterschiedlichen Menschenbildern für die Ausbildung und Forschung sinnvoll ist (Tab.7). 39,5% der CS-Absolventen hat sich ebenfalls für diese Herangehensweise an die Frage nach dem persönlichen Menschenbild entschieden. Interessanterweise wird diese persönliche Ansicht nur von 19,5% der Absolventen der anderen Schulen geteilt, in dieser Gruppe sind immerhin 31,5% für die Kombination aus spirituellem und naturphilosophischem Menschenbild³. In der Forschung jedoch möchte auch diese Gruppe eher die Chance gewährleistet sehen, dass alle möglichen Ansätze behandelt

¹ Für die Übersetzungen von „body, mind“ und „spirit“ in diesem Menschenbild vgl. Kapitel 4.

² Für die Übersetzungen von „body, mind“ und „spirit“ in diesem Menschenbild vgl. Kapitel 4.

³ Vgl. Tabelle 8

werden können. In der Öffentlichkeit dagegen bleibt diese Option für alle Gruppen unter 30%.

Alle Menschenbilder Große Vielfalt	Persönliche Meinung[%]	In der Ausbildung[%]	In der Forschung[%]	In der Öffentlichkeit[%]	Gegenüber Patienten[%]
Normalgruppe	29,6	40,7	42,0	24,7	29,6
Specialgruppe	22,2	33,3	22,2	22,2	33,3
CS-Absolventen	39,5	46,5	39,5	27,9	32,6
Andere	19,5	34,0	40,4	21,3	27,7

Tabelle 7: Prozentsatz der Experten, die sich für die große Vielfalt aller Menschenbilder entschieden haben. Normalgruppe: N =81, Specialgruppe: N=9, CS-Absolventen: N=43, Andere: N=47.

6.3. Zusammenfassung der Auswertung 2.Runde

Durch die Einführung der unterschiedlichen philosophischen Kategorien, in die das ganzheitliche Menschenbild eingeordnet werden kann, und damit der Möglichkeit unterschiedliche ganzheitliche Konzepte zu vertreten, kann nun ein klareres Bild herausgearbeitet werden, wie das ganzheitliche Menschenbild der in Deutschland arbeitenden OsteopathInnen aussehen könnte. Dabei wird deutlich, dass es durchaus einen Unterschied macht, in welchem Berufsfeld dieses Menschenbild vertreten werden soll. Das persönliche ganzheitliche Menschenbild ist bei einer größeren Anzahl der Experten ein anderes, als das in Forschung und Lehre oder der Öffentlichkeit bevorzugte.

In Tabelle 8 werden die angebotenen Menschenbilder in nur noch 3 Kategorien eingeteilt: Ein naturwissenschaftliches Konzept, das auf einem kausal-analytischen Ansatz beruht und damit die Möglichkeit eröffnet, Ganzheitlichkeit im Rahmen der Schulmedizin zu vertreten, einem spirituell/philosophischen Konzept, das zwar auch eine wissenschaftliche Herangehensweise zulässt, diese aber nicht als notwendig voraussetzt und damit die Osteopathie eher in eine alternativmedizinische Richtung verweist und das ganz offene Konzept, das (noch) keine Entscheidung über die langfristig einzuschlagende Richtung verlangt. Diese Zusammenfassung macht deutlich, dass in der Normalgruppe 58% den naturwissenschaftlichen Erklärungsansatz für die Repräsentation der Osteopathie in der Öffentlichkeit und 53% gegenüber den Patienten als sinnvoll erachten. Das ist die absolute Mehrheit. In Forschung und Lehre sind es immer noch ca 40%, die für diese Herangehensweise an das ganzheitliche Menschenbild plädieren.

Demgegenüber sind es aber nur 24,7%, die diese Menschenbilder in ihrer persönlichen Meinung für die Osteopathie vertreten. Für die persönliche Meinung wählen immerhin 45,6% das spirituell/religiös/naturphilosophische Konzept. Dieses Herangehensweise an das

ganzheitliche Menschenbild wird aber nur noch für 17,3% in der Öffentlichkeit und gegenüber Patienten als sinnvoll erachtet, in der Ausbildung noch weniger (16%) und in der Forschung nur geringfügig mehr (20,7%).

Zusammenfassung Menschenbilder	Persönliche Meinung[%]	In der Ausbildung[%]	In der Forschung[%]	In der Öffentlichkeit[%]	Gegenüber Patienten[%]
a), a)/b), b)	24,7	43,3	39,3	58,0	53,1
c), c)/e), e),d)	45,6	16,0	20,7	17,3	17,3
Vielfalt	30,7	40,7	42,0	24,7	29,6

Tabelle 8: Prozentsatz der Experten, die sich für ein rein naturwissenschaftlichen, ein alternatives Menschenbild oder für die große Vielfalt aller Menschenbilder entschieden haben. Normalgruppe: N=81, Specialgruppe: N=9, CS-Absolventen: N=43, Andere: N=47.

Anders zusammengefasst sieht das Ganze so aus: In der persönlichen Meinung hat die größte Gruppe das ganzheitliche Menschenbild in einem spirituell/religiös/naturphilosophischen Kontext. Für die Öffentlichkeit und gegenüber Patienten erscheint jedoch der naturwissenschaftliche Kontext als erfolgsversprechender. Für Forschung und Ausbildung scheinen sowohl der naturwissenschaftliche Ansatz als auch die Möglichkeit, alle Erklärungsmodelle zu untersuchen und zu vermitteln, als gleichwertig sinnvoll. Auf der Suche nach möglichen Gründen für diese Entscheidung werden nun die drei anderen statistischen Gruppen betrachtet:

Die Spezialgruppe, deren Mitglieder sowohl eine intensive Beschäftigung mit der osteopathischen Philosophie als Auswahlmerkmal, als auch als statistische Größe eine längere Berufserfahrung auszeichnet, hat eine deutlich höhere Prozentzahl (66,7%) an Experten, für die das persönliche Menschenbild in der spirituell/naturphilosophischen Weltanschauung begründet ist. Die Mehrheit in dieser Gruppe tritt auch für dieses Menschenbild, oder die große Vielfalt ein, wenn es um die anderen Berufsfelder außer der Forschung geht.

Die beiden Schulgruppen, deren Vergleich einen Hinweis auf den Einfluss des Unterrichts auf die Meinungen ermöglicht, kommen zu folgenden Ergebnissen:

Für die CS-Absolventen ist genauso wie für die Spezialgruppe das psychosomatische Weltbild überhaupt kein Thema, wenn es um die Darstellung der Osteopathie in der Forschung und in der Öffentlichkeit geht. Ungefähr 40% der CS-Absolventen haben entweder ein philosophisch/spirituelles persönliches Menschenbild, lassen sich die Entscheidung offen. Bei den anderen Schulen sind es 55% für das philosophisch/spirituelle/religiöse Menschenbild und nur ca. 20% für die große Vielfalt. Dass

die CS-Gruppe eine größere Anzahl an Heilpraktikern unter sich vereint (55,8% gegenüber 38,3%) scheint damit nichts zu tun zu haben, da bei dieser Auswertung keine statistische Relevanz nachzuweisen war.

7 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Auswertung der ersten Runde konnte die Frage, ob OsteopathInnen in Deutschland grundsätzlich mit Still übereinstimmen, dass *“man is triune when complete”*¹, mit einem klaren „ja“ beantworten. In Deutschland arbeitende OsteopathInnen sind also grundsätzlich der Ansicht, dass Osteopathie mit einem ganzheitlichen Ansatz Erfolg zu sehen ist. Auch zeigte sich eine leichte Tendenz zu einem der präsentierten ganzheitlichen Konzepte. Gleichzeitig kam aber in der ersten Runde die Frage auf, ob es sinnvoll sei, dieses ganzheitliche Menschenbild der Osteopathie in der Öffentlichkeit auch so zu präsentieren. Es war auch kontrovers, ob A.T.Stills Konzept des „TRIUNE MAN“, seine Vorstellung von „*body*“, „*mind*“ und „*spirit*“ ohne Modifikation in eine moderne Medizin zu übertragen sei. Nach der Auswertung der zweiten Runde wurde dieses Bild klarer: 45,6% der Experten folgen in ihrem persönlichen Menschenbild den Ideen von A.T.Still, zumindest, wenn wir die Einschätzungen von Stark, Lee, McKone und Dippon zu seinem philosophischen und wissenschaftlichen Weltbild zugrunde legen. Dieses Menschenbild beinhaltet zwar eine positive Haltung gegenüber empirischen Beweisen und kausalanalytischen Erklärungsansätzen, welche physische, mentale oder geistig/seelische Wirkungen der Osteopathie belegen, grundsätzlich jedoch wird der Arbeit ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Aspekten, „*body*“, „*mind*“ und „*spirit*“ zugrundegelegt, dessen Art und Weise der Wirkung bis heute noch nicht endgültig erforscht sind – oder vielleicht auch nie erforscht werden können. Festzuhalten ist, dass die meisten Teilnehmer sich für eine Kombination zwischen einem spirituellen und einem naturphilosophischen Menschenbild entschieden haben. In die Übersetzungen von „*body*“, „*mind*“ und „*spirit*“ übertragen bedeutet dies: *“body”* ist der lebendige materielle Ausdruck aller geistigen und seelischen Prozesse und Einflüsse. Diese Einflüsse können individuell, gesellschaftlich aber auch durch natürliche, übernatürliche Kräfte, wie die Natur an sich, Gott oder das Universum entstanden sein. *“Mind”* wird als die individuelle Befähigung zu Erkenntnis verstanden, aber auch als mentale, bewusste Kraft der Gedanken. *“Spirit”* umfasst eine metaphysische, lebensspendende Kraft die entweder der Schöpfung an sich oder auch wiederum Gott oder dem Universum entspringt, aber auch die Äußerung dieser Kraft im Individuum. Die OsteopathInnen begreifen sich selbst als Verbindungsstelle und arbeiten mit Hilfe und Unterstützung durch diese Kräfte. Therapeutische Interventionen entstehen durch Erkenntnis, Intention und Imagination. Beide, Patient und Therapeut, sind gleichberechtigte Partner in einem Heilungsprozess, in dem auch andere Kräfte wirken. Eine adäquate deutsche Übersetzung für die Triade könnte somit „Leib, Geist und Seele“ sein.

¹ Still (1902): 16

Jedoch ist nur ungefähr die Hälfte dieser Gruppe der Meinung, dass es für eine Anerkennung der Osteopathie in Deutschland sinnvoll ist, dieses Menschenbild in der Osteopathie zu propagieren, auch wenn sie diese Situation persönlich bedauern.¹ 24% der Teilnehmer sind der Meinung, dass die kausalanalytischen, naturwissenschaftlichen Modelle in der Lage sein sollten, den Interaktionsmechanismus zwischen „*body*“, „*mind*“ und „*spirit*“ zu erklären. Moderne Repräsentanten für dieses Menschenbild sind unter anderem Barral, Ledermann oder der Schulleiter des *College Sutherland*, Van Petegam. Für sie ist es klar, dass bio-mechanische Strukturen, physiologische Funktionen und psychologische, behavioristische Strategien letztendlich in der Lage sind/sein werden, den Zusammenhang zwischen den drei Aspekten zu begründen. Der physische Körper ist der Ort, wo diese Interaktionen wissenschaftlich nachgewiesen werden können. Deshalb steht der physische Körper auch im Zentrum der osteopathischen Aufmerksamkeit, sowohl für die therapeutische Intervention, als auch für die Erklärung derselben. „*Mind*“ ist die bewusste Nutzung des Gehirns, um die vernünftigen, physiologischen Abläufe zu verstehen, die das Ergebnis eines erfolgreichen evolutionären Prozesses darstellen. Das Wissen über diese Abläufe ist eine Errungenschaft menschlichen Trainings. Der spirituelle Aspekt des Menschen ist das individuelle bewusste und unbewusste Erleben, welches durch Verhaltens- und Umwelteinflüsse verändert werden kann. „*Spirit*“ als individueller seelischer Prozess hat einen Einfluss auf Struktur und Funktion des Gehirns und den restlichen Körper, aber auch umgekehrt. Die meisten OsteopathInnen in der Umfrage zogen das systemtheoretische Konzept dem psychosomatischen Ansatz vor. Dies scheint im Zusammenhang mit der Ausbildung an den unterschiedlichen Schulen zu variieren. Es ist wahrscheinlich, dass die an den Schulen unterrichteten Erklärungsmodelle verantwortlich für das Abstimmungsverhalten sind. Eine angemessene Übersetzung der Triade in diesem Menschenbild könnte „Körper, Verstand und Psyche“ sein.

Immerhin noch 29,6% der Teilnehmer wollten oder konnten sich nicht auf ein Konzept festlegen lassen. Für sie sind alle Erklärungsmodelle möglich.

Der Prozentsatz der OsteopathInnen, die es für sinnvoll halten, die naturwissenschaftlichen Erklärungsmodelle für die Osteopathie in der Öffentlichkeit zu präsentieren, beläuft sich auf 58%! Das ist die absolute Mehrheit. Diese Gruppe kann unter Umständen noch größer sein, wenn wir berücksichtigen, dass auch unter den unentschlossenen Teilnehmern noch Befürworter für dieses Modell sein dürften. Das bedeutet, dass ein Großteil der Befragten eine moderne Darstellung der Osteopathie in der Öffentlichkeit propagiert, deren Interpretation des ganzheitlichen Menschenbildes sich grundsätzlich von dem unterscheidet, welches A.T.Still seinem „TRIUNE MAN“² zugrunde legte. Dennoch besteht kein Zweifel,

¹ Anhang A5-4

² Still (1902): 16

dass es sich immer noch um ein ganzheitliches Menschenbild handelt, wenn "*mind*" in "Verstand" und "*spirit*" in "Psyche" übersetzt wird. Es wird weiterhin die ganze Person im Heilungsprozess betrachtet und das gilt tendentiell auch für beide Partner in der Therapie. Die Datenlage zeigt, dass es eine zahlenmäßige Differenz von 33,3% gibt zwischen den Teilnehmern, die sich persönlich für ein spirituelle/religiös/naturphilosophisches Menschenbild entschieden haben, und denen, die dieses Menschenbild in der Öffentlichkeit darstellen möchten: Das sind immerhin ein Drittel der gesamten Teilnehmer. Mögliche Anregungen und Diskussionen durch diese Ergebnisse werden im folgenden Kapitel diskutiert.

8 Diskussion

8.1. Diskussion der Methode

Das Problem beginnt mit dem Versuch, die Prinzipien, die die philosophische Basis des ganzheitlichen Menschenbildes von A.T.Stills "*connected oneness*"¹ oder „TRIUNE MAN“ bilden, in eine moderne zeitgenössische Sichtweise zu übertragen. Um mit den Teilnehmern der Studie einen gemeinsamen Ausgangspunkt zu schaffen, musste zunächst eine Auswahl an möglichen Menschenbildern angeboten werden. Diese Auswahl sollte alle zur Zeit in der Osteopathie in Deutschland vorhandenen Konzepte einschließen und gleichzeitig in Kategorien unterteilen, die so übersichtlich sind, dass sie in einem Fragebogen bewertet werden können. Das erforderte natürlich eine gewisse Pauschalisierung, denn die Grenzen zwischen den einzelnen Kategorien sind fließend und zum Teil überlappen sie sich erheblich. Um die einzelnen Kategorien zu beschreiben und ihre Existenz in der Osteopathie zu belegen, entschied ich mich dafür, Sätze zu konstruieren, die als „Übersetzungen“ der drei Anteile des TRIUNE MAN möglich sind. An dieser Schnittstelle, bei dem Versuch die Begriffsbestimmungen zu leisten, die für die Einordnung und Darstellung der fünf verschiedenen Menschenbilder nötig waren, sind mir mit Sicherheit Ungenauigkeiten und sogar Fehler nachzuweisen. Dennoch glaube ich, dass die fünf Kategorien sinnvoll und konsistent genug sind um ein aussagefähiges Ergebnis zu erreichen. Zusammen mit den Übersetzungen der Begriffstriade „*body*“, „*mind*“ und „*spirit*“ wurde für jede der fünf Kategorien ein Menschenbild gezeichnet, das in der modernen Osteopathie in Deutschland vertreten wird und das zumindest dem Wortlaut nach auch bei A.T.Still wiederzufinden ist. Insofern denke ich, dass es für jeden der Teilnehmer möglich war, eine sinnvolle Wahl zu treffen.

Dennoch bleibt diese Schnittstelle der größte Schwachpunkt meiner Arbeit. Für meine persönliche Rechtfertigung kann ich nur sagen, dass ich für die Entwicklung der Fragebogen den größten Aufwand betrieben habe – und das Ergebnis so gut ist, wie es für mich zu leisten war. Ich bemühte mich, die einzelnen Begriffsbestimmungen und Beschreibungen der philosophischen Kategorien so objektiv, so umfassend und so neutral wie irgend möglich zu verfassen. Mit der Vorgabe, Meinungsforschung mit einem Fragebogen zu betreiben, konnte ich keine bessere Form finden. Die Alternative, mit einzelnen OsteopathInnen Interviews zu führen, verwarf ich auf Grund der Erfahrungen von Stark. Ihre Ergebnisse decken sich nicht mit meinem Studienziel. Sie hat mit einem riesigen Aufwand kaum repräsentative Ergebnisse erzielt.²

¹ Still (1892): 73, von Pöttner übersetzt in "verbundene Einheit" (Stark (2006): 73

² Stark (2007)

Außerdem ist es meiner Ansicht nach notwendig, für die weitere Entwicklung der Osteopathie in Deutschland, Kategorien zu entwickeln, zu überprüfen und zu diskutieren. Die augenblickliche Diskussion leidet darunter, dass es eben keine sinnvollen philosophischen Kategorien gibt, in die die einzelnen Positionen verortet werden können. Wenn wir anschauen, über welche geisteswissenschaftliche Ausbildung deutsche OsteopathInnen verfügen, so haben sicher wenige ein Studium absolviert, in welchem wissenschaftstheoretische oder philosophische unterrichtet wurden.

Insofern war ein Type 3 Delphi, welches die Möglichkeit gibt, zunächst alle Teilnehmer auf den gleichen Informationsstand zu bringen, die perfekte Methode. Mit Sicherheit war es für die Umfrage nötig, die Begriffe, über die später abgestimmt werden sollte, zuerst einzuführen.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer, die mich als Kommentare auf den Fragebogen, per E-Mail, Telefon oder in persönlichen Gesprächen erreichten, bestätigen mich in der Ansicht, dass das Ziel, das Wissen der Experten zu erweitern¹, erreicht wurde, auch wenn meine Vorschläge nicht alle Erwartungen erfüllten.²

Natürlich muss für die Bewertung der Studienergebnisse ein Argument immer berücksichtigt werden. Die Umfrage basiert auf meiner subjektiven Interpretation der Dinge. Das Abstimmungsverhalten der Teilnehmer ist selbstverständlich von der Art und Weise, wie ich die Kategorien vermittele, beeinflusst. Die Notwendigkeit, in wenigen Worten komplexe Zusammenhänge darzustellen, geht immer auf Kosten der ganzen Wahrheit.

Wenn ich noch einmal von vorne anfangen müsste, so würde ich mir eine größere Gruppe von Experten wünschen, mit denen ich die Kategorien zusammen entwickeln und formulieren könnte.

Unter Berücksichtigung meiner Mittel, Geld, Zeit und Wissen, bin ich mit dem erreichten Ergebnis zufrieden. Mehr oder bessere Informationen zu erlangen, war mir nicht möglich.

8.2. Aussichten

Delphi Umfragen werden gemacht, um zukünftige Entwicklungen zu beeinflussen³. Diese Studie hat Daten über die Einschätzung der Lage der Osteopathie in Deutschland erhoben. Die Ergebnisse sind repräsentativ, da sie gemäß einer sozialwissenschaftlich verbildlichen Methodologie gewonnen wurden. Es konnte keine einheitliche Meinung gefunden werden. Der nächste Schritt wäre daher die Veröffentlichung der Ergebnisse, nicht nur für die Teilnehmer, sondern auch für die anderen OsteopathInnen, um eine Diskussion darüber anzuregen, wie diese Ergebnisse in die einzelnen Berufsfelder eingearbeitet werden sollten.

¹ Anhang:A5-3, A5-4, A10

² Ebenda

³ Häder/Häder (2000)

Es ist naheliegend, aus den Ergebnissen Aktivitäten abzuleiten, aber das wäre eine Überbewertung ihrer Aussagekraft und zu früh in einem Meinungsbildungsprozess, an dessen Ende dann tatsächlich die Möglichkeit besteht, sinnvolle Vorschläge für die Zukunft zu entwerfen. Diese Umfrage untersuchte die Meinung, es war nie das Ziel, Instruktionen zu erhalten. An dieser Stelle bleibt daher nur die Aufgabe, einige in der Einleitung aufgeworfene Fragen dahingehend zu untersuchen, ob durch die Ergebnisse der Studie Antworten gefunden werden konnten. Die folgenden Probleme müssen einen Diskussionsprozess in einem größeren Publikum durchlaufen:

Zunächst ist festzuhalten, dass die offizielle Haltung des VOD¹ zur Darstellung der Osteopathie in der Öffentlichkeit von einer Mehrheit der Teilnehmer der Studie unterstützt wird: Das Ziel ist, Osteopathie als eine Form der manuellen Therapie zu präsentieren, deren Methode auf naturwissenschaftlicher Forschung beruht, und deren Ergebnisse den Anforderungen evidenzbasierter Medizin genügt. Ein Zusammenspiel zwischen den physischen und den geistig/seelischen Aspekten menschlichen Seins ist bei jeder Therapie nachgewiesenermaßen beteiligt² und daher ein integraler Teil jeder osteopathischen Intervention. Aber alle philosophischen und spirituell/religiösen Sichtweisen sind ausschließlich Sache der persönlichen Weltanschauung.³ Das betrifft besonders diejenigen OsteopathInnen, deren persönliches osteopathisches Menschenbild sich nicht mit dieser offiziellen Sichtweise deckt, die aber zugunsten einer möglicherweise besseren beruflichen Zukunft für dieses Menschenbild gestimmt haben. Sie bedauern dies zwar, halten es aber für politisch notwendig. Aber es betrifft auch die Gruppe von OsteopathInnen, für die das spirituelle, religiöse oder naturphilosophische Menschenbild in allen praktischen Berufsfeldern bestimmend ist. Die Frage bleibt daher, wie sich dieser Graben zwischen einer offiziellen naturwissenschaftlichen Theorie und einer philosophischen/spirituellen täglichen Praxis überwinden lässt, oder ob jedem Einzelnen überlassen bleiben sollte, seinen Weg damit zu finden? In Kapitel 3 und 4 wurde der Einfluss der osteopathischen Theorie, ihrer philosophischen Grundlagen auf die berufliche Praxis herausgearbeitet. Dass es einen Einfluss gibt, kann schwerlich geleugnet werden. Daher erscheint es mir unabdingbar, dieses Problem in der osteopathischen Öffentlichkeit zu diskutieren, mit allen daraus möglicherweise entstehenden Konsequenzen.

Bei der Kommunikation mit den Patienten ist ebenfalls eine Mehrheit der OsteopathInnen der Meinung, dass es besser ist, bei einer naturwissenschaftlichen Erklärung zu bleiben, unter dem Aspekt, dass es um eine Anerkennung der Osteopathie geht. Hier jedoch gibt es mehr

¹ Verband der Osteopathen Deutschlands (2006): 1

² Breul et al. (2005): 1

³ Breul et al.(2002): 1

Teilnehmer, die glauben, dass die Vermittlung ihres persönlichen Menschenbildes oder der verschiedenen Versionen auch Aussicht auf Erfolg haben könnte.¹

Dies betrifft die Frage, wo im deutschen Gesundheitssystem Osteopathie anzusiedeln sei. Durch die Unterstützung des kausalanalytischen naturwissenschaftlichen Ansatzes bei der Erklärung von Osteopathie, wird ihre Zukunft eher in der Schulmedizin gesehen, als in der Alternativ- oder Komplementärmedizin, wo sich Homöopathie und andere ganzheitliche Methoden erfolgreich behaupten. Der Grund dafür ist nicht offensichtlich. Die Anzahl der Patienten, die sich für alternativmedizinische Therapien entscheiden, wächst ständig, während gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit, dass Osteopathie in die Schulmedizin aufgenommen wird, nicht groß ist und gesundheitspolitisch sehr umstritten.

Diese Strategie würde auch all diejenigen OsteopathInnen ausschließen, die sich für ein philosophisches oder spirituelles Menschenbild entschieden haben. Für diese Ansichten wäre kein Platz in schulmedizinischen Zusammenhängen. Bei dem Blick nach Österreich sehen wir in der Studie von Holzheu, dass 76% der Teilnehmer ihrer Umfrage die Osteopathie in der Alternativ-und Komplementärmedizin ansiedeln.² .Liegt das möglicherweise an den Ausbildungsinhalten der *Wiener Schule für Osteopathie*? Oder ist die berufspolitische Situation in Österreich fundamental eine andere?

Das ganzheitliche Menschenbild, das die Mehrheit der OsteopathInnen in Deutschland der Öffentlichkeit und ihren Patienten anbieten möchte, entspricht nicht dem von A.T.Still. Zu seiner Zeit gab es keine systemtheoretische oder psychosomatische Sichtweise für Heilungs-und Krankheitsprozesse. Obwohl dies den Teilnehmern bekannt war, haben sie so entschieden. Die Ergebnisse der ersten Runde zeigen, dass das traditionelle ganzheitliche Menschenbild von A.T.Still bei der Beurteilung der Übersetzungen von „*mind*“ und „*spirit*“ führend war. Es bleibt also hier die Frage: Sehen sich OsteopathInnen in einer Kontinuität mit der Tradition bei dem Versuch A.T.Stills Ideen in ein modernes Verständnis der Körper-Geist-Seele-Triade zu transferieren?³ Oder möchten sie mit der Tradition brechen und sich endgültig von Stills „TRIUNE MAN“ verabschieden?

In der Ausbildung ist die Tendenz, sich auf die Vermittlung von naturwissenschaftlichen Erklärungsmodellen zu beschränken, immer noch stark, dennoch gibt es hier mehr Befürworter einer Vermittlung der ganzen Vielfalt an Modellen. Wenn wir bedenken, dass der Unterricht einen nicht unerheblichen Einfluss auf das Abstimmungsverhalten hat, so stellt sich die Frage, ob in den Schulen genug Philosophie unterrichtet wurde? Einige Teilnehmer bemängelten ihre Ausbildung an diesem Punkt.⁴ Sollte die Ausbildung eine bessere Balance zwischen traditionellen und modernen Erklärungsmodellen entwickeln? Ist es

¹ Anhang: A5-4, A10.

² Holzheu (2006): 46

³ Wie Stark (2007): 74 oder Pöttner in Still (2005): XVII

⁴ Anhang A5-1/A5-4

wünschenswert mehr geisteswissenschaftliche Unterrichtsinhalte anzubieten? Und wer könnte einer solchen Anforderung nachkommen?

Auf die Forschung für die Zukunft bezogen, bekommt eine Vielfalt der Erklärungsmodelle noch mehr Zuspruch. Aber auch entstehen Fragen: Wird ausreichend in Grundlagen geforscht, die den naturwissenschaftlichen Hintergrund für ein Zusammenspiel zwischen physischen und geistig/seelischen Prozessen in der Therapie zuverlässig belegen können? Die Glaubwürdigkeit in der Darstellung der Osteopathie als naturwissenschaftlich beweisbar wäre in Gefahr, wenn sich herausstellen sollte, dass die Annahmen, auf denen die Therapie beruht, nicht nachweisbar sind. Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen, dass von den Experten für eine zukunftsfähige Osteopathie auch ein Bedarf an Forschung in geisteswissenschaftlichen und philosophischen Feldern der Osteopathie gesehen wird. Wäre es möglich, phänomenologische, wissenschaftliche Konzepte für die Annäherung an die Phänomene zu entwickeln, für die die kausalanalytische Herangehensweise keine Erklärungen findet? Wie könnte eine religiöse oder spirituelle Annäherung an Forschung zum Thema „*body*“, „*mind*“, „*spirit*“ aussehen?

Abschließend lässt sich feststellen, dass es definitiv keine Einigkeit darüber gibt, wie ein ganzheitliches Menschenbild in der Osteopathie aussehen könnte, auch wenn eine solche Einigkeit die Voraussetzung für eine gemeinsame und erfolgreiche Berufspolitik sein sollte. Da bleibt noch viel zu tun. Diese vorliegende Arbeit ist in der Lage, für die Diskussion Kategorien zur Einordnung der vorhandenen ganzheitlichen Menschenbilder anzubieten und liefert Daten als Grundlage für die Einschätzung der augenblicklichen Situation. Ich werde die Ergebnisse einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen und hoffe, damit den Klärungsprozess voranzutreiben. Wie gezeigt wurde, gibt es immer noch mehr Fragen als Antworten. Daher würde es mich freuen, wenn an diesem Punkt weiter geforscht würde. Ich kann nur versichern, dass ich jeder und jedem, der sich für dieses Thema interessiert, meine volle Unterstützung zukommen lassen werde.

9 Danksagung:

...with a little help from my friends...

Viele ungenannte Freunde, Kollegen und Patienten haben an der Auseinandersetzung mit diesem Thema mitgewirkt. Über die Gespräche mit ihnen konnte das Unbehagen, das mich regelmäßig überkam, wenn ich OsteopathInnen traf, die so einhundert prozentig von ihrer Wahrheit überzeugt waren, produktiv gewendet werden. Durch sie bekam ich die Kraft und den Willen „weiter zu graben“.

Die folgenden Personen waren direkt an der Entwicklung dieser Arbeit beteiligt:

Ich danke *Torsten Liem D.O.* für die Idee, *Peter Sommerfeld D.O. MSc.* für die moralische und fachliche Unterstützung, *Dipl.phys.Ralf Dietrich (Fachbereich Sportwissenschaften, Humboldt-Universität Berlin)* für die Statistik und seine tiefe Überzeugung, dass wenn du etwas machst, du es auch so gut wie irgend möglich machen musst, *Mag.Kathie Musil* für ihre immer wohlwollende Kritik, *Heidi Clementi* für die methodologischen Vorschläge, *Florian Schwerla D.O.* und seinen Kollegen von der *AFO* für das motivierende Feindbild, *PD Dr.phil.Werner Konitzer* für die philosophischen Feinheiten und die Erkenntnis, dass Philosophie keine Landkarte ist, in der alle Gedanken einen festen Ort haben, *meiner Tochter Sophie* für die Vermittlung ihres frechen Umgangs mit digitalen Medien, *meinem Mann Torsten* fürs Geschirrspülen, seine Geduld und seinen Glauben daran, dass auch dieses osteopathische Examen irgendwann ein Ende hat, *unserem Pudel Lilly* für die regelmäßigen Spaziergänge und damit die Versorgung meines Gehirns mit frischem Sauerstoff, *Gundula Scheele (Druckerei St. Pauli)* für die graphische Gestaltung der Fragebogen, *Kalle Staymann* für die Form und (Re)Präsentation der Ergebnisse, *meiner Kusine Katherine Willow* und *Brian Gert* für das Durchschauen der englischen Version, dem Büroteam der *WSO* (speziell *Ulli Janda!*) für zuverlässige organisatorische Hilfen, *allen osteopathischen Experten* für ihre Zeit, Offenheit und motivierenden Kommentare bei der Beantwortung der Fragebogen, und - last but not least - *meinen Kommilitonen* für Ideen, Quellen, Literaturangaben, Verbesserungsvorschläge und die Vermittlung ihrer eigenen Erfolge und Schwierigkeiten.

Ohne Euch alle hätte ich diese Arbeit nicht geschafft.

10 Quellen

10.1. Literaturangaben

- Anzenbacher, Arno (2002): Einführung in die Philosophie. Freiburg/Breisgau: Verlag Herder.
- Bauer, Joachim (2006): Warum ich fühle, was Du fühlst. München: Heyne-Verlag.
- Barral, Jean-Pierre (2006): Die Botschaften unseres Körpers. München: Südwest-Verlag.
- Barral, Jean-Pierre/Croibier, Alain (2003): Trauma, ein osteopathischer Ansatz. Kötzing/Bayer.Wald: Verlag Für Ganzheitliche Medizin Dr. Erich Wühr GmbH.
- Beck, Matthias/Unverricht, Reinhart (2005): Die osteopathische Medizin im Dilemma zwischen Tradition und Moderne. In: *Osteopathische Medizin*, 6/4: 26-27.
- Becker, Rollin (2007): Leben in Bewegung & Stille des Lebens. Pähl: Jolandos
- Becker,Volker (2006): Gottes geheime Gedanken. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Blehschmidt, Erich (2002): Wie beginnt das menschliche Leben. Stein am Rhein: Christiana-Verlag.
- Bischof, Marco (1995): Biophotonen. Das Licht in unseren Zellen. Frankfurt/Main: Verlag Zweitausendeins.
- Bolt, Jürgen (2007): Zusammenhang zwischen Kraniosacralen Techniken und Emotionaler Befindlichkeit. In *Osteopathische Medizin*, 8/3: 4-8.
- Bortoft, Henri (1995): Goethes naturwissenschaftliche Methode. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- Breul, Peter, et al (2002): Wieviel "Philosophie" braucht die Osteopathie. In: DO. *Deutsche Zeitschrift für Osteopathie* 1/0: 1.
- Breul, Peter, et al (2005): Osteopathie und Spiritualität. In: DO. *Deutsche Zeitschrift für Osteopathie* 3/3: 1.
- Büssing, Arndt (2008): Spirit(ualität) in der Osteopathie heute. In: *Osteopathische Medizin* 9/1: 33-36.
- Canguilhem, Georges (1979): Wissenschaftsgeschichte und Epistemologie. In: Lepenies, Wolf (Hrsg.): Aufsätze. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag: 5–37
- Coulter, Harris.L.(1980): Homöopathic Science and Modern Medicine. Berkley, California: North Atlantic Books.
- Commeaux, Zachary (2002): Osteopathie im 21. Jahrhundert. In: *Osteopathische Medizin* 3/2: 4-8.
- Commeaux, Zachary (2005): Somatische Dysfunktion. In: *Osteopathische Medizin* 6/2: 25-32.
- Commeaux, Zachary (2006): Zen-Bewußtsein bei der Lehre der Palpation. In: *Osteopathische Medizin* 7/3: 12-16.
- Cuhls, Kerstin et al.(1998): Delphi´98-Studie am Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung Befragung zur globalen Entwicklung von Wissenschaft und Technik. Karlsruhe.
- Dahlke, Ruediger (1992): Krankheit als Sprache der Seele. München: Bertelsmann-Verlag.
- Dahlke Ruediger (2007): Das große Buch der ganzheitlichen Therapien. München: Integral-Verlag.
- Dietz, Susanne (2006): Die Subjektivität als ein Grundprinzip der Homöopathie. Diplomarbeit zur Erlangung des Magistrgrades der Philosophie an der Fakultät für Human-uns Sozialwissenschaften an der Universität Wien.
- Dijs, Piet (2004): Osteopathie bei Kindern. In: DO – *Deutsche Zeitschrift für Osteopathie* 4/2: 14-18
- Dörner, Klaus(2006): Ärztliche Ethik und Menschenbild. In Girke et al.(2006): 41-50.
- Dräger, Kilian (2004): Das Selbstverständnis eines Osteopathen. In. *Osteopathische Medizin* 5/3: 28-29.
- Dippon, Michaela (2005): Das Menschenbild von A.T.Still : „MAN IS TRIUNE“ Diplomarbeit . Private Schule für Klassische Osteopathie.
- Drilling, Mathias (2000): Nicht-standardisierte Befragungsmethoden in der Delphitechnik. In: Häder, Michael(2000): 161-178.
- Einenkel, Tillmann (2007): The Historical Background oft he German Law Regulating Health Practitioners . Master Thesis. Donau-Universität Krems (Austria).
- Emerson, Ralph,Waldo (2001): Die Natur. Ausgewählte Essays. Stuttgart: Reclam-Verlag.

- Fahrenberg, Jochen (2007): Menschenbilder. Psychologische, biologische, interkulturelle und religiöse Ansichten. <http://www.jochen-fahrenberg.de> [e-book PDF-Datei, 268 Pages.1,8 MB: 22.11.2007]
- Falkenberg, Brigitte (2006): Was heißt es determiniert zu sein? Grenzen der naturwissenschaftlichen Erklärung In: Sturma (Hrsg.)(2006): 43 – 74.
- Flatcher, Matthias (2008): Was heißt phänomenologisch denken? Überlegungen zum leiblichen Selbst. In: Liem et al.(Hrsg.)(2008): 100-109.
- Forst, Rainer (2004):Moralische Autonomie und Autonomie der Moral. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 52/2: 179-198.
- Fossum, Christian (2005): Osteopathische Sicht des visceralen Systems. In: Liem et al. (Hrsg.)(2005): Leitfaden Viscerale Osteopathie. München: Urban und Fischer Verlag: 2-37
- Foucault, Michel (1988): Die Geburt der Klinik. Frankfurt/Main: Fischer Verlag.
- Girke, Matthias et.al.(Hrsg) (2006): Menschenbild und Medizin. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.
- Gloy, Karen (1995): Die Geschichte des wissenschaftlichen Denkens. München: Verlag C.H.Beck oHG.
- Gloy, Karen (1996): Die Geschichte des ganzheitlichen Denkens. München: Verlag C.H.Beck oHG.
- Gottschlich, Maximilian(2007): Medizin und Mitgefühl. Wien: Springer-Verlag.
- Görnitz, Brigitte/Görnitz, Thomas (2007): Der kreative Kosmos. München: Elsevier-Verlag.
- Habermas, Jürgen (2005): Zwischen Naturalismus und Religion. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.
- Häder, Michael (Hrsg.) (2000): Delphi-Befragungen. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Häder, Michael/Häder Sabine (2000): In Häder, Michael (Hrsg.),(2000): 11-31.
- Häder, Michael (2002): Delphi-Befragungen. Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hahnemann, Samuel (2003): Organon Original. Organon der Heilkunst. Nendeln:Barthel&Barthel AG. (1.Auflage 1842).
- Hahnemann, Samuel (2005):Organon Of Medicine.Translated by William Boericke. New Delhi. (1.Auflage 1921).
- Handoll, Nicholas (2004): Die Anatomie der Potency. Pähl: Jolandos.
- Harrington, Anne (2002): Die Suche nach Ganzheit. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Hartmann, Christian(Hrsg.)(2005): Das große Sutherland Kompendium. Gesamtausgabe. Pähl: Jolandos-Verlag. Mit einem Vorwort von Rachel Brooks und Christian Hartmann.
- Höppner,Jean-Paul (2008): The Osteopath Should find Health. In: *Osteopathische Medizin* 8/2: 12-19.
- Holzheu, Natascha (2006): What is the significance of Dr.A.T.Still's principles and philosophy in the work of Austrian osteopaths today. Master Thesis Donau Universität Krems/ Wiener Schule für Osteopathie.
- Jacob, Christopher R. (1987): mind matter motion. Dissertation at the European School of Osteopathy.Maidstone, England.
- Janich, Peter (2006): Der Streit der Welt und Menschenbilder in der Hirnforschung. In Sturma (Hrsg.) (2006):75-96.
- Jones, Mark,A.(1997): Clinical Reasoning: Fundament der klinischen Praxis und Brücke zwischen den Ansätzen der Manuellen Therapie In: Manuelle Therapie 1/1: 3-9. Stuttgart: Georg Thieme- Verlag.
- Jones III, John M.(2000): Osteopathie. In: *Osteopathische Medizin* 1/1: 6-7.
- Kelemann, Stanley (1985): Emotional Anatomy. Berkley, California: Center Press.
- Kelemann, Stanley (1999) Der anatomische Ursprung unserer Erfahrungen und Einstellungen. München: Kösel-Verlag.
- Keuls, Katherine: Osteopathic Medicine, Part One: Principles and Practice in the 1980's & 1990's. Keuls And Ass., Brighton, England 1988
- Keuls, Katherine: Osteopathic Medicine, Part Three: A Research Program. Keuls And Ass., Brighton, England 1988
- Koutroufinis, Spyridon, A. (Hrsg.) (2007): Prozesse des Lebendigen. Freiburg/München: Verlag Karl Alber GmbH
- Koutroufinis, Spyridon, A./ Holste, Dirk (2007):Prozessphilosophie und Theorien des organismischen Werdens. In: Koutroufinis, Spyridon, A. (Hrsg.) (2007): 97–148.
- Kuby, Clemens (2005): Unterwegs in eine andere Dimension. München: Kösel Verlag.
- Kuchera, William.A. (1993): The Triune Profession. In: *The AAO Journal*, Summer 1993: 9-14.

- Lamberbourg, Christine (2002/2003): Mind-Body Concept. A Psychosomatic View of Osteopathy. Undergraduate Research Project an der European School of Osteopathy. Maidstone, England.
- Ledermann, Eyal (2007a): Ich hatte viele Fragen und keine Antworten. Interview, 1.Teil. In: *Osteopathische Medizin* 8/2: 15-20
- Ledermann, Eyal (2007b): Ich hatte viele Fragen und keine Antworten. Interview, 2.Teil. In: *Osteopathische Medizin* 8/3: 23-27.
- Lederman, Tsafi (2006) unter Mitwirkung von Lederman, Eyal: Berührung als therapeutische Intervention. In: Liem (Hrsg.) (2006): 159-166.
- Lee, Paul R. (2000): Spirituality in Osteopathic Medicine. In: *The AAO Journal Winter 2000*: 31-36.
- Lee, Paul R. (2005): Interface. Mechanisms of Spirit in Osteopathy. Portland, Oregon: Stillness-Press.
- Liem, Torsten (Hrsg.) (2006): Morphodynamik in der Osteopathie. Stuttgart: Hippokrates Verlag.
- Liem, Torsten (2006a): Wirkung gestaltbildender und regulierender Kräfte auf lebende Organismen. In Liem (Hrsg.) (2006): 87-97.
- Liem, Torsten/Patterson, Michael M. (2006): Somatische Dysfunktion und Kompensation. In: Liem (Hrsg.) (2006): 167- 186.
- Liem, Torsten et al. (2008): Theorien osteopathischen Denkens und Handelns. Stuttgart: Hippokrates Verlag.
- Liem, Torsten (2008): Entwicklungsdynamische und ganzheitliche Prinzipien und ihre Bedeutung für die Osteopathie. In: Liem et al. (2008): S: 7-28.
- Magoun, Harold Jr.(2007): Strukturierte Heilung. Pähl: Jolandos – Verlag,
- Mayer, Johannes (2005): Wo steht die osteopathische Medizin? In: *Osteopathische Medizin* 6/1: 19-23.
- McGovern, James.J.(2006a): Religion and Spirit in Osteopathy.In: *Still Magazine*, Vol.1, No.2, Summer: 2.
- McGovern, James J.(2006b): Das bedeutende Vermächtnis der osteopathischen Prinzipien. In: *Osteopathische Medizin* 7/1: 3-18.
- McGovern, James J./ McGovern, Rene J.(2006): Die Entwicklung der Einheit von Geist, Körper und Seele. In: Liem (Hrsg.) (2006): 141-147.
- McKone, Walter L.(2006): Osteopathische Philosophie: Der Arzt als Mittelpunkt einer metaphysischen Medizin. In: Liem (Ed.) (2006): 28-45.
- McPartland, John M. (2005): Original Contributions. In: *JAOA*. Vol.105, No.6, June 2005: 283-291.
- Mehrwald, Renate Petra (2006): Traditionelle Europäische Medizin.Teil 1 und 2. In: *Natur und Heilen* 83/8: 12-20 and 83/9: 40-47.
- Melzer, Jörg/Saller, Reinhard (2006): Welches Menschenbild leitet eine komplementärmedizinische Therapie.In: Girke et al. (2006): 61-74.
- Nagel, Markus (2008): Expertenrunde: Osteopathie in Bewegung. In: Liem et al. (2008):131-149.
- Nager, Frank (1994): Goethe, der heilkundige Dichter. Frankfurt/Main: Insel Verlag.
- Newiger, Christoph (2001): Osteopathie. Sanftes Heilen mit den Händen. Stuttgart: Trias Verlag.
- Oschman, James L.(2006): Energiemedizin. Konzepte und ihre wissenschaftliche Basis. München:Elsevier-Verlag.
- Paulus, Steve (2006): Das Erleben der Fulcra in der Osteopathie und das Entstehen der Stille. In: Liem (Hrsg.)(2006): 195- 201.
- Pöttner, Martin/Hartmann, Christian (2005): Triune Osteopathy. In:*Osteopathische Medizin* 6/2: 19-23.
- Roob, Alexander (1996): Alchemie und Mystik. Köln: Benedikt Taschen Verlag.
- Sheldrake, Rupert (2004): Das schöpferische Universum. Berlin: Ullstein-Verlag.
- Sankaran, Rajan /Brand, Heidi (2005): Die Homöopathie von morgen. Interview mit Rajan Sankaran. In: *Natur und Heilen*, 82/3: 34-41.
- Schleip, Robert (2003): Faszien und Nervensystem. In *Osteopathische Medizin* 4/1: 20-28.
- Schooley, Thomas F. (1949): Das Fulkrum, Vortrag am St.Peter Seminar USA. In:*Osteopathische Medizin* 3/3, 2002: 22 -23.
- Singer, Wolf (2004): Selbsterfahrung und neurobiologische Fremdbeschreibung. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 52/8: 235 -256.

- Sommerfeld, Peter (2005): Osteopathie. Eine quasi-medizinische Spielart des unvollständigen Nihilismus? In: *Osteopathische Medizin* 6/4:17-21.
- Sommerfeld, Peter (2006a): Über den Gegenstand der Osteopathie. In: Liem (Hrsg.) (2006): 45 – 50.
- Sommerfeld, Peter (2006c): Berührung – Wahrnehmen des Fernen im Nahen. In: *Osteopathische Medizin* 7/4: 25-31.
- Sommerfeld, Peter (2006c): Touching Reliability. Master Thesis. Donau-Universität Krems (Austria) Wiener Schule für Osteopathie
- Sommerfeld, Peter (2007): Eine kurze Geschichte der Seele. In: *Deutsche Zeitschrift für Osteopathie* 3/5: 22-24.
- Sommerfeld, Peter (2008): Diagnose der Diagnose – Ansatz zu einer Strukturanalyse. In: Liem et.al.(2008): 69-83
- Spencer, Herbert (2004): Die ersten Prinzipien der Philosophie. Pähl: Jolandos-Verlag.
- Stark, Jane (2003/2007): A Qualitative Investigation to Enrich the Meaning behind Andrew Taylor Still's Concepts of Fascia. D.O.-Arbeit, Canadian College of Osteopathy, Toronto (2003), Und: Pähl: Jolandos- Verlag: Still's Fascia (2007).
- Stark, Jane (2006): Stills Faszienskonzepte. Pähl: Jolandos-Verlag. (Deutsche Version).
- Stark, Jane (2008): Andrew Taylor Stills Ansatz: Nicht einfach nur Knochen. In: Liem et.al. (2008):42-68.
- Steiner, Rudolf (1982): Blut ist ein ganz besonderer Saft. Dornach/Schweiz: Rudolf Steiner Verlag.
- Steiner, Rudolf / Wegman, Ita (2000): Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen. Dornach/Schweiz: Rudolf Steiner Verlag.(1.Auflage 1925).
- Stiftung Warentest (2005): Die andere Medizin.“Alternative“ Heilmethoden für Sie bewertet. Berlin.
- Still, Andrew T. (1899): Philosophie of Osteopathy.The *Still Project* ebook of interlinea.org 2005. http://www.interlinea.org/atstill/eBookPhilosophyofOsteopathy_V2.0.pdf [1.2.2008]
- Still, Andrew T. (1902): Philosophy and Mechanical Principles of Osteopathy.The *Still Project* ebook of interlinea.org 2005 http://www.interlinea.org/atstill/eBookPMPO_V2.0.pdf [1.2.2008]
- Still, Andrew T. (1908): Autobiographie. The *Still Project* ebook of interlinea.org 2006. http://www.interlinea.org/atstill/Autobiography_Revised_V2.pdf [1.2.2008]
- Still, Andrew T. (1910): Osteopathy, Research and Practice. The *Still Project* ebook von interlinea.org 2005.http://www.interlinea.org/atstill/osteopathy_research_and_practice_v2.0.pdf [1.2.2008].
- Still, Andrew T.:(2005): Das große Still-Kompandium. In: Hartmann, Christian (Hrsg.): Gesamtausgabe. Pähl: Jolandos-Verlag. Vorwort: Martin Pöttner.
- Sturma, Dieter (Hrsg.) (2006): Philosophie und Neurowissenschaften. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.
- Trottier, Natalie (2006) Geschichte und Entwicklung der Lehre von William Garner Sutherland. In: Liem (Hrsg) (2006): 340-347.
- Tugendhat, Ernst/Wolf,Ursula (1993): Logisch-semantische Propädeutik. Stuttgart: Reclam Verlag.
- Tugendhat, Ernst (2003): Egozentrität und Mystik. München: Verlag C.H. Beck.
- Tugendhat, Ernst (2007): Anthropologie statt Metaphysik. München: Verlag C.H.Beck.
- Upledger, John E.(2006): Im Dialog mit der Zelle - Cell Talk. Stuttgart: Karl F. Haug Verlag.
- Van der Wal/van der Bie (2006): Der inkarnierende Embryo. In: Liem (Hrsg.) (2006): 116-134
- Van Dun, Patrik et al.(2007) : Influence of an mobilisation of the mesentery upon the capacity of the portal vein, reported By echo-Doppler. <http://www.corpp.org/artikel/research-projects/detail.jsp> [2.8.2008]
- Van Peteghem, Joris(2008): Werbeblatt für eine Ausbildung am College Sutherland.
- Verband der Osteopathen Deutschland e.V./N.N.:(2006): OsteoNews. Informationen für Mitglieder des VOD,3/2006
- Verband der Osteopathen Deutschland e.V./N.N.:(2001): Patientenbroschüre.
- Wieland, Wolfgang (1986): Strukturwandel der Medizin und ärztliche Ethik. Heidelberg: Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1985,4.
- Wieland (2006): Medizin als praktische Wissenschaft – Die Frage nach ihrem Menschenbild. In Girke et al (2006): 9-27
- Wigger, John (1998): Taking Heaven By Storm, Methodism and the Rise of Popular Christianity in America. Oxford: University Press.

- Willimcrik, Klaus (1999): Statistik im Sport. Grundlagen-Verfahren-Anwendungen. Hamburg: Czwalina Verlag.
- Wührl, Peter (2004): Ganz ganzheitlich: Ganzheitlichkeit in der Osteopathie?
In: *Osteopathische Medizin* 4/1, S. 24 ff.
- Wührl, Peter (2005): Heilige Einfalt, spannungsreiche Dreifaltigkeit. In: *Osteopathische Medizin* 6/1: 17-18.
- Wührl, Peter (2006a): Zur Übersetzung grundlegender Konzepte von A.T.Still: Soul. In *DO:Deutsche Zeitschrift für Osteopathie* 4/3: 31 -32.
- Wührl, Peter (2006b) Osteopathie, Quantenphysik, Offenbarung, Teil 1. In: *DO Deutsche Zeitschrift für Osteopathie* 4/4: 32-35.
- Wührl, Peter (2007a): Anforderungen an eine osteopathische Psychosomatik. In: *DO Deutsche Zeitschrift für Osteopathie* 3/5: 18 -21
- Wührl, Peter (2007b): Zum Verständnis grundlegender Konzepte bei A.T.Still: form, function, generation, degeneration. In: *DO Deutsche Zeitschrift für Osteopathie* 4/5: 30-33.
- Wührl, Peter (2008): Aufmerksamkeit und Wissen, Projektion und Einverleibung – Möglichkeitsbedingungen osteopathischer Sensibilität. In: Liem et al. (2008): 84-93

10.2. Lexika, Enzyklopädien und Wörterbücher.

- Glossary of Osteopathic Terminology (2002): American Association of Colleges of Osteopathic Medicine
<http://www.interlinea.org/glossary.html> [1.2.2008]
- Encyclopaedia Britannica (2005). DVD, London. England
- Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (2005). 8.Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Langenscheidts Taschenwörterbuch Englisch/Deutsch (1968). 53. Ausgabe. Berlin und München: Langenscheidt KG
- Langenscheidt Power Dictionary English (2007). Völlige Neubearbeitung. Berlin und München: Langenscheidt KG
- Meyers Taschenlexikon in 12 Bänden (1996). Mannheim: B.I. Taschenbuchverlag.
- Meyers Lexikonverlag (2007): <http://lexicon.meyers.de/index.php?title> [27.9.2007].
- Oxford Learner's Dictionary (2005): Cornelsen-Verlag, Oxford University Press.
- Philosophisches Wörterbuch Band 1 und 2 (1974) : Editor: Georg Klaus und Manfred Buhr. 11th Edition. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut .
- Pons Großwörterbuch Englisch (2005). Stuttgart: Klett-Verlag.
- Wikipedia, freie Enzyklopädie. <http://de.wikipedia.org/wiki/gesuchtesWort> Datum des Downloads in der jeweiligen Fußnote.

11 Anhang

A1: Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Jahre der Berufserfahrung.....	1
Abbildung 2 Ausbildungsschulen	1
Abbildung 3 Medizinische Vorbildung	1
Abbildung 4 Philosophie in der Schule	1
Abbildung 5 Private Beschäftigung mit osteopathischer Philosophie.....	1
Abbildung 6 Ist das Thema bekannt?.....	1
Abbildung 7 Grundsätzliche Übereinstimmung.....	1
Abbildung 8 Bewertung von „Körper als perfekt funktionierende Maschine“(9a)	1
Abbildung 9 Bewertung von “ Verstand als menschliches Denk-und Erkenntnisvermögen”(10a)	1
Abbildung 10 Bewertung von „Psyche als das persönliche bewusste und unbewusste (...)“(11a)	1
Abbildung 11. Bewertung von „Körper als Einheit von anatomischer Struktur(...)“(9b).....	1
Abbildung 12 Bewertung von „Geist/Vernunft als immanente Fähigkeit(...)“(10b).....	1
Abbildung 13 Bewertung von „Emotion, gesteuert durch Neurophysiologie(...)“(11b).....	1
Abbildung 14 Bewertung von “Leib als physische Stofflichkeit (...)”(9c)	1
Abbildung 15 Bewertung von „Geist im Sinne von Bewusstsein, Intention (...)“(10c)	1
Abbildung 16 Bewertung von „Seele im Sinne von Vitalität, Lebenskraft (...)“(11c).....	1
Abbildung 17 Bewertung von “Körper als architektonisches Meisterwerk (...)”(9d)	1
Abbildung 18 Bewertung von „Geist als allwissende, alles durchdringende Weisheit (...)“(10d)	1
Abbildung 19 Bewertung von „Seele als Ausdruck des Lebendigen (...)“(11d)	1
Abbildung 20 Bewertung von “Körper als Wohnstätte für Geist und Seele”(9e).....	1
Abbildung 21 Bewertung von „Geist als universelle schöpferische Intelligenz“(10e).....	1
Abbildung 22 Bewertung von „Seele als individueller Anteil an einer (...)“(11e)	1
Abbildung 23: Liste aller angebotenen Übersetzungsmöglichkeiten mit Mittelwerten.....	96
Abbildung 24 Menschenbild in der täglichen Arbeit mit Patienten	1
Abbildung 25 Ganzheitliches Menschenbild ist nötig für Durchsetzung	1
Abbildung 26 Ganzheitliches Menschenbild in der Zukunft	1

A2: Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Philosophischer/wissenschaftlicher Hintergrund .	103
Tabelle 2: Prozentsatz der Experten mit psychosomatischem Menschenbild .	104
Tabelle 3: Prozentsatz der Experten mit systemtheoretischem Menschenbild .	105
Tabelle 4: Prozentsatz der Experten mit Menschenbild a)/b). .	105
Tabelle 5: Prozentsatz der Experten mit naturphilosophischem Menschenbild .	106
Tabelle 6: Prozentsatz der Experten mit Menschenbild c)/e). .	107
Tabelle 7: Prozentsatz der Experten mit großer Vielfalt .	108
Tabelle 8: Zusammenfassung der Tabellen 2-7 .	109

Hamburg, Februar 2008

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

Im Rahmen meiner Abschlussarbeit an der Donau-Universität Krems für den Master-Studiengang Osteopathie habe ich mir folgende Frage gestellt:

Braucht die Osteopathie in Deutschland ein ganzheitliches Menschenbild – und was können wir darunter verstehen?

A.T.Still beschreibt in seinen Büchern ausführlich, dass der Mensch ein „ganzheitlicher“ ist (*man is triune*), dass sowohl Patient, als auch Therapeut *body, mind* und *spirit* in ihr Denken und Handeln integrieren müssen.

Was halten wir heute im 21.Jahrhundert davon und wie übersetzen wir diese Begriffe?

Um diese Frage zu beantworten, bitte ich Sie, als Expertin oder Experten um Ihre Mitarbeit. Ich möchte mich in dieser Studie einem Begriff von Ganzheit nähern, der nicht nur den individuellen Glaubenssätzen einzelner Therapeuten entspricht, sondern vielleicht den "Geist der Osteopathie", den Still und seine Nachfolger gesehen haben, in Begriffen und Bedeutungszusammenhängen des aktuellen Zeitgeistes einfängt. Ich habe versucht so präzise und gleichzeitig umfassend wie möglich die zur Zeit existierenden, unterschiedlichen philosophischen Ansätze von ganzheitlicher Medizin herauszuarbeiten und Ihnen zu präsentieren. Es geht darum die Bandbreiten abzufragen, innerhalb derer sich Osteopathinnen und Osteopathen hier in Deutschland bewegen möchten und dann diese Ergebnisse zur Diskussion zu stellen. Die Skalierung einerseits und die mehrstufige Erfragung der Meinungen andererseits ermöglichen sowohl einen Prozess der Meinungsbildung als auch differenzierte Ergebnisse. Sie werden dann nach Abschluss meiner Arbeit veröffentlicht.

Dieser Fragebogen wird ca. 330 Osteopathinnen und Osteopathen zugeschickt in der Hoffnung, dass Sie sich zahlreich angesprochen fühlen und beteiligen.

Auf den nächsten 3 Seiten finden Sie die Fragen. Bitte orientieren Sie sich beim Beantworten an dem, was Sie heute denken und leben, und nicht an dem, was Still gemeint haben könnte.

Bitte füllen Sie ihn aus und schicken ihn mir bis zum **28.2.2008** zurück. Briefumschläge liegen bei, das Porto zahle selbstverständlich ich. **Ihre Antworten bleiben natürlich anonym!**

Das Blatt, auf dem ich Sie um Ihre Adresse bitte, ist absolut notwendig zur Rücklaufkontrolle und damit Ihrer weiteren Teilnahme, aber auch für die Verlosung von **3 Jolandos-Büchergutscheinen**, die ich als Dank für Ihre Mitarbeit spendiere. Nach 4-6 Wochen bekommen alle, von denen ich Fragebogen und Adresse erhalten habe, die Auswertung zugeschickt und einen zweiten, kürzeren Fragebogen, worin die Antworten aus dem ersten überprüft und konkretisiert werden können. Diese Vorgehensweise nennt sich Delphi-Verfahren und wird bei einer systematisch- wissenschaftlichen Einschätzung von komplizierten Sachverhalten verwendet.

Nach der Rücksendung des 2. Fragebogen ist die Aktion beendet und unter den Teilnehmern werden die Gutscheine verlost.

Falls Sie Fragen haben, bin ich ab 8. Februar freitags von 10 bis 14 Uhr unter der Nummer 0176-21969945 erreichbar.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!


Friederike Kaiser Osteopathin

Delphi-Umfrage im Rahmen des Masterstudiengangs Osteopathie an der



Delphi-Umfrage zum Thema »Braucht die Osteopathie in Deutschland ein ganzheitliches Menschenbild – und was können wir darunter verstehen?«

Zur Möglichkeit und Notwendigkeit der Umsetzung von AT.Stills Konzept »Der Mensch als dreifach differenzierte Einheit« (man is triune) im modernen osteopathischen Denken und Handeln in Deutschland.

A. Allgemeine Fragen:

1. Geschlecht: o männlich o weiblich
- 2.a. Wann haben Sie Ihre Osteopathie-Ausbildung begonnen?
- 2.b.. An welcher Schule haben Sie den Abschluss gemacht?
3. Was ist Ihre medizinische Grundausbildung? (Mehrfachnennung möglich)
- o Arzt/Ärztin o Physiotherapeut/in o Heilpraktiker/in o sonstiges
5. Wie intensiv wurde in Ihrer Osteopathie-Ausbildung Stills Philosophie vorgestellt?
- Sehr intensiv 6 5 4 3 2 1 0 gar nicht
6. Haben Sie sich außerhalb der Ausbildung mit Stills Philosophie auseinandergesetzt?
- Sehr intensiv 6 5 4 3 2 1 0 gar nicht

Fortsetzung Fragebogen -> bitte wenden

Bitte **unbedingt** den folgenden Abschnitt ausfüllen, für 100%ige Anonymität abtrennen und getrennt vom Fragebogen in dem zweiten Umschlag an mich zurückschicken. Sie können ihn aber auch einfach mit dem Fragebogen zusammen schicken – dann nehme ich die Anonymisierung für Sie vor. Garantiert!



- 0 Ja, ich nehme an der Delphi-Umfrage zum ganzheitlichen Menschenbild in der Osteopathie teil.
- 0 Ich möchte an der Verlosung für die 3 Büchergutscheine von Jolandos über 50 € teilnehmen.

Meine Adresse:

.....
Name

.....
Straße, Hausnummer

.....
Wohnort

Zum Thema im Folgenden ein Zitat von A.T. Still, in dem er das Menschenbild, um das es in dieser Umfrage geht, beschreibt:

And after all our explorations, we have to decide that man is triune when complete. First the *material body*, second the *spiritual being*, third a *being of mind*, which is far superior to all vital motions and material forms, whose duty is to wisely manage this great engine of life.

The Philosophy and Mechanical Principles of Osteopathy, 1902, Abschnitt 16

Nach all unseren Erforschungen müssen wir (...) feststellen, dass der Mensch in seiner Ganzheit dreieinig ist. Erstens gibt es den *materiellen Körper*, zweitens das *spirituelle Lebewesen* und drittens ein *Lebewesen des Verstandes*, welches allen vitalen Antrieben und allen materiellen Formen weit überlegen ist und dessen Pflicht es ist, die große Maschine des Lebens zu leiten.

Übersetzung M.Pöttner im Großen Still Kompendium, Jolandos, Pähl 2005

7. Inwieweit ist Ihnen Still's ganzheitliches Menschenbild, wie hier zitiert, ein Begriff?

Sehr gut 6 5 4 3 2 1 0 gar nicht

8. Stimmen Sie grundsätzlich mit Still überein, dass der Mensch ein solches ganzheitliches Lebewesen ist?

☐ ja ☐ nein

B: Begriffsklärung:

Stills Menschenbild ist ca. 150 Jahre alt. Wenn Sie die Begriffe »(material) body«, »(being) of mind« und »spirit (-ual being)« lesen, werden Sie sich wahrscheinlich heute eine etwas andere Vorstellung machen als er damals.

Auf der nächsten Seite bitte ich Sie, diese Vorstellung so gut wie möglich in Ihre heutige, deutsche Begriffswelt zu übersetzen. Ich biete Ihnen dazu einige Möglichkeiten an. Bitte versuchen Sie in Ihrer Einschätzung so nahe wie möglich Ihrer persönlichen Vorstellung zu kommen und geben Sie auch eine eigene Übersetzung oder Zusammenstellung der Begriffe ab, wenn diese genau für Sie zutrifft.

Fortsetzung Fragebogen -> nächste Seite



Dieser Abschnitt ist wichtig für die weitere Teilnahme an der Umfrage

- bitte bis zum 28.2.2008 zurückschicken -

entweder einzeln oder mit dem Fragebogen zusammen.

Danke!

9. Bitte schätzen Sie ein, inwieweit Sie die folgende Übersetzung/Auffassung von Stills Begriff (*material*) *body* für sich heute zutreffend finden:

- | | | | | | | | | | |
|-----------|---|---|---|---|---|---|---|-----------------|--|
| a | Körper als perfekt funktionierende Maschine | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| b | Körper als Einheit von anatomischer Struktur und physiologischer Funktion | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| c | Leib als physische Stofflichkeit (Substanz), mit 5 Sinnen | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| d | Körper als architektonisches Meisterwerk Gottes | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| e | Körper als Wohnstätte für Geist und Seele | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| f | eigener Vorschlag: | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |

10. Bitte schätzen Sie ein, inwieweit Sie die folgende Übersetzungen von Stills Begriff (*being of*) *mind* für sich zutreffend finden:

- | | | | | | | | | | |
|-----------|---|---|---|---|---|---|---|-----------------|--|
| a | Verstand als menschliches Denk- und Erkenntnisvermögen | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| b | Geist/Vernunft als immanente Fähigkeit zur Selbstorganisation und Selbstheilung | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| c | Geist im Sinne von Bewusstsein und Intention, als Denk- und Gestaltungskraft | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| d | Geist als allwissende, alles durchdringende Weisheit/ Gottes Weisheit | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| e | Geist als universelle schöpferische Intelligenz | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| f | eigener Vorschlag: | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |

11. Bitte schätzen Sie ein, inwieweit Sie die folgende Übersetzungen von Stills Begriff (*-ual being*) *spirit* für sich zutreffend finden:

- | | | | | | | | | | |
|-----------|--|---|---|---|---|---|---|-----------------|--|
| a | Psyche als das persönliche bewusste und unbewusste Erleben | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| b | Emotion, gesteuert durch Neurophysiologie und Vegetativum | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| c | Seele im Sinne von Vitalität, Lebenskraft, Lebensatem, Lebensfunken | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| d | Seele als Ausdruck des Lebendigen göttlichen Ursprungs im Menschen
– lebt möglicherweise nach dem Tode weiter – | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| e | Seele als individueller Anteil an einer universellen, alles bewegenden Kraft | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |
| f | eigener Vorschlag: | | | | | | | | |
| trifft zu | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | trifft nicht zu | |

C. Einschätzung der Bedeutung:

Die nächsten Fragen betreffen Ihren Umgang mit dem ganzheitlichen Menschenbild im beruflichen Alltag und die Perspektive, die ein solches Menschenbild in unserer Berufspolitik haben könnte. Bitte markieren Sie den Grad Ihrer Zustimmung zu den folgenden Aussagen:

12. Es ist sinnvoll dieses ganzheitliche Menschenbild in die täglichen Arbeit mit den Patienten zu integrieren.

trifft zu 6 5 4 3 2 1 0 trifft nicht zu

13. Osteopathie braucht ein solches ganzheitliches Menschenbild, um sich in Deutschland als Therapiemethode durchzusetzen.

trifft zu 6 5 4 3 2 1 0 trifft nicht zu

14. Ein solches ganzheitliches Menschenbild ist für die Etablierung der Osteopathie als Therapiemethode in Deutschland eher hinderlich.

trifft zu 6 5 4 3 2 1 0 trifft nicht zu

15. Dieses ganzheitliche Menschenbild wird für die Osteopathie in der Zukunft bestimmend sein.

trifft zu 6 5 4 3 2 1 0 trifft nicht zu

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Mitarbeit.

Sie werden bald von mir hören und die Ergebnisse dieser Fragerunde erfahren.

Sollten Sie zu den eben bearbeiteten Aspekten noch Hinweise und Kommentare haben, dann schreiben Sie diese bitte hier auf. Ich bin sehr an Ihrer Meinung interessiert!

A5: Kommentare und Vorschläge 1. Fragebogen**A5-1: Kommentare Teil A**

Frage 5:

Fragebogen 19:

Still's Philosophie wurde in der Schule nur von 1 Dozenten klar vermittelt (Piet Dijs, DO), dies hat mich vor allem nach der Ausbildung am meisten beeinflusst und begleitet mich als „roter Faden in allen Behandlungen.

Fragebogen 31:

Lehrer abhängig

Frage 7:

Fragebogen 33:

Eigentlich schwierig zu beantworten, da es ein ständiges Vertiefen gibt. Aber sehr gut im Vergleich zur Ausbildung und mittelmäßig in Relation zu dem Möglichen.

Frage 8:

Fragebogen 113:

ganzheitlich ja, aber ein solches?

A5-2: Vorschläge Teil B: Fragen 9-11Fragebogen 2:

Körper als lebendiger Ausdruck von Geist und Seele (9f)

Fragebogen 8:

Geist/Vernunft mit der inhärenten Fähigkeit zur Selbstorganisation und Selbstheilung (10f)

Seele als Ausdruck des lebendigen Ursprungs – lebt evtl nach dem Tode weiter (11f)

Fragebogen 9:

3 Systeme : parietal, visceral, craniosacral (9f)

da wo der Körper die Seele trifft, da ist der Verstand/menschliche Geist(10f)

Wie ein Strahl von einer Sonne, die Sonne kann nicht anders als “leuchten”, sonst wäre sie keine Sonne und jeder Strahl ist das gleiche Licht, da Sonne nur ein Strahl =Seele (11f)

Fragebogen 10:

9.e, erweitert Körper als zeitlich begrenzte Wohnstätte für Geist und Seele(9f)

zu Geist gehört für mich auch Psyche und Emotion -> sehr komplex (10f)

Fragebogen 12:

gibt den Lebensfunken (10f)

Fragebogen19:

der physische Körper; Gewebe (9f)

Fragebogen 22:

Körper als Lernstätte für die Seele (9f)

mind = Seele = Bewußtsein-Denken, Wahrnehmung,

Schmerzwahrnehmung (10f)

Spirit = Geist und nicht Seele/Psyche. Geist =ICH als werdendes Zentrum der Seele=die person=personare=ital=hindurchtönen=das Individuelle =person” tönt durch” (11f)

Fragebogen 24:

Geist als Einheit und Gegensatz zum Körper (10f)

Fragebogen 27:

Körper = komplex funktionierende Maschine mit direktem Einfluss von Geist und Seele

Geist als Kombination von Verstand, Intuition und innere Einstellung (10f)

Seele macht den Mensch erst zum Menschen (11f)

Fragebogen 28:

...als materialisierter Körper (9f)

Fragebogen 30:

als physischer Leib (9f)

Seele (10f)

Geist /Ich (11f)

Fragebogen 31:

eigener Geist, über ihn Verbindung zum universellen Wissen möglich (10f)

Fragebogen 32:

Gene, Umwelteinflüsse, Energetik des Wohn/Lebensraums (9f)

ist die Fähigkeit des Geistes schon bei der Geburt festgelegt? (10f)

Fragebogen 33:

Bewusstsein (10f)

Fragebogen 34:

Perfekte Maschine, die den richtigen Treibstoff benötigt (9f)

Kombination von c, d, und e (10)

Geist als Basis des Körpers (11f)

Fragebogen 35:

Körper als Manifestation, hervorgebracht durch Geistesenergien/Kräfte (9f)

Fragebogen 36:

Körper als Einheit von Körper, Seele, Geist (9f)

Geist als Werkzeug der Intelligenz (10f)

Seele als Individuum (11f)

Fragebogen 38:

evolutionäre Entwicklungsstufe (9f)

Fragebogen 39:

Körper als äußerlicher Schein (9f)

Seele als das eigentliche Sein (11f)

Fragebogen 41:

Verstand und Geist – universelle Intelligenz (10f)

Fragebogen 42:

Körper= verdichtete Substanz mit deutlich mehr als 5 Sinnen (9f)

Verstandesseele: formt Bewusstsein und Intention, aus ihr kommt Denk-und Gestaltungskraft(10f)

Geistwesen (oder Geist selbst) (11f)

Fragebogen 44:

Körper als Spiegel alles Erlebten, auch über Generationen hinweg.(9f) [Anm: 9d]: ich bin nicht gottesgläubig)

Fragebogen 46:

Geist = bewusster Verstand (10f)

c+d+e = Seele (11f)

Fragebogen 47:

Materialisierung der Seele (9f)

funktioniert auf verschiedenen Ebenen (10f)

rockt (11f)

Fragebogen 50:

Körper als physische Struktur (9f)

Geist im Sinne von kognitiver Ebene (10f)

Fragebogen 55:

Leib als Wohnstätte für Geist und Seele (Person mit subjekt. Empfinden und Erfahrung) (9f)

Durch den Geist (Seelenfunke) und mit dem Geist Gottes ist SEIN möglich (z.Geburt) (10f)

Anteilnahme an der göttlichen Schöpfung (11f)

Fragebogen 57:

Geist als bewußtes und unterbewusstes regulatives Zentrum (10f)

Fragebogen 58:

ist die lebendige Materie (Erde) (9f)

ist das ewig Lebendige (Luft)(10f)

durchdringt und verbindet die Materie (Wasser) (11f)

Fragebogen 60:

Körper als Werkzeug des Geistes (9f)

Geist als universeller Informationsträger (10 f)

individueller Anteil eines universellen Geistes (11f)

Fragebogen 62:

Leib als Einheit von fein- und grobstofflich

Fragebogen 66:

ist eine biomechanische, bioelektrische und biochemische funktionelle Einheit (9f)

individuelles Bewusstsein zu mir und den Dingen im Außen und den Verhältnissen zueinander (10f)

universelles Bewusstsein, was einen Bezug zur Schöpfung herstellt

(ich bin ein Bestandteil der Schöpfung) (11f)

Fragebogen 71:

Körper als Wunderwerk der Natur (9f)

Fragebogen 73:

Fluid Body (9f)

Fragebogen 78:

Emotionen werden n.m. Auffassung nicht durch Neurophysiologie und Vegetativum gesteuert. Das sind nur die Transportwege und „Verschaltstellen“ (11b)

Fragebogen 79:

9b (Körper als Einheit von anatomischer Struktur, physiologischer Funktion) + emotionalem Ausdruck (9f)

Fragebogen 80:

Bewusstheit, Mentales (10f)

Fragebogen 86:

durch den Körper sich ausdrückenden Geist.(10f)

Fragebogen 92:

Körper aus der Evolution entstanden (9f)

Fragebogen 95:

Körper zur Bewusstwerdung geistiger und seelischer Prozesse(9f)

Verstand und Geist zur Annäherung an die Seele des Lebendigen (10f)

Seele als Grundlage für Geist und Körper (11f)

Fragebogen 97:

Individueller Ausgangspunkt/Ort des eigenen Bewusstseins, Unterbewusstseins und der Seele (9f)

s.o., Bewusstsein (10f)

Fragebogen 99:

Geist als höheres Selbst (10f)

Fragebogen 100:

Körper und Seele verbinden (9f)

Geist als Gestalter von Körper und Seele (10f)

Seele als selbst ist der tiefste Kern in uns (11f)

Fragebogen 102:

Körper als Ausdruck von Psyche, Physis, Geist und Seele und Sinnen(9f)
ein sich zum Ausdruck bringendes göttliches Selbst auf allen Ebenen gleichzeitig (10f)
Seele als *auf der Erde inkarnierter*, individueller Anteil an einer universellen, alles bewegenden Kraft (11e)
das Sein des Menschen im Fühlen und Unsichtbaren (11f)

Fragebogen 103:

Körper als Ausdruck des Geistes (9f)

Fragebogen 104:

Seele lenkt, wie gut der Körper funktioniert(9f)

Fragebogen 105:

Körper als Biomatrix (9f)

Fragebogen 107:

Körper als Ausdruck für Geist und Seele (9f)
Seele als der Lebensfunken von Körper und Geist (11f)

Fragebogen 111:

Hülle und Nahrungsverarbeitung (9f)
innere Kraft (10f)

Fragebogen 115:

Körper als Grundlage des Vollzuges seelischer und geistiger Funktionen (9f)

Fragebogen 121:

Körper als Ergebnis, „geformt“ von der Einheit (9f)
Geist als Ergebnis aus „viszeralem Zustand“, Ernährung, Erziehung, Bildung, sozialem Umfeld, genetischen Faktoren, Schicksalhaften Ereignissen (10f).

A5-3: Allgemeine Kommentare Teil BFragebogen 51:

Ist gar nicht so einfach... denn in „meiner Philosophie“ geht's auch immer um die Abhängigkeit von *mind*, *spirit* und *body* zueinander und voneinander

Fragebogen 59:

Eine 5-10 Worte lange, treffende Definition für die 3 Begriffe bleibt immer ein Kompromiss

Fragebogen 92:

Es geht heute vielleicht nicht alleine um Still's Idee der 3-Einigkeit, sondern man muss ihn auch in seiner Zeit und seinem Umfeld verstehen und die historischen Hintergründe noch besser beleuchten

Fragebogen 95:

Ich denke, dass es wichtig ist, Stills Ansichten im Wandel der Zeit zu betrachten - was früher als „perfekte Maschine“ bezeichnet wurde, entspricht zwar nicht mehr der heutigen Auffassung, jedoch ist Still's Aussage im Kern immer noch zutreffend.

(Der Mensch als perfekte Maschine = perfekte menschliche Funktionseinheit. Meine Bewertung 9a), b) daher nur durchschnittlich, weil ich es heute anders ausdrücken würde, dadurch Stills Ansicht im Kern immer noch teile.)

Fragebogen 115:

Beachtenswert ist in dem Zusammenhang das Menschenbild, was vor allem in der Anthroposophie gezeichnet wird: Körper-Lebensleib (Vitalkraft, Energie) – Seele – Geist. Dieses Bild ist für mich realitätsnäher als das von Still, obwohl er wohl vom selben spricht (von dem Erlebnis).

Die Terminologie Stills erscheint mir als für heute widersprüchlich und ungeeignet. So die Vermischung vitaler (lebendiger, dynamischer, energetischer etc.) Aspekte mit seelischen oder geistigen („*spirit*“) in dem Begriff „*Spirit*“. Das kann für die heutige Zeit m. E. keine Diskussionsgrundlage sein, die überzeugt.

Fragebogen 117:

Seit Jahren wird mein Arbeiten und Denken immer ganzheitlicher. Schwer fand ich die Begriffe nun einzeln in einen Bedeutungszusammenhang zu stellen. Habe ich weniger angekreuzt, bedeutet das meist, dass ich denke, dass noch andere Kräfte an etwas beteiligt sind.

A5-4: Kommentare Teil C: Fragen: 12-15Fragebogen 8:

Fragen 13/14: [Die Zahlen in Klammern zeigen die Einschätzung bei den Fragen auf eine Skala von 0-6]

Bei der Zustimmung handelt es sich um meine "realistische" Einschätzung.
(13-1) Meine Einschätzung, die auf meiner Überzeugung der Methode der O.
mit ihrem ganzheitlichen Menschenbild beruht, spiegelt im Gegensatz dazu
die konträre Auffassung wieder (14-5)

Frage 15:

bleibt mir nur hoffend zu sagen, dass die Aussage zutreffend sein wird.(15-3)

Fragebogen 10:Frage 15:

Ich bin der Meinung, dass das ganzheitliche Menschenbild in Zukunft
bestimmend sein sollte, befürchte aber eher, dass es zu viele Osteopathen
geben wird, die sich hauptsächlich auf der „körperlichen“ Ebene bewegen
werden (um das schnelle Geld machen zu können.(15-3)

Fragebogen 12:Frage 13:

Ich glaube nicht, dass die O. Ein ganzheitliches Menschenbild braucht, um sich
durchzusetzen, finde das aber bedauerlich. (15-3)

Fragebogen 19:Frage 15:

Ich denke, vor allem die Frage 15 ist sehr entscheidend wichtig.(15-6)

Fragebogen 22:Frage 13/14:

schwer beantwortbar! Who knows. (13-6, 14-1)

Fragebogen 28:Frage 14:

Es besteht wohl eher die Gefahr, dass die O. Vom eher wissenschaftlichen
Charakter ins Esoterische gezogen wird. (14-5)

Frage 15:

Ich denke, es ist wichtig für das respektvolle Arbeiten mit dem Patienten diese
Sichtweise zu haben, aber oft ist es besser, darüber Stillschweigen zu
bewahren, weil der Patient damit nichts anfangen kann. (15-6)

Fragebogen 31:Frage 13:

Leider zählen hier nur „harte“ Fakten (13-2)

Fragebogen 32:Frage 15:

Muss man um zu behandeln, dem Patienten die Triune erklären? (15-4)

Fragebogen 33:Teil C:

Osteopathie ist ganzheitlich, daher kann ich nicht alle Fragen behandeln. [13 – nichts angekreuzt, aber „weiß ich nicht“]

Fragebogen 34:Teil C:

Meiner Meinung nach hängt der Behandlungserfolg sehr damit zusammen, ob man versucht, mit einem ganzheitlichen Menschenbild zu arbeiten. Das heißt für mich sich auch als OsteopathIn ganzheitlich (also mit dem eigenen Körper, Seele und Geist) einzubringen, und nicht nur Techniken aneinander zu reihen.

Fragebogen 35:Frage 13:

Ich möchte anmerken, dass ich persönlich der Überzeugung bin, dass ein ganzheitliches Menschenbild ein ungeheurerlicher Gewinn in der Osteopathiedarstellung würde und auch, dass es noch viele Dinge gibt, die uns nicht zugänglich sind diesbezüglich. Unabhängig von der Medizin in unserem Gesellschaftssystem, wäre ein Umdenken in der Politik und der Gesellschaftsstruktur nötig. Das wird jedoch noch ein paar Jahrhunderte dauern, fürchte ich. (13-0)

Fragebogen 55:Frage 15:

Ich denke, die tägliche Arbeit eines Osteopathen bringt ihn unweigerlich in Kontakt mit der Dreieinigkeit. Die individuelle Entwicklung jedes Individuums (auch der Osteopathen) ist dabei sicherlich sehr unterschiedlich und kann meines Erachtens nicht über berufspolitische Maßnahmen reguliert werden. Somit glaube ich, dass es für die Osteopathie in Zukunft bestimmend sein wird, wie sich jeder einzelne von uns entwickelt und wie er arbeitet. Dann wird sich die Osteopathie durchsetzen und etablieren. Ohne große „öffentliche“ Maßnahmen. (15-5)

Fragebogen 59:Frage 12:

Dass Körper, Geist und Psyche eine Einheit bilden, ist ja nicht neu. Sutherland hat ja vor allem die fluidalen Aspekte hinzugefügt, Still hatte anatomisch-physiologisch, sowie in der Auswirkung immunologisch gearbeitet. Es scheint nicht so wichtig, als Therapeut eine möglichst treffende Definition für osteopathische Aspekte und Begriffe zu finden.

Wichtig allein sind die Fähigkeit des/der Therapeuten/in anamnestisch grundsätzlich wichtige Zusammenhänge zu erfassen, sowie das Wissen und das Vertrauen des Patienten, dass er in seiner Gesamtheit wahrgenommen und ernst genommen wird. Letztlich ist es dieses therapeutische Gespür (Beziehung), die über den Erfolg entscheidet.(12-6)

Fragebogen 66:Frage 13/14:

Es gibt keine O. Ohne dieses ganzheitliche Menschenbild (!), so dass mich diese Fragen nicht interessieren. (13/14 nichts angekreuzt).

Fragebogen 76:Teil C:

Das ganzheitliche Menschenbild ist für die O. Von großer Bedeutung und Wichtigkeit. Leider wird es schon heute von vielen Osteopathen bereits wieder vergessen. Es wird nur strukturell gearbeitet, im material body. Vor allem das „spiritual being“ gerät mehr und mehr in Vergessenheit. Leider behindert das Denken des „spiritual being“ die wissenschaftliche Anerkennung der O. Magoun strich diverse Passagen aus dem Buch von Sutherland aus Angst vor negativer Anerkennung der Osteopathen.(12-6, 13-1, 14-4, 15-6)

Fragebogen 82:Teil C:

Zur Anerkennung in D. Bedarf es z.Zt eher den rein wissenschaftlichen Hintergrund – rein die Theorie! Die heutige Zeit lehnt das seelisch/energetische als Anerkennung ab.-> kann man nicht greifen! Auch auf der rein anatomischen Ebene kann man in der O.das „Ganzheitliche“ - die Zusammenhänge gut erklären! Was sonst so passiert ist eben auch individuell verschieden, von daher schlecht zu pauschalieren! Wir brauchen eine Studie/Studien, die Zusammenhänge (anatomisch/physiologisch) erklärt, belegt und die dann noch einen Einfluss auf die Seele/Psyche hat. Anders herum werden wir immer abgelehnt werden! Dem sollten wir uns fügen und taktisch arbeiten! (12-6, 13-3, 14-3, 15-3)

Fragebogen 83:Teil C:

Für mich ist die Einheit von Körper, Geist und Seele in der O. unabdingbar. Ich befürchte nur, dass für die Etablierung der O. Mit diesem Ansatz es sich schwierig gestalten wird, da in den „entscheidenden“ Positionen vermehrt Menschen zu finden sind, denen diese Gedanken fremd sind. (12-6, 13-5, 14-5, 15-6)

Fragebogen 86:Teil C:

Der ganzheitliche Aspekt gehört zur O. Ohne ist es keine O. mehr. (12-6, 13-6, 14-0, 15-6 – Anmerkung: „ist schon“ für die Zukunft der O. bestimmend)

Fragebogen 97:Frage 13:

alle med. oder alternativen „Heilmethoden“ brauchen diesen ganzheitlichen Ansatz, nicht nur die O. (13-6)

Fragebogen 111:Frage 15:

(hoffentlich) (15-6)

Fragebogen 112:Frage 15:

schwer zu sagen, es kommt darauf an, wie sich die Menschen entwickeln. Es wäre schön, wenn es so wäre, jeder Patient sucht sich eh seinen/ihren Osteopathen. Wer ganzheitlich heilen will, sucht sich andere Osteopathen als Menschen, die nur eingerechnet werden wollen. (15- nichts angekreuzt) Anm. allg.: Zu wenige Fragen, wie ein Osteopath behandelt. Ist er ein „Macher“, oder hört er mit den Händen zu, was die Person zur Selbstregulation braucht, etc...)

Fragebogen 113:Teil C:

(Probleme mit meinen Definitionen. Anm. d. Autorin) Dieses Menschenbild ist es nicht! Aber vielleicht ein anderes ganzheitliches.

Fragebogen 122[kam lange nach Ende des Einsendeschlusses]Teil C:

Die Osteopathie wird dann eine Zukunft haben, wenn sie sich voll und ganz zu einer Dualität bekennt: ein Teil evidenzbasiert und ein Teil phänomenologisch.

Nach Außen wird ein Teil mehr Gewicht haben, nach Innen sollte der andere überwiegen!

Fragebogen S04:

Frage 13/14/15:

Nicht nur die Osteopathie, sondern die Menschheit braucht ein ganzheitliches Menschenbild! Das hat nicht unbedingt mit einem Durchsetzen einer Therapiemethode zu tun, sondern es handelt sich um einen „Denkrahmen“ (Frage 13-14) (13-3) (14-3), (15-3) (Osteopathie jeweils durchgestrichen). Immanuel Kant hat die Individualität des Menschen als die Würde des Menschen ausgezeichnet...

Allgemeiner Kommentar: Auf extra Blatt

Seit langer Zeit schon arbeite ich ganzheitlich, also unter Berücksichtigung von Körper, Geist und Seele. Ich kann A.T.Stills Philosophie nur voll und ganz zustimmen. Eine andere Sichtweise ist meines Erachtens völlig aberwitzig und passt auch gar nicht mehr in unser physikalisches Weltbild, welches mittels der Quantenphysik ja auch in der Lage ist, „Heilungen auf energetischer Basis“ zu erklären. Allerdings sollten wir mit solchen Aussagen bezüglich unserer Patienten vorsichtig sein. Ich denke schon, dass ganzheitliches Praktizieren in Zukunft immer mehr Akzeptanz finden wird. Doch es besteht die Gefahr, dass unsere Patienten Osteopathie und Esoterik nicht mehr auseinander halten können. Hier ist es wichtig, in geeigneter Weise, seine Tätigkeit zu erklären...

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

Sie haben mich wirklich überrascht! - Mit so vielen Rücksendungen meines Fragebogens zum Thema: **„Braucht die Osteopathie in Deutschland ein ganzheitliches Menschenbild und was können wir darunter verstehen?“** hatte ich niemals gerechnet. Natürlich freut es mich sehr, dass sich offensichtlich so viele für dieses Thema interessieren und auch wenn eine „Belohnung“ für die Teilnahme verlost wird, so zeigen mir doch die engagierten Kommentare, Vorschläge und Erfolgswünsche, dass dies nicht die einzige Motivation dafür war, an der Aktion teilzunehmen.

Das weitere Vorgehen sieht nun folgendermaßen aus:

- Sie bekommen auf den nächsten Seiten eine Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse der ersten Runde. Dieses Schreiben beinhaltet auf den Seiten 2-4 einen Beitext für den 2. Fragebogen, in dem der Kontext der jeweiligen Begriffsbestimmungen erläutert wird. Bitte schauen Sie sich diesen Text vor Ausfüllen des 2. Fragebogens einmal an.
- Außerdem schicke ich Ihnen hiermit den 2. Fragebogen. Diesmal habe ich für die **Anonymisierung** eine handschriftliche ID-Nummer oben rechts auf dem Fragebogen vermerkt. Ich brauche sie für die Rücklaufkontrolle. Danach wird jeder Zusammenhang zwischen Ihrer Person und Ihren Antworten durch Abreißen der ID-Nummer nach Öffnen des Umschlags ausgeschlossen. Da dieser Fragebogen aus Gründen der Anonymität nicht mit den Angaben vom ersten zusammenführbar ist, erbitte ich wieder ein paar wenige allgemeine Angaben am Ende.
- Bitte senden Sie diesen Fragebogen bis zum **30.4.2008** in dem beigefügten Briefumschlag zurück, das Porto übernehme ich.
- Wenn diese Rücksendeaktion abgeschlossen ist, werden unter den Teilnehmer/innen die **3 Jolandos-Büchergutscheine** verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
- Alle, die mir den 2. Fragebogen zurücksenden, bekommen wiederum eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse bis Ende Mai von mir zugeschickt. Dann ist die Delphi- Umfrage beendet.

Die ausführliche Auswertung der Fragebogen ist auf meiner Internetseite: www.osteopathie-jetzt.de unter dem Menü-Punkt: **Osteopathie** und dem Unterpunkt: **Delphi-Studie** als **pdf** abrufbar. Das Gleiche gilt später auch für das fertige Exemplar meiner Abschluss-Arbeit. Ich werde dann die Ergebnisse einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Mitarbeit und hoffe, dass Sie an der 2. Runde ebenso zahlreich teilnehmen.

Falls Sie Fragen haben bin ich wieder ab 10. April freitags von 10 Uhr bis 14 Uhr unter der Telefonnummer 0176 219 699 45 zu erreichen.

Mit freundlichen Grüßen

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

Ich muss sagen, Sie haben mich wirklich überrascht. Ihre Bereitschaft, meinen Fragebogen zu beantworten, überstieg bei weitem meine Erwartungen.

Von 300 Fragebogen, die in die Postleitzahlen 1 und 7 versandt wurden, kamen bis zum Abgabetermin und Auswertungstermin 112 zurück...(und es kommen immer noch welche an). Ich hatte noch eine Kontrollgruppe von 32 Fragebogen eingeplant, davon habe ich 12 selbst verschickt – Rücklaufquote 9, 20 wollte ich über die AFO als Verteiler laufen lassen – das klappte leider nicht. Insofern ist die Kontrollgruppe etwas klein und ich werde deren Ergebnisse erst bei Abschluss der Studie besprechen.

Hier nochmal der Hinweis: **Alle Daten sind vollständig im Internet auf meiner Website abrufbar: www.osteopathie-jetzt.de dann Menüpunkt " Osteopathie " öffnen. Am Ende dieses Menüpunkts gibt es das Stichwort "Delphi-Studie". Dort sind die Daten als pdf abgelegt.**

Kommen wir nun zu der Auswertung:

1.) Die **Geschlechtsverteilung** war fast paritätisch – ein wenig mehr Frauen haben teilgenommen.

2a.) Der durchschnittliche Start in die Osteopathie war 1997, die ersten hatten 1987, die letzten 2002 begonnen

2b.) Fast die Hälfte der **Teilnehmer** haben das College Sutherland **besucht**, der Rest verteilte sich auf die International Academy of Osteopathy, Schule für Klassische Osteopathie, Institut für Angewandte Osteopathie, Still-Akademie und ein paar, die ich einfach zusammengefasst habe, weil immer nur 1–3 Teilnehmer sie absolviert haben (OSD, ESO, VIO, BSO, COE, WSO).

3.) Die weitaus meisten, ca. 80% der Teilnehmer haben als **Vorbildung** Physiotherapie, einige haben noch dazu den Heilpraktiker gemacht.

5.) Die Einschätzung, inwieweit die **Schulen** den **philosophischen Aspekt** der Osteopathie vermittelt haben, bewegt sich im mittleren Bereich (2,97 auf einer Skala von 0–6. 0= garnicht, 6= viel), ich habe nichts schulspezifisch abgeleitet.

6.) Die **Selbsteinschätzung**, wieviel privat an **Philosophie** erarbeitet wurde, ist im Durchschnitt auch im mittleren Bereich, aber ein wenig höher. (3,18 auf einer Skala von 0–6. 0= garnicht, 6= viel).

7.) Das **Thema** ist den meisten **bekannt** (4,37 auf einer Skala von 0–6. 0= garnicht, 6= viel).

8.) Ganz **grundsätzlich stimmen** 118 von 122 Teilnehmern, das sind 96,7 %, mit Still **überein**, dass der Mensch ein solches ganzheitliches Lebewesen ist, wobei das Wort „solches“ diskutiert wurde.

*(Dazu muss ich sagen, dass durch meine Auswahl des Still-Zitates das ganzheitliche Menschenbild leicht als **ausschließlich naturphilosophisch/religiös/spiritueller Ansatz** gesehen werden kann. Dem ist aber nicht so. Bitte beachten Sie, dass der Begriff des "spirituellen Lebewesen" sowohl als ein **Bedürfnis des Menschen nach Spiritualität** (im Sinne von individuellen Glaubenssätzen) als auch als **tatsächliches Eingebundensein in eine spirituelle Welt** interpretiert werden kann.)*

12.) Ähnlich homogen wie bei 8.) ist die Einschätzung, dass dieses ganzheitliche Menschenbild für die **tägliche Arbeit** (5,67 auf einer Skala von 0–6. 0= garnicht, 6= viel) wichtig ist.

13.–15.) Diskutiert wurde bei der Frage, inwieweit ein solches ganzheitliches Menschenbild die **Durchsetzung der Osteopathie in Deutschland** befördert (4,10, Skala s.o.) oder behindert (1,63), und ob es für die **Zukunft** bestimmend (4,59) sein wird.

Im Prinzip **wünschen sich die meisten ein ganzheitliches Menschenbild** – viele äußerten die Einschätzung, dass es ohne Ganzheitlichkeit keine Osteopathie ist.

Manche meinen allerdings, dass den Patienten diese Einschätzung nicht mitgeteilt werden sollte und vor allem, dass eine ausdrückliche Festlegung der Osteopathie auf ein ganzheitliches Menschenbild die Etablierung behindern würde, und es insofern klüger wäre, sich in diesem Bereich nicht zu offensiv zu äußern. (*Beachten Sie dazu auch die Anmerkung zu 8. siehe oben*)

Diese Fragen werde ich in diesem 2. Fragebogen differenzierter zur Diskussion stellen. (Eine Abschrift der Meinungen und Kommentare finden Sie nach Fragebogen geordnet auf meiner Website. Adresse siehe oben).

9.–11.) Zum Thema **Begriffsklärung: *material body, being of mind und spiritual being*** möchte ich eine Erklärung voranstellen. Ich habe bei der Ausformulierung der Übersetzungsvorschläge den Untergruppen a) bis e) jeweils ein auf ein weltanschauliches Konzept basierendes ganzheitliches Menschenbild zugrunde gelegt. Viele konnten oder wollten sich nicht für eine meiner Übersetzungen entscheiden, wie ihr ganzheitliches Menschenbild in Worte zu fassen sei und zeigten ihre Zustimmung für mehrere. Die Unterschiede sind nicht sehr deutlich, aber es lässt sich einen **Tendenz zum naturphilosophischen und spirituellen Konzept** feststellen. Hier die mehrheitlich gewählten Aussagen:

1. Platz:

- b Körper als Einheit von anatomischer Struktur und physiologischer Funktion (4,90)
 - c Geist im Sinne von Bewusstsein und Intention, als Denk- und Gestaltungskraft (4,42)
 - c Seele im Sinne von Vitalität, Lebenskraft, Lebensatem, Lebenfunken (4,40)
- (Zwei Mal c) –> Gewichtung in Richtung naturphilosophisches Menschenbild)

2. Platz:

- e Körper als Wohnstätte für Geist und Seele (4,38)
 - a Verstand als menschliches Denk- und Erkenntnisvermögen (4,25)
 - e Seele als individueller Anteil an einer universellen, alles bewegenden Kraft (4,17)
- (Zwei Mal e) –> Gewichtung in Richtung spirituelles Menschenbild)

letzter Platz:

- a Körper als perfekt funktionierende Maschine (2,63)
- d Geist als allwissende, alles durchdringende Weisheit /Gottes Weisheit (3,00)
- b Emotion, gesteuert durch Neurophysiologie und Vegetativum(3,09)

Es gab viele, viele **Vorschläge** – hauptsächlich betrafen sie die Übersetzung von *material body* und die meisten betonten die Einschätzung, dass der “Körper” ein Ausdruck, ein Werkzeug oder eine nur vorübergehende Materialisierung vom *being of mind* und *spiritual being* seien. (Eine Abschrift finden Sie ebenfalls auf meiner Website.) Einzelne Aspekte davon habe ich in den 2.Fragebogen eingearbeitet.

Grundlagen Begriffsbestimmung und Beiteit für 2. Fragebogen:

Grundsätzlich sind die gewählten Übersetzungen aus den Schriften von Osteopathinnen und Osteopathen entnommen, die meisten sogar von Still selbst. (Jane Stark hat in ihrer DO-Arbeit über die Faszien ausführlich die unterschiedlichen Möglichkeiten zur Interpretation herausgearbeitet.)

Es sind also alles Einschätzungen und Meinungen zu ganzheitlichen Menschenbildern, die in der Osteopathie ihre Verwendung erfahren: Die Einordnung erfolgte nach folgendem Schema:

Alle unter **a)** zitierten Übersetzungen kommen aus dem **Menschenbild der psychosomatischen Medizin**. Es handelt sich dabei um ein ganzheitliches Menschenbild, das weitgehend dem augenblicklichen Mainstream und Konsens unter kritischen Medizinerinnen entspricht, der Körper wird als physische, (bio-)mechanische Einheit in Interaktion mit psychischen/sozialen Einflüssen gesehen, der spirituelle Aspekt wird in subjektiven Glaubenssätzen anerkannt, die Verstandes-Ebene impliziert die menschliche Fähigkeit, diese Zusammenhänge zu erkennen und zu erforschen, sowohl individuell, als auch allgemeingültig.

Typisch für dieses Menschenbild ist die Placebo-Forschung, die Biomechanik, aber auch die psychologischen und soziologischen Erkenntnisse des 20. Jahrhunderts und neue Untersuchungen über Einfluss von persönlichen Glaubenssätzen auf Gesundungsprozesse.

Alle unter **b)** zitierten Übersetzungen folgen einem **systemtheoretischen Konzept des Menschen**. Typische Begriffe in diesem Zusammenhang sind (Bio-)Feedback, Regelkreise, Steuerung, Fließgleichgewicht, Koppelung, aber auch Evolution. Es wird vorausgesetzt, dass dank der hohen Komplexität des menschlichen Organismus sich alle Prozesse in sozialen, psychologischen, mechanischen und biologischen Interaktionen gegenseitig beeinflussen und verändern können. Es gibt zunehmend mehr Erkenntnisse in diesen Zusammenhängen und typischerweise ist die Physiologie eines der Haupt-Forschungsfelder dieses Modells im Bereich Medizin. Dazu gehören die Konzepte der Neurophysiologie, die das Entstehen oder Fehlen von Gefühlen der Menge und der Zusammensetzung von Neurotransmittern zuschreiben. Vernunft ist eine Folge der sinnvollen, das System erhaltenden und fördernden Verschaltung von Zellen. Die Beziehung zwischen Therapeut und Patient folgt ebenso systemtheoretischen Gesetzen wie das Gefühl des Eingebundensein in die Umwelt. Beide sind wichtige Faktoren im Heilungsprozess. Ziel allen therapeutischen Handelns ist das optimale Funktionieren des Systems Mensch in sich selbst und mit seiner Umwelt.

Sowohl **a)** als auch **b)** sind **kausale Konzepte**. Das heißt, ihre wissenschaftliche Begründung bekommen sie durch Modelle, in denen einer Wirkung immer eine Ursache zugeordnet werden kann. Die Versuchsaufbauten sind wiederholbar. Dabei wird angenommen, dass die Dinge, die nicht in diese Modelle einzuordnen sind, einfach noch nicht erklärbar sind – aber mit dem Fortschreiten der Forschung im Bereich der Physik, Chemie und Biologie irgendwann erklärbar sein werden. Die Erkenntnisgewinnung in dieser Welt- und Menschenauffassung erfolgt durch empirische, quantitative Forschung, ergänzt durch eine analytische Wissenschaft, die Einzelteile erkennt, unter Umständen verändert, anders kombiniert oder auch reduziert einem Organismus wieder anbietet. Das Funktionieren der Interventionen wird nach quantitativen, objektiv(physikalisch) messbaren Parametern beurteilt, wobei Abweichungen von einzelnen Aspekten dem Funktionieren des Ganzen untergeordnet werden

können. Das Ergebnis sollte für die Allgemeinheit gültig sein. Es wird angenommen, dass der Mensch dank Erkennen der Ursache–Wirkungs–Zusammenhänge aktiv in der Lage ist, das Ergebnis sinnvoll zu verändern und zu beeinflussen.

Die Übersetzungen c) bis e) folgen einem **finalen, teleologischen Konzept**. Es gibt die Idee eines idealen Zustands, einer harmonischen Ordnung. Er mag vielleicht noch nicht festgelegt oder vom Menschen nicht erkannt sein, aber er ist der Ausgangspunkt und Sinn allen Wirkens. Dabei gibt es je nach Weltbild immanente – das heißt den Dingen innewohnende Gesetze und Kräfte, die das Ziel ansteuern – als auch Gesetze und Kräfte, die von einer höheren Wesensheit (Gott/Universum) geschaffen und gesteuert, beziehungsweise verändert und beeinflusst werden. Das Denken und Handeln ist transzendent, das bedeutet, die Ursache und die Wirkung sind nicht allein auf personelle oder systemimmanente Aktionen zurückzuführen. Die Übergänge zwischen c)/d) und c)/e) sind jeweils fließend. Die Erkenntnisgewinnung verläuft meist durch Beobachtung und der Suche nach logischen Zusammenhängen und Erklärungen (phänomenologisch). Die Ergebnisse können für die Allgemeinheit gültig sein, müssen aber nicht und respektieren die Besonderheit jedes einzelnen Wesens in seiner Differenziertheit.

c) Hier versuche ich sogenannte **naturphilosophische Menschenbild** in Begriffe zu fassen. Unter diesem Konzept lassen sich die meisten alten und neuen naturheilkundlichen Therapien einordnen: Paracelsus, Goethe, Hahnemann (Homöopathie), Steiner (Anthroposophie), Spencer, Blechschmidt finden hier ihren Ausgangspunkt. Es gilt das Zusammenspiel von Mikrokosmos und Makrokosmos, die Signaturenlehre, der Ausdruck der vitalen Naturkräfte und Naturgesetze sind die materiellen Manifestationen in unserer Welt, die wir dank unserer 5 Sinne wahrnehmen können. Die Dinge selbst beinhalten ihre aktive, formgebende und gestaltende Kraft, die Natur ist das lebendige, bewegende Prinzip. Uns als Menschen und Teil dieser Natur ist die Fähigkeit immanent, diese Gesetze durch Inspiration und Beobachtung zu erkennen, gemäß dieser Gesetze unsere Umwelt durch Imagination und Kreativität zu gestalten. Die Kraft dazu wirkt durch Intention, die Quelle dieser Kraft liegt zugleich innerhalb und außerhalb von uns. Die Schöpfung (das Leben selbst) schafft sich seinen Ausdruck, wir als Menschen und Teil dieser Schöpfung sind gleichzeitig “Werkzeug” und “Sinn”. Als Therapeuten sind wir als ein Teil des Heilungsprozesses aktiv, als auch passiv darin eingebunden.

d) Diese Übersetzungen entspringen einem **religiösen Menschenbild**. Gott im Himmel (oder auf dem Olymp) als personifizierte Quelle, sowohl der Weisheit als auch der Kraft, geben das Ziel und das Werkzeug vor. In den osteopathischen Quellen wird dabei meist eine Wohlwollende Höhere Macht angenommen, das gilt aber nicht grundsätzlich für religiöse Menschenbilder. Grundsätzlich ist es so, dass im Zusammenhang mit dem religiösen Zugang zur Therapie, der Therapeut sich eher als Werkzeug des Heilungsprozesses sieht, das aktive Moment ist ausgelagert und wird einer göttlichen Gestalt zugeordnet.

Zu dieser Begriffsbestimmung möchte ich gerne anmerken, dass eine nicht-personelle, gestaltlose Urheberschaft der Welt noch nicht lange gedacht werden kann. Daher sind viele Menschenbilder, die ich eher einem naturphilosophischen Konzept zuordnen möchte, formal

nicht ohne den Begriff "Gott" oder "göttlich" ausgekommen. Heute kann man denken, dass es eine Schöpfung ohne personifizierten Schöpfer geben könnte, auch wenn es noch schwer zu begreifen ist.

e) Das **spirituelle Menschenbild** ist gleichzeitig ein anthropologisch sehr altes und doch auch sehr modernes. Viele Physiker, Biologen und Physiologen konzentrieren sich in den letzten Jahrzehnten darauf, diesem Menschen- und Weltbild eine (natur-)wissenschaftlich fundierte Grundlage zu schaffen. Quantenmechanik, morphogenetische Felder, aber auch moderne Hirnforschung sind Teile einer Welterklärung, in der es eine ordnende, universelle Intelligenz und Energie gibt, deren Herkunft, Quelle und Ort der Manifestation überall sein kann. Hier ist der Unterschied zu **d)**. Gleichzeitig ist es eine Erweiterung von **c)**, da das Handeln (auch das therapeutische) des Einzelnen, nicht nur von den universellen Gesetzen und Kräften beeinflusst wird, sondern – und da ist die Nähe zum systemtheoretischen Ansatz **b)** – diese auch wiederum beeinflusst und verändert. Es gibt einen fließenden Übergang zwischen Materie und Energie, dadurch ist eine gegenseitige Beeinflussung aller Aspekte der Wirklichkeit durch das Denken, Bewusstsein, Handeln und Fühlen aller Teilnehmer in einem therapeutischen Prozess (und auch darüber hinaus) denkbar. Es gibt Hinweise darauf, dass allein schon mentale Aktivität in der Lage ist, sogenannte "Materie" zu bewegen und/oder zu erschaffen.

Aufbau 2. Fragebogen:

Ich möchte an diesem Punkt Ihnen kurz erläutern, wie der folgende Fragebogen aufgebaut ist: Zu Beginn, nach Menschenbild geordnet, eine Wiederholung der Begriffsbestimmungen als Anhaltspunkt für Sie. Vorschläge der TeilnehmerInnen habe ich *blau* eingefügt.

Dann können Sie entscheiden, welches Menschenbild Sie gerne in welchem Zusammenhang verwendet haben möchten. Ich unterscheide dabei die Verwendung in der Praxis, in der Wissenschaft und in der Öffentlichkeit. Ich hoffe, auf diesem Wege zu vermeiden, dass die Festlegung auf ein Menschenbild vor seiner Verwendung in einem bestimmten Zusammenhang vorweggenommen wird und ermögliche Ihnen (hoffentlich) so eine stimmige Entscheidung.

Ich bitte Sie, pro Frage immer nur 1 Antwort anzukreuzen. Sie können bei jeder Frage eine andere Zuordnung vornehmen. Es werden viel weniger Fragen als im 1. Fragebogen gestellt. Dafür müssen Sie eventuell im Vorfeld mehr Zeit für die Lektüre aufwenden.

Diese Fragerunde hat das Ziel, die Antworten aus der 1. Runde zu konkretisieren und zu der Aussage, dass Sie offensichtlich ganz grundsätzlich der Osteopathie ein ganzheitliches Menschenbild zuordnen möchten, einen klareren Begriff für dieses Menschenbild hinzuzufügen.

Zur Anonymisierung möchte ich nochmal erwähnen, dass ganz oben recht auf der 1. Seite eine ID-Nummer handschriftlich eingefügt ist. Jeder Zusammenhang zwischen dieser Nummer und Ihrer Person wird sofort nach Eintreffen Ihres Fragebogens vernichtet. Ich brauche sie nur zur Rücklaufkontrolle und Ihrer Teilnahme an der Verlosung.

Ich danke Ihnen für Ihre Mitarbeit und bin sehr gespannt auf das Ergebnis!

Delphi-Umfrage zum Thema: Braucht die Osteopathie in Deutschland ein ganzheitliches Menschenbild – und was können wir darunter verstehen? Zur Möglichkeit und Notwendigkeit der Umsetzung von AT.Stills Konzept „Der Mensch als dreifach differenzierte Einheit“ (*man is triune*) im modernen osteopathischen Denken und Handeln in Deutschland.

A: Philosophischer Kontext der Begriffe: (*material*)body**, (*being of*) **mind/Mind** und **spirit(ual being)**.** (Grün eingefügte Begriffe stammen aus den Antworten der 1.Runde)

a) Ganzheitliches Menschenbild im Kontext der psychosomatischen Medizin

(Die Nummern in Klammern sind die durchschnittliche Bewertung der 1. Runde
0= gar keine Zustimmung, 6= größtmögliche Zustimmung). Fett gedruckt sind die höchsten und niedrigsten Werte.

a Körper als perfekt/**komplex** funktionierende Maschine **beeinflusst von Geist und Seele (2,63)**

a Verstand als menschliches Denk- und Erkenntnisvermögen **(4,25)**

a Psyche/Seele als persönliches/**individuelles** bewusstes und unbewusstes Erleben **(3,98)**

b) Ganzheitliches Menschenbild im systemtheoretischen Kontext

(Die Nummern in Klammern sind die durchschnittliche Bewertung der 1. Runde
0= gar keine Zustimmung, 6= größt mögliche Zustimmung)Fett gedruckt sind die höchsten und niedrigsten Werte.

b Körper als Einheit von anatomischer Struktur und physiologischer Funktion **und emotionalem Ausdruck, Gewebe (4,90)**

b Geist/Vernunft als immanente/**inhärente** Fähigkeit zur Selbstorganisation und Selbstheilung **(3,82)**

b Emotionen, gesteuert/**verschaltet** durch Neurophysiologie und Vegetativum **(3,09)**

c) Ganzheitliches Menschenbild im naturphilosophischen Kontext

(Die Nummern in Klammern sind die durchschnittliche Bewertung der 1. Runde
0= gar keine Zustimmung, 6= größt mögliche Zustimmung)Fett gedruckt sind die höchsten und niedrigsten Werte.

c Leib als physische Stofflichkeit (Substanz), mit **mehr als 5 Sinnen (3,79)**

c Geist im Sinne von Bewusstsein und Intention, als Denk- und Gestaltungskraft **(4,42)**

c Seele im Sinne von Vitalität, Lebenskraft, Lebensatem, Lebensfunken **(4,40)**

d) Ganzheitliches Menschenbild im religiösen Kontext

(Die Nummern in Klammern sind die durchschnittliche Bewertung der 1. Runde
0= gar keine Zustimmung, 6= größt mögliche Zustimmung)Fett gedruckt sind die höchsten und niedrigsten Werte.

d Körper als architektonisches Meisterwerk Gottes **(3,68)**

d Geist als allwissende, alles durchdringende Weisheit /Gottes Weisheit **(3,00)**

d Seele als Ausdruck des Lebendigen göttlichen Ursprungs im Menschen **(4,06)**
-lebt möglicherweise nach dem Tode weiter-

e) Ganzheitliches Menschenbild im spirituellen Kontext

(Die Nummern in Klammern sind die durchschnittliche Bewertung der 1. Runde
0= gar keine Zustimmung, 6= größt mögliche Zustimmung)Fett gedruckt sind die höchsten und niedrigsten Werte.

e Körper als **zeitweise** Wohnstätte für Geist und Seele **(4,38)**

e Geist als **individueller Zugang** zur universellen schöpferischen Intelligenz **(3,80)**

e Seele als individueller Anteil an einer universellen, alles bewegenden Kraft **(4,17)**

1. Ganz grundsätzlich begreife ich persönlich das ganzheitliche Menschenbild in der Osteopathie hauptsächlich im folgenden philosophischen Kontext :

(Bitte nur 1 Antwort ankreuzen. Begriffsbestimmung a)-e)siehe oben. Erläuterungen zu a)-e) im Beitezt)

☐ c)

☐ e)

☐ c)/ e)

☐ d)

☐ a)

☐ a) / b)

☐ b)

☐ Ich möchte mir die ganze Vielfalt erhalten

B: Umsetzung

Viele Teilnehmer der 1. Runde äußerten die Befürchtung, dass ein ganzheitliches Menschenbild die Ausübung oder Anerkennung der Osteopathie in Deutschland behindern könnte. Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen nun unter dem Aspekt, dass es unterschiedliche Interpretationen und Begriffe von Ganzheit gibt. Vielleicht verändert das Ihre Einstellung und erleichtert Ihnen eine Entscheidung. *(Bitte lesen Sie dazu auch meine Erläuterungen im Beitext!)*

2. Das ganzheitliche Menschenbild sollte in der osteopathischen Ausbildung vorwiegend folgenden wissenschaftlich/philosophischen Kontext vermittelt werden:

(Bitte nur 1 Antwort ankreuzen. Begriffsbestimmung a)-e) siehe oben. Erläuterungen zu a)-e) im Beitext)

- ☐ c) ☐ e) ☐ c)/ e) ☐ d) ☐ a)
- ☐ a) / b) ☐ b) ☐ Ich möchte die ganze Vielfalt erhalten

3. Die Forschung und Erkenntnisgewinnung in der Osteopathie sollte vorwiegend im folgenden wissenschaftlich/philosophischen Kontext stattfinden:

(Bitte nur 1 Antwort ankreuzen. Begriffsbestimmung a)-e) siehe oben. Erläuterungen zu a)-e) im Beitext)

- ☐ c) ☐ e) ☐ c)/ e) ☐ d) ☐ a)
- ☐ a) / b) ☐ b) ☐ Ich möchte die ganze Vielfalt erhalten

4. Ich halte es für sinnvoll, das ganzheitliche Menschenbild in der Osteopathie für die Öffentlichkeit vorwiegend im folgenden philosophischen Kontext zu präsentieren:

(Bitte nur 1 Antwort ankreuzen. Begriffsbestimmung a)-e) siehe oben. Erläuterungen zu a)-e) im Beitext)

- ☐ c) ☐ e) ☐ c)/ e) ☐ d) ☐ a)
- ☐ a) / b) ☐ b) ☐ Ich möchte die ganze Vielfalt erhalten

5. Im Umgang mit Patienten ist es meist sinnvoll, das ganzheitliche Menschenbild im folgenden philosophischen Kontext zu erklären:

(Bitte nur 1 Antwort ankreuzen. Begriffsbestimmung a)-e) siehe oben. Erläuterungen zu a)-e) im Beitext)

- ☐ c) ☐ e) ☐ c)/ e) ☐ d) ☐ a)
- ☐ a) / b) ☐ b) ☐ Ich möchte die ganze Vielfalt erhalten

C. Allgemeine Fragen:

Zum Schluss brauche ich noch einmal ein paar allgemeine Angaben. Danke.

1. Geschlecht: o männlich o weiblich
- 2.a. Wann haben Sie Ihre Osteopathie -Ausbildung begonnen?
- 2.b.. An welcher Schule haben Sie den Abschluss gemacht?
3. Was ist Ihre medizinische Grundausbildung? (Mehrfachnennung möglich)
o Arzt/Ärztin o PhysiotherapeutIn o HeilpraktikerIn o sonstiges

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit – Sie erhalten im Mai die Ergebnisse dieser Runde.

Berlin, 28.Mai 2008

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen –

Die zweite Runde der Delphi-Umfrage ist zu Ende und ich möchte Ihnen nun die Ergebnisse mitteilen:

Wieder habe ich deutlich mehr Einsendungen bekommen als erwartet – und danke Ihnen sehr dafür.

Es waren in der Normalgruppe 81 Rücksendungen, die Geschlechterverteilung war wieder fast paritätisch. Diesmal habe ich auch die Berufsjahre ausgewertet, 20% der Teilnehmerinnen haben mehr als 12 Jahre seit Beginn ihrer Ausbildung hinter sich.

Wieder waren die Schüler vom College Sutherland mit 48% führend, gefolgt von der IAO (16%) und SKOM (11%).

80% der TeilnehmerInnen haben als erste Berufsausbildung Physiotherapie angegeben, davon 45,7% zusätzlich mit HP-Prüfung, als Heilpraktiker arbeiten dürften ca. 60%.

Im Ergebnis der ersten Frage spiegeln sich die Ergebnisse der ersten Fragebogenrunde: Wie Sie persönlich das ganzheitliche Menschenbild in der Osteopathie begreifen: 45,5% haben sich für den naturphilosophisch/religiös/spirituellen Kontext entschieden. Knapp 30% möchten die Vielfalt denken, und 24,7% arbeiten mit einem kausal begründeten, naturwissenschaftlich bewiesenen Konzept.

Bei der Frage, was davon in der Ausbildung gelehrt werden sollte, so entschieden sich 43% für das naturwissenschaftlich, kausal begründete Menschenbild, 40% für die Vielfalt und nur noch 17% für das naturphilosophisch/spirituelle Menschenbild. Niemand möchte im Rahmen der Ausbildung das religiöse Menschenbild zum Gegenstand haben.

So ähnlich sieht es im Bereich der Forschung aus.

Gegenüber der Öffentlichkeit und den Patienten legen mehr als 53% Wert auf ein Menschenbild, das naturwissenschaftlich, kausal begründbar ist! Nur 24-30% möchten hier die Vielfalt nach außen tragen und weniger als 20% sind überzeugt, dass es sinnvoll sei, ihre naturphilosophisch/religiöse/spirituelle Überzeugung zu vermitteln.

Meine bisherige Statistik hat sich noch nicht damit beschäftigt, inwieweit Berufsjahre Ausbildung oder das Geschlecht einen Einfluss auf diese Aussagen hat.

Als Referenz kann ich daher nur für die Berufsjahre eine Spezialgruppe (9 Personen) heranziehen, die sich zu 80% aus OsteopathInnen zusammensetzt, die mehr als 12 Berufsjahre seit Beginn ihrer Ausbildung hinter sich haben.

66,7% (6) der TeilnehmerInnen haben sich in dieser Gruppe persönlich für das naturphilosophisch/religiöse Menschenbild entschieden, nur 11% (1) für das psychosomatische, und 2 (22%) für die Vielfalt.

Bezogen auf die Ausbildung wird genau gedrittelt, bei der Forschung sind 4 Personen (44%) für das naturwissenschaftlich kausale, 33% für das naturphilosophisch/spirituelle Menschenbild und nur 22% für die Vielfalt.

In der Öffentlichkeit möchten auch hier 44% sich eher auf dem Boden der naturwissenschaftlich nachweisbaren Realität bewegen, 33% im naturphilosophischen Zusammenhang und die wenigsten (22%) befürworten die vielfältige Darstellung.

Gegenüber Patienten hat diese Gruppe mit 44% für eine naturphilosophische Darstellung ihres Menschenbildes weniger Vorbehalte, ihren persönlichen Zugang zur Osteopathie zu äußern. 33% halten sich alle Optionen offen, die restlichen 22% sind weiterhin für die klassisch naturwissenschaftliche Präsentation ihrer Arbeit.

Was machen wir nun mit diesen Ergebnissen? – Zunächst haben Sie die Möglichkeit, die genaue Auflistung der Zahlen auf meiner Website: www.osteopathie-jetzt.de unter Osteopathie, Delphi-Studie nachzulesen. Außerdem können Sie von dort zu mir Kontakt aufnehmen und Kommentare zu diesem Ergebnis schicken. Ich würde mich auch freuen, wenn Sie die Zeit fänden, mir kurz mitzuteilen, ob die Teilnahme an dieser Studie für Sie etwas verändert hat, und ob ihnen das Problem deutlicher geworden ist. E-Mail Adresse: freeosteo@yahoo.de.

Als Initiatorin muss ich natürlich die Frage beantworten, was aus so einem Ergebnis zu schließen wäre. Im Zusammenhang mit der ersten Runde ist eine Aussage ganz klar: Osteopathie wird von den sie Ausübenden als eine ganzheitliche Therapieform gesehen – egal, was wir behandeln, eine Auswirkung auf den ganzen Menschen wird vorausgesetzt. Auch bringen wir uns als TherapeutInnen als ganze Menschen ein.

Deutlich wurde auch, dass viele OsteopathInnen ihr persönliches Menschenbild nicht explizit im Kontakt mit dem Patienten und der Öffentlichkeit äußern möchten, weil sie befürchten, dass dies der Anerkennung der osteopathischen Arbeit hinderlich sein könnte. Das bedeutet auch, dass sie dafür in Kauf nehmen möchten, den Zugang, den sie persönlich zur Osteopathie haben, nicht in der Ausbildung vermittelt und nicht als Forschungsgegenstand zu sehen. Oder sie möchten, dass dieser Zugang in ihrer privaten Sphäre verbleibt.

Dabei könnte es sein, dass diese Auffassung sich ändert, wenn sie die Erfahrung machen, dass zumindest die Patienten kein Problem mit Therapieformen haben, die nicht kausal, naturwissenschaftlich begründbar sind. Dann bleibt in Deutschland immer noch die Frage, wie es mit der Anerkennung durch die Krankenkassen zu halten sei.

Viele OsteopathInnen (mehr als 40%) sind allerdings der Meinung, dass bei Forschung und Lehre alle möglichen Menschenbilder berücksichtigt werden sollten, egal, für welches Konzept sie sich persönlich entschieden haben.

Bevor ich die wichtigste Schlussfolgerung ziehe, möchte ich Ihnen zunächst meinen Grundgedanken mitteilen, der mich bei dieser Studie geführt hat: Wir besitzen im deutschsprachigen Raum eine große Tradition naturheilkundlicher Konzepte, die zum Teil auf anthropologisch sehr alte Menschenbilder zurückzuführen sind. Als

bekannteste Therapieformen wären da die Anthroposophische Medizin und die Homöopathie, aber auch die klassische Phytotherapie (u.a. Hildegard von Bingen) zu nennen. Wir haben hier in Deutschland und Teilen der Schweiz den Beruf des Heilpraktikers, der die Ausübung der Heilkunde mit diesen Therapieformen erlaubt. Als ich Still las – und die anfängliche Irritation durch seine Maschinenmetaphern und Bibelsprache überwunden war – wurde mir klar, dass auch die Osteopathie in diesen naturheilkundlichen Therapiekonzepten zu Hause ist. Während alle Versuche, die oben genannten Therapieformen in ein klassisch naturwissenschaftliches Begründungskonzept (biochemisch/biophysikalisch, quantitativ messbar) einzubringen, scheitern, weil diese Begründungskonzepte nicht in der Lage sind, die komplexen Wirkmechanismen zu erfassen und Teile dieses Ganzen, als Einzelteile, entweder gar nicht oder nur unzulänglich wirken, sind wir OsteopathInnen und unsere Verbände immer noch bemüht, uns von diesen (naturheilkundlichen) ganzheitlichen Therapieformen abzugrenzen:

Osteopathie soll wissenschaftlich sein und *„den Ritterschlag der Wissenschaftsgemeinde erhält nur eine nach den anerkannten wissenschaftlichen Kriterien forschende Disziplin“* (VOD – OsteoNews 3/2006)

Ich persönlich meine, dass Osteopathie sich verändern darf, dass es möglich sein sollte, Osteopathie ohne den naturheilkundlichen Zugang auszuüben. Dass sie auch so wirkt, wurde ja in vielen empirischen Studien bewiesen. Gleichzeitig sollte aber auch klar sein, dass es viele OsteopathInnen gibt, für die ein kausal, naturwissenschaftliches Menschenbild eben nicht die alleinige Grundlage ihrer Arbeit sein kann.

Vielleicht sollten diese den öffentlichen Raum, der Therapien wie Homöopathie und Anthroposophischer Medizin offen steht, mehr und selbstbewusster nutzen. Diese Therapieformen haben gut daran getan, sich aus dem herrschenden Medizinbetrieb auszugliedern und als komplementär- oder alternativmedizinischer Ansatz ihre Philosophie und ihr ganzheitliches Menschenbild zu bewahren. Die Patienten haben sich die Treue zu diesen Therapieformen bewahrt und es werden immer mehr.

Zusammenfassend möchte ich nun sagen, dass mir die Zahlen der Umfrage, an der Sie netterweise teilgenommen haben, beweisen, dass es eine nicht unerhebliche Anzahl von OsteopathInnen in Deutschland gibt, die ihre Arbeit in auch einem naturphilosophisch/religiös/spirituellen Kontext begreifen.

Ich glaube, dass der Versuch, Osteopathie nach außen ausschließlich im klassisch naturwissenschaftlichen Kontext darzustellen, den therapeutischen Möglichkeiten der Osteopathie nicht gerecht wird.

Die Verlosung der Jolandos Bücher-Gutscheine hat stattgefunden. Den drei ausgelosten TeilnehmerInnen wurde der Gutschein in diesem Brief mitgeschickt.

Wenn Sie über die weitere Auswertung der Statistik und die fertige Arbeit auf dem Laufenden gehalten werden wollen, dann schicken Sie mir eine kurze E-Mail. Ich bleibe dann mit Ihnen in Kontakt. (freeosteo@yahoo.de).

Ich danke nochmals allen für ihre Zeit, ihre Gedanken und ihre Kommentare.

A10: Kommentare 2. Fragebogenrunde/Allgemeine Kommentare¹Fragebogen 8:Frage 1:

b)/c)/e) wäre für mich ganz stimmig gewesen.

Fragebogen 45:Frage 5:

Alle Patienten sind unterschiedlich. (hat die ganze Vielfalt angekreuzt, ansonsten c/e).

Fragebogen 68:Frage 5:

Die „ganze Vielfalt“ bekommt den Vermerk:“ Zukunft“. [Hat a)/b) angekreuzt.]

Fragebogen 68:Zur Gestaltung des 2. Fragebogens:

Ich fand diesen Fragebogen im ersten Eindruck verwirrend. Farben, Punkte, Kreise am Rand, Zahlen in Klammern....

Fragebogen 70:Frage 5:

Abhängig vom Patienten...(hat die ganze Vielfalt angekreuzt, ansonsten b) oder c)/e)

Fragebogen74:Frage 4:

Für die breite Masse ist eine etwas zurückhaltende, wissenschaftliche Forschung sicher sinnvoll. [(a)/b) angekreuzt].

Frage 5:

[Hat c)/e) angekreuzt.] Damit habe ich bei meinen Patienten sehr gute Erfahrungen gemacht.

Fragebogen 78:Frage 5:

Es hängt von der Offenheit u. Bereitschaft meines Gegenübers ab, was zu erzählen Sinn macht. Und nicht zuletzt von der Intelligenz bzw. Lust am Denken

¹Alle Fragebogen und E-Mails sind im Besitz der Autorin.

Allgemeine Kommentare:Fragebogen 123, [erste Runde – kam lange nach Ende der 1. Runde an]:

Es war interessant, sich im Gespräch mit meiner Freundin und osteopathischen Kollegin den Fragen zu stellen. Man hinterfragt, schafft Bewusstsein.

Zuschriften per E-Mail: Ausschnitte:E-Mail 1:

[...] Im Rahmen der Beantwortung Ihrer Fragen ist für mich einiges deutlicher geworden, speziell die Differenzierung – was bedeutet es für mich – was ist für die Öffentlichkeit – was sage ich dem Patienten? [...]

E-Mail 2: Michaela Dippon:

[...]Der Vorteil des naturwissenschaftlichen Konzepts liegt darin, dass nur so ein Konsens erreicht werden kann. Der naturphilosophische/religiöse Ansatz wird von jedem anders wahrgenommen und interpretiert [...]

Kritik:

Am ehesten entsprach die Erläuterung der „2.Runde“[vgl.AnhangA7] zum religiösen Menschenbild der christlichen Anthropologie (vgl. meine DO Kapitel 4.2.4.).Allerdings gab es durch die weitere Spezifikation des Menschen im Fragebogen eine Abweichung. Der Geist des Menschen ist in der christlichen Anthropologie nicht allwissend, nicht die allesdurchdringende Weisheit Gottes. Es ist der Geist aus Gott, aber nicht der Geist Gottes/Heiliger Geist (=Person Gottes) (Vgl. meine DO S.54 und S.80). D.h. der menschliche Geist ist begrenzt und nicht allwissend und nicht die alles durchdringende Weisheit, es ist eben nicht Gott selbst. In diesem Bewußtsein, der eigenen Begrenztheit lebt und arbeitet man ganz anders. Man ist auf den Kontakt zu Gott angewiesen.